

Endbericht

Teil C: Wirkungsevaluierung 2017

Teil D: Fachspezifische Evaluierungsfragen 2017



Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
- Referat 23, Verwaltungsbehörde ESF -
Wilhelm-Buck-Straße 2
01097 Dresden

Hamburg, 16. April 2018



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des ESF und des Freistaats Sachsen finanziert

Dokumenteninformationen

Endbericht (final)

Teil C: Wirkungsevaluierung 2017

Teil D: Fachspezifische Evaluierungsfragen 2017

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
- Referat 23, Verwaltungsbehörde ESF -
Wilhelm-Buck-Straße 2
01097 Dresden

Hamburg, 16. April 2018

Ihr Ansprechpartner

Andreas Stahn
Management Consultant

Telefon: +49 (040) 211 07 61-13
E-Mail: andreas.stahn@moysies.de

Standort

Moysies & Partner
IT- und Managementberatung mbB
Mittelweg 56a

20149 Hamburg

Partnerschaftsgesellschaft mbB gemäß §1 PartGG
PR 2078 Amtsgericht Frankfurt
Geschäftsführende Partner: Till Moysies, Nebojsa Djordjevic, Christian Mohser
Ust.-ID: DE287527903
Finanzamt Rheingau-Taunus

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis	11
Abkürzungsverzeichnis	15
Gesamtzusammenfassung	16
Management Summary	23
1. Ausgangslage und Zielsetzung	29
1.1. Ziele der Untersuchung	29
1.2. Aufbau des Berichts	30
2. Gesamtdurchführungskonzept	31
2.1. Vorüberlegungen zur konzeptionellen Durchführung	31
2.2. Untersuchungs- und Bewertungsmethoden	33
2.2.1. Wirkungsevaluierung	33
2.2.2. Fachspezifische Evaluierungsfragen	34
2.3. Zeitliche Durchführung	34
3. Aufbau der Teiluntersuchungen zur Wirkungsevaluierung	36
3.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	36
3.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	36
3.3. Bestehende Erkenntnisse	36
3.4. Analyse	36
3.4.1. Quantitative Analyse	36
3.4.2. Qualitative Analyse	38
3.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	38
4. Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“	39
4.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	39
4.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	40
4.3. Bestehende Erkenntnisse	42
4.4. Analyse	43
4.4.1. Quantitative Analyse	43
4.4.2. Qualitative Analyse	45
4.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	56

5.	Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“	59
5.1.	Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	59
5.2.	Ziele und Interventionslogik der Förderung	60
5.3.	Bestehende Erkenntnisse	62
5.4.	Analyse	63
5.4.1.	Quantitative Analyse	63
5.4.2.	Qualitative Analyse	65
5.5.	Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	73
6.	Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“	76
6.1.	Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	76
6.2.	Ziele und Interventionslogik der Förderung	78
6.3.	Bestehende Erkenntnisse	79
6.4.	Analyse	80
6.4.1.	Quantitative Analyse	80
6.4.2.	Qualitative Analyse	81
6.5.	Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	92
7.	Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“	96
7.1.	Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	96
7.2.	Ziele und Interventionslogik der Förderung	97
7.3.	Bestehende Erkenntnisse	100
7.4.	Analyse	100
7.4.1.	Quantitative Analyse	100
7.4.2.	Qualitative Analyse	102
7.5.	Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	109
8.	Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“	113
8.1.	Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	113
8.2.	Ziele und Interventionslogik der Förderung	115
8.3.	Bestehende Erkenntnisse	117
8.4.	Analyse	117
8.4.1.	Quantitative Analyse	117
8.4.2.	Qualitative Analyse	119
8.5.	Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	125
9.	Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“	129
9.1.	Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	129
9.2.	Ziele und Interventionslogik der Förderung	130
9.3.	Bestehende Erkenntnisse	132

9.4. Analyse	133
9.4.1. Quantitative Analyse	133
9.4.2. Qualitative Analyse	135
9.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	139
10. Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“	142
10.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	142
10.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	143
10.3. Bestehende Erkenntnisse	145
10.4. Analyse	146
10.4.1. Quantitative Analyse	146
10.4.2. Qualitative Analyse	148
10.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	151
11. Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“	154
11.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	154
11.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	155
11.3. Bestehende Erkenntnisse	157
11.4. Analyse	158
11.4.1. Quantitative Analyse	158
11.4.2. Qualitative Analyse	159
11.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	166
12. Synthese der Empfehlungen	169
Anhang – Synthese der Erkenntnisse / Feststellungen der Evaluierung, die dem jährlichen Durchführungsbericht zur Seite gestellt wird	174

1 **Abbildungsverzeichnis**

2	Abbildung 1:	Wirkungsmodell	32
3	Abbildung 2:	Untersuchungsfokus der Wirkungsevaluierungen	33
4	Abbildung 3:	Wirkungsevaluierungen einschließlich fachspezifischer	
5		Evaluierungsfragen: Zeitplan	35
6	Abbildung 4:	Erläuterungen zu den verwendeten Abbildungen in der quantitativen	
7		Analyse	38
8	Abbildung 5:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.1.3.2	
9		„Gründerinitiativen“	42
10	Abbildung 6:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“,	
11		Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen	
12		der LIF und eigene Berechnungen	44
13	Abbildung 7:	Zentrale Aspekte in der Gründerberatung (Mehrfachantworten	
14		möglich), Quelle: Befragung bekannter Gründer/innen, n=46	47
15	Abbildung 8:	Wahrnehmung des Angebots durch die befragten Gründer/innen	
16		(Mehrfachantworten möglich), Quelle: Befragung bekannter	
17		Gründer/innen, n=53	48
18	Abbildung 9:	Einschätzung des Angebots der Gründerinitiativen insgesamt für	
19		angehende Existenzgründer/innen, Quelle: Befragung bekannter	
20		Gründer/innen, n=53	49
21	Abbildung 10:	Fachliche Qualität der Qualifizierungskurse, Quelle: Befragung	
22		bekannter Gründer/innen, n=36	50
23	Abbildung 11:	Konkreter Nutzen der Qualifizierungskurse für die	
24		Unternehmensgründung, Quelle: Befragung bekannter Gründer/innen,	
25		n=36	51
26	Abbildung 12:	Fachliche Qualität der begleitenden Beratung, Quelle: Befragung	
27		bekannter Gründer/innen, n= 46	52
28	Abbildung 13:	Konkreter Nutzen der begleitenden Beratung für die	
29		Unternehmensgründung, Quelle: Befragung bekannter Gründer/innen,	
30		n=46	52

1	Abbildung 14:	Entwicklung des Unternehmens seit Gründung und nachhaltige	
2		Etablierung am Markt, Quelle: Befragung bekannter Gründer/innen,	
3		n=53.....	54
4	Abbildung 15:	Beurteilung der Entwicklung des Unternehmens aufgeschlüsselt nach	
5		Bestandsdauer, Quelle: Befragung bekannter Gründer/innen, n=53.....	54
6	Abbildung 16:	Besondere Hürden bei und nach der Gründung (Mehrfachantworten	
7		möglich), Quelle: Befragung bekannter Gründer/innen, n=53	55
8	Abbildung 17:	Innovationsgrad der Gründungsvorhaben, Quelle: Befragung	
9		bekannter Gründer/innen, n=53	55
10	Abbildung 18:	Nachhaltigkeitsfokus der gegründeten Unternehmen, Quelle:	
11		Befragung bekannter Gründer/innen, n=53.....	56
12	Abbildung 19:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.3.1.1	
13		„Weiterbildungsscheck, individuell“	62
14	Abbildung 20:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.3.1.1	
15		„Weiterbildungsscheck, individuell“, Quelle: Monitoring-Auswertungen	
16		zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen	63
17	Abbildung 22:	Genutzte Informationsquellen zum Förderangebot	
18		(Mehrfachantworten möglich), Quelle: Befragung der Teilnehmenden,	
19		N=297:	66
20	Abbildung 23:	Motivation der Teilnehmenden zur Inanspruchnahme der	
21		Weiterbildung, Quelle: Befragung der Teilnehmenden, N=297	67
22	Abbildung 24:	Inhalte der in Anspruch genommenen Weiterbildungen	
23		(Mehrfachantworten möglich), Quelle: Befragung der Teilnehmenden,	
24		N=297	68
25	Abbildung 25:	Bewertung der Weiterbildungen durch die Teilnehmenden, Quelle:	
26		Befragung der Teilnehmenden, N=297	69
27	Abbildung 26:	Nutzen der erworbenen Kompetenzen für den beruflichen Alltag der	
28		Teilnehmenden, Quelle: Befragung der Teilnehmenden, N=297.....	70
29	Abbildung 27:	Bewertung der Relevanz der Förderung für Weiterbildungsbeteiligung	
30		durch die Teilnehmenden, Quelle: Befragung der Teilnehmenden,	
31		N=297	71
32	Abbildung 28:	Bewertung des Verwaltungsaufwandes durch die Teilnehmenden,	
33		Quelle: Befragung der Teilnehmenden, N=297.....	72
34	Abbildung 29:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.3.1.2	
35		„Weiterbildungsscheck, betrieblich“	79

1	Abbildung 30:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.3.1.2	
2		„Weiterbildungsscheck, betrieblich“, Quelle: Monitoring-Auswertungen	
3		zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen	80
4	Abbildung 31:	Zugang zum „Weiterbildungsscheck, betrieblich“, Quelle: Befragung	
5		von teilnehmenden Unternehmen, n=370	82
6	Abbildung 32:	Motivation zur Durchführung der Weiterbildung (Mehrfachantworten	
7		möglich), Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=370	84
8	Abbildung 33:	Realisierung der mitarbeiterbezogenen Weiterbildungsziele, Quelle:	
9		Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=370	85
10	Abbildung 34:	Einsetzbarkeit der Kompetenzen im Berufsalltag der Weitergebildeten,	
11		Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=367	85
12	Abbildung 35:	Realisierung der Betriebsbezogenen Weiterbildungsziele, Quelle:	
13		Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=370	86
14	Abbildung 36:	Relevanz der Weiterbildung für Umwelt- und Ressourcenschutz,	
15		Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=367	86
16	Abbildung 37:	Unternehmensgröße der geförderten Unternehmen, Quelle:	
17		Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=362	87
18	Abbildung 38:	Weiterbildungsaktivitäten der geförderten Unternehmen, Quelle:	
19		Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=356	87
20	Abbildung 39:	Bewertung von Aussagen zum Förderangebot „Weiterbildungsscheck,	
21		betrieblich“, Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen,	
22		n=370	88
23	Abbildung 40:	Unternehmensgröße der Unternehmen, die auch ohne die Förderung	
24		weitergebildet hätten, Quelle: Befragung von teilnehmenden	
25		Unternehmen, n=181	89
26	Abbildung 41:	Weiterbildungsaktivitäten der Unternehmen, die auch ohne die	
27		Förderung weitergebildet hätten, Quelle: Befragung von	
28		teilnehmenden Unternehmen, n=180	89
29	Abbildung 42:	Bewertung der Ausgestaltung der Förderung, Quelle: Befragung von	
30		teilnehmenden Unternehmen, n=370	91
31	Abbildung 43:	Struktur der JobPerspektive Sachsen	99
32	Abbildung 44:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.1.1.6	
33		„Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“	99

1	Abbildung 45:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.1.1.6	
2		„Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“, Quelle: Monitoring-	
3		Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene	
4		Berechnungen	101
5	Abbildung 46:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.2.1.2	
6		„Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders	
7		benachteiligte Menschen“	116
8	Abbildung 47:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und	
9		soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte	
10		Menschen“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und	
11		Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen	117
12	Abbildung 48:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.4.1.1	
13		„Alphabetisierung“	132
14	Abbildung 49:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“,	
15		Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen	
16		der LIF und eigene Berechnungen	133
17	Abbildung 50:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich C.1.1.2	
18		„Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“	145
19	Abbildung 51:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung	
20		Abschlussquote und Schülercamps“, Quelle: Monitoring-	
21		Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene	
22		Berechnungen	147
23	Abbildung 52:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich C.5.2.3	
24		„Zusatzqualifikationen“	157
25	Abbildung 53:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich C.5.2.3	
26		„Zusatzqualifikationen“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu	
27		Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen	158
28	Abbildung 54:	Genutzte Informationsquellen zum Förderangebot	
29		(Mehrfachantworten möglich), Quelle Befragung der	
30		Ausbildungsbetriebe, N=127	160
31	Abbildung 55:	Motivation zur Inanspruchnahme des Förderangebots, Quelle	
32		Befragung der Ausbildungsbetriebe, N=127	161
33	Abbildung 56:	Vermittelte Kompetenzen (Mehrfachantworten möglich), Quelle	
34		Befragung der Ausbildungsbetriebe, N=127	162

1	Abbildung 57:	Einschätzung der Relevanz der Weiterbildungsinhalte für den	
2		Ausbildungsberuf durch die Ausbildungsbetriebe, Quelle Befragung	
3		der Ausbildungsbetriebe, N=127	163
4	Abbildung 58:	Einschätzung des Nutzens der Weiterbildungen durch die	
5		Ausbildungsbetriebe, Quelle Befragung der Ausbildungsbetriebe,	
6		N=127	164
7	Abbildung 59:	Einschätzung der Arbeitsmarktchancen der Auszubildenden mit den	
8		zusätzlichen Kompetenzen durch die Ausbildungsbetriebe, Quelle	
9		Befragung der Ausbildungsbetriebe, N=127	164
10	Abbildung 60:	Bewertung von Aussagen zum Förderangebot „Zusatzqualifikation“,	
11		Quelle Befragung der Ausbildungsbetriebe, N=127	165
12			
13			

1 Tabellenverzeichnis

2	Tabelle 1:	Gesamtüberblick begleitende Evaluierung	29
3	Tabelle 2:	Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ – Einordnung in die	
4		Förderarchitektur	39
5	Tabelle 3:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.1.3.2	
6		„Gründerinitiativen“ – Untersuchungsgegenstand	39
7	Tabelle 4:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.1.3.2	
8		„Gründerinitiativen“ – Datenquellen	40
9	Tabelle 5:	Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich	
10		A.1.3.2 zu den übergreifenden Grundsätzen, Quelle: Anleitung Nr. 15,	
11		eigene Darstellung	45
12	Tabelle 6:	Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ – Zusammenfassung	
13		und Bewertung	58
14	Tabelle 7:	Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ – Schlussfolgerungen	
15		und Empfehlungen	58
16	Tabelle 8:	Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ –	
17		Einordnung in die Förderarchitektur	59
18	Tabelle 9:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.1.1	
19		„Weiterbildungsscheck, individuell“ – Untersuchungsgegenstand	59
20	Tabelle 10:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.1.1	
21		„Weiterbildungsscheck, individuell“ – Datenquellen	60
22	Tabelle 11:	Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich	
23		A.3.1.1 zu den übergreifenden Grundsätzen, Quelle: Anleitung Nr. 15,	
24		eigene Darstellung	64
25	Tabelle 12:	Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ –	
26		Zusammenfassung und Bewertung	74
27	Tabelle 13:	Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ –	
28		Schlussfolgerungen und Empfehlungen	75
29	Tabelle 14:	Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ –	
30		Einordnung in die Förderarchitektur	76
31	Tabelle 15:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.1.2	
32		„Weiterbildungsscheck, betrieblich“ – Untersuchungsgegenstand	76

1	Tabelle 16:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.1.2	
2		„Weiterbildungsscheck, betrieblich“ – Datenquellen	77
3	Tabelle 17:	Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich	
4		A.3.1.2 zu den übergreifenden Grundsätzen, Quelle: Anleitung Nr. 15,	
5		eigene Darstellung.....	81
6	Tabelle 18:	Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ –	
7		Zusammenfassung und Bewertung.....	94
8	Tabelle 19:	Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ –	
9		Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	95
10	Tabelle 20:	Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung,	
11		Begleitung“ – Einordnung in die Förderarchitektur.....	96
12	Tabelle 21:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.6	
13		„Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“ –	
14		Untersuchungsgegenstand.....	96
15	Tabelle 22:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.6	
16		„Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“ – Datenquellen	97
17	Tabelle 23:	Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich	
18		B.1.1.6 zu den übergreifenden Grundsätzen, Quelle: Anleitung Nr. 15,	
19		eigene Darstellung.....	101
20	Tabelle 24:	Planzahlen, Bedarfsmeldungen und Zuweisungen, Quelle:	
21		Auswertung zur Frühjahrzuweisung 2017, Stand: 31.07.2017 und	
22		eigene Berechnungen	106
23	Tabelle 25:	Zuweisung, Aufnahme und Abschluss des Profilings, Einmündung in	
24		Maßnahme oder Warteschleife, Quelle: Auswertung zur	
25		Frühjahrzuweisung 2017, Stand: 31.07.2017 und eigene	
26		Berechnungen	107
27	Tabelle 26:	Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung,	
28		Begleitung“ – Zusammenfassung und Bewertung	111
29	Tabelle 27:	Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung,	
30		Begleitung“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen	112
31	Tabelle 28:	Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für	
32		am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ – Einordnung	
33		in die Förderarchitektur.....	113

1	Tabelle 29:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung	
2		und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte	
3		Menschen“ – Untersuchungsgegenstand.....	114
4	Tabelle 30:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung	
5		und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte	
6		Menschen“ – Datenquellen.....	115
7	Tabelle 31:	Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich	
8		B.2.1.2 zu den übergreifenden Grundsätzen, Quelle: Anleitung Nr. 15,	
9		eigene Darstellung.....	118
10	Tabelle 32:	Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für	
11		am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ –	
12		Zusammenfassung und Bewertung.....	127
13	Tabelle 33:	Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für	
14		am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ –	
15		Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	128
16	Tabelle 34:	Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“ – Einordnung in die	
17		Förderarchitektur	129
18	Tabelle 35:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“	
19		– Untersuchungsgegenstand.....	129
20	Tabelle 36:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“	
21		– Datenquellen	130
22	Tabelle 37:	Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich	
23		B.4.1.1 zu den übergreifenden Grundsätzen, Quelle: Anleitung Nr. 15,	
24		eigene Darstellung.....	135
25	Tabelle 38:	Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“ – Zusammenfassung	
26		und Bewertung	140
27	Tabelle 39:	Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“ – Schlussfolgerungen	
28		und Empfehlungen	141
29	Tabelle 40:	Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und	
30		Schülercamps“ – Einordnung in die Förderarchitektur.....	142
31	Tabelle 41:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung	
32		Abschlussquote und Schülercamps“ – Untersuchungsgegenstand.....	142
33	Tabelle 42:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung	
34		Abschlussquote und Schülercamps“ – Datenquellen.....	143

1	Tabelle 43:	Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich	
2		C.1.1.2 zu den übergreifenden Grundsätzen, Quelle: Anleitung Nr. 15,	
3		eigene Darstellung.....	148
4	Tabelle 44:	Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und	
5		Schülercamps“ – Zusammenfassung und Bewertung	152
6	Tabelle 45:	Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und	
7		Schülercamps“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen	153
8	Tabelle 46:	Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ – Einordnung in die	
9		Förderarchitektur	154
10	Tabelle 47:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.5.2.3	
11		„Zusatzqualifikationen“ – Untersuchungsgegenstand	154
12	Tabelle 48:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.5.2.3	
13		„Zusatzqualifikationen“ – Datenquellen	155
14	Tabelle 49:	Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich	
15		C.5.2.3 zu den übergreifenden Grundsätzen, Quelle: Anleitung Nr. 15,	
16		eigene Darstellung.....	159
17	Tabelle 50:	Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ –	
18		Zusammenfassung und Bewertung.....	168
19	Tabelle 51:	Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ –	
20		Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	168
21			
22			

1 **Abkürzungsverzeichnis**

- 2 BAV – Beschreibung der Aufgaben und Verfahren in Bezug auf die Verwaltungsbehörde ESF
- 3 und die Bescheinigungsbehörde ESF
- 4 EFRE – Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
- 5 ESF – Europäischer Sozialfonds
- 6 FuE – Forschung und Entwicklung
- 7 HO – Handlungsoption
- 8 IP – Investitionspriorität
- 9 ISCED – Internationale Standardklassifizierung der Bildung
- 10 KMU – kleine und mittlere Unternehmen
- 11 LIF – Leitstelle IT-Verfahren Fördermittel im Sächsischen Landesamt für Steuern und Finan-
- 12 zen
- 13 MINT – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik
- 14 OP – Operationelles Programm
- 15 PA – Prioritätsachse
- 16 QAB – Qualifizierung von Arbeitslosen und Benachteiligten
- 17 SAB – Sächsische Aufbaubank
- 18 SER – stärker entwickelte Region
- 19 SFC – System for Fund Management in the European Union (IT-System)
- 20 SGB – Sozialgesetzbuch
- 21 SMI – Sächsisches Staatsministerium des Inneren
- 22 SMJus – Sächsisches Staatsministerium der Justiz
- 23 SMK – Sächsisches Staatsministerium für Kultus
- 24 SMS – Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
- 25 SMWA – Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
- 26 SMWK – Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
- 27 SPZ – Spezifisches Ziel
- 28 ÜbA – überbetriebliche Ausbildungsmaßnahmen für die betriebliche Ausbildung
- 29 ÜLÜ – Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung
- 30 ÜR – Übergangsregion
- 31 VHB - Vorhabensbereich
- 32 VO – Verordnung
- 33

1 Gesamtzusammenfassung

2 Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse der zweiten Untersuchung der begleitenden
3 Evaluierung für den Europäischen Sozialfonds (ESF) im Freistaat Sachsen im Förderzeitraum 2014
4 – 2020. Diese zweite Untersuchung besitzt zwei unterschiedliche analytische Schwerpunkte gemäß
5 Leistungsbeschreibung / Vertragsunterlagen:

6 [C] die **Wirkungsevaluierung** von insgesamt acht Vorhabensbereichen, in deren Zentrum die the-
7 oriebasierte Bewertung der Wirksamkeit, der Effizienz, der Effektivität sowie der Auswirkungen der
8 ESF-Interventionen steht.

9 [D] die Beantwortung **fachspezifischer Evaluierungsfragen**, aufgeworfen durch die jeweils ver-
10 antwortlichen Fondsbewirtschafter, welche die Wirkungsevaluierung der acht Vorhabensbereiche
11 ergänzen und bestimmte Untersuchungsaspekte weiter vertiefen.

12 Verortung im Förderzeitraum

13 Die zweite Untersuchung der begleitenden Evaluierung für den Europäischen Sozialfonds (ESF) im
14 Freistaat Sachsen im Förderzeitraum 2014 – 2020 bildet den Beginn der Bewertung der Wirksamkeit
15 auf der Ebene der Vorhabensbereiche. Der Förderbeginn der meisten evaluierten Vorhabensberei-
16 che lag in den Jahren 2014 (A.1.3.2 „Gründerinitiativen“, B.4.1.1 „Alphabetisierung“ und C.1.1.2 „Er-
17 höhung Abschlussquote und Schülercamps“) und 2015 (A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“,
18 A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“, B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Beglei-
19 tung“ und C.5.2.3 „Zusatzqualifikation“). Lediglich im Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und
20 soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ begann die Förderung
21 erst im Jahr 2016. Die Laufzeit der geförderten Vorhaben unterscheidet sich dabei in den einzelnen
22 Vorhabensbereichen, so dass die Zahl abgeschlossener Vorhaben teils noch gering ausfällt. Basie-
23 rend auf der vorhandenen Anzahl sind aber in der Regel erste Einschätzungen im Hinblick auf die
24 Wirksamkeit möglich.

25 Vorgehen und wesentliche Datengrundlagen

26 Die Wirkungsevaluierung auf der Ebene der Vorhabensbereiche einschließlich der Beantwortung der
27 fachspezifischen Evaluierungsfragen erfolgte auf der Grundlage eines zuvor unter Einbezug der
28 Fondsbewirtschafter erarbeiteten und mit der Verwaltungsbehörde abgestimmten Evaluierungskon-
29 zepts. Das Konzept sieht – übergreifend für alle Teiluntersuchungen – vor, die Interventionslogik der
30 Förderung in den Fokus zu nehmen. Dies beinhaltet einerseits, die jeweils in den Vorhabensberei-
31 chen angelegten Zielsetzungen, Output- und Ergebniserwartungen hinsichtlich ihrer Realisierung zu
32 prüfen und die Kausalmechanismen kontextspezifisch zu beleuchten. Die fachspezifischen Evaluie-
33 rungsfragen wurden dabei systematisch als zu untersuchende Teilaspekte eingebettet. Andererseits
34 steht laut Konzept der qualitative Beitrag der Vorhabensbereiche zu den übergreifenden strategi-
35 schen Zielsetzungen des Operationellen Programms im Fokus.

36 Analyse und Bewertung erfolgten überwiegend qualitativ, basierend auf einem jeweils zum spezifi-
37 schen Wirkungsgefüge des zu untersuchenden Vorhabensbereichs passenden Methodenset. Die-
38 ses Methodenset, einschließlich des Umfangs der erforderlichen Datenerhebungen, wurde unter Be-
39 achtung der Verhältnismäßigkeit bestimmt und ebenfalls im abgestimmten Evaluierungskonzept

1 ausgewiesen. Die Auswahl und Kombination von Evaluierungsmethoden erfolgten weiterhin vor dem
2 Hintergrund der relativen Bedeutung des zu untersuchenden Vorhabensbereichs für die Realisierung
3 der Zielsetzungen des Operationellen Programms, des bereits bestehenden Erkenntnisstands zur
4 Kausalität und Wirksamkeit der Förderung sowie der inhaltlichen Ausrichtung der fachspezifischen
5 Evaluierungsfragen der Fondsbewirtschafter. Zu allen Vorhabensbereichen wurden grundlegende
6 Dokumente zur Förderung (Operationelles Programm, Richtlinien und Förderbausteine, gegebenen-
7 falls weitere Dokumente zur Förderkonzeption sowie Berichte aus Vorevaluierungen) hinsichtlich
8 bereits bestehender Erkenntnisse ausgewertet. Weitere Informationen wurden im Rahmen von vier
9 standardisierten Befragungen (von Teilnehmer/innen und Unternehmen), elf Fallstudien sowie Inter-
10 views und Abfragen bei Zuwendungsempfängern und Experten erhoben.

11 Die zentralen Befunde der Teiluntersuchungen lassen sich wie folgt zusammenfassen.

12 **Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“**

13 Im Vorhabensbereich „Gründerinitiativen“ werden Angebote für Gründungsinteressierte an Hoch-
14 schulen und Forschungseinrichtungen gefördert. Damit sollen einerseits der „Gründergeist“ gestärkt
15 und andererseits konkrete Gründungsvorhaben in der Vorgründungsphase unterstützt werden. Die
16 Förderung verläuft bislang plangemäß, die im Operationellen Programm festgelegten Outputziele
17 werden voraussichtlich übertroffen.

18 Für die vertiefende Untersuchung wurden Interviews mit den Projektleiter/innen aller Gründerinitiativen
19 sowie eine Befragung der bekannten Gründer/innen durchgeführt. Die Analyse ergab, dass an
20 allen Standorten ein vielseitiges und durchlässiges Angebot etabliert werden konnte. Die befragten
21 Gründer/innen weisen eine hohe Zufriedenheit mit der Durchführung und der inhaltlichen Ausgestal-
22 tung dieses Angebots auf. Der Nutzen aus der Inanspruchnahme für die eigene Gründung wird retrospektiv
23 ebenfalls positiv beurteilt. Als ausbaufähig werden lediglich Austausch- und Vernetzungs-
24 formate mit anderen Gründer/innen angesehen. Die Entwicklung der begleiteten Gründungen stellt
25 sich überwiegend positiv dar, im Schnitt konnten zum Befragungszeitpunkt bereits 2,5 Arbeitsplätze,
26 überwiegend für Akademiker/innen, geschaffen werden. Bis zu zwei Drittel der Unternehmenskonzepte
27 weisen zudem Produkt- oder Verfahrensinnovationen auf. Insgesamt ist damit ein relevanter
28 Beitrag zum übergreifenden Ziel der Schaffung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung zu er-
29 warten.

30 Aus der Gesamtschau der Untersuchungsergebnisse leiten sich keine wesentlichen Anpassungs-
31 notwendigkeiten ab. Es sollte allerdings geprüft werden, ob der Austausch zwischen den Gründer/in-
32 nen verstärkt werden kann.

33 **Vorhabensbereich A.3.1.1. „Weiterbildungsscheck, individuell“**

34 Der Vorhabensbereich „Weiterbildungsscheck – individuell“ richtet sich an Auszubildende, Beschäf-
35 tigte sowie nicht erwerbstätige Personengruppen, die (wieder) in das Erwerbsleben eintreten wollen.
36 Diese können sich im Rahmen des Vorhabens berufsbezogen bilden und weiterbilden, um ihre be-
37 ruflichen Kompetenzen und Qualifikationen zu verbessern. Die Förderung verläuft bislang plange-
38 mäß, jedoch fallen die Förderfallkosten etwas höher als geplant aus.

1 Für die vertiefende Untersuchung wurden Teilnehmer/innen des Förderangebots befragt, die anhand
2 einer Stichprobenziehung ermittelt wurden. Die generelle Bewertung von Durchführungs- und In-
3 haltsaspekten durch die Teilnehmer/innen fällt sehr positiv aus. Fast alle Teilnehmer/innen können
4 die erworbenen Kompetenzen in ihrem beruflichen Alltag direkt einsetzen. Über zwei Drittel konnten
5 durch die erworbenen Qualifikationen zudem eine höhere Verantwortung übernehmen sowie vier
6 von zehn Teilnehmer/innen ihr Gehalt steigern. Nach Durchführung der Qualifikation schätzen zu-
7 dem etwa zwei Drittel der Beschäftigten ihren Arbeitsplatz als sicherer ein. Von Auszubildenden wird
8 die Förderung nur punktuell in Anspruch genommen, insbesondere zum Erwerb von Führerscheinen.
9 Für eine überwiegende Mehrheit der Teilnehmer/innen ermöglicht die Förderung erst, eine Weiter-
10 bildung in Anspruch zu nehmen. Insbesondere Mitarbeiter/innen kleinerer Betriebe mit begrenzten
11 Weiterbildungsmöglichkeiten werden mit der Förderung erreicht. Es ist davon auszugehen, dass die
12 geförderten Vorhaben positiv auf die Zielsetzung der Fachkräfteentwicklung und -sicherung wirken.

13 Aus der Untersuchung leiten sich keine wesentlichen Anpassungsnotwendigkeiten ab. Es sollte je-
14 doch eine Erhöhung des Finanzmitteleinsatzes und eine Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit geprüft
15 werden.

16 **Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck betrieblich“**

17 Im Vorhabensbereich „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ können Kleine und Mittlere Unternehmen
18 Weiterbildungsvorhaben für ihre Mitarbeiter/innen fördern lassen. Ziel ist die Sicherung der Beschäf-
19 tigungsfähigkeit von Arbeitnehmern sowie die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Unterneh-
20 men. Die Förderung erreicht nicht die zum jetzigen Zeitpunkt zu erwartende Anzahl von Teilneh-
21 mer/innen und bei gleichbleibendem Finanzvolumen können die Outputziele voraussichtlich nicht
22 vollständig erreicht werden.

23 Im Rahmen der vertiefenden Untersuchung wurden Unternehmen befragt, die das Förderangebot
24 im Anspruch genommen haben. Dabei zeigt sich, dass die Inanspruchnahme der Förderung kaum
25 auf Öffentlichkeitsarbeit oder Multiplikatoren zurückgeführt werden kann. Die Weiterbildungen, die
26 die Unternehmen fördern lassen, werden größtenteils mit der Motivation in Anspruch genommen,
27 die Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitnehmer/innen zu sichern und/oder die Wettbewerbsfähigkeit
28 der Unternehmen zu steigern. Diese Ziele entsprechen der übergeordneten Zielsetzung des Vorha-
29 bensbereichs und können größtenteils auch durch die Vorhaben realisiert werden. Allerdings hätten
30 etwa die Hälfte der befragten Unternehmen die Weiterbildungen auch ohne das Förderangebot
31 durchgeführt. Die Weiterbildungsvorhaben, die auch ohne Förderung stattgefunden hätten, werden
32 insbesondere von Unternehmen durchgeführt, die vergleichsweise größer sind (mittlere Unterneh-
33 men), die regelmäßig Weiterbildungen anbieten und die mehrere Weiterbildungen fördern lassen.

34 Die (zu) geringe Inanspruchnahme und die relativ deutlichen Hinweise auf Mitnahmeeffekte erfor-
35 dern aus Sicht des Evaluators eine Prüfung von Anpassungsmöglichkeiten. Insbesondere sollte die
36 Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit und mögliche Maßnahmen zur Reduzierung von Mitnahmeef-
37 fekten geprüft werden.

38 **Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“**

39 Der Vorhabensbereich „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“ bildet das strukturelle
40 Dach der JobPerspektive Sachsen, das heißt, der Zusammenführung mehrerer Vorhabensbereiche
41 zur Qualifizierung Arbeitsloser in einem Gesamtprogramm. Durch die Förderung werden die fachlich-

1 inhaltliche Programmbegleitung, Koordinierung und Qualitätssicherung gefördert. Ein zentraler Be-
2 standteil der Förderung besteht weiterhin in der Durchführung von Eignungsfeststellungen, um den
3 Qualifizierungs- und Förderbedarf von Teilnehmer/innen zu ermitteln und eine passgenaue Zuwei-
4 sung in entsprechende Förderangebote zu ermöglichen. Die Zahl der erreichten Teilnehmer/innen
5 fiel zum Zeitpunkt der Untersuchung erwartungsgemäß aus, allerdings bei höheren Förderfallkosten.
6 Die langfristige Zielerreichung im Output ist fraglich.

7 Für die vertiefende Untersuchung wurden vier Fallstudien zur Umsetzung in vier Regionalbüros
8 durchgeführt. Dabei wurde jeweils ein zuweisendes Jobcenter in die Untersuchung einbezogen. Zu-
9 dem wurde ein Fachgespräch mit der Regiestelle durchgeführt. Die Analyse zeigte, dass die zielge-
10 rechte Umsetzung der JobPerspektive Sachsen erhebliche Herausforderungen in sich birgt und dass
11 Effizienz und Effektivität der Umsetzung deutlich geringer ausfallen als erwartet. Wesentliche
12 Schwierigkeiten liegen weniger in der komplexen, aber weitgehend gelingenden Zusammenarbeit
13 der beteiligten Akteure begründet. Vielmehr fallen die tatsächlichen Bedarfe geringer und die eige-
14 nen Fördermöglichkeiten der Arbeitsverwaltung besser aus, als bei der Planung angenommen. Zu-
15 dem ist die Umsetzung durch hohe Abbruchquoten von Teilnehmer/innen im Prozess der Zuweisung,
16 Eignungsfeststellung und Überführung in geeignete Maßnahmen gekennzeichnet. Nicht zuletzt
17 dadurch ist auch die Bereitstellung passgenauer Qualifizierungsangebote in der Praxis teils schwie-
18 rig.

19 Aus der Untersuchung leiten sich zwei Empfehlungen für die kurz- und mittelfristige Steuerung ab.
20 Kurzfristig erscheint es geboten, die bislang etablierten komplexen Strukturen, Prozesse und Ver-
21 fahren kritisch im Hinblick auf ihren praktischen Nutzen zu hinterfragen und soweit es geht, Komple-
22 xität zu reduzieren. Zudem sollten im Zusammenspiel der Akteure weitere Möglichkeiten, die Zahl
23 der Abbrüche zu begrenzen, erörtert werden. Auf mittlere Sicht und im Vorgriff auf die Planung für
24 die kommende Förderperiode ist es darüber hinaus sinnvoll, die Zweckmäßigkeit der Strukturen als
25 solche zu bewerten, in einer ganzheitlichen Betrachtung der Bedarfsentwicklung, der Umsetzungs-
26 erfahrungen und -erfolge.

27 **Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt be-** 28 **sonders benachteiligte Menschen“**

29 Im Vorhabensbereich „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders be-
30 nachteiligte Menschen“ werden Maßnahmen zur Verbesserung der arbeitsbezogenen Motivation
31 und persönlichen Stabilisierung besonders arbeitsmarktferner Personen gefördert. Ziel ist es unter
32 anderem, die Voraussetzungen für die Teilnahme an weiterführenden Maßnahmen zu schaffen und
33 langfristig eine Integration in Beschäftigung zu ermöglichen. Die Förderung verläuft trotz verspäteten
34 Förderbeginns plangemäß, die im Operationellen Programm festgelegten Outputziele werden vo-
35 raussichtlich erreicht. Zur Bewertung der Realisierung der Ergebnisziele lagen zum Untersuchungs-
36 zeitpunkt noch nicht genügend Daten vor.

37 Für die vertiefende Untersuchung wurden vier vorhabensbezogene Fallstudien durchgeführt. Sie
38 umfassten Interviews mit den Projektleitungen und weiteren Angestellten, mit Vertreter/innen der
39 jeweils zuweisenden Jobcenter sowie mit Teilnehmer/innen der Vorhaben. Die Analyse ergab, dass
40 alle untersuchten Vorhaben ein breites Spektrum (sozial-)pädagogischer Ansätze miteinander kom-
41 binieren, aber auch eine erhebliche Varianz in der konkreten inhaltlichen, methodischen und ablauf-
42 organisatorischen Ausgestaltung besitzen. Deutlich wurde, dass sich diese Varianz im Hinblick auf

1 die grundlegende Wirksamkeit nicht negativ auswirkt. Als Erfolgsfaktoren konnten jedoch übergrei-
2 fend feste Anwesenheitszeiten und gegliederte Tagesabläufe, eine längerfristige, projektbezogene
3 Zusammenarbeit in Gruppen, die Nutzung spielerischer und erlebnispädagogischer Ansätze, eine
4 konzeptionelle Verknüpfung unterschiedlicher pädagogischer Formate und Inhalte sowie der Aus-
5 tausch in verschiedenen Settings und Formaten herausgearbeitet werden. Im Ergebnis konnten po-
6 sitive Veränderungen vor allem hinsichtlich der Nahziele der Förderung (Wiedererlangung von Ta-
7 gesstrukturen, die Verbesserung sozialer Kompetenzen, Abbau von Wissensdefiziten, Verbesse-
8 rung der Leistungsfähigkeit auch unter gesundheitlichen Aspekten sowie Abbau von möglichen Ver-
9 mittlungshemmnissen) bei vielen Teilnehmer/innen festgestellt werden. Der Übergang in weiterfüh-
10 rende Maßnahmen erscheint für etwa die Hälfte der Teilnehmer/innen realistisch. Ein relevanter und
11 nachhaltiger Beitrag zu den übergreifenden Zielen der aktiven Inklusion und der Bekämpfung von
12 Armut und Diskriminierung, insbesondere durch die Verringerung von Langzeitarbeitslosigkeit, ist
13 damit möglich, kann aber individuell kaum unmittelbar im Ergebnis der Förderung erreicht werden.

14 Aus der Untersuchung leiten sich keine wesentlichen Anpassungsnotwendigkeiten ab. Es sollte aber
15 geprüft werden, ob bei der Auswahl der Vorhaben künftig Bildungsdienstleister berücksichtigt wer-
16 den, die auch im Anschluss Stufe 4 – Vorhaben anbieten beziehungsweise anbieten können.

17 **Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“**

18 Im Vorhabensbereich „Alphabetisierung“ werden Kursangebote zur Vermittlung grundlegender Kom-
19 petenzen im Lesen und Schreiben für funktionale Analphabeten gefördert. Ziel ist es, das Alphabe-
20 tisierungsniveau zu steigern und damit auch Hürden für die berufliche Integration zu senken. Die För-
21 derung verläuft plangemäß, die im Operationellen Programm festgelegten Outputziele werden vo-
22 raussichtlich übertroffen werden. Die Ergebnisziele konnten zum Untersuchungszeitpunkt dagegen
23 noch nicht vollumfänglich erreicht werden.

24 Für die vertiefende Untersuchung wurden drei vorhabensbezogene Fallstudien durchgeführt. Sie
25 umfassten Interviews mit den Projekt- und mit Kursleiter/innen sowie mit Teilnehmer/innen der Vor-
26 haben. Die Analyse ergab, dass vorwiegend Arbeitslose an den Kursangeboten teilnehmen, die häu-
27 fig weitere persönliche, soziale oder gesundheitliche Hintergrundproblemlagen aufweisen. Beste-
28 hende Defizite abzubauen sowie eine höhere Selbstständigkeit zu erlangen, bilden wesentliche Aus-
29 gangsmotivationen für die Teilnahme. Der generell positive Verlauf der betrachteten Vorhaben wurde
30 von allen befragten Personen bestätigt. Faktoren, die zum Erfolg der Kurse beitragen, sind ein posi-
31 tives Gruppengefüge, die feste Tagesstruktur durch die Teilnahme, die Freundlichkeit der Kurslei-
32 ter/innen sowie die methodische Aufbereitung von Lerninhalten. Zudem wirkt eine praxisnahe Ver-
33 mittlung im Rahmen von Projekten und Ausflügen motivationsförderlich. Die Gründe für die zu ge-
34 ringe Zahl an vollständigen Kursdurchläufen (Ergebnisindikator) konnten nicht vollumfänglich und
35 abschließend ermittelt werden. Neben vergleichsweise höheren Abbruchquoten unter Untersu-
36 chungshäftlingen erfolgen Abbrüche vor allem aus familiären oder gesundheitlichen Gründen. Die
37 vergleichsweise höhere Quote an ausgegebenen Zertifikaten deutet jedoch darauf hin, dass Lerner-
38 folge auch zwischenzeitlich bescheinigt werden können. Eine Steigerung des Alphabetisierungsniveaus
39 ist dabei für mehr als ein Drittel der Teilnehmer/innen festzustellen. Dies zeigt, dass eine län-
40 gerfristige Teilnahme, auch über mehrere Kurse, nötig sein kann, um entsprechende Erfolge zu ze-
41 tigen. Der Beitrag zu den übergreifenden Zielen der aktiven Inklusion und der Bekämpfung von Armut

1 und Diskriminierung, insbesondere durch die Verringerung von Langzeitarbeitslosigkeit, ist damit e-
2 her mittelbarer und langfristiger Natur, zumal oftmals bestehende weitere Vermittlungshemmnisse
3 nicht durch die Förderung adressiert werden.

4 Aus der Untersuchung leiten sich keine wesentlichen Anpassungsnotwendigkeiten ab. Es sollten
5 jedoch Maßnahmen zur Optimierung der Zusammenarbeit mit der Arbeitsvermittlung sowie eine Er-
6 weiterung der Zielgruppe um Beschäftigte geprüft werden.

7 **Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“**

8 Im Vorhabensbereich „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“ werden einerseits Vorhaben
9 für abschlussgefährdete Schüler/innen gefördert, die an Praxislernorten berufliche Perspektiven ent-
10 decken können und dadurch motiviert werden sollen, ihren Abschluss zu erreichen. Andererseits
11 können versetzungsgefährdete Schüler/innen ab der siebten Klasse während der Ferien an Schü-
12 lercamps von bis zu zehn Tagen teilnehmen. Ziel ist es, innerhalb der Maßnahmen Kompetenzen
13 zu entwickeln, die helfen, mittel- beziehungsweise langfristig das Klassenziel, den Schulabschluss
14 sowie den Übergang in Ausbildung und Beruf zu erreichen. Die Förderung verläuft plangemäß, die
15 im Operationellen Programm festgelegten Outputziele werden voraussichtlich erreicht beziehungs-
16 weise übertroffen werden. Auch hinsichtlich der geplanten Ergebnisse konnten zum Untersuchungs-
17 zeitpunkt die Zielwerte übertroffen werden.

18 Die vertiefende Untersuchung fokussierte den Teilbereich der Schülercamps. Dazu wurden vier Pro-
19 jektträger telefonisch befragt. Die Ansprache der Schüler/innen beziehungsweise der Eltern erfolgt
20 im Wesentlichen über die Zusammenarbeit mit Schulen, zu geringen Teilen aber auch durch Wer-
21 bung in Radio oder Printmedien. Durch die Änderung der Förderbedingungen sinkt die Zahl der Teil-
22 nehmer/innen aus Oberschulen, wohingegen sich die Zahl an Förderschüler/innen erhöht. Inhaltlich
23 legen die untersuchten Schülercamps pädagogische Schwerpunkte in den Bereichen Natur- und
24 Medienpädagogik, den Erwerb sozialer und persönlicher Kompetenzen sowie – teils – Lerntechni-
25 ken. Fächerbezogene Inhalte werden dagegen kaum vermittelt. Eine individuelle Förderplanung er-
26 folgt vor allem auf der Basis von Elterngesprächen und eigenen Diagnoseinstrumenten, Informatio-
27 nen aus den Schulen liegen dagegen in der Regel nicht vor. Auch bei Austritt findet nur teilweise
28 eine Rückkopplung statt. Insbesondere der starke Fokus auf „weiche“ Kompetenzen und die insge-
29 samt geringe Verzahnung mit den Schulen lassen nur begrenzt Effekte auf die mittel- bis längerfris-
30 tigen Ziele der Förderung erwarten. Dies bedingt auch, dass der Beitrag zum übergreifenden Ziel,
31 die Bildungspotenziale benachteiligter Schüler/innen auszuschöpfen, nur unter Berücksichtigung
32 dieser Einschränkung realisiert werden kann.

33 Aus Sicht des Evaluators ist eine Prüfung von Anpassungsmöglichkeiten erforderlich, insbesondere
34 hinsichtlich von Maßnahmen zur Erhöhung der Wirksamkeit der Schülercamps.

35 **Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikation“**

36 Im Vorhabensbereich „Zusatzqualifikationen“ können Auszubildende Zusatzqualifikationen erwer-
37 ben, die nicht Bestandteil ihrer jeweiligen Ausbildungsordnung sind. Dies kann den Wissenserwerb
38 in Hinblick auf moderne Verfahren und Technologie, Unternehmensführung, IT-Kenntnisse oder zum
39 Umwelt- und Ressourcenschutz sowie die Fahrschulausbildung der Klasse T beinhalten. Gefördert

- 1 werden die Kurskosten der Projektträger pro Teilnehmer/in. Die Förderung verläuft insgesamt durch-
2 mischt, in der stärker entwickelten Region werden die Outputzahlen erreicht, in der Übergangsregion
3 erscheint die Zielerreichung hingegen gefährdet. Daten zu Austrittsindikatoren liegen nicht vor.
- 4 Für die vertiefende Untersuchung wurden die Ausbildungsbetriebe der teilnehmenden Auszubilden-
5 den befragt. Zudem wurden Reflexionsgespräche mit den nach Berufsbildungsgesetz zuständigen
6 Stellen geführt, die Projektanträge auf Zusätzlichkeit zur Ausbildungsordnung prüfen. Eine zentrale
7 Rolle beim Zustandekommen von Weiterbildungskursen spielen die Projektträger, die aktiv auf das
8 Förderangebot hinweisen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Bandbreite der geförderten Inhalte groß
9 ist. Schwerpunkte bilden die Bereiche Technik/Handwerk/Bauwesen und Verwaltung/Kaufmänni-
10 sches/Marketing/Recht. Kleinere Themenbereiche sind Land-, Forst und Hauswirtschaft sowie IT-
11 Kompetenz/Medien. Art und Inhalte der Weiterbildungen unterscheiden sich stark zwischen den un-
12 terschiedlichen Ausbildungsberufen. Insgesamt weisen die durch die Förderung erworbenen Kom-
13 petenzen für die Unternehmen eine hohe Verwertbarkeit auf. Dies zeigt sich auch in der Einschät-
14 zung von verbesserten Arbeitsmarktchancen des Auszubildenden nach Abschluss der Ausbildung.
15 Die Analyse zeigt, dass die geförderten Betriebe in erster Linie mit der Förderung zusätzlich benö-
16 tigte Qualifikationsbedarfe abdecken, die nicht zwangsläufig für die Ausübung des Ausbildungsber-
17 eufs über das einzelne Unternehmen hinaus relevant sind. Eine Ausnahme bildet der Erwerb des
18 Führerscheins der Klasse T in den landwirtschaftlichen Berufen, der für die Ausbildung unbedingt
19 erforderlich ist. Für eine überwiegende Mehrheit der Unternehmen ermöglicht die Förderung erst,
20 ihren Auszubildenden den Erwerb zusätzlicher Kompetenzen zu ermöglichen. In Anbetracht der Er-
21 gebnisse ist davon auszugehen, dass sich die geförderten Vorhaben positiv auf die Zielsetzung der
22 Sicherung und Stärkung der dualen Berufsausbildung auswirken.
- 23 Inhaltlich und bezogen auf die Durchführung bestehen keine Anpassungsnotwendigkeiten. Da die
24 Nachfrage aber zumindest in der Übergangsregion geringer als geplant ausfällt, wird eine kontinu-
25 ierliche Beobachtung der Bedarfsentwicklung und gegebenenfalls eine Anpassung des Finanzmitte-
26 leinsatzes beziehungsweise der Ziele empfohlen.

1 Management Summary

2 This report documents the results of the second round of on-going evaluations for the European
3 Social Fund (ESF) in the Free State of Saxony for the 2014 – 2020 funding period. The terms of
4 reference / contract documents set two distinct analytical priorities for this second round:

5 [C] the **impact evaluation** of a total of eight project areas, with a focus on a theory-based evalua-
6 tion of the efficiency and effectiveness of ESF interventions.

7 [D] answering **specific evaluation questions** submitted by the respective fund managers to sup-
8 plement the impact evaluation of the eight project areas and deepen certain aspects of the investi-
9 gation.

10 Timing within the funding period

11 The second round of on-going evaluations for the European Social Fund (ESF) in the Free State of
12 Saxony for the 2014 – 2020 funding period is the start of a process evaluating the fund's impact at
13 the project level. Funding for most of the evaluated project areas began in 2014 (A.1.3.2 “Start-up
14 initiatives”, B.4.1.1 “Literacy”, and C.1.1.2 “Increasing graduation rates and student camps”) and
15 2015 (A.3.1.1 “Further education, individual”, A.3.1.2 “Further education, company-based”, B.1.1.6
16 “Aptitude assessment, coordination, support”, and C.5.2.3 “Additional qualifications”). Project area
17 B.2.1.2 “Employment and social integration for people particularly disadvantaged in the labour mar-
18 ket” was the only area to start funding in 2016. The duration of the funded projects varies with each
19 project area, meaning that the number of completed projects may seem small. However, based on
20 the number of available projects, initial assessments of their impact are usually possible.

21 Procedure and key sources of data

22 The impact assessment at the project area level, including answers to the specific evaluation ques-
23 tions of the fund managers, was implemented based on an evaluation concept previously developed
24 with the involvement of fund managers and agreed with the managing authority. The concept envis-
25 ages a focus across all sub-studies on the intervention logic of the funding. On the one hand, this
26 involves examining the objectives set out for each project area, checking the expected output and
27 results with regard to their implementation, and illuminating the causal mechanisms in their specific
28 contexts. The specific evaluation questions were systematically embedded as additional aspects to
29 be examined. On the other hand, the concept also puts the focus on the qualitative contribution of
30 the project areas to the overarching strategic objectives of the operational programme.

31 The analysis and evaluation were predominantly qualitative, based on a set of methods appropriate
32 to the specific impact of the project area under investigation. This set of methods, including the scope
33 of the required data collection, has been assessed in terms of proportionality and was described in
34 the approved evaluation concept. The evaluation methods were selected and combined based on
35 the relative importance of the project areas for achieving the objectives of the operational pro-
36 gramme, existing knowledge about how funding creates impact, and the content of the specific eval-
37 uation questions asked by the fund managers. For all project areas, the underlying documents sub-
38 mitted as part of the funding process (operational programme, guidelines, and funding modules,
39 other documents on the funding concept as appropriate, as well as reports from previous evaluations)

1 were reviewed with regard to existing findings. Further information was collected through four stand-
2 ardised surveys (of participants and companies), eleven case studies, as well as interviews and
3 inquiries with funding recipients and experts.

4 The central findings of these sub-studies can be summarised as follows.

5 **Project Area A.1.3.2 “Start-up initiatives”**

6 The “start-up initiatives” project area funds activities for start-ups at universities and research institu-
7 tions. The purpose is both to reinforce the “start-up spirit” and to support concrete start-up projects
8 in the pre-launch phase. Funding has so far proceeded according to plan and the targeted output set
9 in the operational programme are expected to be exceeded.

10 For the in-depth investigation, interviews were conducted with the project leaders of all the funded
11 start-up initiatives and the known start-up entrepreneurs were surveyed. The analysis showed that a
12 versatile and permeable offer could be established at all locations. The entrepreneurs surveyed re-
13 port high levels of satisfaction with the implementation and content of this offer. The benefit for their
14 own start-ups was also assessed as positive in retrospect. The only area seen as needing further
15 development was the creation of formats for exchange and networking with other start-ups. The
16 funded start-ups have largely seen positive growth, with an average of 2.5 jobs having already been
17 created at the time of the survey, mostly for university graduates. Up to two-thirds of the start-ups’
18 concepts involve innovative products or processes. All in all, a relevant contribution to the overarch-
19 ing objective of creating sustainable and high-quality employment is to be expected.

20 The overall view of the results does not suggest any areas requiring significant adjustment. However,
21 opportunities for greater exchange among start-ups should be examined.

22 **Project Area A.3.1.1. “Further education, individual”**

23 The “Further education, individual” project area is aimed at apprentices, employees, and currently
24 inactive persons who want to (re-)enter the labour market. This project provides support for profes-
25 sional training and retraining in order to improve their professional skills and qualifications. Funding
26 has so far proceeded as planned, but the costs per case have proved slightly higher than planned.

27 For the in-depth investigation, a survey was conducted with a random sample of recipients. The
28 participants’ general evaluation of the project in terms of its implementation and its content is very
29 positive. Almost all participants have been able to apply the skills acquired directly in their profes-
30 sional lives. More than two-thirds were able to assume greater responsibility through the qualifica-
31 tions they had acquired and four out of ten participants saw their salaries increase. In addition, after
32 completing the qualification, around two-thirds believe their positions to be more secure. Apprentices
33 only make selective use of the funding, in particular to attend driving school and obtain driving li-
34 cences. For an overwhelming majority of the recipients, the funding was the only way they could
35 pursue further education. In particular, the funding has been used to help employees at smaller com-
36 panies with limited opportunities for further education. It can be assumed that the funded projects
37 have had a positive impact in meeting the goals of skilled worker development and job security.

38 The investigation does not reveal any significant adjustment needs. However, an increase in the use
39 of funds and expanding publicity should be considered.

1 **Project Area A.3.1.2 “Further education, company-based”**

2 The “Further education, company-based” project area offers funding to small and medium-sized en-
3 terprises to offer professional training for their employees. The aim is to ensure their continued em-
4 ployability and to increase the companies’ competitiveness. Currently, funding is not reaching the
5 expected number of participants and, with the given volume of funding, it is unlikely that the targeted
6 output will be fully achieved.

7 The in-depth investigation surveyed those companies who had taken advantage of the funding. This
8 showed that the application for funding can seldom be attributed to public relations or multipliers.
9 The company training courses funded were, for the most part, motivated by a desire to ensure the
10 continued employability of their workforce and/or increasing their competitiveness. These objectives
11 are in line with the overarching objective of the project area and can, for the most part, be realised
12 through the funded projects. However, about half of the companies surveyed would have carried out
13 the training even without the special funding. This was especially the case with those companies that
14 are larger, which already offer such training on a regular basis, and which applied for funding for
15 multiple trainings.

16 From the point of view of the evaluator, the level of utilisation is (too) low and the relatively clear
17 indications of dead-weight effects require an examination of options for further adaptation. In partic-
18 ular, expanding publicity and possibly taking measures to reduce dead-weight effects should be con-
19 sidered.

20 **Project Area B.1.1.6 “Aptitude assessment, coordination, support”**

21 The “Aptitude assessment, coordination, support” project area serves as the overarching structure
22 for JobPerspektive Sachsen and, as such, brings together several qualification programmes for the
23 unemployed under a single roof. The funding supports technical programme support, coordination,
24 and quality assurance. Aptitude assessments remain a central funding focus with the goal of deter-
25 mining participants’ needs for qualifications and support and to enable specific assignment to corre-
26 sponding programmes. At the time of the survey, the number of participants had reached the ex-
27 pected numbers, but required higher levels of funding than expected. The long-term achievement of
28 the targeted output is in doubt.

29 The in-depth study involved four case studies of programme implementation in four regional offices.
30 In each case, an assigning job centre was included in the investigation. A specialist discussion with
31 the coordinating office was also carried out. The analysis showed that the targeted implementation
32 of JobPerspektive Sachsen poses considerable challenges and is considerably less efficient and
33 effective than expected. The key difficulties are not so much due to the complex, yet largely success-
34 ful cooperation of those involved. Instead, the actual needs are lower and the employment service’s
35 own funding opportunities are better than assumed during the planning phase. In addition, the im-
36 plementation suffers from high dropout rates as participants are assigned to job centres, have their
37 aptitudes assessed, and then transferred to appropriate programmes. Providing individual qualifica-
38 tion offers has sometimes proved to be difficult in practice.

39 The study results in two recommendations for the short- and medium-term management of the pro-
40 gramme. In the short term, it seems imperative to scrutinise the previously established complex
41 structures, processes, and procedures with regard to their practical benefit and to reduce complexity

1 wherever possible. In addition, stakeholders need to work together to find ways to limit drop-outs. In
2 the medium term and in anticipation of planning for the next funding period, it makes sense to eval-
3 uate the appropriateness of the structures as such in light of changing needs, lessons learned, and
4 successful outcomes achieved.

5 **Project Area B.2.1.2 “Employment and social inclusion for the most disadvantaged in the** 6 **labour market”**

7 The “Employment and social inclusion for the most disadvantaged in the labour market” project area
8 promotes measures to improve work-related motivation and stabilisation in the personal lives of peo-
9 ple who are particularly disadvantaged in the labour market. Among other things, the aim is to create
10 conditions for participation in other programmes and eventually enable long-term integration into the
11 workforce. Despite the delayed funding start, it is proceeding according to plan, and the output tar-
12 gets set in the operational programme are expected to be met. There was not enough data available
13 at the time of this study to evaluate the result indicators.

14 For the detailed investigation, four project-related case studies were conducted. They included inter-
15 views with project management and other employees, representatives of the assigning job centres,
16 and project participants. The analysis showed that all investigated projects combine a broad spec-
17 trum of social work/training methods, but also have a considerable variation in terms of concrete
18 content, methodology, and process organisation. It became clear that this variation does not have a
19 negative effect on the basic effectiveness of the project area. Success factors, however, could be
20 found in comprehensive fixed attendance times and structured daily routines, a longer-term, project-
21 based collaboration in groups, the use of playful and experiential approaches, a conceptual linkage
22 of different pedagogical formats and content, as well as dialogue with programmes in different set-
23 tings and formats. As a result, positive changes were observed among many participants, especially
24 with regard to the short-term objectives (restoring daily structures, improving social skills, reducing
25 knowledge deficits, improving performance, including health-related aspects, and reducing possible
26 placement barriers). The transition to next-step programmes seems realistic for about half of the
27 participants. A relevant and sustainable contribution to the overarching objectives of active inclusion
28 and the fight against poverty and discrimination, in particular by reducing long-term unemployment,
29 is thus possible, but can barely be achieved individually as a direct result of this project area.

30 The investigation does not reveal any significant adjustment needs. However, it should be examined
31 whether, in the future, educational institutions that offer or could offer Level 4 projects should be
32 included in the selection of the projects.

33 **Project Area B.4.1.1 “Literacy”**

34 In the “Literacy” project area, courses are offered to teach basic skills in reading and writing for
35 functionally illiterate people. The goal is to increase their level of literacy and thus also lower the
36 hurdles for integration into the workforce. Funding is progressing according to plan and the output
37 targets set in the operational programme are expected to be exceeded. On the other hand, the tar-
38 geted results had yet to be fully achieved at the time of this study.

39 For the detailed investigation, four project-related case studies were conducted. They included inter-
40 views with the project managers, course instructors, and participants. The analysis found that it is
41 mostly unemployed people with additional personal, social, or health-related issues who take part in

1 these courses. Many were motivated to participate in order to reduce existing deficits and to gain a
2 higher degree of autonomy. The generally positive course of the projects considered was confirmed
3 by all persons interviewed. Factors that contribute to the success of the courses are a positive group
4 structure, the fixed daily structure through participation, the friendliness of the instructors, and the
5 methodical preparation of learning content. In addition, practical learning as part of projects and ex-
6 cursions is also motivational. The reasons for the insufficient number of courses completed (as a
7 result indicator) could not be fully and conclusively determined. In addition to relatively higher dropout
8 rates among those in jail, many drop out due to family or health reasons. However, the comparatively
9 higher quota of certificates issued suggests that successful outcomes can already be assessed in
10 the meantime. More than one-third of the participants saw an increase in their level of literacy. This
11 shows that longer-term participation, even over several courses, may be necessary to achieve suc-
12 cess. The contribution to the overarching objectives of active inclusion and the fight against poverty
13 and discrimination, in particular by reducing long-term unemployment, is therefore more indirect and
14 long-term in nature, especially since often existing further placement barriers are not addressed by
15 this project area.

16 The investigation does not reveal any significant adjustment needs. However, measures to improve
17 cooperation with jobs centres and an expansion of the target group to include those who are holding
18 down jobs should be considered.

19 **Project Area C.1.1.2 “Increase graduation rate and student camps”**

20 In the “Increase graduation rate and student camps” project area, the focus is on students at risk of
21 not completing secondary education to help them discover vocational perspectives in the real world
22 that could motivate to finish their schooling. The other part of the programme involves sending year
23 7 and older students at risk of not being promoted to camps for up to ten days during school holidays.
24 The goal is to help them to develop competencies that will allow them to be promoted, finish their
25 schooling with a qualification, and eventually transition to apprenticeships and the workplace. The
26 project area is progressing according to plan and the output targets set in the operational programme
27 are expected to be exceeded. The project area had also exceeded its targeted results at the time of
28 this study.

29 The in-depth investigation focused on the student camps. Four project managers were interviewed
30 by telephone. The students and/or their parents were largely selected with the assistance of the
31 schools, although some were recruited through radio and print advertising. The change in funding
32 conditions reduces the number of participants from upper secondary schools, while the number of
33 pupils in special education programmes participating increases. In terms of content, the school
34 camps examined focus on science and media education, the acquisition of social and personal skills,
35 and, in some instances, learning techniques. Subject-related content is seldom taught. An individual
36 programme is based mostly on discussions with parents and the camps’ own diagnostic tools, while
37 information is generally not available from the schools. Follow-up only happens intermittently. In par-
38 ticular, the strong focus on “soft” skills and the overall low degree of dovetailing with schools limits
39 the impact of the project area on the medium- to long-term goals. This also means that the contribu-
40 tion to the overarching goal of exploiting the educational potential of disadvantaged students can
41 only be realised by taking this restriction into account.

1 From the perspective of the evaluator, an assessment of adaptation options is required, in particular
2 regarding measures to increase the effectiveness of student camps.

3 **Project Area C.5.2.3 “Additional qualifications”**

4 In the “Additional qualifications” project area, apprentices can acquire additional qualifications that
5 are not part of their current training programme. This may include learning about modern technology
6 and processes, business management, IT skills, or environmental and resource protection, as well
7 as lessons to earn a Class T driving licence. The project area funds the training costs for each par-
8 ticipant. Overall achievements are mixed, in the more developed region output figures are reached,
9 while in the transition region there is a risk that targets will not be met. Data on exit indicators is not
10 available.

11 For the in-depth investigation, the training companies of the participating trainees were surveyed. In
12 addition, reflection talks were held with the bodies responsible under the Vocational Training Act,
13 which examine whether the qualifications are not part of the current training programme. The project
14 promoters, who actively draw attention to the funding offer, play a central role in the organisation of
15 further education courses. The results show that the range of funded content is large. The focus is
16 on the areas of technology, trades, construction and administration, commercial, marketing, law.
17 Smaller topics are agriculture, forestry and housekeeping as well as IT competence / media. The
18 nature and content of further education differ greatly between the different training occupations.
19 Overall, the skills acquired through the support are highly exploitable for the companies. This is also
20 reflected in the assessment of the trainee’s improved labour market opportunities after completion of
21 the apprenticeship. The analysis shows that the subsidised companies primarily cover additional
22 company-specific qualification needs, which are not necessarily relevant for the training profession
23 beyond the individual company. An exception is the acquisition of Class T licences which are essen-
24 tial for apprenticeships in the agricultural occupations. For an overwhelming majority of companies,
25 the funding is the only way their apprentices would acquire these additional skills. In view of the
26 results, it can be assumed that the supported projects have a positive effect towards the objective of
27 securing and strengthening dual vocational training.

28 In terms of content and implementation, there are no adjustment needs. However, since demand is
29 lower than planned, at least in the transition region, continuous monitoring of demand trends and, if
30 necessary, adjustments to the use of funds or targets are recommended.

1. Ausgangslage und Zielsetzung

1.1. Ziele der Untersuchung

Ziel der begleitenden Evaluierung ist es, die Effizienz, Effektivität und die Auswirkungen der Interventionen des ESF i. S. v. Art. 3 der Verordnung (EU) Nr. 1304/2013 während der Durchführung des Operationellen Programms des Freistaates Sachsen für den ESF im Zeitraum 2014-2020 (ESF-OP) zu beurteilen und so zur Verbesserung des ESF-OP beizutragen.

In diesem Kontext besitzt die begleitende Evaluierung im Jahr 2017 zwei miteinander verknüpfte Zielstellungen:

- eine erste **Wirkungsevaluierung** (Teil C der Leistungsbeschreibung) von acht Vorhabensbereichen: Der Fokus liegt hier auf der Evaluierung der Wirksamkeit, der Effizienz, der Effektivität sowie den Auswirkungen der ESF-Interventionen. Unter Berücksichtigung des jeweiligen Kontexts der Vorhabensbereiche und basierend auf der Interventionslogik und identifizierten Kausalmechanismen werden die Auswirkungen der Förderung beurteilt.
- **Fachspezifische Evaluierungsfragen** (Teil D der Leistungsbeschreibung): Die fachspezifischen Evaluierungsfragen ergänzen die Wirkungsevaluierung. Ihre Analyse und Beantwortung dient insbesondere dem Erkenntnisinteresse der Fondsbewirtschafter.

Nachfolgende Tabelle verortet diese Teiluntersuchungen im Gesamtauftrag der begleitenden Evaluierung und stellt die vorgesehenen Zeitpunkte der wesentlichen Meilensteine (Vorlage Konzept, Entwurf des Endberichts, Endbericht) dar.

			Konzept	Berichtsentwurf	Endbericht
2016	Teil A	Evaluierung des OP	01.12.2016	03.02.2017	31.03.2017
	Teil B	Durchführungsevaluierung			
2017	Teil C	Wirkungsevaluierung	15.04.2017	15.10.2017	15.01.2018
	Teil D	Fachspezifische Evaluierungsfragen			
2018	Teil A	Evaluierung des OP	15.04.2018	15.10.2018	15.01.2019
	Teil C	Wirkungsevaluierung			
	Teil D	Fachspezifische Evaluierungsfragen			
2019	Teil C	Wirkungsevaluierung	15.04.2019	15.10.2019	15.01.2020
	Teil D	Fachspezifische Evaluierungsfragen			
2020	Übergreifend	Zusammenfassender Evaluierungsbericht			15.01.2020
2016-2019	Teil E	Ad-Hoc-Evaluierung	<i>offen</i>	<i>offen</i>	<i>offen</i>
2016-2019	Teil E	Ad-Hoc-Evaluierung	<i>offen</i>	<i>offen</i>	<i>offen</i>

Tabelle 1: Gesamtüberblick begleitende Evaluierung

1 1.2. Aufbau des Berichts

- 2 Der vorliegende Endbericht 2017 dokumentiert das grundlegende Untersuchungskonzept der Eva-
3 luierung einschließlich der methodischen Durchführung und der genutzten Daten- und Informations-
4 quellen sowie die Analyseergebnisse, Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen. Aussagen
5 zu Zweck, Umfeld, Zielen und Fragen sind dabei einleitend für jede Teiluntersuchung dokumentiert.
- 6 Der Bericht gliedert sich wie folgt:
- 7 Im nachfolgenden zweiten Kapitel „Gesamtdurchführungskonzept“ wird zunächst das Gesamtdurch-
8 führungskonzept für die Wirkungsevaluierung und die Beantwortung der fachspezifischen Evaluie-
9 rungsfragen vorgestellt. Weiterhin werden der indikative Zeitplan der Evaluierung sowie deren Ablauf
10 reflektiert.
- 11 Im Kapitel drei wird der Aufbau der einzelnen Teilkapitel zu den Vorhabensbereichen näher erläutert.
12 Dabei wird auf die inhaltliche Ausrichtung der einzelnen Berichtsteile sowie auf mögliche Begren-
13 zungen in der Datenqualität eingegangen.
- 14 In den Kapiteln vier bis elf werden systematisch die durchgeführten Teiluntersuchungen aufbereitet.
15 Dazu gehören eine Verortung des Betrachtungsgegenstands, die zu Grunde liegenden Feinkon-
16 zepte der Teiluntersuchungen, die Darstellung von Umfeld und Interventionslogik der Vorhabensbe-
17 reiche, eine Dokumentation der quantitativen und qualitativen Analyseergebnisse sowie eine Zusam-
18 menfassung der Erkenntnisse. Aufbauend auf den Schlussfolgerungen zu möglichen Handlungsbe-
19 darfen werden abschließend Empfehlungen abgeleitet.
- 20 Kapitel zwölf „Synthese der Empfehlungen“ fasst die jeweils für die einzelnen Vorhabensbereiche
21 ausgesprochenen Empfehlungen zusammen.
- 22 Darüber hinaus enthält das vorliegende Dokument einen Anhang mit einer Synthese der Erkennt-
23 nisse und Feststellungen der Evaluierung, die dem jährlichen Durchführungsbericht zur Seite gestellt
24 wird.

1 2. Gesamtdurchführungskonzept

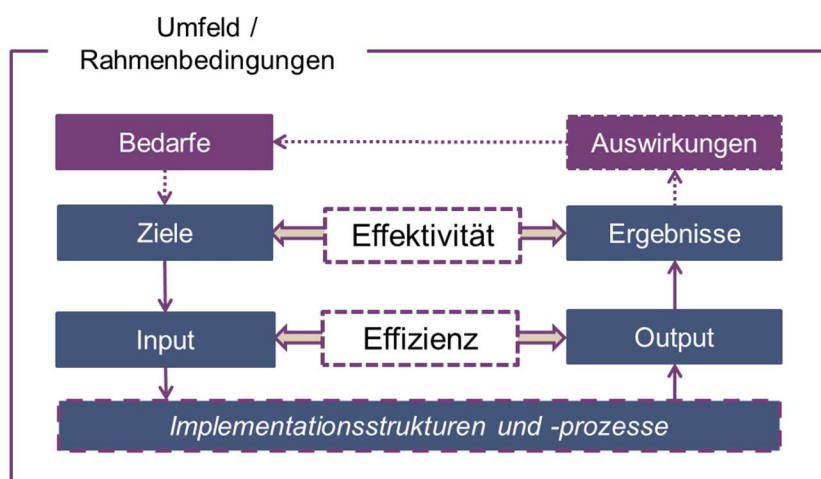
2 2.1. Vorüberlegungen zur konzeptionellen Durchführung

3 Gemäß Art. 56 Abs. 3 der Verordnung (EU) 1303/2013 sollen „für jedes Programm auf der Grundlage
4 des Bewertungsplans Bewertungen vorgenommen werden, auch solche zur Beurteilung der Wirk-
5 samkeit, der Effizienz und der Auswirkungen“. Die Europäische Kommission unterscheidet in ihrem
6 Leitfaden zu Monitoring und Evaluierung zwei Typen von Wirkungsevaluierungen, [1] theoriebasierte
7 und [2] kontrafaktische Wirkungsevaluierung. Der zweite Typ ist laut Vertragsunterlagen / Leistungs-
8 beschreibung im Freistaat Sachsen nicht vorgesehen.

9 **Theoriebasierte Wirkungsevaluierungen** nehmen – weiter dem Leitfaden zu Monitoring und Eva-
10 luierung folgend – die **Interventionslogik** in den Blick mit dem Ziel zu untersuchen, **ob, warum** und
11 **auf welche Weise** Interventionen wirken. Im Fokus steht damit weniger die zu quantifizierende Wir-
12 kung als solche, sondern die **Wirksamkeit** der angenommenen **Kausalmechanismen** der Förde-
13 rung.

14 Der Begriff der „**Wirkungen**“ (*impacts*) selbst bleibt in den relevanten Verordnungstexten sowie im
15 Leitfaden zu Monitoring und Evaluierung unbestimmt, implizit liegen sogar zwei unterschiedliche
16 Verständnisse vor. So wird beispielsweise auf Seite 7f. des Leitfadens dargestellt, dass sich *impacts*
17 auf Auswirkungen im weiteren gesellschaftlichen Kontext jenseits der konkret geförderten Teilneh-
18 mer/innen oder Entitäten (Makroebene) beziehen. Dies entspricht einem weitgehend auch in der
19 Wissenschaft geteilten Verständnis. Demgegenüber steht, dass insbesondere kontrafaktische Wir-
20 kungsevaluierungen (counterfactual impact evaluations) gerade dazu dienen, Nettoeffekte von ganz
21 konkreten Interventionen bezogen auf die Teilnehmer/innen / Entitäten zu ermitteln. Solche Kontroll-
22 gruppenuntersuchungen nutzen in der Regel schon aus forschungspragmatischen Gründen Ver-
23 gleichsindikatoren, die auf der Ebene kurz- oder längerfristiger Ergebnisse (z.B. Integration in Be-
24 schäftigung) angesiedelt sind. Damit ist es möglich, den Grad der Wirksamkeit eines individuellen
25 Förderansatzes zu quantifizieren, nicht jedoch Wirkungen im Sinne des erstgenannten Verständnis-
26 ses zu ermitteln. Diese Vorüberlegung ist insofern relevant für die vorliegende Untersuchung, als
27 dass im Kontext der durchgeführten Wirkungsevaluierungen ebenfalls ein enger gefasster Begriff
28 der Wirkungen beziehungsweise Wirksamkeit genutzt wird.

29 Das nachfolgend dargestellte **Wirkungsmodell** verdeutlicht noch einmal die Vorüberlegungen und
30 verortet den gewählten Evaluationsansatz:
31



1

2 *Abbildung 1: Wirkungsmodell*

3 Jede Intervention ist eingebettet in spezifische Umfeld- bzw. Rahmenbedingungen. Aus dem Umfeld
 4 – im Falle des ESF dem sozioökonomischen Kontext – leiten sich spezifische arbeits-
 5 markt-, bildungs- und sozialpolitische Herausforderungen ab. Der Programmplanung vorgeschaltet
 6 ist entsprechend eine sozioökonomische Analyse, die diese Herausforderungen systematisch be-
 7 wertet, Förderbedarfe identifiziert und Förderziele bestimmt. In der Planung des ESF werden diese
 8 Ziele in einen vorgegebenen strategischen Gesamtrahmen (insbesondere EU-2020) eingebettet. Zur
 9 Umsetzung der Förderziele werden anschließend geeignete Interventionen, das heißt Förderan-
 10 sätze, definiert und mit entsprechenden Ressourcen unterlegt. Diese Förderansätze spiegeln sich in
 11 den 40 Vorhabensbereichen des Freistaats Sachsen wider. Jeder Förderansatz besitzt dabei eine
 12 eigene Interventionslogik (Wie hängen Bedarfe, gesetzte Ziele, Mitteleinsatz, Output, gewünschte
 13 Ergebnisse und erwartete Auswirkungen zusammen?). So kann beispielweise das Ziel der Reduk-
 14 tion von Arbeitslosigkeit durch die Bereitstellung von Mitteln (input) für die Durchführung von am
 15 Arbeitsmarkt nachgefragten Qualifizierungsmaßnahmen erfolgen. Der/die an einer solchen Maß-
 16 nahme teilnehmende Arbeitslose ist in diesem Kontext der Output, das individuell verbesserte Qua-
 17 lifikationsniveau und eine Beschäftigungsaufnahme das Ergebnis und eine tendenziell sinkende Ar-
 18beitslosigkeit die weitere gesellschaftliche (Aus-)Wirkung der Intervention. Hinsichtlich dieser Aus-
 19wirkungen auf der Makroebene lassen sich häufig nur Schätzungen abgeben, da jenseits der kon-
 20kreten Intervention viele Umweltfaktoren eine Rolle spielen. So kann beispielsweise ein Qualifizie-
 21rungsprogramm für Arbeitslose in einem guten konjunkturellen Umfeld durchaus zum Abbau von
 22Arbeitslosigkeit beitragen, während es in Zeiten einer wirtschaftlichen Krise möglicherweise keine
 23oder nur sehr geringe Auswirkungen besitzt. Gleichzeitig bilden die plangemäße Umsetzung einer
 24Förderung und das Erzielen erwarteter Outputs und Ergebnisse eine notwendige Bedingung dafür,
 25dass überhaupt weitere gesellschaftliche Auswirkungen erzielt werden.

26 Im Kern der theoriebasierten Wirkungsevaluierung steht daher die Untersuchung dieser notwendigen
 27 Bedingung. Ziel ist es, die **Wirksamkeit der Implementierung im engeren Sinne** (*Input – Im-*
 28 *plementation – Output – Ergebnisse*) zu untersuchen und darauf basierend **Schlussfolgerungen zu**
 29 **den möglichen Auswirkungen** zu ziehen. Dabei spielen auch Fragen der **Effizienz** (Verhältnismä-
 30 ßigkeit des Ressourceneinsatzes, Verhältnis zu den erzielten Outputs) als auch der **Effektivität**
 31 (Spiegeln die Ergebnisse die Zielsetzungen der Förderung?) eine wichtige Rolle.

2.2. Untersuchungs- und Bewertungsmethoden

Aus den Darstellungen zuvor ergibt sich für die theoriebasierten Wirkungsevaluierungen, einschließlich der Beantwortung der fachspezifischen Evaluierungsfragen, folgender Untersuchungsrahmen.

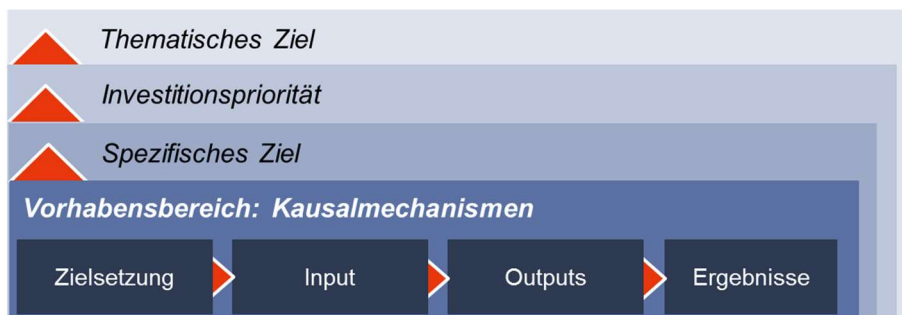


Abbildung 2: Untersuchungsfokus der Wirkungsevaluierungen

Im Zentrum steht die Interventionslogik der Förderung. Dabei kann zwischen horizontaler und vertikaler Interventionslogik unterschieden werden. Der horizontalen Interventionslogik ist der Kern der Untersuchung gewidmet. Dabei wurde vor allem geprüft, inwiefern die Annahmen hinsichtlich der spezifischen Kausalmechanismen der Förderung auf Ebene der Vorhabensbereiche in der Realität zum Tragen kommen (Wirksamkeit der Förderung). Als vertikale Interventionslogik wird die Einbettung des Vorhabensbereichs in das Zielsystem des Operationellen Programms verstanden. Anhand der Analyseergebnisse zur Wirksamkeit der Förderung im Vorhabensbereich wurde hier untersucht, in welchem Maße die Förderung zur Realisierung der übergeordneten Zielsetzungen beiträgt. Dies impliziert eine Einschätzung zu den Auswirkungen der Förderansätze auf übergreifende gesellschaftspolitische Zielsetzungen.

2.2.1. Wirkungsevaluierung

Die durchgeführten Wirkungsevaluierungen auf Ebene der Vorhabensbereiche besitzen einen konzeptionell vergleichbaren Rahmen (siehe oben). Folgende Fragen waren untersuchungsleitend:

- Welche konkreten Zielsetzungen haben die Förderansätze und wie betten sich diese in die Zielhierarchie des OPs ein?
- Welche Annahmen zur Kausalität der Förderung wurden getroffen?
- Welche Ressourcen stehen für zur Verfügung und welche Ergebnisse und Auswirkungen sind realistisch?
- In welchen Umsetzungsstrukturen und -prozessen wird die Förderung durchgeführt? Sind diese geeignet?
- Entsprechen die erreichten Outputs und Ergebnisse quantitativ und qualitativ den Erwartungen? Wenn nicht, welche Gründe lassen sich ermitteln für eine geringere Wirksamkeit?
- Sind die erreichten Outputs und Ergebnisse geeignet, den identifizierten sozioökonomischen Herausforderungen, aus denen der Förderbedarf abgeleitet wurde, zu begegnen?

1 Die Analyse und Bewertung entlang dieser Fragestellungen erfolgte überwiegend qualitativ, basie-
2 rend auf einem jeweils zum spezifischen Wirkungsgefüge des zu untersuchenden Vorhabensbe-
3 reichs passenden Methodenset. Dieses Methodenset, einschließlich des Umfangs der erforderlichen
4 Datenerhebungen, wurde gemäß Vertragsunterlagen / Leistungsbeschreibung unter Beachtung der
5 Verhältnismäßigkeit bestimmt. Die Auswahl und Kombination von Evaluierungsmethoden erfolgte
6 daher vor dem Hintergrund der relativen Bedeutung des zu untersuchenden Vorhabensbereichs für
7 die Realisierung der Zielsetzungen des Operationellen Programms, des bereits bestehenden Er-
8 kenntnisstands zur Kausalität und Wirksamkeit der Förderung sowie der inhaltlichen Ausrichtung der
9 fachspezifischen Evaluierungsfragen der Fondsbewirtschafter (siehe 2.2.2. Fachspezifische Evalu-
10 erungsfragen).

11 Grundsätzlich kam in der Analyse ein Stufenmodell zur Anwendung. In der ersten Stufe wurden
12 bereits verfügbare Daten und Informationen analysiert. Dies bezog insbesondere Dokumente zur
13 Konzeption des jeweiligen Vorhabensbereichs, Berichte möglicher Vorevaluierungen oder Begleit-
14 forschungsprojekte sowie Daten zur Vorhaben und Teilnehmer/innen aus dem IT-Begleitsystem ein.
15 In Fällen schon länger etablierter Förderansätze, deren Wirksamkeit bereits vertiefend untersucht
16 worden war, bei denen die Daten aus IT-Begleitsystem eine entsprechende Konstanz der Wirksam-
17 keit nahelegten und zu denen keine tiefergehenden Erkenntnisinteressen der Fondsbewirtschafter
18 bestanden, waren keine zusätzlichen Primärerhebungen vorgesehen. Solche Primärerhebungen –
19 angepasst auf den jeweiligen Vorhabensbereich und das Erkenntnisinteresse der Fondsbewirtschaf-
20 ter – bildeten die zweite methodische Stufe. Die Auswahl und Eignung von Methoden aus dem ge-
21 samten Spektrum der empirischen Sozialforschung wurde an Hand der Untersuchungsaspekte be-
22 stimmt, zu denen bislang keine relevanten Daten und Informationen vorlagen. Dabei spielte auch
23 das besondere Erkenntnisinteresse der Fondsbewirtschafter eine wichtige Rolle.

24 **2.2.2. Fachspezifische Evaluierungsfragen**

25 Die fachspezifischen Evaluierungsfragen der Fondsbewirtschafter bilden eine ergänzende Konkreti-
26 sierung der Wirkungsevaluierung. Sie vertiefen in der Interpretation des Evaluators bestimmte As-
27 pekte der Interventionslogik, die auch für die Bewertung und Steuerung der Förderung durch die
28 Fondsbewirtschafter von hoher Bedeutung sind. Die fachspezifischen Evaluierungsfragen wurden
29 vor diesem Hintergrund konzeptionell und methodisch in die Wirkungsevaluierung eingebettet.

30 **2.3. Zeitliche Durchführung**

31 Für die Wirkungsevaluierungen 2017 wurde im Evaluierungskonzept folgender Zeitplan festgelegt:
32

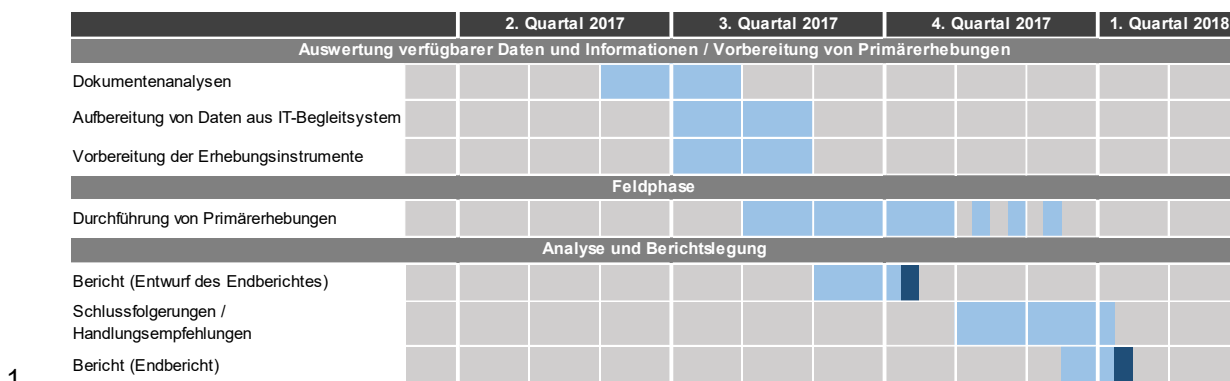


Abbildung 3: Wirkungsevaluierungen einschließlich fachspezifischer Evaluierungsfragen: Zeitplan

Dieser indikative Zeitplan konnte aus verschiedenen Gründen im Verlauf der Evaluierung nicht vollständig umgesetzt werden, so dass einzelne Untersuchungen erst vor Erstellung des Endberichts abgeschlossen werden konnten. Als wesentliche Ursachen sind zu benennen:

- Im Planungsstadium der Evaluierung 2017 zeigte sich, dass sich die Erkenntnisinteressen einzelner Fondsbewirtschafter (fachspezifische Evaluierungsfragen) sowie die in der Leistungsbeschreibung / Vertragsunterlagen vorgesehenen zeitliche Vorgaben aus fachlichen Gründen geändert hatten, so dass zunächst eine Änderung des Evaluierungsplan und nachfolgend eine vertragliche Ergänzung notwendig wurde. Die Abnahme der Untersuchung zu Grunde liegenden Konzepts erfolgte entsprechend erst Anfang August 2017.
- Die Evaluierung ist sowohl in der Analyse selbst als auch für die Planung und Umsetzung von Primärerhebungen auf Daten zu geförderten Vorhaben und Teilnehmer/innen aus dem IT-Begleitsystem für den Europäischen Sozialfonds angewiesen. Die Spezifizierung, Abstimmung und Bereitstellung dieser Daten erfolgte – nicht zuletzt auf Grund der Vielzahl zu beteiligender Stellen – in einem längeren Prozess, so dass entsprechende Daten erst ab August 2017 vollständig zur Verfügung standen.
- Parallel zu den Abstimmungen zur Datenübermittlung wurden gemeinsam mit der Verwaltungsbehörde datenschutzrechtliche Gesichtspunkte für die Datenübermittlung und die Durchführung von Primärerhebungen im Detail abgestimmt.

Die oben dargestellten Punkte führten insbesondere dazu, dass die Aufbereitung von Daten aus dem IT-Begleitsystem erst Ende des dritten Quartals erfolgen konnte. Dadurch begann auch die Feldphase in einzelnen Vorhabensbereichen erst im vierten Quartal. Daher werden die aus Primärerhebungen gewonnenen vertiefenden Erkenntnisse zu den Vorhabensbereichen A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“, A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“, B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“ sowie C.5.2.3 „Zusatzqualifikation“ erst im Endbericht dokumentiert.

1 **3. Aufbau der Teiluntersuchungen zur Wirkungsevaluierung**

3 Die durchgeführten Wirkungsevaluierungen einschließlich der Beantwortung der fachspezifischen
4 Evaluierungsfragen werden in einem einheitlichen, standardisierten Format dargestellt. Die Struktur
5 der einzelnen Kapitel zu den Vorhabensbereichen wird nachfolgend näher erläutert.

6 Einleitend erfolgt für alle Vorhabensbereiche eine kurze Verortung innerhalb der Förderarchitektur,
7 eine kurze Beschreibung der Förderinhalte sowie der relativen Größe des Vorhabensbereichs inner-
8 halb der Prioritätsachse und des spezifischen Ziels.

9 **3.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen**

10 In diesem Abschnitt werden für den jeweiligen Vorhabensbereich Ziele und Zweck der Untersuchung
11 sowie die fachspezifischen Evaluierungsfragen beschrieben. Das Vorgehen zur Durchführung der
12 Evaluierung wird erläutert. Weiterhin werden hier systematisch die verwendeten Informationsquellen
13 und genutzten Methoden sowie das jeweils damit verfolgte Erkenntnis- und Bewertungsinteresse
14 dargestellt. Grundlage für dieses Kapitel ist das mit der Verwaltungsbehörde und den Fondsbewirt-
15 schaftern abgestimmte Evaluierungskonzept.

16 **3.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

17 In diesem Abschnitt wird das Verständnis des Evaluators über das Umfeld der Förderung, die im
18 Förderansatz angelegten kausalen Zusammenhänge sowie die sich darin widerspiegelnde horizon-
19 tale Interventionslogik erläutert. Im Unterabschnitt zur vertikalen Interventionslogik wird der jeweilige
20 Förderansatz des Vorhabensbereichs in die übergeordneten Zielsetzungen des Operationellen Pro-
21 gramms für den Europäischen Sozialfonds eingeordnet.

22 **3.3. Bestehende Erkenntnisse**

23 Sofern es sich um kein neues Förderangebot handelt, werden hier bestehende Erkenntnisse aus
24 Vorprogrammen aus der vergangenen Förderperiode kurz aufbereitet. Gegebenenfalls wird auch auf
25 Evaluationsergebnisse ähnlicher Programme und der Durchführungsevaluierung zurückgegriffen.

26 **3.4. Analyse**

27 Der Analyseteil gliedert sich in eine quantitative und eine qualitative Analyse.

28 **3.4.1. Quantitative Analyse**

29 Die quantitative Analyse erfolgt auf Grundlage der von der Leitstelle IT-Verfahren Fördermittel be-
30 reitgestellten Informationen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen zum Datenstand 30.6.2017.

31 Die wesentlichen Kennzahlen der Förderung werden in einer einheitlichen Graphik aufbereitet. Dies
32 beinhaltet insbesondere auch die Ausweisung der im Operationellen Programm festgelegten Zielin-
33 dikatoren. Diese Graphik wird nachfolgend erläutert und interpretiert.

- 1 Die quantitative Analyse weist allerdings in Teilen Beschränkungen auf, die sich aus dem bereitge-
2 stellten Datenmaterial ergeben. Folgende Punkte müssen bei der Interpretation berücksichtigt wer-
3 den:
- 4 ▪ Den Graphiken liegen zwei unterschiedliche Datenquellen zu Grunde (Auswertung zu den Vor-
5 haben und Auswertung zu den Teilnehmer/innen), die nur bedingt anschlussfähig zueinander
6 sind. Dies wirkt sich auf die Berechnung der durchschnittlichen Teilnehmerzahl pro Vorhaben
7 insofern aus, als dass diese nicht dem Quotienten aus der ausgewiesenen Zahl der Vorhaben
8 und der Eintritte entspricht. Hier wurden ausschließlich die verfügbaren Daten zu den Teilneh-
9 mer/innen zu Grunde gelegt, da für einige bewilligte Vorhaben noch nicht die korrespondieren-
10 den Teilnehmer/innen in den Auswertungen enthalten sind und es daher sonst zu einem ten-
11 denziell zu niedrigem Berechnungsergebnis käme.
 - 12 ▪ Einzelne Indikatoren fallen in den bereitgestellten Auswertungen niedriger als erwartet aus oder
13 es liegen gar keine Daten vor. Gründe dafür können Fehler in der bereitgestellten Auswertung,
14 Schnittstellenprobleme zwischen der Leitstelle IT-Verfahren Fördermittel und der Sächsischen
15 Aufbaubank oder die zeitversetzte Erfassung von Daten sein.
 - 16 ▪ Die zeitversetzte Erfassung von Daten spielt insbesondere bei kurz vor dem Stichtag der Daten-
17 zziehung bewilligten Vorhaben eine Rolle. Hier fehlen nicht selten die Eintrittsindikatoren zu den
18 Teilnehmer/innen, die noch nicht erfasst wurden. In Vorhabensbereichen, in denen dies in meh-
19 reren Fällen vorkommt, kann dies in der Folge zu einer Unterschätzung der Zielerreichung im
20 Output führen.
 - 21 ▪ Einige Indikatorenwerte lassen sich kaum interpretieren. Zum Beispiel weist der ausschließlich
22 an Schüler/innen gerichtete Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schüler-
23 camps“ in den Teilnehmeraustrittsdaten eine deutlich höhere Zahl von Teilnehmer/innen aus,
24 die sich in beruflicher Bildung befinden, als Personen, die einen Schulabschluss erlangt haben.
25 Die Gründe dafür lassen sich im Rahmen der Evaluierung nicht ermitteln. In solchen Fällen wird
26 auf die fehlende Interpretierbarkeit hingewiesen, auf weitergehende Bewertungen aber verzich-
27 tet.
 - 28 ▪ Die Definitionen von Eintritts- und Austrittsindikatoren unterscheiden sich teilweise. Zum Bei-
29 spiel unterscheiden sich die Indikatoren zum Erwerbsstatus bei Eintritt und bei Austritt, so dass
30 die ausgewiesenen Werte nicht unmittelbar in Bezug zueinander gesetzt werden können.
 - 31 ▪ Die übergeordneten Grundsätze gemäß Art. 7 und 8 VO (EU) 1303/2013 werden nach der An-
32 leitung Nr. 15 der Verwaltungsbehörde durch eine Vorbelegung für alle Vorhaben im Monitoring
33 erfasst. Die Projektliste weist entsprechend der Vorbelegung die Plan-Beiträge aus. Daten zu
34 Ist-Beiträgen liegen nicht vor. Deshalb werden im Rahmen der quantitativen Analyse die Plan-
35 Werte gemäß der Vorbelegung dokumentiert.
- 36 Sofern die aufgeführten Aspekte dem Evaluator bekannt oder aufgefallen sind, wird dies im Rah-
37 men der quantitativen Analyse kommentiert.

Input						
ESF-Mittel (PLAN)		für den Vorhabensbereich geplante ESF-Mittel laut Vorhabensfinanzierungsplan				
ESF-Mittel gebunden:		im Vorhabensbereich bewilligte ESF-Mittel bis 30.6.2017				
Anteil gebunden:		Anteil der gebundenen ESF-Mittel an den insgesamt geplanten ESF-Mitteln				
Output						
Vorhaben (beide Regionen)	Anzahl Bewilligt	Anzahl valider Vorhaben in der bereitgestellten Projektliste				
	Anzahl VN-geprüft	Vorhaben, die laut Projektliste Verwendungsnachweis-geprüft sind				
	Ø Summe (€)	durchschnittliche Summe bewilligter ESF-Mittel pro Vorhaben				
	Ø Anzahl TN	durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Vorhaben (basierend auf Teilnehmerliste)				
Teilnehmer/innen (beide Regionen)	Ø Förderdauer	durchschnittliche Dauer zwischen Förderbeginn und Förderende in Monaten (inklusive Vor- und Nachbereitung)				
	Eintritte gesamt	Gesamtzahl von verzeichneten Eintritten von Teilnehmer/innen laut Teilnehmerliste				
	weitere Indikatoren	Anteil von Teilnehmereintritten nach Erwerbsstatus, Bildungsniveau, Alter und Migrationshintergrund				
Output: OP-Indikatoren						
Indikator 1: Bezeichnung des ersten für den Vorhabensbereich festgelegten Outputindikators						
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)
Zielerreichung	100	100	100	5	100%	5%
Erläuterung	Zielwert für die stärker entwickelte Region laut Indikatorenplan	Zielwert für die Übergangsregion laut Indikatorenplan	Ist-Wert absolut für die stärker entwickelte Region zum 30.6.2017	Ist-Wert absolut für die Übergangsregion zum Stand 30.6.2017	Relative Zielerreichung in der stärker entwickelten Region (IST-Wert / Zielwert)	Relative Zielerreichung in der stärker entwickelten Region (IST-Wert / Zielwert)
Ergebnisse (nur Austritte)						
Teilnehmer/innen (beide Regionen)	Austritte gesamt	Anzahl von Teilnehmer/innen, die das Vorhaben abgeschlossen haben (Austrittsdaten liegen vor)				
	Ausgewählte Indikatoren	je nach Ausrichtung des Vorhabensbereichs				
Ergebnisse: OP-Indikatoren						
Indikator 1: Bezeichnung des ersten für den Vorhabensbereich festgelegten Ergebnisindikators						
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER) abs.	IST (ÜR) abs.	IST (SER) %	IST (ÜR) %
Zielerreichung	100%	100%	100	0	100%	-
Erläuterung	Zielwert (relativ) für die stärker entwickelte Region laut Indikatorenplan	Zielwert (relativ) für die Übergangsregion laut Indikatorenplan	Ist-Wert absolut für die stärker entwickelte Region zum Stand 30.6.2017	Ist-Wert absolut für die Übergangsregion zum Stand 30.6.2017	Ist-Wert relativ für die stärker entwickelte Region zum Stand 30.6.2017 (Ist-Wert absolut / Ist-Wert Basisoutputindikator)	Ist-Wert relativ für die Übergangsregion zum Stand 30.6.2017 (Ist-Wert absolut / Ist-Wert Basisoutputindikator)

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17

Abbildung 4: Erläuterungen zu den verwendeten Abbildungen in der quantitativen Analyse

3.4.2. Qualitative Analyse

Die qualitative Analyse vertieft einerseits die Untersuchung und richtet andererseits den Fokus auf die fachspezifischen Evaluierungsfragen der Fondsbewirtschafter. Die Analyse zielt darauf ab, das Bild zur Wirksamkeit der Interventionslogik systematisch zu vervollständigen. Die qualitative Analyse gliedert sich entsprechend der in jeweils Abschnitt X.1 „Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen“ aufgeführten Untersuchungsaspekte.

3.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Abschließend werden in diesem Teil die Untersuchungsergebnisse systematisch aufgearbeitet, zusammengefasst und bewertet. Die Zusammenfassung erfolgt entlang der Erkenntnisse zur horizontalen Interventionslogik, zur vertikalen Interventionslogik sowie zu den fachspezifischen Evaluierungsfragen der Fondsbewirtschafter.

Am Ende der tabellarischen Aufstellung werden Problemskizzen zusammengefasst und Empfehlungen einschließlich der Adressaten formuliert.

4. Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“

Der Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Gründerinitiativen (A.1.3.2)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 35		
Prioritätsachse (PA)	A	Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte
Investitionspriorität (IP)	8iii	Selbstständigkeit, Unternehmergeist und Gründung von Unternehmen, einschließlich von innovativen Kleinunternehmen sowie innovativen kleinen und mittleren Unternehmen
Spezifisches Ziel (SPZ)	A.1	Existenzgründungen und Unternehmergeist stärken
Handlungsoption (HO)	A.1.3	Unternehmensgründungen aus der Wissenschaft

Tabelle 2: Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Der Vorhabensbereich A.1.3.2 richtet sich an Studierende, wissenschaftliches Personal und Absolventen/innen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Freistaats Sachsen. Gefördert werden Gründerinitiativen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die Aktivitäten in vier verschiedenen Themenbereichen anbieten. Diese beinhalten die Generierung von Ideen für Unternehmensgründungen, die begleitende Beratung und Unterstützung von Gründungsvorhaben, Qualifizierungskurse und Veranstaltungen zur Sensibilisierung und Motivierung potenzieller Gründer/innen. Darüber hinaus können im Rahmen innovativer Module neue Ansätze mit einem besonderen Praxisbezug gefördert werden.

Innerhalb der Prioritätsachse A zählt der Vorhabensbereich „Gründerinitiativen“ mit einem Anteil von etwa fünf Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den mittelgroßen Vorhabensbereichen, innerhalb des Spezifischen Ziels A.1 bildet er mit einem Anteil von knapp 22 Prozent den zweitgrößten Baustein der Förderung.

4.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung einer fachspezifischen Evaluierungsfrage, welche durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurde. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none"> Wirksamkeit der Interventionslogik Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> Welche Bedeutung messen die bekannten Gründerinnen und Gründer den Unterstützungsleistungen der Gründerinitiativen für den Erfolg ihres Vorhabens rückblickend bei?

Tabelle 3: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der fachspezifischen Evaluierungsfrage wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie

- 1 2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
- 2 3. Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes hinsichtlich der Doppelzielsetzung
- 3 4. Vertiefende Analyse und Bewertung des konkreten Nutzens der Angebote für die (Weiter-)Entwicklung und Realisierung konkreter Gründungsvorhaben (Konkretisierung der fachspezifischen Evaluierungsfrage)
- 4
- 5
- 6 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur Umsetzung der übergreifenden Förderziele
- 7

8 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Methoden sowie ihren Einsatzzweck aus:
9
10

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand ▪ Implementierung der übergreifenden Grundsätze
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interviews mit den Projektleiter/innen der Gründungsinitiativen ▪ Befragung bekannter Gründer/innen (Abfrage zuvor bei den Gründerinitiativen) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausgestaltung der Angebote der Gründerinitiativen ▪ Qualitative Nachfrage und Inanspruchnahme ▪ Ausgestaltung der Begleitung ▪ Retrospektiver Nutzen von Beratung, Begleitung und Qualifizierungsangeboten für die Entwicklung und Realisierung von Gründungsvorhaben

11 *Tabelle 4: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ – Datenquellen*

12 **4.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

13 Die Interventionslogik des Vorhabensbereichs A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ wird nachfolgend vorgestellt, beginnend mit einer Kurzbeschreibung des Förderkontexts beziehungsweise Umfelds der Förderung.
14
15

16 **Kontext der Förderung**

17 Die Förderung der Gründerinitiativen erfolgt insbesondere in Bezug auf die im ESF-OP benannte Herausforderung 2 „Existenzgründungen und Unternehmergeist stärken“. In der sozioökonomischen
18 Analyse im Vorfeld der Erstellung des ESF-OP wurde hinsichtlich dieser Herausforderung fest-
19 gestellt, dass die Gründungsintensität im Freistaat Sachsen nur 80 Prozent des gesamtdeutschen Ni-
20 veaus beträgt und auch unter dem Niveau vergleichbarer Regionen in Ostdeutschland liegt. Darüber
21 hinaus wird vor dem Hintergrund des EU-2020 Ziels der Erhöhung der Gesamtbeschäftigungsquote
22 im ESF-OP festgestellt, dass in Sachsen Gründergeist in der Gesellschaft und an den Hochschulen
23 noch ungenügend verwurzelt sind.
24

1 Der Vorhabensbereich der Gründerinitiativen ist eingebettet in die Innovationsstrategie und die Un-
2 ternehmensgründungsstrategie des Freistaates Sachsen.

3 **Horizontale Interventionslogik**

4 Der Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ zielt darauf ab, Unternehmensgründungen aus
5 der Wissenschaft zu unterstützen. An Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Freistaat Sach-
6 sen soll eine Kultur der Selbstständigkeit, der Eigeninitiative und des unternehmerischen Denkens
7 etabliert und weiterentwickelt werden.

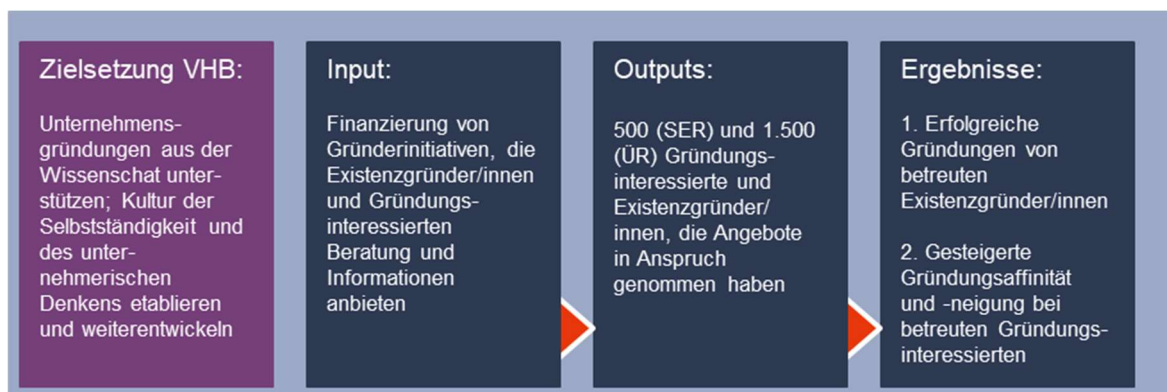
8 Gefördert werden Gründerinitiativen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die Module in
9 verschiedenen Bereichen anbieten. Dabei zielt insbesondere die „Beratung und Unterstützung von
10 Gründungsvorhaben“ auf die Begleitung konkreter Gründungen ab. Andere Module wie die Gene-
11 rierung und Umsetzung von Gründungsideen oder die Sensibilisierung und Motivierung potenzieller
12 Gründer/innen verfolgen eher das Ziel, generelles Interesse an Gründungen zu fördern und zu kon-
13 kretisieren. Im Modul der Qualifizierungsmaßnahmen werden Kurse angeboten, die sowohl den spe-
14 zifischen Weiterbildungsbedarf konkreter Gründungsvorhaben als auch das allgemeine Interesse an
15 gründungsrelevanten Inhalten adressieren. Darüber hinaus können auch „innovative Module“ geför-
16 dert werden, die neue Lösungsansätze erproben und einen besonderen Praxisbezug aufweisen.

17 Die Gründerinitiativen richten sich an Studierende, Promovierende und wissenschaftliches Personal
18 der Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie Studierende von Berufsakademien. Alle Ziel-
19 gruppen können auch bis zu zehn Jahre nach Ende des Studiums / der Promotion / der Beschäfti-
20 gung an der Hochschule gefördert werden. Insgesamt sollen 500 Personen in der stärker entwickel-
21 ten Region und 1.500 Personen in der Übergangsregion im Lauf der Förderperiode mit der Förde-
22 rung erreicht werden.

23 Im Sinne der Wirkungslogik lassen sich erstens erfolgreiche Gründungen von betreuten Existenz-
24 gründer/innen und zweitens eine gesteigerte Gründungsaffinität und -neigung bei Gründungsinte-
25 ressierten als erwünschte Ergebnisse der Förderung benennen. Die Zahl der tatsächlichen unmittel-
26 bar im Anschluss an die Förderung erfolgenden Gründungen ist jedoch schwer abzuschätzen.
27 Ebenso kann eine Veränderung der Gründungskultur kaum quantitativ und insbesondere nicht auf
28 kurze Sicht erfasst werden. Deshalb hat der Freistaat Sachsen in diesem Vorhabensbereich auf die
29 Festlegung eines oder mehrerer entsprechender Ergebnisindikatoren verzichtet.

30 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:

31



1

2

Abbildung 5: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“

3

Vertikale Interventionslogik

4

Der Förderansatz des Vorhabensbereichs A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ soll unmittelbar zum im ESF-OP benannten Spezifischen Ziel, Existenzgründungen und Unternehmergeist zu stärken, beitragen. Einerseits werden dazu Gründungsvorhaben direkt betreut und potenzielle Gründer/innen auf dem Weg bis zur Gründung beraten. Andererseits wirken die Angebote im Bereich der Sensibilisierung und Motivierung mittelbar auf eine Stärkung der Gründungsklimas in der Gesellschaft hin. In welchem Maße mögliche Gründungen auch zum übergeordneten Zielen der Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung beitragen kann, hängt von deren Innovationsgrad, Marktpotenzial und den Beschäftigungseffekten und -potenzialen ab.

11

12

4.3. Bestehende Erkenntnisse

13

Bei dem Vorhabensbereich A.1.3.2 handelt es sich im Wesentlichen um die Weiterführung eines Förderangebots aus der vergangenen Förderperiode. Die Gründerinitiativen bildeten in der Förderperiode 2007-2013 einen Förderbaustein des damaligen Vorhabensbereichs „Unternehmensgründungen aus der Wissenschaft“. Einige Elemente der Förderung wurden angepasst. So wurde der Mindestanteil von Veranstaltungen im Bereich der begleitenden Betreuung auf ein Drittel erhöht, die Möglichkeit der Förderung „innovativer Module“ eingeführt, der Eigenbeitrag erhöht und die Zielgruppe auf Absolventen/innen (bis zehn Jahre nach Verlassen der Hochschule) und Teilnehmer/innen aus Berufsakademien ausgeweitet.

20

21

Die letzte Evaluierung der Förderperiode 2007-2013 widmete sich in der Untersuchung des Fördergegenstands vier Untersuchungsfeldern: Der Einbettung und Verankerung der Gründerinitiativen, der Inanspruchnahme der Angebote der Gründerinitiativen, der Akzeptanz der Förderung aus Sicht der mittelbar Begünstigten und der Wirksamkeit der Förderung. Da die Kernelemente der Förderung aus der Vorperiode unverändert erhalten geblieben sind, ist davon auszugehen, dass die Befunde der Vorevaluierung gültig und auf diese Förderperiode übertragbar sind. Diese werden im Folgenden kurz vorgestellt.

27

28

Hinsichtlich der Einbettung und Verankerung der Förderung wurde zwar einerseits festgestellt, dass eine Verzahnung und Kooperation mit bestehenden hochschulinternen und -externen Initiativen und Angeboten im Wesentlichen stattfindet. Andererseits wurden von den Beteiligten der dauerhaften In-

30

1 tegration der gründungsbezogenen Aktivitäten an die Hochschulstrukturen auf Grund fehlender Fi-
2 nanzierungsmöglichkeiten geringe Chancen eingeräumt. Kritik formulierten die Zuwendungsempfän-
3 ger insbesondere an der Komplexität der Beleg- und Nachweisführung.

4 Bezüglich der Inanspruchnahme des Angebots verzeichneten die Gründerinitiativen in der letzten
5 Förderperiode eine steigende Nachfrage, wobei Frauen mit einem Anteil von ca. 40 Prozent an den
6 Teilnehmer/innen etwas unterrepräsentiert waren. Die Nachfrage im Bereich der Qualifizierungs-
7 kurse konzentrierte sich auf die Kurse im Bereich Soft-Skills und Gründungsmanagement.

8 Die Akzeptanz der Förderung aus Sicht der Zielgruppe wurde insgesamt positiv beurteilt. Der Groß-
9 teil der Teilnehmer/innen bescheinigte den Qualifizierungskursen eine hohe fachliche Qualität und
10 einen hohen Nutzwert bezogen auf die konkreten Gründungsvorhaben. Verbesserungspotenziale sa-
11 hen die Befragten hinsichtlich der Unterstützung bei der Partnersuche und bei der fachlichen Qualität
12 der Kurse mit vergleichsweise spezifischen Inhalten (z.B. Unternehmensnachfolge oder Marken- und
13 Patentrecht). Die größten Hemmnisse bei der Gründung aus Sicht der Gründungsinteressierten wa-
14 ren Schwierigkeiten bei der Finanzierung und die Sorge vor dem Scheitern.

15 Hinsichtlich der Wirksamkeit der Förderung stellte die Vorevaluation eine hohe Gründungsmotivation
16 bei den mittelbar Geförderten fest. Etwa ein Viertel der Teilnehmer/innen der Qualifizierungskurse
17 und Beratungsangebote gründete auf kurze bis mittlere Sicht, bei weiteren 16 Prozent bestand eine
18 konkrete Gründungsabsicht. Mit einem Anteil von 33 Prozent waren Frauen unter den Gründer/innen
19 deutlich unterrepräsentiert. In Hinblick auf die Branchenverteilung wurden rund ein Drittel der Unter-
20 nehmen im Dienstleistungssektor gegründet. Nach Schätzungen der Evaluierung wurden in der letz-
21 ten Förderperiode pro Gründung durchschnittlich 1,6 Arbeitsplätze geschaffen.

22 Im Rahmen der Durchführungsevaluierung 2016 wurde der Umsetzungsstand des Vorhabensbe-
23 reichs erstmals in der aktuellen Förderperiode bewertet. Dabei zeigte sich, dass der finanzielle Um-
24 setzungsstand weit fortgeschritten war und seit dem Förderbeginn 2014 bereits mehr Teilnehmer/in-
25 nen als erwartet erreicht worden waren. Es waren keine Durchführungsprobleme erkennbar.

26 **4.4. Analyse**

27 **4.4.1. Quantitative Analyse**

28 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ stellt sich zum Stichtag
29 30.06.2017 wie folgt dar:

30

Vorhabensbereich A.1.3.2

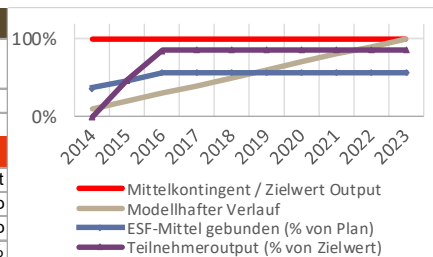
Vorhabensbereich: Gründerinitiativen

Fondsbewirtschafter: SMWA, Ref. 35

Beginn der Förderung: 2014 **Laufzeit in %:*** 35%

Input

	SER	ÜR	Gesamt
ESF-Mittel (PLAN)	2,06 Mio. Euro	7,38 Mio. Euro	9,44 Mio. Euro
ESF-Mittel gebunden:	0,99 Mio. Euro	4,42 Mio. Euro	5,41 Mio. Euro
Anteil gebunden:	48%	60%	57%



Output

Vorhaben (beide Regionen)	Anzahl Bewilligt	Anzahl VN-geprüft	Ø Summe (€)	Ø Anzahl TN**	Ø Förderdauer (Monate)	
	8	0	676.528	354,5	37	
Teilnehmer/innen (beide Regionen)	Eintritte gesamt	weiblich	männlich	ISCED 1-2	ISCED 3-4	ISCED 5-8
	2.836	37%	63%	0%	40%	60%
	Arbeitslose	Arbeitnehmer/innen und Selbstständige	Nicht Erwerbstätige	Unter 25	Über 54	Migrations-Hintergrund
	5%	32%	62%	36%	0%	6%

Output: OP-Indikatoren

Indikator 1: Gründungsinteressierte und Existenzgründer/innen

	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)
Zielerreichung	500	1.500	371	1.358	74%	91%

* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet anhand der Vorhaben für die Teilnehmerdaten vorliegen

1

2

3

Abbildung 6: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen

4

Im Vorhabensbereich A.1.3.2 sind bislang 57 Prozent aller verfügbaren Mittel gebunden. Bei den acht bewilligten Vorhaben handelt es sich um die grundlegende Förderung von vier Gründerinitiativen sowie die zusätzliche Förderung von „Innovativen Modulen“, welche an insgesamt drei der Gründerinitiativen implementiert wurden. Insgesamt 2.836 Personen haben zum Stichtag am Angebot der Gründerinitiativen teilgenommen, davon sind 63 Prozent männlich. Unter den Teilnehmer/innen befinden sich ein großer Anteil an nicht Erwerbstätigen (62 Prozent) sowie Personen, die noch keinen tertiären Bildungsabschluss haben (40 Prozent). Dies ist darauf zurückzuführen, dass viele Teilnehmer/innen zur Teilzielgruppe der Studierenden gehören.

12

✦ Die Zahl der Teilnehmer/innen ist bereits sehr hoch, so dass die Erreichung der Outputziele unproblematisch erscheint.

13

14

Mit 1.358 von 1.500 Gründungsinteressierten und Existenzgründer/innen in der Übergangsregion und 371 von 500 in der stärker entwickelten Region wurden bereits 91 beziehungsweise 74 Prozent der Zielwerte des OP-Outputindikators erreicht. Da viele Ergebnisse der Förderung erst in einer langfristigen Perspektive zu erwarten sind, wurde für den Vorhabensbereich A.1.3.2 kein Ergebnisindikator festgelegt.

18

19

Hinsichtlich der zu erwartenden Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen gemäß Art. 7 und 8 VO (EU) 1303/2013 stellt der Fondsbewirtschafter folgende Mindestanforderungen an die Vorhaben:

21

22

23

24

Grundsatz Umwelt- und Ressourcenschutz	Grundsatz Gleichstellung	Grundsatz Chancengleichheit / Nichtdiskriminierung
Neutral	Relevant	Relevant

1 *Tabelle 5: Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich A.1.3.2 zu den übergreifenden Grundsätzen,*
 2 *Quelle: Anleitung Nr. 15, eigene Darstellung.*

3 Angaben zum tatsächlichen Beitrag der Vorhaben liegen in den übermittelten Daten nicht vor und
 4 können somit nicht bewertet werden.

5 **4.4.2. Qualitative Analyse**

6 Die zentralen Ziele der Förderung bestehen einerseits in der Verankerung unternehmerischen Den-
 7 kens und der Stärkung des Gründergeists, andererseits in der Unterstützung konkreter Gründungs-
 8 vorhaben. Während die Wirksamkeit der Förderung hinsichtlich des ersten Aspekts bereits im Rah-
 9 men durch die begleitende Evaluierung der Förderperiode 2007-2013 belegt wurde, bestehen noch
 10 Erkenntnislücken in Bezug darauf, welche Rolle die Angebote der Gründerinitiativen im Kontext kon-
 11 kreter Gründungsvorhaben einnehmen und welche Potenziale diese Gründungsvorhaben besitzen.
 12 In diesen weiteren Kontext der Relevanz der Förderung für tatsächliche Unternehmensgründungen
 13 wurde entsprechend auch die fachspezifische Evaluierungsfrage des Fondsbewirtschafters platziert.

14 Grundlage der Analyse bilden vier Fachgespräche mit Projektleiter/innen der Gründungsinitiativen
 15 sowie eine Befragung von bekannten Gründer/innen. Die Fachgespräche wurden als teilstrukturierte
 16 Interviews geführt. In Zusammenarbeit mit den Interviewpartnern/innen wurde in der Folge eine stan-
 17 dardisierte Onlinebefragung unter Teilnehmer/innen durchgeführt, die nach Wahrnehmung eines An-
 18 gebots der Gründerinitiativen in dieser Förderperiode gegründet haben. Der Umfang der tatsächlich
 19 erfolgten Gründungen kann aus dieser Grundgesamtheit nicht bestimmt werden, da zum einen Grün-
 20 dungen häufig mit Zeitverzug erfolgen und zum anderen viele potenzielle Gründer/innen bei Grün-
 21 dung nicht mehr in Kontakt mit den Gründerinitiativen stehen. Insgesamt konnten die Projektverant-
 22 wortlichen der vier Gründerinitiativen 184 ihnen bekannte Gründer/innen identifizieren und kontak-
 23 tieren. Davon haben 53 an der Befragung teilgenommen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von
 24 etwa 29 Prozent. Trotz der guten Beteiligung an der Befragung ist die absolute Zahl der Befragten
 25 relativ gering, so dass die Befragungsergebnisse eher Trends abbilden.

26 In den nachfolgenden Abschnitten wird zunächst die Ausgestaltung der Angebote der Gründerinitia-
 27 tiven in den verschiedenen Bereichen beschrieben, um dann einen besonderen Fokus auf die Aus-
 28 gestaltung der begleitenden Beratung zu legen. Darauf aufbauend wird die qualitative Nachfrage
 29 und Inanspruchnahme des Angebots dargestellt. Anschließend geht es vor allem auf Grundlage der
 30 Befragungsergebnisse um den Nutzen, den die Gründer/innen den Gründerinitiativen für die Ent-
 31 wicklung und Realisierung ihrer Gründungsvorhaben beimessen. Abschließend wird auf die Entwick-
 32 lungen der Unternehmen nach Gründung eingegangen.

33 **Ausgestaltung der Angebote der Gründerinitiativen**

34 Vier Gründerinitiativen werden in der Förderperiode 2014-2020 durch den ESF gefördert. Dabei han-
 35 delt es sich um „Dresden Exists“, „SMILE“ in Leipzig, die Gründerakademie in Görlitz und Zittau und
 36 „Saxeed“ in Südwestsachsen mit den Standorten Chemnitz, Freiberg, Mittweida und Zwickau. Die

1 Gründerinitiativen weisen ein breites Angebot in den Bereichen Sensibilisierung, Motivierung, Ideen-
2 generierung, Qualifizierung und Gründerberatung auf, welches sich hinsichtlich der konkreten Aus-
3 gestaltung – auch bedingt durch die fachliche Ausrichtung der teilnehmenden Hochschulen und For-
4 schungsinstitute – regional unterscheidet. So herrscht vor dem Hintergrund der ingenieurs- und na-
5 turwissenschaftlichen Fachbereiche bei „Dresden Exists“ und „Saxeed“ ein stärkerer Fokus auf der
6 Verwertung technologischer Forschungsergebnisse, während Leipzig und Görlitz/Zittau in höherem
7 Maße den Bedarfen typischer Freiberufler-Studiengänge gerecht werden müssen.

8 **✦ Insgesamt weisen die Gründerinitiativen ein vielseitiges Angebot in den Bereichen Sensi-
9 bilisierung, Motivierung, Ideengenerierung, Qualifizierung und Gründerberatung auf.**

10 Im Bereich Sensibilisierung und Motivierung verfolgen die Gründerinitiativen das langfristige Ziel, an
11 den Hochschulen ein „Gründungsklima“ zu schaffen. Unternehmerische Selbstständigkeit soll den
12 Studierenden, Absolventen und wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen bewusst und als alternativer
13 Karriereweg dargestellt werden. Dies geschieht durch Präsenz auf studentischen Einführungsveran-
14 staltungen, durch Informationsmaterial oder Veranstaltungen mit bekannten Gründerpersönlichei-
15 ten. Durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf allen Kanälen wird einerseits für das Angebot der
16 Gründerinitiativen in den anderen Bereichen geworben. Andererseits dient dies auch dem Zweck, po-
17 tenzielle Interessenten mit der Gründungsthematik vertrauter zu machen.

18 Im Bereich der Ideengenerierung unterscheidet sich das Angebot nach den Standorten. Bei „SMILE“
19 in Leipzig und der Gründerakademie Zittau/Görlitz werden hier vor allem Ideenwettbewerbe und
20 ähnliche Formate durchgeführt. Bei „Dresden Exists“ und „Saxeed“ finden darüber hinaus Aktivitäten
21 im Bereich des Technologie-Scoutings statt. In diesem Rahmen gehen die Gründerinitiativen aktiv
22 auf Lehrstühle und Wissenschaftler/innen zu, informieren über die Möglichkeiten von Unternehmens-
23 gründungen und überführen bei Interesse Gründungsvorhaben in die Gründerberatung. Somit kön-
24 nen diese Aktivitäten teilweise auch der Gründerberatung zugerechnet werden. Die im Vergleich zur
25 letzten Förderperiode gesunkenen Förderquoten und der damit gestiegene Anteil der Eigenfinanzie-
26 rung durch die Hochschulen haben teilweise zur Folge, dass die Hochschulleitungen darauf hinwir-
27 ken, diese Arbeit vermehrt entlang bestehender Forschungsschwerpunkte oder Cluster auszurich-
28 ten.

29 Die vier Gründerinitiativen bieten ein breites Angebot von Qualifizierungskursen an. Formate sind
30 unter anderem Vorlesungen, Workshops, Planspiele oder Summer Schools. Inhaltlich haben sich
31 hier an den verschiedenen Standorten einige Standards herausgebildet, so zum Beispiel gründungs-
32 relevante Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, Projektmanagement, Präsentationstechniken
33 oder Kompaktkurse zu Grundlagen von Finanzierung, Steuern und Recht. Darüber hinaus werden
34 dann – oft auch bedarfsorientiert – spezifischere Kurse etwa zu steuerlichen oder rechtlichen Fragen
35 angeboten.

36 Ein wesentlicher Teil der Arbeit der Gründerinitiativen findet im Rahmen der begleitenden Beratung
37 von konkreten Gründungsvorhaben statt. Im nächsten Abschnitt wird erläutert, wie sich diese Be-
38 gleitung konkret gestaltet.

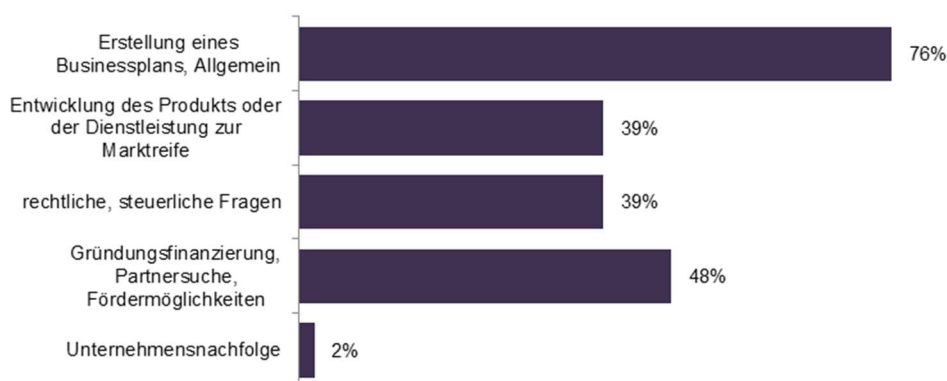
39 Neben den vier durch die Richtlinie festgelegten Themenbereichen haben drei der vier Gründeraka-
40 demien zusätzlich „Innovative Module“ implementiert. Im Rahmen dieser Module sollen gründungs-
41 relevante Fragestellungen mit neuen Lösungsansätzen und hohem Praxisbezug erprobt werden. Bei

1 den entwickelten Modulen zeichnen sich vor allem zwei Formate ab: Dies sind zum einen strukturierte Inkubationsprogramme, die für eine Gruppe von Gründerteams eine intensive Betreuung mit individueller Beratung, Qualifizierung und Marktentwicklung anbieten. Zum anderen gibt es Module, die einen frühzeitigen Test von Geschäftsideen ermöglichen, entweder im Rahmen eines Markttestes oder durch frühzeitiges Entwickeln eines Prototyps in einer Ideen- und Gründerwerkstatt („FabLab“). Ein weiteres „Innovatives Modul“ bringt im Rahmen eines Gründer-Mentorings Gründungsinteressierte gezielt mit erfolgreichen Gründer/innen zusammen.

8 Ausgestaltung der Begleitung von Gründungsvorhaben

9 Die begleitende Beratung von Gründungsvorhaben findet angepasst an die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmer/innen statt. Dabei steht nach Rückmeldung der befragten Gründer/innen in den meisten Fällen die Erstellung eines Businessplans im Vordergrund. Im Rahmen der Beratung werden weitere Themen bedarfsgerecht ergänzt.

Welche der folgenden Aspekte bildeten eine zentrale Rolle in der Beratung?



13

14 *Abbildung 7: Zentrale Aspekte in der Gründerberatung (Mehrfachantworten möglich), Quelle: Befragung bekannter Gründer/innen, n=46*

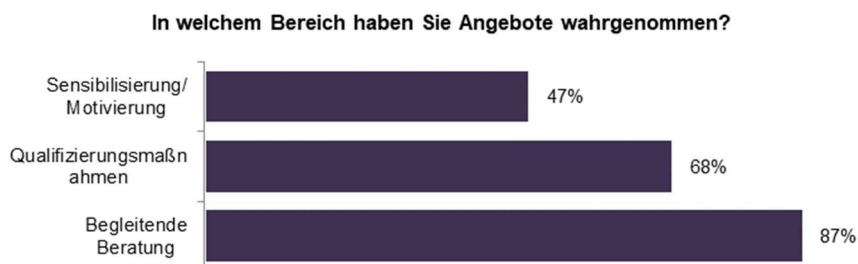
16 Bei 76 Prozent der befragten Gründer/innen spielten allgemeine Aspekte sowie die Erstellung eines Businessplans eine zentrale Rolle in der Beratung. Bei fast der Hälfte der Befragten standen (auch) Fragen der Gründungsfinanzierung, der Partnersuche und Fördermöglichkeiten im Vordergrund. Die Themen Produktentwicklung sowie rechtliche und steuerliche Fragen waren für etwa zwei von fünf Gründer/innen ein wichtiger Gegenstand der Begleitung. Dies deckt sich mit den Ausführungen der Projektverantwortlichen vor Ort. Zwar gibt es einige Gründungsinteressierte mit kleinen, relativ klar definierten Gründungsvorhaben (etwa Freiberufler/innen) oder einem speziellen Wissensbedarf in einem fortgeschrittenen Gründungsprozess. Der Großteil der Gründer/innen nimmt aber an einem längeren Beratungsprozess teil. In diesem wird auf Grundlage einer neuen Technologie, einer Produkt- oder Dienstleistungsidee ein Businessplan entwickelt. Daran können sich weitere Fragen des Gründungsprozesses anschließen. Die Dauer der Beratungen variiert laut der Projektleiter/innen der Gründerinitiativen dabei zwischen einigen Wochen bis zu einigen Jahren bei technologischen, forschungsbasierten Vorhaben. Im Durchschnitt finden pro Gründungsvorhaben etwa 10-20 Beratungstermine statt. Die Gesprächspartner/innen betonten, dass der Businessplan von den Gründungsinteressierten selbst entwickelt werden muss, die Gründerinitiativen stehen in diesem Prozess lediglich strukturierend und beratend zur Seite. In der weiteren Beratung wird gezielt auf die individuellen Bedarfe der Gründungsinteressierten eingegangen.

1 Grundvoraussetzung zur Teilnahme an der Gründerberatung ist nach Aussage der Projektleiter/in-
2 nen in der Regel eine bestehende Gründungsidee. Oftmals muss diese zunächst noch weiter kon-
3 kretisiert und bis zur Marktreife entwickelt werden, was sich auch in den Angaben der befragten
4 Gründer/innen zum Inhalt der Beratung widerspiegelt. In den Gesprächen wurde auch darauf hinge-
5 wiesen, dass am Ende des Beratungsprozesses auch die Entscheidung der Teilnehmer/innen ste-
6 hen kann, die Gründung zu unterlassen. Eine solche Entscheidung informiert und begründet zu tref-
7 fen stelle ebenso ein wertiges Ergebnis des Beratungsprozesses dar.

8 Aus Sicht der Gründerinitiativen besteht in den förderrechtlichen Vorgaben bezüglich des Abschlus-
9 ses der Begleitung ein Hindernis. Die Beratung darf dementsprechend nur bis zu dem Zeitpunkt
10 erfolgen, an dem das Unternehmen gegründet wird. Die Gesprächspartner/innen betonen, dass ins-
11 besondere in dem ersten Jahr nach Unternehmensgründung oft großer Beratungsbedarf bestehe
12 und die Gründerinitiativen für vorher betreute Gründungsvorhaben ein nützlicher Ansprechpartner
13 sein könnten. Da der Evaluator davon ausgeht, dass die Abgrenzung von Vor- und Nachgründungs-
14 phase vor dem Hintergrund von Kohärenzabstimmungen erfolgte, wird diesem durchaus nachvoll-
15 ziehbaren Aspekt im Weiteren keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt.

16 **Qualitative Nachfrage und Inanspruchnahme**

17 Die verschiedenen Themenbereiche der Gründerinitiativen gehen aus Sicht der Teilnehmer/innen
18 ineinander über. Dies zeigt sich darin, dass Gründer/innen oft Angebote der Gründerinitiativen in
19 verschiedenen Bereichen wahrnehmen.



20

21 *Abbildung 8: Wahrnehmung des Angebots durch die befragten Gründer/innen (Mehrfachantworten möglich), Quelle: Befra-*
22 *gung bekannter Gründer/innen, n=53*

23 Hinsichtlich der Befragungsergebnisse ist es auf Grund der erfolgten Ansprache und Kontaktierung
24 der Gründer/innen über die Gründerinitiativen naheliegend, dass ein Großteil der Befragten an der
25 beratenden Begleitung der Gründerinitiativen teilgenommen hat. In diesem Bereich sind die Grün-
26 derinitiativen eng vertraut mit den Gründungsvorhaben und stehen enger im Kontakt mit den Teil-
27 nehmer/innen. Der Anteil von 87 Prozent der Befragten, auf die eine Teilnahme an der Beratung
28 zutrifft, spiegelt dies. Allerdings haben mehr als zwei Drittel der Befragungsteilnehmer/innen neben
29 der Beratung auch Kurse aus dem Qualifizierungsangebot belegt. Wie zuvor geschildert, werden die
30 Qualifizierungskurse teilweise bedarfsgerecht und explizit auf die Teilnehmer/innen der begleitenden
31 Beratung ausgerichtet. Veranstaltungen zur Motivierung und Sensibilisierung von Gründer/innen ha-
32 ben mehr als drei von fünf Gründer/innen im Vorfeld genutzt.

- 1 **✦ Neben Studierenden und wissenschaftlichem Personal nehmen auch Absolventen am An-**
2 **gebot der Gründerinitiativen teil. Der fachliche Hintergrund ist heterogen und entspricht**
3 **den hochschulspezifischen Schwerpunkten.**

4 Die Befragung der Gründer/innen hat ergeben, dass 71 Prozent der Befragten männlich und die
5 Mehrheit (55 Prozent) zum Zeitpunkt der Gründung zwischen 25 und 34 Jahre alt war, weitere 36
6 Prozent sind zwischen 35 und 50 Jahre alt. Dass nur acht Prozent zum Zeitpunkt der Gründung unter
7 25 war, deckt sich mit den Angaben der Interviewpartner/innen. Demnach nehmen zwar auch jün-
8 gere Studierende am Angebot der Gründerinitiativen insbesondere in den Bereichen der Kurse sowie
9 der Informationsveranstaltungen teil. Bei den Teilnehmer/innen der begleitenden Beratung handelt
10 sich aber meist um wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, Absolventinnen/Absolventen oder Studie-
11 rende vor Abschluss des ihres Studiums. Ehemalige Studierende nähmen vor allem in den ersten
12 Jahren nach Abschluss das Angebot wahr, wenige nutzen die Möglichkeit einer Teilnahme bis zu
13 zehn Jahren nach Abschluss. Laut den Ergebnissen der Befragung der Gründer/innen waren 25
14 Prozent der Befragten vor ihrer Gründung Studierende, 40 Prozent waren angestellt an Hochschulen
15 oder Forschungseinrichtungen und 19 Prozent waren außerhalb von Hochschulen angestellt. Wei-
16 tere elf Prozent waren schon vor Gründung selbstständig.

17 Die fachlichen Hintergründe der Teilnehmer/innen unterscheiden sich nach Angaben der Inter-
18 viewpartner/innen an den verschiedenen Standorten. So nehmen am Angebot von „Dresden Exists“
19 und „Saxeed“ vor allem Ingenieurs- und Naturwissenschaftler/innen teil. Bei den anderen Gründer-
20 initiativen ist die Teilnehmerschaft heterogen, jedoch sind einige Studiengänge stärker vertreten, so
21 zum Beispiel Kommunikationspsychologinnen und -psychologen bei der Gründerakademie Zittau /
22 Görlitz oder Studierende und Absolventinnen / Absolventen der Studiengänge der Bereiche Über-
23 setzen und Dolmetschen bei „SMILE“ in Leipzig.

24 **Retrospektiver Nutzen von Beratung, Begleitung und Qualifizierungsangeboten für die Ent-** 25 **wicklung und Realisierung von Gründungsvorhaben**

26 Die überwiegende Mehrheit der Gründer/innen beurteilte das Gesamtangebot der Gründerinitiati-
27 ven sehr positiv.

Wie schätzen Sie insgesamt das Angebot für Existenzgründer/innen ein?



28

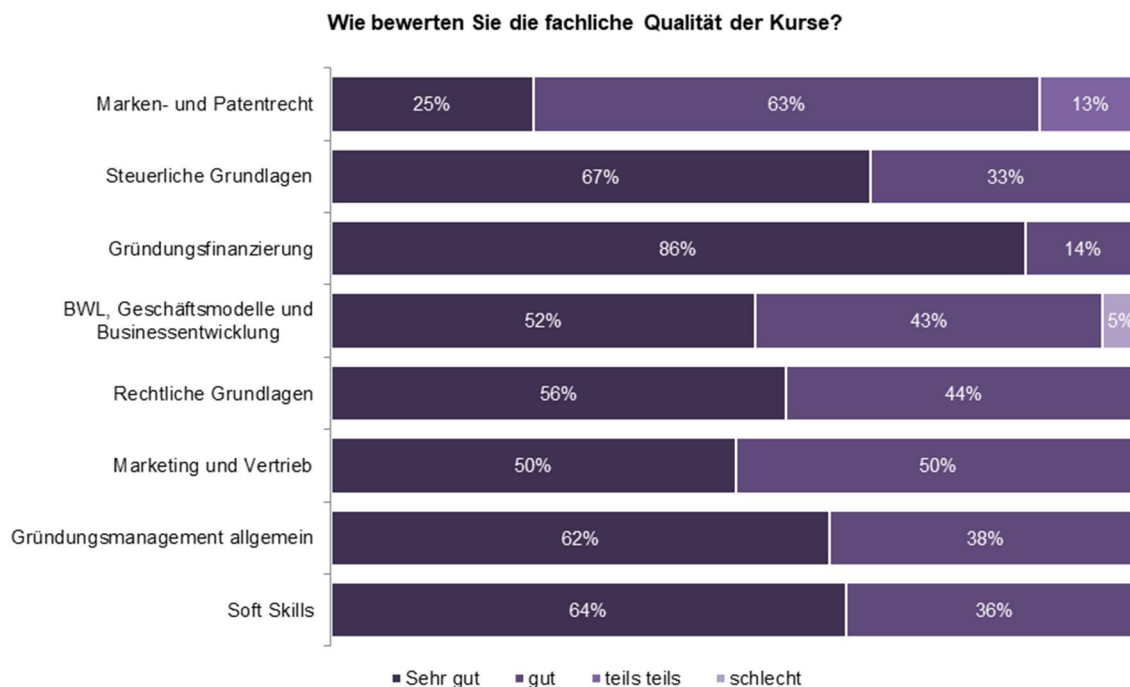
29 *Abbildung 9: Einschätzung des Angebots der Gründerinitiativen insgesamt für angehende Existenzgründer/innen, Quelle:*
30 *Befragung bekannter Gründer/innen, n=53*

31 Nach der Bedeutung des Angebots für angehende Existenzgründer/innen befragt antwortet die über-
32 wiegende Mehrheit der befragten Gründer/innen mit wichtig oder sehr wichtig. Dies deutet darauf
33 hin, dass die Bedarfe von Gründungsinteressierten mit dem Angebot gut abgedeckt werden.

- 34 **✦ Die fachliche Qualität der Qualifizierungskurse wird überwiegend als gut bis sehr gut ein-**
35 **gestuft.**

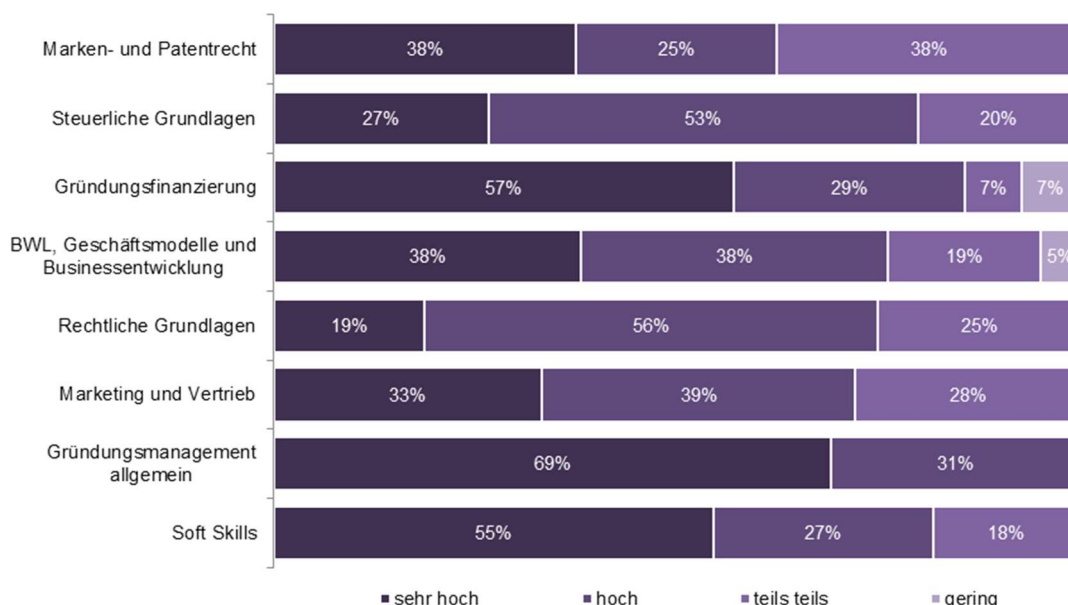
36 Die Gründer/innen wurden um eine differenzierte Einschätzung der fachlichen Qualität und des Nut-
37 zens der Kurs- und Beratungsangebote für ihre Gründungsvorhaben gebeten. Berücksichtigt wurden

- 1 dabei ausschließlich die Kurs- und Beratungsinhalte, die auch tatsächlich durch die Gründer/innen
- 2 in Anspruch genommen wurden.
- 3 Die fachliche Qualität der Kurse und Seminare stellt sich dementsprechend wie folgt dar:



- 4
- 5 *Abbildung 10: Fachliche Qualität der Qualifizierungskurse, Quelle: Befragung bekannter Gründer/innen, n=36*
- 6 Die Qualifizierungskurse zeichnen sich demnach durch eine hohe Qualität aus. Mit wenigen Ausrei-
- 7 ßern bewerten fast alle der befragten Teilnehmer/innen die fachliche Qualität der Kurse als gut oder
- 8 sehr gut.
- 9 ✦ **Der konkrete Nutzen der Qualifizierungskurse für die spätere Unternehmensgründung**
- 10 **wird überwiegend als hoch bis sehr hoch eingeschätzt.**
- 11 Das Bild hinsichtlich des konkreten Nutzens der Qualifizierungskurse ist ebenso überwiegend posi-
- 12 tiv, zeigt jedoch geringfügige Varianz in Abhängigkeit von den Kursinhalten.

Wie bewerten Sie den konkreten Nutzen der Kurse für Ihre Unternehmensgründung?



1

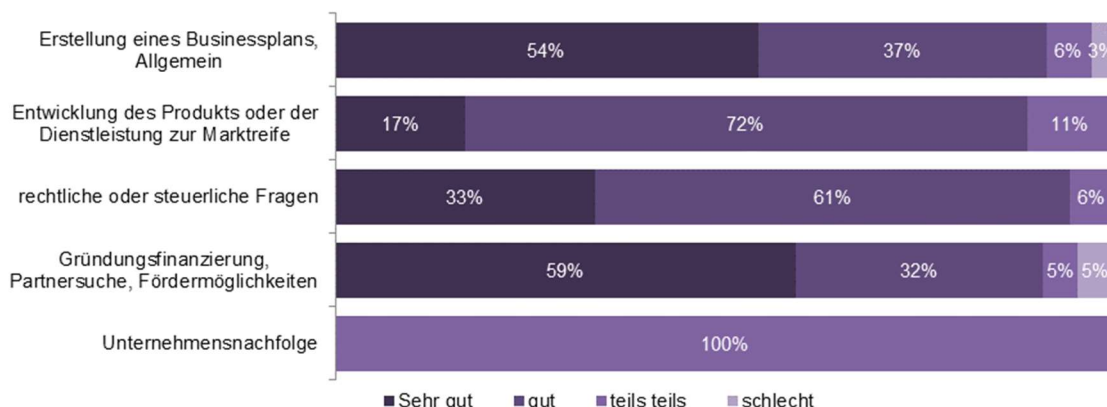
2 *Abbildung 11: Konkreter Nutzen der Qualifizierungskurse für die Unternehmensgründung, Quelle: Befragung bekannter Gründer/innen, n=36*

4 So wird von den befragten Gründer/innen der Nutzen der besuchten Kurse in allen Bereichen mehrheitlich als hoch bis sehr hoch beschrieben. In den meisten Bereichen kann allerdings auch ein Achtel bis ein Drittel der Befragten nur teilweise einen Nutzen identifizieren.

7 **✦ Auch der konkrete Nutzen der begleitenden Beratung für die Unternehmensgründung wird überwiegend als hoch bis sehr hoch eingeschätzt. Die Einschätzung eines hohen Nutzens geht einher mit der Bewertung einer hohen Qualität.**

10 Die Ergebnisse zur fachlichen Qualität der begleitenden Beratung und ihres konkreten Nutzens für die Unternehmensgründung fallen ebenfalls weitestgehend positiv aus.

Wie bewerten Sie die fachliche Qualität der Beratung?



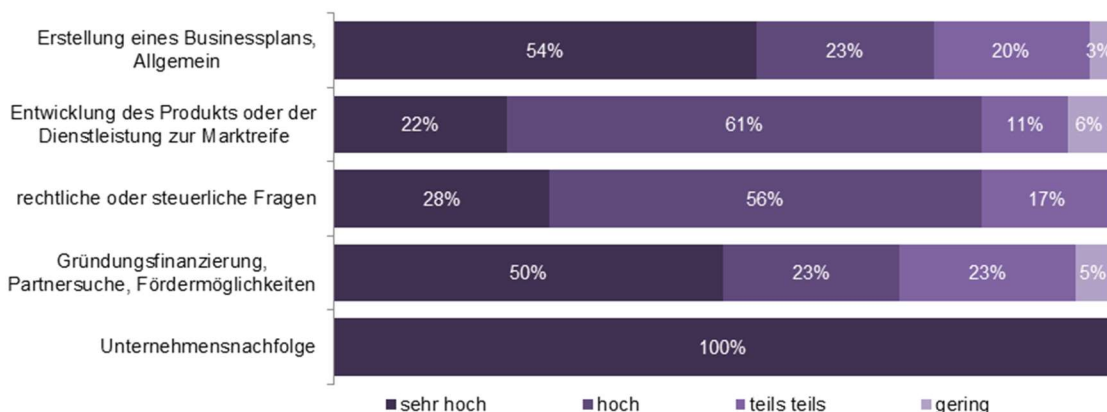
1

2 *Abbildung 12: Fachliche Qualität der begleitenden Beratung, Quelle: Befragung bekannter Gründer/innen, n= 46*

3 Bei einem Großteil der Aspekte, die im Rahmen der Beratung eine Rolle spielten, bewerten 89 Pro-
 4 zent und mehr der Befragten Gründer/innen die fachliche Qualität als gut und sehr gut. Der Bereich
 5 Unternehmensnachfrage wurde so selten in der Beratung thematisiert, dass hier keine weiteren
 6 Schlüsse gezogen werden können. Bei der Entwicklung des Produkts oder der Dienstleistung zur
 7 Marktreife stufen lediglich 17 Prozent der Befragten die Qualität als sehr gut ein.

8 Bei der Beurteilung des konkreten Nutzens der begleitenden Beratung für die Unternehmensgründung-
 9 ergibt sich ebenfalls ein weitestgehend positives Bild.

Wie bewerten Sie den konkreten Nutzen der Beratung für Ihre Unternehmensgründung?



10

11 *Abbildung 13: Konkreter Nutzen der begleitenden Beratung für die Unternehmensgründung, Quelle: Befragung bekannter*
 12 *Gründer/innen, n=46*

13 In der Regel wurde der konkrete Nutzen der Beratung für die Unternehmensgründung von mindes-
 14 tens drei Vierteln der Befragten als hoch oder sehr hoch eingestuft.

15 Es ist zu beobachten, dass insbesondere in den Aspekten der Beratung, deren Qualität als überwie-
 16 gend sehr gut bewertet werden (Erstellung eines Businessplans, Allgemein und Gründungsfinanzie-
 17 rung, Partnersuche, Fördermöglichkeiten) auch mehrheitlich ein sehr hoher Nutzen für die Unterneh-
 18 mensgründung von den Befragten attestiert wurde. Ebenso bei den anderen Aspekten der Beratung

1 scheint der konkrete Nutzen mit der Qualität der Beratung zu korrespondieren. Dies ist nicht überr-
2 schend und weist darauf hin, dass sich eine hohe Qualität der Beratung insbesondere durch Be-
3 darfsgerechtigkeit und eine gute Vorbereitung auf die Unternehmensgründung und die Phase da-
4 nach auszeichnet.

5 Dass im Bereich der Gründungsfinanzierung, Partnersuche und Fördermöglichkeiten mehr als ein
6 Viertel der Befragten nur teilweise oder geringen konkreten Nutzen aus der Beratung ziehen konn-
7 ten, kann nicht auf die Qualität der Beratung zurückgeführt werden, wie die entsprechende Bewer-
8 tung zeigt. Möglicherweise hängt diese Bewertung eher damit zusammen, dass dies ein ergebnis-
9 orientierter Beratungsaspekt ist. Wenn im Rahmen der Gründerberatung die Vermittlung eines Fi-
10 nanzierungspartners oder einer Fördermöglichkeit nicht erfolgreich war, leitet sich daraus auch nur
11 ein beschränkter Nutzen für die Unternehmensgründung ab.

12 **✦ Teilnehmer/innen wünschen sich tendenziell eine Stärkung des Austauschs und der Ver-**
13 **netzung mit andern Gründer/innen.**

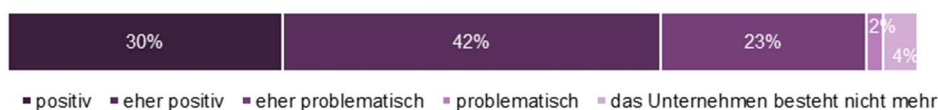
14 Auf die Frage nach Aspekten, die von den Unternehmensgründern im Angebot der Gründerinitiativen
15 vermisst wurden, findet sich besonders häufig der Wunsch nach mehr Austausch und Vernetzung
16 mit anderen Gründer/innen. Während dies teilweise in den Gründerinitiativen bereits geschieht,
17 scheint es hier am Ehesten Bedarf für eine Ausweitung des Angebots zu geben.

18 Der retrospektive Nutzen der Angebote der Gründerinitiativen für die Entwicklung und Realisierung
19 von Gründungsvorhaben spiegelt sich auch in der Qualität der begleiteten Gründungen wider. Wie
20 oben beschrieben, sind den Gründungsinitiativen 184 Gründungen aus dieser Förderperiode be-
21 kannt, von denen 53 an der Befragung teilgenommen haben. Insgesamt verteilen sich die Gründun-
22 gen auf alle Wirtschaftszweige, wobei mehr als die Hälfte der Unternehmen in drei Branchen tätig
23 ist. Dies sind Information und Kommunikation (15 Gründungen), Kunst, Unterhaltung, Kreativwirt-
24 schaft und Erholung (9 Gründungen) und sonstiges nicht spezifiziertes verarbeitendes Gewerbe
25 (acht Gründungen). Im Folgenden werden die Angaben der befragten Gründer/innen sowie die Aus-
26 führungen der Interviewpartner/innen zur Entwicklung des Unternehmens nach Gründung, Innovati-
27 onsgrad und Beschäftigungseffekten dargelegt.

28 **✦ Die Entwicklung der beratenen Unternehmen nach Gründung wird von den Gründer/innen**
29 **überwiegend positiv eingeschätzt und eine große Mehrheit geht davon aus, dass sich ihr**
30 **Unternehmen langfristig am Markt etablieren wird.**

31 Die Entwicklung der durch die Gründerinitiativen betreuten Gründungsvorhaben nach Unterneh-
32 mensgründung verläuft mehrheitlich positiv.

Wie schätzen Sie die Entwicklung Ihres Unternehmens seit Gründung ein?



Wie schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass sich Ihr Unternehmen nachhaltig am Markt etabliert?



1

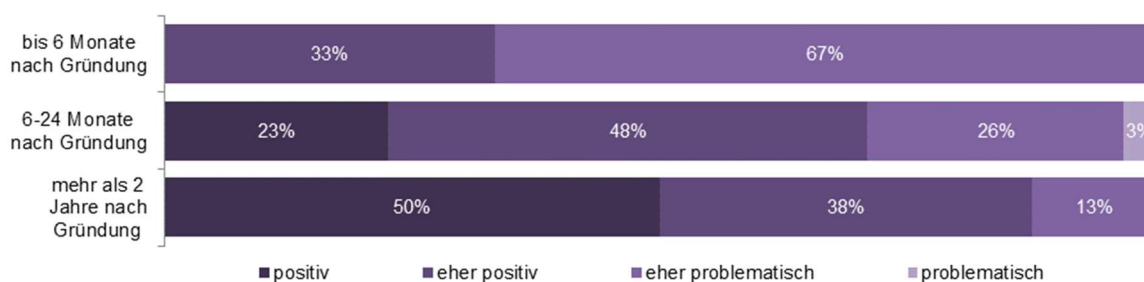
2 *Abbildung 14: Entwicklung des Unternehmens seit Gründung und nachhaltige Etablierung am Markt, Quelle: Befragung be-*
 3 *kannter Gründer/innen, n=53*

4 Mehr als zwei Drittel der befragten Gründer/innen sehen die Entwicklung ihres Unternehmens positiv
 5 oder eher positiv und lediglich ein Viertel sehen eine eher problematische oder problematische Ent-
 6 wicklung. Unabhängig davon schätzen sogar 90 Prozent der Befragten es als eher oder sehr wahr-
 7 scheinlich ein, dass sich ihr Unternehmen nachhaltig am Markt etablieren kann.

8 Lediglich zwei der Befragten geben an, dass das Unternehmen zum Befragungszeitpunkt nicht mehr
 9 besteht. Die sehr geringe Zahl kann auf ein Selektionsbias zurückzuführen sein, da bei gescheiterten
 10 Gründer/innen die Bereitschaft zur Teilnahme an einer Befragung geringer ausfallen kann. Nach
 11 Schätzungen der Interviewpartner/innen geben etwa ein Drittel der betreuten Gründer/innen nach
 12 einiger Zeit wieder auf. Ein weiteres Drittel bleibe stabil bestehen, während ein weiteres Drittel der
 13 Gründungsvorhaben sich sehr erfolgreich entwickelte.

14 Bei Berücksichtigung des Zeitpunkts der Gründung wird deutlich, dass sich bei den befragten Unter-
 15 nehmen nach zwei Jahren die Einschätzung der Unternehmensentwicklung verbessert.

Wie schätzen Sie die Entwicklung Ihres Unternehmens seit der Gründung ein?



16

17 *Abbildung 15: Beurteilung der Entwicklung des Unternehmens aufgeschlüsselt nach Bestandsdauer, Quelle: Befragung be-*
 18 *kannter Gründer/innen, n=53*

19 Bei Gründer/innen, deren Unternehmensgründung mindestens zwei Jahre zurückliegt, beurteilen 50
 20 Prozent der Befragten die Entwicklung ihres Unternehmens positiv und weitere 38 Prozent die Ent-
 21 wicklung „eher positiv“. Dies deutet darauf hin, dass bei den gegründeten Unternehmen Schwierig-
 22 keiten insbesondere in den ersten zwei Jahren auftreten. Wenn diese überstanden sind und das
 23 Unternehmen noch existiert, tritt nach zwei Jahren eine Stabilisierung ein.

- 1 Besondere Hürden bei und nach der Gründung betreffen nach Auskunft der Befragten die Verwirkli-
2 chung des Businessplans, die Finanzierung und die betriebliche Steuerung.



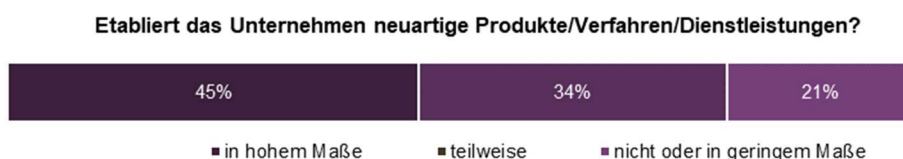
- 3
4 *Abbildung 16: Besondere Hürden bei und nach der Gründung (Mehrfachantworten möglich), Quelle: Befragung bekannter*
5 *Gründer/innen, n=53*

- 6 In jeweils rund der Hälfte der Fälle wurden diese Aspekte als besondere Schwierigkeiten benannt.
7 Genehmigungsverfahren, Gesetze und Steuern sowie die Personalgewinnung bilden dagegen für
8 28 Prozent beziehungsweise 21 Prozent der befragten Gründer/innen Hürden.

- 9 **✦ Ein großer Anteil der durch die Gründerinitiativen betreuten Gründungsvorhaben weist**
10 **einen hohen Innovationsgrad auf.**

- 11 Um die Qualität der erfolgten Gründungen und damit die Wirksamkeit des Vorhabensbereichs hin-
12 sichtlich davon ausgehender Beschäftigungseffekte beurteilen zu können, ist insbesondere auch
13 eine Einschätzung zum Innovationsgehalt und zum (perspektivischen) Beschäftigungsaufbau hilf-
14 reich.

- 15 Die Ergebnisse der Befragung und der Interviews deuten darauf hin, dass ein nicht unerheblicher
16 Teil der Gründungsvorhaben einen hohen Innovationsgrad besitzt.



- 17
18 *Abbildung 17: Innovationsgrad der Gründungsvorhaben, Quelle: Befragung bekannter Gründer/innen, n=53*

- 19 Rund 45 Prozent der befragten Gründer/innen geben an, dass ihr Unternehmen in hohem Maße die
20 Etablierung neuartiger Produkte, Verfahren und Dienstleistungen verfolgt. Mehr als ein weiteres Drit-
21 tel gibt an, dass dies zumindest teilweise zutrifft. Die Sicht der Interviewpartner/innen deckt sich mit
22 diesen Ergebnissen. So schätzen insbesondere die Gründerinitiativen an den technologieorientier-
23 ten Standorten, dass ein Drittel bis zu zwei Drittel der betreuten Gründungen echte Produkt-, Ver-
24 fahrens- oder Prozessinnovationen beinhalten. Dieser Anteil sei an den weniger technologisch aus-
25 gerichteten Standorten geringer, obgleich bei „SMILE“ in Leipzig betont wird, dass auch viele inno-
26 vative Gründungen im geisteswissenschaftlichen Bereich stattfinden, was nicht zuletzt die erfolgrei-
27 chen Bewerbungen um EXIST-Gründerstipendien auch diesen Bereichen zeigten.

1 Bei einem wesentlichen Anteil der gegründeten Unternehmen kann davon ausgegangen werden,
2 dass durch die Unternehmensgründung ein Beitrag zum übergreifenden Fördergrundsatz des Um-
3 welt- und Ressourcenschutzes geleistet wird.



4
5 *Abbildung 18: Nachhaltigkeitsfokus der gegründeten Unternehmen, Quelle: Befragung bekannter Gründer/innen, n=53*

6 So gibt ein Viertel der Befragten an, dass ihr gegründetes Unternehmen in hohem Maße zur Verbes-
7 serung der Umwelt-, Ressourcen- und Klimaschutzes beiträgt. Weitere 43 Prozent gehen immerhin
8 davon aus, dass teilweise ein Beitrag besteht.

9 **✦ Die befragten Unternehmer/innen haben durchschnittlich pro Gründung 2,5 Arbeitsplätze**
10 **geschaffen.**

11 Die Gründer/innen, die sich an der Befragung beteiligten, haben insgesamt 127 Arbeitsplätze ge-
12 schaffen, was einem Durchschnitt von 2,5 Arbeitsplätzen pro Gründungsvorhaben entspricht. Bei
13 fast 90 Prozent der geschaffenen Arbeitsplätze handelt es sich um Mitarbeiter/innen mit einem Hoch-
14 schulabschluss. Die Mehrheit der Firmen hat dabei weniger als fünf Arbeitsplätze geschaffen und
15 nur wenige Gründungen weisen größere Beschäftigungseffekte innerhalb des kurzen Zeitraums
16 nach Gründung auf. Ein Viertel der befragten Gründungen hat fünf bis zu maximal elf Arbeitsplätze
17 geschaffen und ist damit für mehr als zwei Drittel der insgesamt geschaffenen Arbeitsplätze verant-
18 wortlich. Da sich unter den befragten Gründer/innen auch 21 befinden, die keine Arbeitsplätze ge-
19 schaffen haben und vermutlich zu den Freiberufler/innen zählen, liegt die Anzahl geschaffener Ar-
20beitsplätze pro Unternehmensgründung noch höher.

21 Des Weiteren plant die Hälfte der Befragten innerhalb des nächsten Jahres weitere Beschäftigte
22 einzustellen. Alle Unternehmensgründer/innen, die bereits fünf und mehr Arbeitsplätze geschaffen
23 haben, planen weitere Einstellungen. Dies ist ein weiteres Indiz für die positiven Wachstumsaussich-
24 ten für eine Gruppe erfolgreicher Gründungen.

25 **4.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun-**
26 **gen**

27 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
28 werten.

29

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Ausgestaltung der Angebote	<ul style="list-style-type: none"> Insgesamt weisen die Gründerinitiativen ein vielseitiges Angebot in den Bereichen Sensibilisierung, Motivierung, Ideengenerierung, Qualifizierung und Gründerberatung auf. Dabei herrscht Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Themenbereichen für Teilnehmer/innen und insbesondere zwischen der begleitenden Beratung und den Qualifizierungskursen kommt es zu einer engen Verzahnung des Angebots.

	<ul style="list-style-type: none"> Neben dem Kernangebot wurde im Rahmen von innovativen Modulen das Angebot der Gründerinitiativen sinnvoll ergänzt. Hier wurden vor allem Formate im Bereich von strukturierten Inkubationsprogrammen und frühzeitiger Produktentwicklung und Markttests geschaffen. Die Angebotspalette und die Ausgestaltung der Angebote wird auch aus Sicht späterer Gründer/innen als positiv beurteilt. Wünschenswert wären aus dieser Perspektive noch mehr Angebote zum Austausch und zur Vernetzung mit anderen Gründer/innen.
Nachfrage, Inanspruchnahme und Zielerreichung	<ul style="list-style-type: none"> Die Mehrheit der Teilnehmer/innen am Gesamtangebot der Gründerinitiativen sind Studierende. Insbesondere bei den betreuten Gründungen nehmen darüber hinaus wissenschaftliche Mitarbeiter/innen oder außerhalb der Hochschulen und Forschungseinrichtungen Beschäftigte das Angebot wahr. Die Ausweitung des Angebots der Gründerinitiative auf Absolventen wird sehr positiv aufgenommen. Viele Teilnehmer/innen kommen zum ersten Mal in Kontakt mit dem Angebot während ihres Studiums, gründen dann aber erst nach Abschluss. Absolventinnen und Absolventen nehmen vor allem in den Jahren unmittelbar nach ihrem Abschluss am Angebot der Gründerinitiativen teil. Angesichts der Laufzeit des Vorhabensbereichs ist die Erreichung der Zielwerte des Outputindikators sehr wahrscheinlich. Der Zielwert hinsichtlich der Anzahl von Gründungsinteressenten und Existenzgründern wird bereits mit 74 Prozent (in der stärker entwickelten Region) und 91 Prozent (in der Übergangsregion) erreicht.
Begleitung der Gründer/innen	<ul style="list-style-type: none"> Die beratende Begleitung erfolgt individuell angepasst auf die Bedürfnisse der Gründungsinteressierten. Die Dauer der Begleitung variiert zwischen einigen Wochen und mehreren Jahren. Basierend auf einer neuen Technologie oder einer Produktidee wird im Rahmen der Begleitung die Entwicklung eines Businessplans forciert und die angehenden Gründer/innen bis zum Zeitpunkt der Unternehmensgründung begleitet.

Vertikale Interventionslogik

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> Die Gründerinitiativen zeichnen sich durch die doppelte Zielsetzung aus, einerseits konkrete Gründungsvorhaben zu begleiten und zu unterstützen und andererseits die allgemeine Gründungskultur zu stärken. Dadurch entsteht eine hohe Passgenauigkeit zum Spezifischen Ziel, „Existenzgründungen und Unternehmergeist zu stärken“. Sowohl die begleitende Evaluierung der Förderperiode 2007 - 2013 als auch die vorliegende Untersuchung zeigen, dass den (übergeordneten) Zielen durch die Förderung entsprochen wird. Die Inanspruchnahme und die Akzeptanz der Förderung sind hoch. Ausgehend von der Förderung entstehen vielen Unternehmen und Selbstständigkeiten, die nach Maßgabe der Einschätzung der Gründer/innen auch überwiegend nachhaltig am Markt etabliert werden können. Hinsichtlich des weiteren Ziels, nachhaltige und hochwertige Beschäftigung zu fördern, ist von einem mittelbaren Effekt auszugehen, der vom Innovationspotenzial und den Beschäftigungseffekten der gegründeten Unternehmen abhängt. Zwischen einem und zwei Dritteln der tatsächlichen Gründungen weisen einen solchen Innovationsgehalt auf. Durchschnittlich wurden pro Gründung 2,5 Arbeitsplätze geschaffen – dies ist mehr als die in der Evaluation der Vorperiode ermittelte Quote von 1,6. Dies kann daran liegen, dass in der aktuellen Untersuchung Gründer/innen mit eher beratungsintensiven Unternehmen durch die Auswahlmethodik überrepräsentiert sind. Der hohe Anteil von geschaffenen Stellen für Akademiker/innen legt weiterhin nahe, dass die gegründeten Unternehmen in hohem Maße zum übergeordneten Ziel der Schaffung hochwertiger Beschäftigung beitragen. Nicht berücksichtigt dabei sind Effekte, die zum Beispiel durch Kooperationen oder die Inanspruchnahme von Produkten und Dienstleistungen Dritter entstehen. Daher muss davon ausgegangen werden, dass die tatsächlichen Beschäftigungseffekte noch höher ausfallen.

Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Umwelt- und Ressourcenschutz	<ul style="list-style-type: none"> Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium umweltneutral sein. Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor. Ein Großteil der Befragten gibt an, dass ihre gegründeten Unternehmen teilweise oder in hohem Maße einen Beitrag zur Verbesserung der Umwelt-, Ressourcen- und Klimaschutz leisten.
Gleichstellung	<ul style="list-style-type: none"> Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium gleichstellungsrelevant sein. Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Chancengleichheit/ Nichtdiskriminierung	<ul style="list-style-type: none"> Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium chancengleichheits- bzw. nichtdiskriminierungsrelevant sein. Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.

Fachspezifische Evaluierungsfragen

Frage	Zusammenfassung und Bewertung
Retrospektiver Nutzen von Beratung, Begleitung und Qualifizierungsangeboten für die Entwicklung und Realisierung von Gründungsvorhaben	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Insgesamt wird das Angebot mehrheitlich als sehr wichtig für angehende Existenzgründer/innen eingeschätzt. Dies deutet auf einen hohen Nutzen hin, den die Teilnehme/innen aus dem Angebot der Gründerinitiativen für ihre spätere Unternehmensgründung ziehen. ▪ Die Qualität der Qualifizierungskurse wird überwiegend als gut und sehr gut eingestuft. ▪ Der konkrete Nutzen der Qualifizierungskurse für die spätere Unternehmensgründung wird überwiegend als hoch und sehr hoch eingeschätzt. ▪ Der konkrete Nutzen verschiedener Bereiche der Beratung für die Unternehmensgründung wird auch überwiegend hoch und sehr hoch eingeschätzt. Die Einschätzung eines hohen Nutzens geht hier stark einher mit einer hohen Qualität der Beratung. ▪ Die Entwicklung der beratenen Unternehmen nach Gründung wird von den Gründer/innen überwiegend positiv eingeschätzt und eine große Mehrheit geht davon aus, dass sich ihr Unternehmen langfristig am Markt etablieren wird. ▪ Etwa die Hälfte der befragten Gründer/innen nennen die Verwirklichung des Businessplans, die Finanzierung und die betriebliche Steuerung als Hürden bei und nach der Gründung. Die zuvor aufgeführten Ergebnisse zeigen, dass die nicht auf einen mangelnden Nutzen des Angebots der Gründerinitiativen zurückgeführt werden kann. Vielmehr stellen diese Ergebnisse die erwartbaren Herausforderungen einer Unternehmensgründung dar. Dass die eher technischen Bereiche von Genehmigungsverfahren, Gesetze, Steuern für deutlich weniger Gründer/innen eine Hürde darstellen, ist möglicherweise auf die Gründerbegleitung zurückzuführen. In diesem Bereich können durch Wissensaufbau gezielt Hürden abgebaut werden. ▪ Laut Einschätzung der befragten Gründer/innen und der Projektleiter/innen weisen die durch die Gründerinitiativen betreuten Gründungsvorhaben einen hohen Innovationsgrad auf. Dies ist auch ein Verdienst der Gründerinitiativen, die unter anderem durch gezieltes Technologiescouting und eine bedarfsgerechte und teilweise über mehrere Jahre dauernde Betreuung zu erfolgreichen wissensbasierten Gründungen beitragen. ▪ Die befragten Unternehmer/innen haben durchschnittlich pro Gründung 2,5 Arbeitsplätze geschaffen, davon ein Großteil Akademiker/innen. Während dieses Ergebnis möglicherweise durch eine Überrepräsentation beratungsintensiver Gründungsvorhaben verzerrt ist, deutet dies nichtsdestotrotz auf den Erfolg der beratenen Gründungsvorhaben hin. Insbesondere die Gründungen, die bereits fünf und mehr Beschäftigte eingestellt haben, planen auch für die Zukunft weitere Einstellungen.

1 **Tabelle 6:** Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ – Zusammenfassung und Bewertung

2 Insgesamt kommt die Wirkungsevaluierung des Vorhabensbereichs A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ da-
 3 mit zu einem sehr positiven Ergebnis. Aus der Gesamtschau der Untersuchungsergebnisse leiten
 4 sich entsprechend keine wesentlichen Anpassungsnotwendigkeiten ab. Folgende Empfehlung
 5 sollte geprüft werden.
 6

Empfehlung 1: Prüfung der Möglichkeiten eines verstärkten Austausches zwischen den Gründer/innen

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Insgesamt werden die Angebote der Gründerinitiativen von den angehenden Gründerinnen und Gründern sehr positiv bewertet. Dies betrifft sowohl die direkte Bewertung der Qualifizierungskurse und der Begleitung als auch die retrospektive Beurteilung des Nutzens für die Unternehmensgründung. ▪ Die befragten Gründer/innen wünschen sich allerdings noch mehr Angebote zum Austausch und zur Vernetzung mit anderen Gründer/innen.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es wird empfohlen, Möglichkeiten für eine Verstärkung des Austauschs mit anderen (ehemaligen) Gründer/innen zu prüfen. Während dies bereits teilweise bei den Gründerinitiativen in einigen Formaten geschieht, könnte dieser Austausch an anderer Stelle noch intensiviert werden. Dabei böten sich insbesondere der Austausch und die Vernetzung zwischen Gründer/innen in der aktuellen Beratung mit Gründer/innen bereits abgeschlossener Gründungsvorhaben an.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter (SMWA) und Gründerinitiativen

7 **Tabelle 7:** Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen

5. Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“

Der Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Weiterbildungsscheck individuell (A.3.1.1)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 24		
Prioritätsachse (PA)	A	Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte
Investitionspriorität (IP)	8v	Anpassung der Arbeitskräfte, Unternehmen und Unternehmer an den Wandel
Spezifisches Ziel (SPZ)	A.3	Fachkräfteentwicklung und -sicherung fördern
Handlungsoption (HO)	A.3.1	Förderung der beruflichen Weiterbildung

Tabelle 8: Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Der Vorhabensbereich A.3.1.1 richtet sich an Auszubildende, Beschäftigte sowie nicht erwerbstätige Personengruppen, die (wieder) in das Erwerbsleben eintreten wollen. Diese können sich im Rahmen des Vorhabens berufsbezogen bilden und weiterbilden, um ihre beruflichen Kompetenzen und Qualifikationen zu verbessern.

Innerhalb der Prioritätsachse A ist der Vorhabensbereich „Weiterbildungsscheck, individuell“ mit einem Anteil von 15,5 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln der zweitgrößte Vorhabensbereich, innerhalb des Spezifischen Ziels A.3 bildet er mit einem Anteil von 37,7 Prozent den zweitgrößten Baustein der Förderung.

5.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung zweier fachspezifischen Evaluierungsfragen, welche durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurden. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none"> Wirksamkeit der Interventionslogik Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> Wie ist der Förderansatz für die Zielgruppe Auszubildende im Vergleich mit trägerbasierten Maßnahmen (C.5.3 „Zusatzqualifikationen“) zu beurteilen? Wie ist das Programm hinsichtlich der Kosten/Nutzen-Relation zu bewerten unter Berücksichtigung möglicher Mitnahmeeffekte?

Tabelle 9: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der zwei fachspezifischen Evaluierungsfragen wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands

- 1 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der quantitativen und qualitativen Inanspruchnahme
- 2 durch die neue Zielgruppe Auszubildende, auch im Vergleich zu C.5.3 (Konkretisierung der
- 3 fachspezifischen Evaluierungsfrage 1)
- 4 4. Vertiefende Analyse und Bewertung der Effizienz des Förderangebots unter Berücksichtigung
- 5 der Verwaltungskosten und möglicher Mitnahmeeffekte (Konkretisierung der fachspezifischen
- 6 Evaluierungsfrage 2)
- 7 5. Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes hinsichtlich der Zielsetzungen,
- 8 beruflich nutzbare Kompetenzen beziehungsweise Qualifikationen zu verbessern sowie die
- 9 Beschäftigungschancen von Teilnehmer/innen zu erhöhen
- 10 6. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
- 11 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

12 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
13 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:
14

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand ▪ Qualitative Inanspruchnahme (Zielgruppen und Weiterbildungsinhalte) ▪ Implementierung der übergreifenden Grundsätze
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Befragung der Teilnehmer/innen auf Basis geschichteter Stichproben (Schichtung nach Zusatzindikator Zielgruppen) ▪ Schätzung der Verwaltungskosten durch SAB (Abfrage oder Interview) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausgangsmotivation zur Weiterbildung ▪ Retrospektiver Nutzen und Verwertbarkeit der erworbenen Qualifikationen im beruflichen Kontext (zur Beschäftigungsaufnahme / zum beruflichen Aufstieg) ▪ Relevanz der Förderung für Weiterbildungsbeteiligung ▪ Verhältnis Fördersumme zu Verwaltungskosten

15 *Tabelle 10: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ – Datenquellen*

16 5.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung

17 Die Interventionslogik des Vorhabensbereichs A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ wird nach-
18 folgend vorgestellt, beginnend mit einer Kurzbeschreibung des Förderkontexts beziehungsweise
19 Umfelds der Förderung.

20 Kontext der Förderung

21 Die Förderung im Vorhabensbereich A.3.1.1 erfolgt vor allem vor dem Hintergrund der im ESF-OP
22 benannten Herausforderung 1 „Erhalt und Ausbau der Beschäftigung im demografischen, wirtschaft-
23 lichen und technologischen Wandel“. Diese Herausforderung wurde abgeleitet aus der sozioökono-
24 mischen Analyse im Vorfeld der Erstellung des ESF-OP, nach der unter anderem:

- 1 ▪ ein Rückgang der Einwohnerzahl Sachsens von 4,1 Millionen 2012 auf 3,4 Millionen im Jahr
2 2030 und der daraus resultierende Bedarf, zusätzliche Erwerbspersonenpotenziale zu erschlie-
3 ßen,
4 ▪ die zentrale Bedeutung eines guten Bildungsniveaus von Fachkräften, um für den technologi-
5 schen und wirtschaftlichen Wandel in Sachsen gewappnet zu sein sowie
6 ▪ eine in Sachsen mit 7,3 Prozent unter dem EU-Durchschnitt liegenden Fortbildungsquote
7 festgestellt wurde. Die Förderung im Vorhabensbereich A.3.1.1 ist eingebettet in die Fachkräftestra-
8 ategie Sachsen 2020.
9 Die Interventionslogik der Förderung wird im Folgenden näher betrachtet.

10 **Horizontale Interventionslogik**

11 Im Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ werden Vorhaben der individuellen
12 berufsbezogenen Bildung, Weiterbildung sowie des Qualifikationserwerbs finanziert. Die Förderung
13 zielt auf Erhalt und Steigerung der individuellen Beschäftigungsfähigkeit ab, insbesondere auch von
14 Menschen mit einem erhöhten Förderbedarf.

15 Die geförderten Vorhaben sind sehr individuell an den Bedarfen der Teilnehmer/innen ausgerichtet.
16 Diese wählen die Inhalte ihrer (Weiter-)Bildungsmaßnahmen selbst aus und reichen drei Ver-
17 gleichsangebote externer Bildungsdienstleister bei der Sächsischen Aufbaubank ein. Die Inhalte rei-
18 chen von Qualifizierungskursen bis hin zur Erlangung eines Studienabschlusses. Voraussetzung für
19 alle Vorhaben ist, dass diese die individuelle Beschäftigungsfähigkeit fördern, freizeitorientierte In-
20 halte sind hingegen ausgeschlossen.

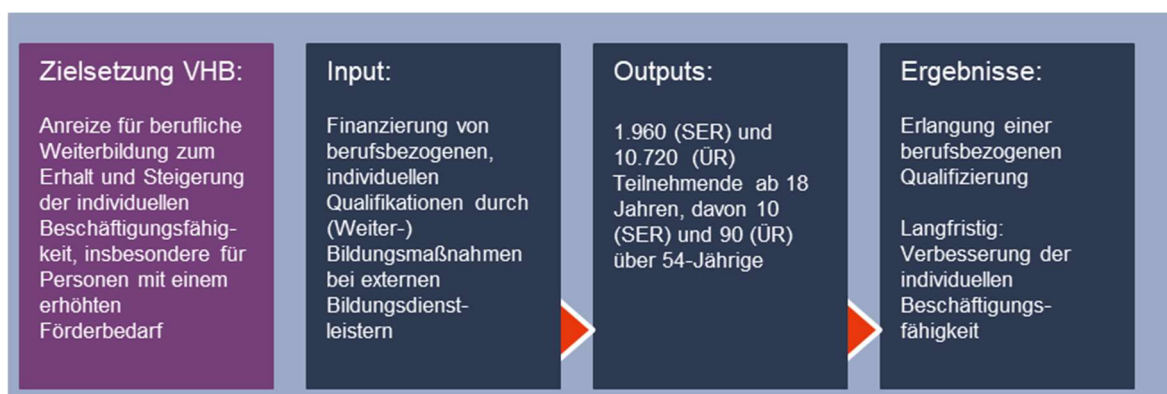
21 Die Förderung richtet sich an Personen ab 18 Jahren im erwerbsfähigen Alter. Unterschieden wird
22 zwischen drei Teilzielgruppen:

- 23 ▪ Beschäftigte können sich als erste Teilzielgruppe 70 Prozent ihrer Weiterbildungskosten finan-
24 zieren lassen. Arbeitnehmer/innen mit höheren Einkommen zwischen 2.500 und 4.000 Euro
25 werden 50 Prozent ihrer Weiterbildungskosten erstattet, wenn eine der folgenden Bedingungen
26 erfüllt ist: Ihr Arbeitsverhältnis ist befristet, sie stehen in einem Leiharbeitsverhältnis oder die Bil-
27 dungsmaßnahme dient ihnen zum Erwerb eines ersten akademischen Abschlusses. Die Kosten
28 der Weiterbildung müssen mindestens 1.000 Euro betragen.
- 29 ▪ Auszubildende und Berufsfachschüler/innen sowie geringfügig Beschäftigte bilden die zweite
30 Teilzielgruppe. Gefördert werden 80 Prozent der Weiterbildungskosten, die mindestens 300
31 Euro betragen müssen. Die Weiterbildungsinhalte dürfen nicht Bestandteil der jeweiligen Ausbil-
32 dung sein.
- 33 ▪ Die dritte Teilgruppe setzt sich aus Nichtleistungsempfänger/innen, Wiedereinsteigenden in den
34 Arbeitsmarkt und Berufsrückkehrenden zusammen. Ein Leistungsanspruch nach SGB II darf
35 nicht bestehen. Gefördert werden 80 Prozent der Weiterbildungskosten mit einer Mindesthöhe
36 von 300 Euro.

37 Der Vorhabensbereich A.3.1.1 verfolgt die Zielsetzung, Anreize für berufliche Weiterbildung zu set-
38 zen und insbesondere Personen mit einem erhöhten Förderbedarf eine Weiterbildung zu ermögli-

1 chen. Um dieses Ziel zu verwirklichen, werden finanzielle Mittel bereitgestellt, die Weiterbildungsinteressierte zur Teilfinanzierung ihrer Vorhaben beantragen können. Insgesamt 1.960 Teilnehmer/innen in der stärker entwickelten Region sowie 10.720 Teilnehmer/innen in der Übergangsregion sollen im Verlauf der Förderperiode durch die Förderung erreicht werden. Davon sollen in der stärker entwickelten Region zehn und in der Übergangsregion 90 über 54-Jährige erreicht werden. Im Ergebnis sollen mindestens 75 Prozent der Teilnehmer/innen eine Qualifizierung erlangen. Langfristig soll mit den Vorhaben die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer/innen erhalten und gesteigert werden.

9 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
10



11

12 *Abbildung 19: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“*

13 **Vertikale Interventionslogik**

14 Wie im Kontext der Förderung geschildert, resultiert aus dem Bevölkerungsrückgang im Freistaat
15 Sachsen die zunehmende Notwendigkeit, das bestehende Potenzial an Erwerbspersonen voll aus-
16 zuschöpfen. Zudem steigen bedingt durch den technologischen und wirtschaftlichen Wandel die An-
17 forderungen an das Bildungsniveau von Fachkräften. Die Förderung im Vorhabensbereich A.3.1.1
18 „Weiterbildungsscheck, individuell“ setzt Personen im erwerbsfähigen Alter den Anreiz, beruflich re-
19 levante Kompetenzen zu stärken und weiter auszubauen. Damit soll zur Fachkräftesicherung beige-
20 tragen werden. Damit soll die Anpassungsfähigkeit sowohl von Arbeitskräften als auch Unternehmen
21 verbessert werden und ein Beitrag zu hochwertiger und nachhaltiger Beschäftigung geleistet wer-
22 den.

23 **5.3. Bestehende Erkenntnisse**

24 Das Förderangebot des Vorhabensbereichs A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ besteht seit
25 der letzten Förderperiode. Seitdem wurde die Förderung insbesondere durch Öffnung für Auszubil-
26 dende sowie durch Festlegen von Mindestkosten in Höhe von 1.000 Euro modifiziert.

27 Das Förderinstrument „Weiterbildungsscheck Sachsen“ wurde erstmalig als Pilotvorhaben von Ok-
28 tober 2010 bis April 2011 mit einem Fördervolumen von 13 Mio. Euro erprobt. Untersucht wurde in
29 der Vorevaluierung die Inanspruchnahme durch die Zielgruppe in der Einführungsphase. Die Unter-
30 suchungsergebnisse waren diesbezüglich positiv. Die Förderfallkosten fielen höher als geplant aus,

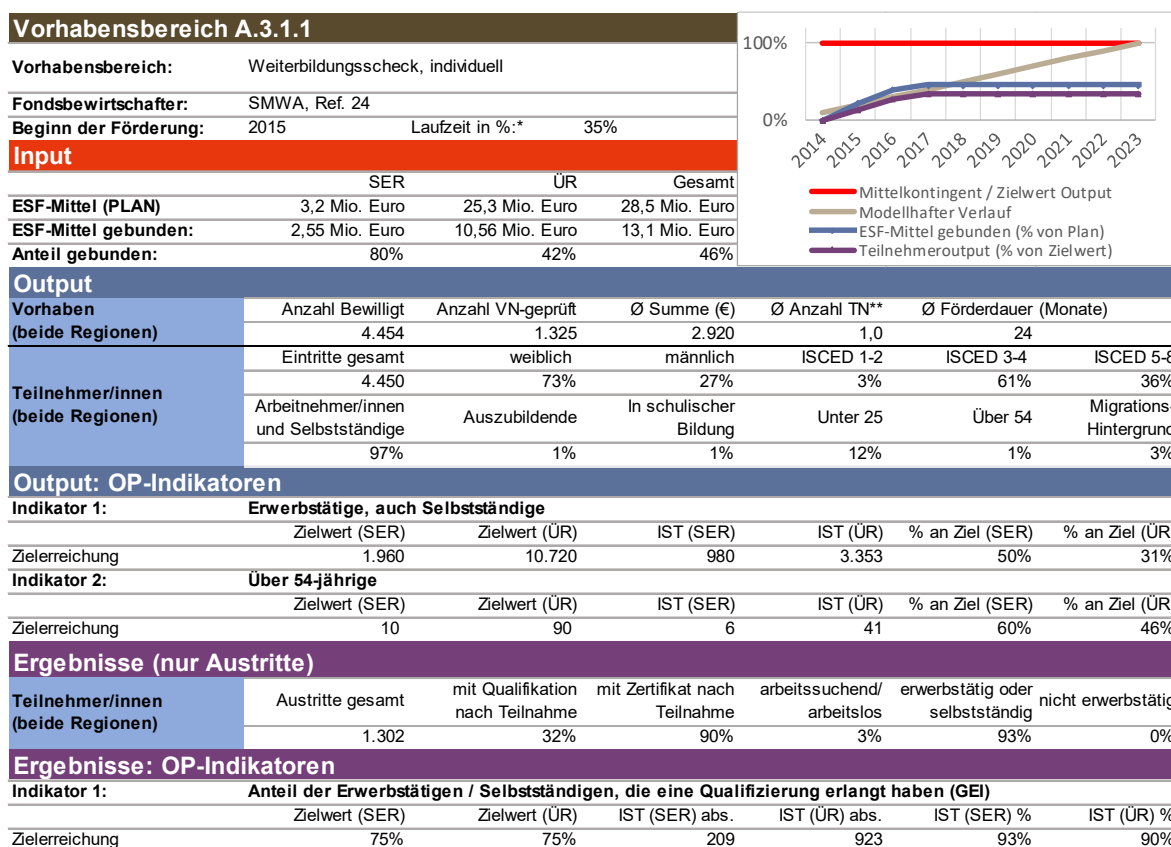
1 den kalkulierten Kosten von 1.500 Euro standen durchschnittlich 3.000 Euro tatsächliche Kosten pro
2 Teilnehmer/in gegenüber.

3 Genutzt wurde der „Weiterbildungsscheck Sachsen“ insbesondere durch Frauen und Arbeitneh-
4 mer/innen im Alter von 24 – 49 Jahre. Mit diesem wurden insbesondere individuelle Weiterbildungen
5 zu den Themen Gesundheit (35 Prozent), Soziales/Pädagogik (25 Prozent) und Verwaltung/Kauf-
6 männisches/Recht (20 Prozent) absolviert.

7 5.4. Analyse

8 5.4.1. Quantitative Analyse

9 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ stellt
10 sich zum Stichtag 30.06.2017 wie folgt dar:



* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet anhand der Vorhaben für die Teilnehmerdaten vorliegen

11

12 *Abbildung 20: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“, Quelle: Monitoring-Aus-*
13 *wertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*

14 Mit rund 46 Prozent ist fast die Hälfte der geplanten Mittel im Vorhabensbereich bereits gebunden.
15 Große Unterschiede zeigen sich zwischen beiden Förderregionen, in der stärker entwickelten Re-
16 gion sind bereits 80 Prozent der Mittel gebunden, die Mittelbindungsquote liegt damit etwa doppelt

1 so hoch wie in der Übergangsregion mit 42 Prozent. Im Durchschnitt dauerten die geförderten Vor-
2 haben etwa 24 Monate.

3 **✦ Die bisherige Zielerreichung im Output ist angemessen bis hoch, durch höhere Förderfall-
4 kosten könnten bei gleichbleibendem Finanzvolumen die Outputziele bezogen auf die Zahl
5 der geförderten Erwerbstätigen dennoch verfehlt werden.**

6 Zum Stichtag haben 4.450 Personen der Zielgruppe den „Weiterbildungsscheck, individuell“ in An-
7 spruch genommen. Rund 97 Prozent der Teilnehmer/innen sind erwerbstätig. Ihre Eintritte liefern
8 einen Beitrag zum Outputindikator. Unter Berücksichtigung des Betrachtungszeitpunkts fällt deren
9 Zahl angemessen in der Übergangsregion und fortgeschritten in der stärker entwickelten Region
10 aus. Die vergleichsweise hohe Mittelbindungsquote insbesondere in der stärker entwickelten Region
11 legt jedoch nahe, dass Förderfallkosten höher als geplant ausfallen, so dass die Zielerreichung im
12 Output bis zum Ende der Förderperiode bei gleichbleibendem Finanzvolumen kritisch erscheint. Zu-
13 mindest in der stärker entwickelten Region besteht ebenfalls die Gefahr, dass der Zielwert ange-
14 sichts der bereits weitgehend ausgeschöpften Mittel auf längere Sicht verfehlt wird.

15 In beiden Förderregionen wurden weiterhin bislang mehr über 54-jährige erreicht, als es angesichts
16 der Förderlaufzeit zu erwarten gewesen wäre. Insgesamt lag der Anteil der älteren Teilnehmer/innen
17 bei rund einem Prozent. Rund jede/r achte Teilnehmer/in war unter 25 Jahre alt. Die Mehrheit der
18 Teilnehmer/innen ist mittleren Alters. Weiterhin waren drei von vier Teilnehmer/innen Frauen. Im
19 Hinblick auf den übergreifenden Fördergrundsatz der Gleichstellung von Männern und Frauen stellt
20 die Förderung damit einen Ausgleich zum „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ dar, da dort deutlich
21 mehr Männer als Frauen in der Förderung vertreten sind. Knapp zwei Drittel der Teilnehmer/innen
22 weisen mit ISCED 3–4 ein mittleres Bildungsniveau auf. Kaum in Anspruch genommen wurde die
23 Förderung von arbeitslosen und nicht erwerbstätigen Personen. Betriebliche Auszubildende und
24 junge Menschen in schulischer Berufsausbildung sind unter den Eintritten mit nur jeweils einem Pro-
25 zent vertreten. Die Inanspruchnahme des „Weiterbildungsscheck, individuell“ erfolgt durch diese bei-
26 den Teilzielgruppen daher allenfalls punktuell.

27 **✦ Die gesetzten Ergebnisziele werden bislang deutlich übertroffen.**

28 Im Ergebnis haben in beiden Regionen mindestens 90 Prozent der teilnehmenden Erwerbstätigen
29 eine Qualifizierung erworben. Dies kann den Erhalt eines Zertifikats und/oder den Erwerb einer an-
30 erkannten Qualifikation (z.B. durch Industrie- und Handelskammer oder Handwerkskammer) bein-
31 halten. Insgesamt legen die Daten nahe, dass die meisten Teilnehmer/innen die Kurse wie geplant
32 durchlaufen und die Abbruchquote gering ist.

33 Hinsichtlich der zu erwartenden Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen gemäß Art. 7
34 und 8 VO (EU) 1303/2013 stellt der Fondsbewirtschafter folgende Mindestanforderungen an die Vor-
35 haben:

Grundsatz Umwelt- und Ressourcenschutz	Grundsatz Gleichstellung	Grundsatz Chancengleichheit / Nichtdiskriminierung
Neutral	Relevant	Relevant

36 *Tabelle 11: Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich A.3.1.1 zu den übergreifenden Grundsätzen,
37 Quelle: Anleitung Nr. 15, eigene Darstellung.*

1 Angaben zum tatsächlichen Beitrag der Vorhaben liegen in den übermittelten Daten nicht vor und
2 könnten somit nicht bewertet werden.

3 **5.4.2. Qualitative Analyse**

4 Das Förderangebot „Weiterbildungsscheck, individuell“ zielt auf eine verbesserte langfristige Be-
5 schäftigungsfähigkeit von Personen im erwerbsfähigen Alter ab. Um die Wirksamkeit der Interventi-
6 onslogik eingehender zu bewerten sowie die vom Fondsbewirtschafter aufgeworfenen fachspezifi-
7 schen Evaluierungsfragen zu beantworten, werden die vorliegenden Erkenntnisse der quantitativen
8 Analyse im Folgenden durch eine qualitative Analyse ergänzt.

9 Grundlage der Analyse bildet eine Befragung von Teilnehmer/innen, die den „Weiterbildungsscheck,
10 individuell“ in Anspruch genommen haben. Dazu wurde eine Stichprobe von 489 Teilnehmer/innen
11 gezogen, deren Weiterbildungskurse nach September 2016 endeten und für die Daten zu den Aus-
12 trittsindikatoren vorliegen. Den Teilnehmer/innen aus der Stichprobe wurde postalisch ein Fragebo-
13 gen zugesendet. In 22 Fällen konnten Briefe an die hinterlegte Adresse nicht zugestellt werden. Die
14 bereinigte Bruttostichprobe umfasst damit 467 Teilnehmer/innen. Insgesamt beteiligten sich 297 Per-
15 sonen an der Befragung, was einer hohen Rücklaufquote von etwa 64 Prozent entspricht.

16 In den nächsten Abschnitten wird zunächst untersucht, wie bekannt die Förderung unter den befrag-
17 ten Teilnehmenden ist und mit welcher Motivation diese eine Weiterbildung in Anspruch nehmen.
18 Daran schließt sich im Folgenden eine Analyse des Inhalts, der Relevanz sowie der Verwertbarkeit
19 der erworbenen Kompetenzen an. Um die erste vom zuständigen Fondsbewirtschafter aufgeworfene
20 Evaluierungsfrage zu beantworten, wird in diesem Abschnitt die Nutzung des Förderangebots durch
21 Auszubildende - auch im Vergleich zum Förderangebot „Zusatzqualifikationen“ - in den Blick genom-
22 men. Daraufgehend wird die Relevanz der Förderung für die Weiterbildungsbeteiligung erörtert. Ab-
23 schließlich erfolgt eine Bewertung des Verhältnisses von Fördersumme zu Verwaltungskosten und
24 damit auch die zweite Evaluierungsfrage nach der Kosten-Nutzen-Relation adressiert.

25 **Bekanntheit der Förderung und Motivation zur Inanspruchnahme**

26 ✦ **Teilnehmer/innen werden vor allem durch ihr persönliches Netzwerk auf die Förderung**
27 **aufmerksam, klassische Öffentlichkeitsarbeit oder Multiplikatoren spielen kaum eine**
28 **Rolle.**

29 Insgesamt wird die Mehrheit der Teilnehmer/innen durch Kolleginnen und Kollegen oder durch
30 Freunde und Bekannte auf das Förderangebot hingewiesen.

Wie haben Sie von dem Förderangebot "Weiterbildungsscheck, individuell" erfahren?



1

2 *Abbildung 21: Genutzte Informationsquellen zum Förderangebot (Mehrfachantworten möglich), Quelle: Befragung der Teil-*
3 *nehmenden, N=297:*

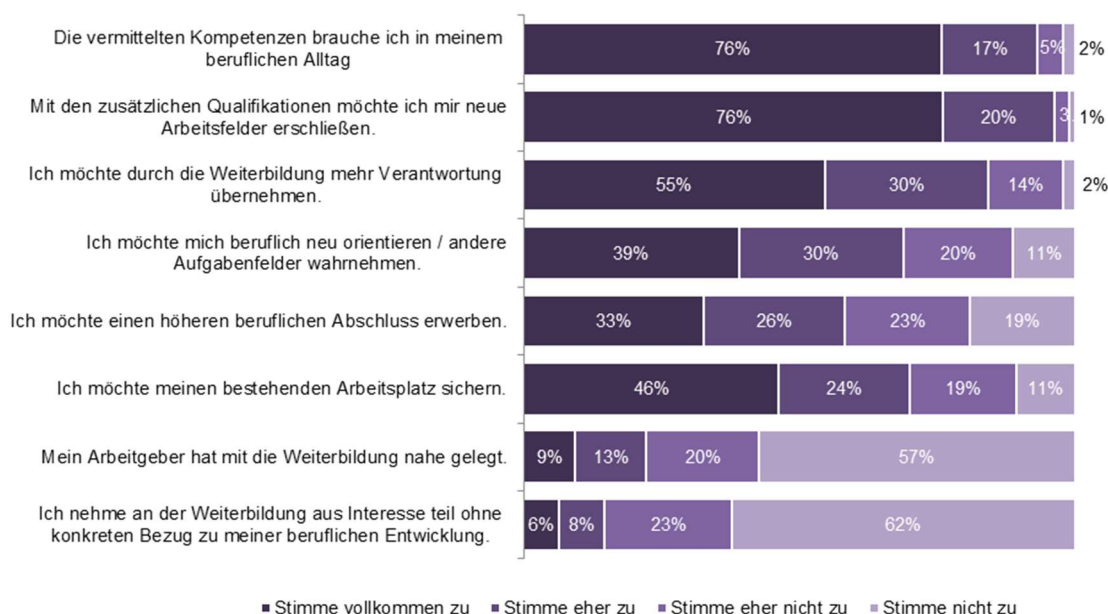
4 Mehr als ein Drittel der Befragten wird durch Freunde und Bekannte sowie durch Kolleginnen und
5 Kollegen auf das Förderangebot des „Weiterbildungsscheck, individuell“ aufmerksam. Jede/r Fünfte
6 nutzt das Internetangebot des Ministeriums oder der Sächsischen Aufbaubank (SAB), um sich über
7 die Möglichkeit, eine berufliche Weiterbildung fördern zu lassen, zu informieren. Für 19 Prozent der
8 Teilnehmer/innen erfolgt die Ansprache durch Bildungsdienstleister und acht Prozent werden durch
9 ihre Vorgesetzten darauf hingewiesen. Eine untergeordnete Rolle spielen Printmedien, Hörfunk und
10 Fernsehen. Durch klassische Multiplikatoren wie Kammern und Berufsverbände erfahren nur vier
11 Prozent vom Förderangebot. Auch wenn die Inanspruchnahme bislang den Erwartungen entspricht,
12 ist damit davon auszugehen, dass die Zielgruppe in der Breite kaum über gezielte Öffentlichkeitsar-
13 beite von dem Förderangebot erfährt. Es bleibt vielmehr oft dem Zufall überlassen, dass Personen
14 über ihr persönliches Netzwerk auf das Förderangebot hingewiesen werden. Es kann damit davon
15 ausgegangen werden, dass ein Teil der Zielgruppe ohne entsprechendes Netzwerk nicht erreicht
16 wird.

17 Die Förderung im Vorhabensbereich hat zum Ziel, die individuelle berufsbezogene Bildung, die Wei-
18 terbildung sowie den Qualifikationserwerb zu fördern. Mit dem Förderangebot können somit umfang-
19 reichere Weiterbildungen unabhängig vom Arbeitgeber in Anspruch genommen werden.

20 **✦ Arbeitnehmer/innen nehmen die Förderung mit hoher Eigenmotivation und mit der vorran-**
21 **gigen Zielsetzung in Anspruch, die eigene Beschäftigungsfähigkeit zu erhöhen.**

22 Die Analyse der Motivation zur Inanspruchnahme der Förderung zeigt, dass der damit verbundene
23 Kompetenzerwerb unmittelbar im Kontext des beruflichen Alltags erfolgt und bei der großen Mehrheit
24 der Teilnehmer/innen mit dem Wunsch der Erschließung neuer Arbeitsfelder verbunden ist.

Mit welcher Motivation haben Sie die Förderung in Anspruch genommen?



1

2

Abbildung 22: Motivation der Teilnehmenden zur Inanspruchnahme der Weiterbildung, Quelle: Befragung der Teilnehmenden, N=297

3

4

Fast jede/r Teilnehmer/in stimmt dementsprechend zumindest tendenziell der Aussage zu, dass die neu erworbenen Kompetenzen im beruflichen Alltag benötigt werden und dass damit neue Arbeitsfelder erschlossen werden sollen. Über vier von fünf Befragten verfolgen mit der Qualifizierung darüber hinaus Ziele des beruflichen Aufstiegs. Sie wollen im Anschluss an die Weiterbildung mehr Verantwortung übernehmen. Bei rund 59 Prozent der Teilnehmer/innen spielt dabei auch der (perspektivische) Erwerb eines höheren beruflichen Abschlusses eine Rolle. Eine weitere, wichtige Motivation ist bei grob sieben von zehn Teilnehmer/innen die berufliche Neu- oder Umorientierung. Insgesamt ist die Eigenmotivation, die eigene berufliche Entwicklung mit der geförderten Weiterbildung voran zu treiben, bei den Teilnehmer/innen stark ausgeprägt. Hinweise durch den Arbeitgeber, eine solche Weiterbildung in Anspruch zu nehmen, spielen hingegen eine vergleichsweise geringe Rolle. Nur etwas über ein Fünftel der Befragten bejaht die Aussage tendenziell, dass die Weiterbildung durch den Arbeitgeber nahegelegt wurde. Etwa 70 Prozent der Befragten verbindet allerdings mit dem Kompetenzerwerb auch die Hoffnung, den eigenen Arbeitsplatz zu sichern.

17

Die Aussagen zeigen, dass es sich beim „Weiterbildungsscheck, individuell“ im Grunde um ein Förderangebot handelt, das Beschäftigte in der selbstbestimmten Gestaltung ihrer eigenen beruflichen Entwicklung stärkt. Ihre Ausgangsmotivation weist eine hohe Passgenauigkeit zum Förderziel, dem Erhalt und Steigerung der individuellen Beschäftigungsfähigkeit, auf. Ob die gesteckten Ziele durch die angestrebte Weiterbildung auch umgesetzt werden konnte, wird in den folgenden Abschnitten weiter untersucht.

23

Inhalt, Relevanz und Verwertbarkeit der erworbenen Kompetenzen

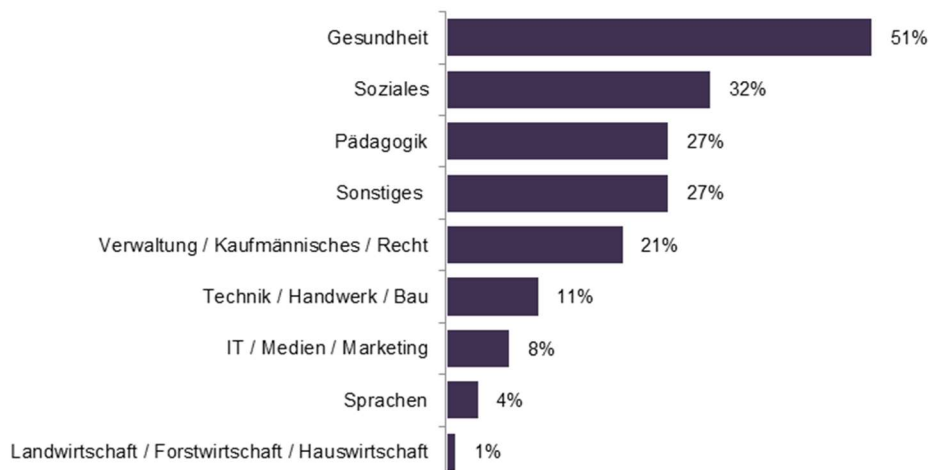
24

✦ **Die Bandbreite der geförderten Inhalte ist groß, gesundheitsbezogene, soziale oder pädagogische Weiterbildungsinhalte bilden aber klare Schwerpunkte in der Förderung.**

25

- 1 In Anspruch genommen wird der „Weiterbildungsscheck, individuell“ zu einer großen thematischen
2 Bandbreite. Thematisch können Inhalte von Weiterbildungen jedoch mehr als einem Bereich zuge-
3 ordnet werden.

Was waren die wesentlichen Weiterbildungsinhalte?



4

5 *Abbildung 23: Inhalte der in Anspruch genommenen Weiterbildungen (Mehrfachantworten möglich), Quelle: Befragung der*
6 *Teilnehmenden, N=297*

7 Über die Hälfte der Teilnehmer/innen nimmt an einer Weiterbildung mit Fokus auf Gesundheitsthe-
8 men teil. Zwischen einem reichlichen Viertel bis zu einem knappen Drittel wählen Weiterbildungen
9 zu sozialen und zu pädagogischen Themen. Jeder fünfte Befragte bildet sich im Bereich Verwal-
10 tung/Kaufmännisches/Recht fort.

11 Kleinere Themenbereiche für den Erwerb zusätzlicher Qualifikationen bilden Technik/Handwerk/Bau
12 mit elf Prozent, IT/Medien/Marketing mit acht Prozent und Sprachen mit vier Prozent. Ein weiteres
13 Fünftel der Weiterbildungen fällt in die Kategorie Sonstiges. Insgesamt zeigt sich, dass die geförder-
14 ten Weiterbildungen eine breite Themenvielfalt abdecken und der „Weiterbildungsscheck, individuell“
15 branchenübergreifend in Anspruch genommen wird.

16 Die weiteren Befragungsergebnisse zeigen, dass Aspekte des Umwelt-, Ressourcen- und Klima-
17 schutzes eine eher untergeordnete Rolle in den Weiterbildungen spielen. Nach Aussage der Teil-
18 nehmer/innen wurden diese Inhalte in lediglich acht Prozent der Weiterbildungen aufgegriffen, in
19 weiteren 18 Prozent teilweise. In rund drei Viertel der Vorhaben haben diese Aspekte somit keine
20 Rolle gespielt.

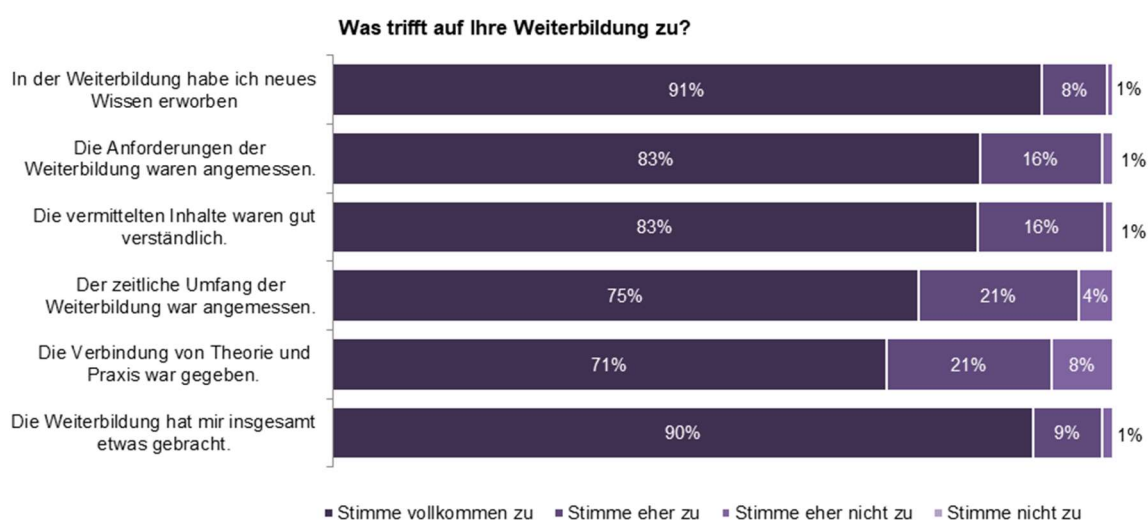
21 **✦ Bei der Teilzielgruppe betrieblich Auszubildender bildet der Erwerb von Führerscheinen**
22 **eine zentrale Rolle.**

23 Wie in der quantitativen Analyse vorangehend dargestellt, wird der „Weiterbildungsscheck, individu-
24 ell“ nur in sehr geringem Ausmaß von Auszubildenden in Anspruch genommen. Für die Teilziel-
25 gruppe der betrieblich Auszubildenden sind gemäß Monitoring-Auswertungen 41 geförderte Weiter-
26 bildungen festzustellen. Etwas mehr als zwei Drittel dieser Auszubildenden hat den „Weiterbildungs-
27 scheck, individuell“ genutzt, um einen Führerschein der Klasse C und/oder T zu erwerben. Um den
28 Erwerb von Führerscheinen der Klassen C/CE sowie C1/C1E geht es dabei in 19 dieser Vorhaben.

1 Diese sind im Rahmen des Vorhabensbereichs „Zusatzqualifikationen“ nicht förderfähig. Bei dem
2 verbleibenden Drittel der individuellen Weiterbildungen handelt es sich um verschiedene branchen-
3 spezifische Weiterbildungen, die bei gegebener Mindestteilnehmerzahl prinzipiell auch als Vorhaben
4 im ESF-Förderangebot „Zusatzqualifikationen“ hätten durchgeführt werden können. Sind die Zusatz-
5 kompetenzen jedoch zu speziell, kann dies dem Zustandekommen einer ausreichenden Gruppen-
6 größe entgegenstehen. An dieser Stelle ergänzen sich die beiden Förderangebote in Hinblick auf
7 die Teilzielgruppen der Auszubildenden.

8 **✦ Die Weiterbildungen werden von den Teilnehmer/innen im Hinblick auf Durchführung und**
9 **Inhalt sehr positiv bewertet.**

10 Die selbst gewählten Weiterbildungen werden von den Teilnehmer/innen sehr positiv bewertet. Inhalt
11 und Durchführung entsprechen den Erwartungen.



12
13 *Abbildung 24: Bewertung der Weiterbildungen durch die Teilnehmenden, Quelle: Befragung der Teilnehmenden, N=297*

14 Rund neun von zehn befragten Teilnehmer/innen stimmen der Aussage vollkommen zu, die Weiter-
15 bildung habe ihnen insgesamt etwas gebracht. Weitere acht Prozent stimmen der Aussage eher zu.
16 Die generelle Bewertung des Nutzens fällt damit sehr positiv aus.

17 Positiv fällt auch die Bewertung von Durchführungsaspekten der Weiterbildung aus. Als gut verständ-
18 lich bewerten grundsätzlich fast alle Teilnehmer/innen ihre Qualifikationskurse. Die Befragungser-
19 gebnisse zeigen, dass rund drei Viertel der Teilnehmer/innen den zeitlichen Umfang als vollkommen
20 angemessen und weitere 21 Prozent als eher angemessen betrachten. Positiv wahrgenommen wer-
21 den auch die Anforderungen der Weiterbildung. Diese werden von rund 97 Prozent der Befragten
22 als (eher) angemessen betrachtet.

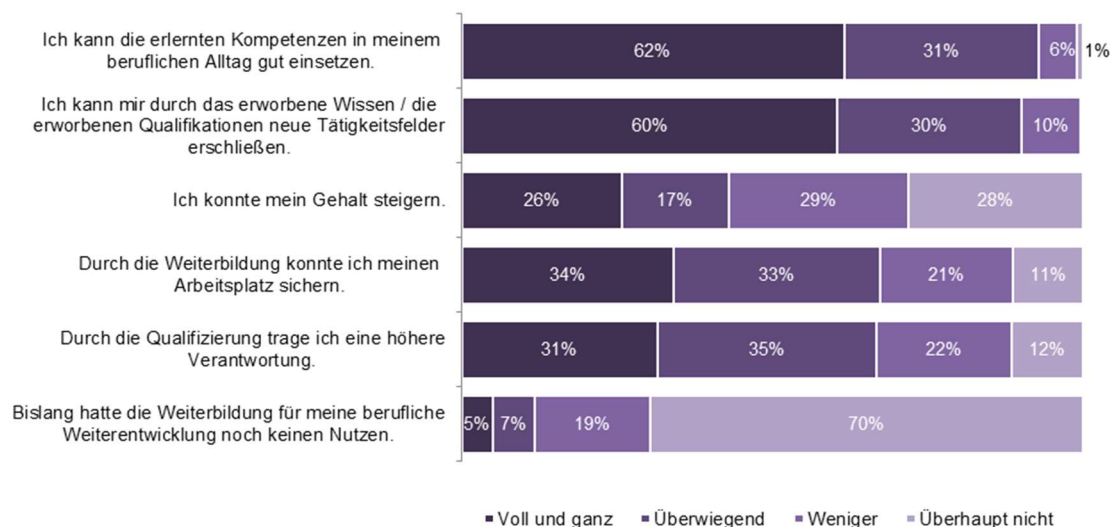
23 Auch die Inhalte der Weiterbildung werden von den Befragten positiv bewertet. Der Aussage „In der
24 Weiterbildung habe ich neues Wissen erworben“ stimmen 83 Prozent vollkommen und 16 Prozent
25 eher zu. Die Bewertung der Verbindung von Theorie und Praxis fällt etwas weniger positiv aus. Rund
26 sieben von zehn Teilnehmenden sehen die Verbindung von Theorie und Praxis als vollkommen und
27 weitere 21 Prozent als eher gegeben an.

1 Die durch die Teilnehmer/innen selbst ausgewählten Weiterbildungen weisen nach den Befragungs-
2 ergebnissen eine gute Passgenauigkeit zu ihren Bedürfnissen auf und erfüllen die Erwartungen. Da-
3 mit einhergehend wird eine wichtige Grundlage für die Verwertbarkeit der erworbenen Kompetenzen
4 im beruflichen Alltag gelegt.

5 **✦ Die Erwartungen an den Nutzen der Weiterbildung werden in einem hohen Maß erfüllt.**
6 **Rund zwei Drittel der Teilnehmer/innen sehen einen Beitrag zur Sicherung ihres Arbeits-**
7 **platzes im Ergebnis.**

8 Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die Erwartungen der Teilnehmer/innen in Hinblick auf die
9 Weiterbildung auch in der ex-post-Betrachtung in hohem Maße erfüllt werden.

Welchen Nutzen haben die erworbenen Kompetenzen für Ihren beruflichen Alltag?



10

11 *Abbildung 25: Nutzen der erworbenen Kompetenzen für den beruflichen Alltag der Teilnehmenden, Quelle: Befragung der*
12 *Teilnehmenden, N=297*

13 Tendenziell können neun von zehn Teilnehmer/innen die erworbenen Kompetenzen in ihrem beruf-
14 lichen Alltag direkt einsetzen und sich neue Tätigkeitsfelder erschließen. Die zuvor geschilderten
15 Erwartungen an den Nutzen der Weiterbildung im Hinblick auf diese beiden zentralen Aspekte kön-
16 nen damit in der Regel erfüllt werden.

17 Ein positiver Nutzen zeigt sich darüber hinaus für den beruflichen Aufstieg der Befragten. Fast zwei
18 Drittel der Teilnehmer/innen übernehmen nach eigener Aussage eine höhere Verantwortung als zu-
19 vor. Im Vergleich mit vier von fünf Befragten, für die dies vor Weiterbildungsbeginn zentrale Motiva-
20 tion war, konnte der erwartete Nutzen somit weitgehend realisiert werden. Zudem konnten vier von
21 zehn Teilnehmer/innen mit der Qualifizierung ihr Gehalt tendenziell steigern.

22 Nach Durchführung der Qualifikation schätzen zudem etwa zwei Drittel der Beschäftigten ihren Ar-
23beitsplatz als sicherer ein. Insgesamt haben sich die Nutzenerwartungen an die Weiterbildung in der
24 ex-post-Bewertung für die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden erfüllt. Weniger als jeder
25 siebte Befragte konnte keinen beruflichen Nutzen aus den erworbenen Kompetenzen ziehen.

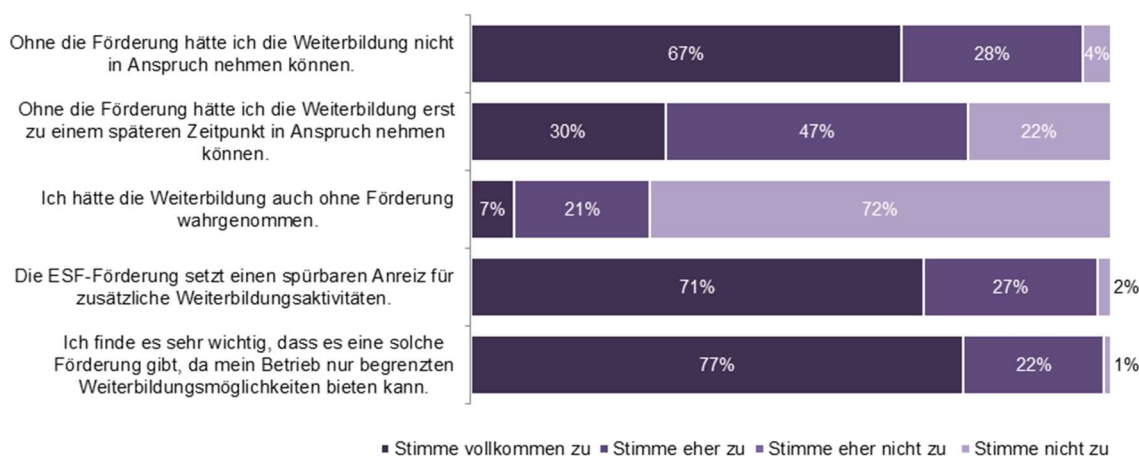
1 Welche Relevanz die Förderung für die Weiterbildungsbeteiligung hat, wird im nächsten Abschnitt
2 beleuchtet.

3 Relevanz der Förderung für Weiterbildungsbeteiligung

4 ✦ Die Förderung „Weiterbildungsscheck, individuell“ ermöglicht den meisten Teilnehme-
5 den erst, eine Weiterbildung in Anspruch nehmen können. Mitnahmeeffekte zeigen sich
6 kaum.

7 Insgesamt stellt die Förderung im Vorhabensbereich A.3.1.1 einen wichtigen Hebel für die Inan-
8 spruchnahme einer beruflichen Weiterbildung bei der Zielgruppe dar.

Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen in Hinblick auf Ihre Teilnahme in der Förderung?



9

10 *Abbildung 26: Bewertung der Relevanz der Förderung für Weiterbildungsbeteiligung durch die Teilnehmenden, Quelle: Befra-*
11 *gung der Teilnehmenden, N=297*

12 Eine deutliche Mehrheit der Befragten gibt an, dass sie ihre Weiterbildung ohne die Förderung nicht
13 oder bestenfalls erst zu einem späteren Zeitpunkt hätten in Anspruch nehmen können. Nur rund ein
14 Viertel der Befragten gibt demgegenüber an, dass sie die Weiterbildung tendenziell auch ohne För-
15 derung absolviert hätten. In der Gesamtsicht zeigt sich damit, dass die Förderung in hohem Maße
16 zur beruflichen Weiterbildung beiträgt. Dies wird auch durch den Befund gestützt, dass tendenziell
17 alle Befragten der Aussage zustimmen, die ESF-Förderung setze einen spürbaren Anreiz für zusätz-
18 liche Weiterbildungsaktivitäten.

19 In Anspruch genommen wird der „Weiterbildungsscheck, individuell“ insbesondere durch Mitarbei-
20 ter/innen von Klein- und Kleinstbetrieben mit weniger als 50 Mitarbeiter/innen. Die Weiterbildungs-
21 kapazitäten ihrer Betriebe werden von fast allen Teilnehmer/innen als begrenzt eingeschätzt. Mitar-
22 beiter/innen kleinerer Betriebe mit begrenzten Weiterbildungsmöglichkeiten erhalten mit der Förde-
23 rung die Möglichkeit, eigenständig durch eine Weiterbildung ihre Beschäftigungsfähigkeit zu stärken.

24 Die Förderung durch den „Weiterbildungsscheck, individuell“ ist somit ein wichtiger Hebel für die
25 Weiterbildungsbeteiligung und die berufliche Weiterqualifizierung. Wie in den vorhergehenden Ab-
26 schnitten dargestellt, weisen die erworbenen Kompetenzen eine hohe Verwertbarkeit für die berufli-
27 che Entwicklung der Teilnehmer/innen auf. Die Förderung leistet damit einen unmittelbaren Beitrag
28 zur Fachkräftesicherung in Sachsen. Es zeigen sich kaum Hinweise auf Mitnahmeeffekte.

1 Verhältnis Fördersumme zu Verwaltungskosten

2 Die Befragungsergebnisse bescheinigen der Förderung einen hohen Nutzen in Hinblick auf die Ziel-
3 setzungen der Förderung. Diesem Ergebnis soll in diesem Abschnitt eine Bewertung der Effizienz
4 der Förderung hinzugefügt werden, um allgemein die Wirksamkeit der Förderung zu bewerten. Dar-
5 über hinaus soll in diesem Rahmen auch die zweite Evaluierungsfrage zum Kosten-Nutzen-Verhält-
6 nis erörtert werden.

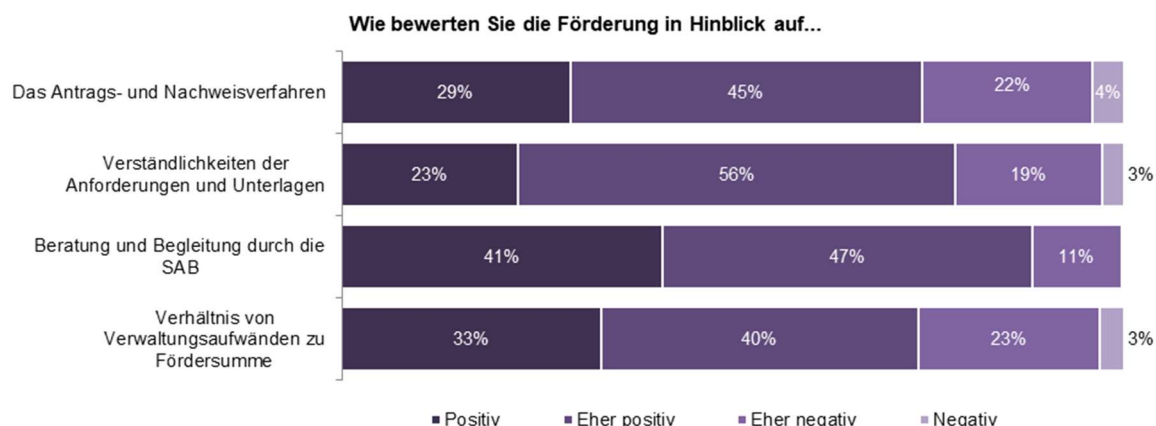
7 Um das Verhältnis zwischen Fördersummen und Verwaltungskosten zu beurteilen, werden zwei Per-
8 spektiven genutzt: Einerseits spielt die administrative Sicht der Bewilligungsstelle eine Rolle. Ander-
9 seits geht es um die bürokratischen Bearbeitungsaufwände bei den Beantragenden selbst.

10 ✦ Aus Sicht der Bewilligungsstelle fallen die Verwaltungskosten eher hoch aus.

11 Der „Weiterbildungsscheck, individuell“ wird direkt von der Sächsischen Aufbaubank bewilligt, die
12 sowohl als Zuwendungsempfänger als auch zwischengeschaltete Stelle fungiert. Mit der Beantra-
13 gung der Förderung sind für Weiterbildungsinteressierte verschiedene Pflichten verbunden, darunter
14 zählt zum Beispiel das Einholen von Vergleichsangeboten. Die Beratungsaufwände der Antragstel-
15 ler/innen werden vor Antragstellung von der SAB als moderat eingeschätzt. Höher falle dagegen der
16 Beratungsaufwand nach Bewilligung und die Antragsprüfung aus. Aufwändig seien notwendige Prü-
17 fungen eines vorzeitigen Weiterbildungsbeginns oder des Weiterbildungsfortschrittes bei Zwischen-
18 auszahlungen sowie die Erhebung der Langfristindikatoren der Geförderten. Bei der Antragsprüfung
19 entstünden zudem hohe Aufwände durch fehlende Unterlagen.

20 ✦ Von den Antragsteller/innen selbst werden die Verwaltungsaufwände hingegen tendenziell 21 positiv beurteilt. Fast alle Teilnehmer/innen würden die Förderung erneut in Anspruch neh- 22 men.

23 Von den geförderten Teilnehmer/innen wird der administrative Aufwand sowie die Verständlichkeit
24 der Anforderungen und Unterlagen insgesamt eher positiv bewertet.



25

26 *Abbildung 27: Bewertung des Verwaltungsaufwandes durch die Teilnehmenden, Quelle: Befragung der Teilnehmenden,*
27 *N=297*

28 Das Antrags- und Nachweisverfahren schätzen fast drei Viertel der Befragten als (eher) positiv ein.
29 Die Verständlichkeit der Anforderungen und Unterlagen werden durch acht von zehn Befragte ten-
30 denziell positiv bewertet. Ebenfalls positiv wird von mehr als 90 Prozent der Befragten die Beratung

1 und Begleitung durch die SAB beurteilt. Das Verhältnis von Verwaltungsaufwänden zu Fördersumme
2 beurteilen 73 Prozent der Befragten tendenziell positiv.

3 Das in der Gesamtschau positive Kosten-Nutzen-Verhältnis aus Sicht der Antragsteller/innen wird
4 letztlich dadurch bestätigt, dass nahezu alle die Förderung erneut in Anspruch nehmen würden. Die
5 positive Wertschätzung des Förderangebots zeigt sich auch – wie eingangs erörtert – darin, dass
6 ein großer Teil der Antragsteller/innen von Freunden, Bekannten oder Kolleginnen und Kollegen auf
7 die Förderung hingewiesen wird. Es ist wahrscheinlich, dass solche Empfehlungen dabei in nicht
8 geringem Umfang von ehemaligen Teilnehmer/innen ausgehen.

9 **5.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun-** 10 **gen**

11 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
12 werten.
13

Wirksamkeit der Förderung

Horizontale Interventionslogik

Aspekt	Bewertung und Schlussfolgerung
Inanspruchnahme, Zielerreichung und Wirksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mit 97 Prozent bilden Erwerbstätige die größte Teilnehmergruppe des „Weiterbildungsscheck, individuell“. Kaum in Anspruch genommen wird die Förderung von arbeitslosen und nichterwerbstätigen Personen. Die Mehrheit der Teilnehmer/innen ist mittleren Alters, weiblich und wies mit ISCED 3 – 4 ein mittleres Bildungsniveau auf. Die Teilzielgruppe Auszubildender nimmt die Förderung ebenfalls nur punktuell in Anspruch. ▪ Rund neun von zehn Teilnehmer/innen schließen die Kurse mit einer Qualifizierung ab, die Abbruchquote ist dementsprechend gering. ▪ Die hohe Mittelbindungsquote legt nahe, dass Förderfallkosten höher als geplant ausfallen, so dass die Zielerreichung im Output bis zum Ende der Förderperiode bei gleichbleibendem Finanzvolumen kritisch erscheint.
Bekanntheit der Förderung und Motivation zur Inanspruchnahme	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Förderangebot wird prinzipiell ausreichend in Anspruch genommen. Jedoch zeigen die Befragungsergebnisse, dass keine gezielte und ausreichende Bewerbung des Angebots über klassische Medien sowie über Multiplikatoren stattfindet beziehungsweise dass die Zielgruppe darüber kaum erreicht wird. Dadurch ist es ein Stück weit dem Zufall überlassen, ob Personen über das persönliche Netzwerk vom „Weiterbildungsscheck, individuell“ erfahren. ▪ Geförderte Weiterbildungen werden mit einer hohen Eigenmotivation begonnen, die eigene Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern, einen beruflichen Aufstieg zu erreichen oder sich beruflich neu zu orientieren. Damit wollen die Teilnehmenden in der Regel auch einen Beitrag dazu leisten, ihren eigenen Arbeitsplatz zu sichern.
Inhalt, Relevanz und Verwertbarkeit der erworbenen Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Bandbreite der geförderten Inhalte ist groß und deutet darauf hin, dass das Förderangebot branchenübergreifend in Anspruch genommen wird. Am häufigsten werden jedoch Weiterbildungen zu den Themen Gesundheit, Soziales und Pädagogik nachgefragt. ▪ Die generelle Bewertung von Durchführungs- und Inhaltsaspekten durch die Teilnehmer/innen fällt sehr positiv aus. ▪ Fast alle Teilnehmer/innen können die erworbenen Kompetenzen in ihrem beruflichen Alltag direkt einsetzen. Über zwei Drittel konnten durch die erworbenen Qualifikationen zudem eine höhere Verantwortung übernehmen und vier von zehn Teilnehmer/innen konnten ihr Gehalt steigern. Nach Durchführung der Qualifikation schätzen zudem etwa zwei Drittel der Beschäftigten ihren Arbeitsplatz als sicherer ein.
Relevanz der Förderung für Weiterbildungsbeteiligung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Für eine überwiegende Mehrheit der Teilnehmer/innen ermöglicht die Förderung erst, eine Weiterbildung zeitnah in Anspruch zu nehmen. ▪ Insbesondere Mitarbeiter/innen kleinerer Betriebe mit begrenzten Weiterbildungsmöglichkeiten werden mit der Förderung erreicht und erhalten mit der Förderung die Möglichkeit, mit einer Weiterbildung ihre Beschäftigungsfähigkeit zu stärken. ▪ Hinweise auf Mitnahmeeffekte zeigen sich hingegen nur in geringem Umfang.

<i>Vertikale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Bewertung und Schlussfolgerung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> Der „Weiterbildungsscheck, individuell“ verfolgt die Zielsetzung, die langfristige Beschäftigungsfähigkeit von Personen im beschäftigungsfähigen Alter zu verbessern. Explizit zielt die Förderung damit auf die übergeordnete Investitionspriorität 8v ab, die Anpassung der Arbeitskräfte, Unternehmen und Unternehmer an den Wandel zu fördern. Das untergeordnete spezifische Ziel „Fachkräfteentwicklung und -sicherung fördern“ wird direkt durch die Förderung individueller Weiterbildungsaktivitäten verfolgt. Die Untersuchung zeigt, dass die individuellen Weiterbildungsziele meistens realisiert werden können und eine hohe Verwertbarkeit für den beruflichen Alltag aufweisen. Festgestellt wurde auch, dass das Förderangebot vielfach erst die Teilnahme an Weiterbildungsaktivitäten ermöglicht. Es ist somit davon auszugehen, dass die geförderten Vorhaben positiv auf die Zielsetzung der Fachkräfteentwicklung und -sicherung gewirkt haben.
<i>Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Umwelt- und Ressourcenschutz	<ul style="list-style-type: none"> Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium umweltneutral sein. Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor. In rund einem Viertel der Weiterbildungen wurden Aspekte des Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutzes zumindest teilweise behandelt.
Gleichstellung	<ul style="list-style-type: none"> Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium gleichstellungsrelevant sein. Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Chancengleichheit/ Nichtdiskriminierung	<ul style="list-style-type: none"> Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium chancengleichheits- bzw. nichtdiskriminierungsrelevant sein. Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
<i>Fachspezifische Evaluierungsfragen</i>	
Frage	Bewertung und Schlussfolgerung
Ausgestaltung des Förderansatzes im Hinblick auf Auszubildende	<ul style="list-style-type: none"> Von Auszubildenden wird der „Weiterbildungsscheck, individuell“ nur punktuell in Anspruch genommen. Der Anteil der betrieblich und schulisch Auszubildenden beträgt jeweils ein Prozent an allen Teilnehmenden. Schwerpunktmäßig wird die Förderung von zwei Dritteln der betrieblich Auszubildenden zum Erwerb der Führerscheine der Klassen T und C genutzt. In etwa der Hälfte der Vorhaben werden Führerscheine der Klassen C/CE sowie C1/C1E erworben. Diese sind nicht durch den Vorhabensbereich „Zusatzqualifikationen“ abgedeckt. Bei einem Drittel der individuellen Weiterbildungen von Auszubildenden handelt es sich um verschiedene branchenspezifische Weiterbildungen, die bei gegebener Mindestteilnehmerzahl auch als Vorhaben im Vorhabensbereich „Zusatzqualifikationen“ prinzipiell hätten durchgeführt werden können. Sind die Zusatzkompetenzen jedoch zu speziell, kann dies dem Zustandekommen einer ausreichenden Gruppengröße entgegenstehen. An dieser Stelle ergänzen sich die beiden Förderangebote in Hinblick auf die Teilzielgruppen der Auszubildenden.
Kosten-Nutzenrelation und Mitnahmeeffekte	<ul style="list-style-type: none"> Es zeigen sich kaum Hinweise auf Mitnahmeeffekte. Aus Sicht der Bewilligungsstelle fallen die Verwaltungskosten moderat bis hoch aus. Die Mehrheit der Teilnehmer/innen beurteilt demgegenüber das Verhältnis aus Verwaltungskosten und Fördersumme eher positiv. Für rund 98 Prozent der Teilnehmer/innen überwiegt der Nutzen die Kosten und sie würden die Förderung erneut in Anspruch nehmen.

1 **Tabelle 12:** Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ – Zusammenfassung und Bewertung

2 Insgesamt kommt die Wirkungsevaluierung des Vorhabensbereichs A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck,
3 individuell“ damit ebenfalls zu einem sehr positiven Ergebnis. Aus der Gesamtschau der Untersu-
4 chungsergebnisse leiten sich entsprechend keine wesentlichen Anpassungsnotwendigkeiten ab. Vor
5 dem Hintergrund der offenbar höher als geplant ausfallenden Förderfallkosten und der dadurch zu-
6 mindest gefährdeten teilweisen Zielerreichung im Output sollte jedoch folgende Empfehlung geprüft
7 werden.

8

Empfehlung 1: Prüfung der Erhöhung des Finanzmitteleinsatzes und einer Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit

<p>Problemskizze</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Förderinstrument „Weiterbildungsscheck, individuell“ zeichnet sich durch eine hohe Wirksamkeit im Sinne der fachlichen Zielsetzungen aus. ▪ Die bereitgestellten Monitoring-Auswertungen legen aber nahe, dass die Förderfallkosten höher ausfallen als geplant. Dadurch ist die quantitative Zielerreichung im Output zumindest in Teilen gefährdet. ▪ Zudem zeigt die Evaluierung, dass die Zielgruppe in hohem Maße zufällig, das heißt, durch die Ansprache von Bekannten, Freunden oder Kolleginnen und Kollegen von der Förderung erfährt. Es ist deshalb davon auszugehen, dass die Förderung nur einem Teil der potenziellen Zielgruppe bekannt ist und die Bedarfe auch höher ausfallen.
<p>Empfehlung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es sollte im Verlauf der Förderperiode und insbesondere im Kontext ohnehin anstehender Anpassungen des Vorhabensfinanzierungsplans geprüft werden, ob der Finanzmitteleinsatz für den Vorhabensbereich erhöht werden kann. ▪ Je nach Umfang einer möglichen Erhöhung der Finanzausstattung, sollte geprüft werden, ob die Öffentlichkeitsarbeit für das Förderangebot noch einmal intensiviert wird, sodass auch Personen aus der Zielgruppe erreicht werden, die weniger gut vernetzt sind. Neben Maßnahmen der direkten medialen Bewerbung würde auch die verstärkte Ansprache über Multiplikatoren wie Kammern und Berufsverbände das entsprechende Potenzial in sich bergen, die potenzielle Zielgruppe umfanglicher zu erreichen.
<p>Adressat(en)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondbewirtschafter (SMWA), Verwaltungsbehörde ESF

1 *Tabelle 13: Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen*

2

3

6. Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“

Der Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Weiterbildungsscheck, betrieblich (A.3.1.2)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 24		
Prioritätsachse (PA)	A	Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte
Investitionspriorität (IP)	8v	Anpassung der Arbeitskräfte, Unternehmen und Unternehmer an den Wandel
Spezifisches Ziel (SPZ)	A.3	Fachkräfteentwicklung und -sicherung fördern
Handlungsoption (HO)	A.3.1	Förderung der beruflichen Weiterbildung

Tabelle 14: Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Der Vorhabensbereich A.3.1.2 richtet sich an kleine und mittlere Unternehmen und Sozialunternehmen. Gefördert werden Vorhaben der betrieblichen Weiterbildung, die der Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit von Arbeitnehmer/innen sowie der Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens dienen. Weiterbildungen können je nach Unternehmensart und -größe mit Fördersätzen zwischen 40 und 70 Prozent gefördert werden.

„Weiterbildungsscheck, betrieblich“ ist innerhalb der Prioritätsachse A mit einem Anteil von 20,9 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln der größte Vorhabensbereich, innerhalb des Spezifischen Ziels A.3 bildet er mit einem Anteil von 50,6 Prozent den größten Baustein der Förderung.

6.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziele der Analyse waren die Wirkungsevaluierung, das heißt, die Untersuchung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung von insgesamt zwei fachspezifischen Evaluierungsfragen, die durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurden. Folgende Übersicht fasst Ziele, Zweck und Fragen zusammen.

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none"> Wirksamkeit der Interventionslogik Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> Welche positiven Resultate in Bezug auf die Anpassung von kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) an den wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Wandel sind in Abgrenzung zu evtl. vorhandenen Mitnahmeeffekten zu verzeichnen (z.B. in Bezug auf Innovationsfähigkeit, Einführung neuer Technologien, Abdeckung Fachkräftebedarf unter den Bedingungen des demografischen Wandels)? Wie ist das Programm hinsichtlich der Kosten- / Nutzen-Relation zu bewerten insbesondere seit der Öffnung des Kreises der Zuwendungsempfänger für Sozialunternehmen ohne Größenbeschränkung?

Tabelle 15: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der zwei fachspezifischen Evaluierungsfragen wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

- 1 1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
- 2 2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
- 3 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Inanspruchnahme der Förderung durch Sozialunter-
- 4 nehmen (Konkretisierung von Teilaspekten der Evaluierungsfrage 2)
- 5 4. Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes hinsichtlich der Zielsetzung, die
- 6 Anpassungsfähigkeit von Arbeitskräften und Arbeitgebern an den wirtschaftlichen, technologi-
- 7 schen und gesellschaftlichen Wandel zu verbessern
- 8 5. Vertiefende Analyse und Bewertung der Effektivität des Förderangebots in Bezug auf Aspekte
- 9 der Fachkräftesicherung, der Innovationsfähigkeit, der Einführung neuer Technologien und Ver-
- 10 fahren sowie der Erschließung neuer Märkte / Geschäftsbereiche (Konkretisierung von Teilas-
- 11pekten der Evaluierungsfrage 1)
- 12 6. Vertiefende Analyse und Bewertung der Effizienz des Förderangebots unter Berücksichtigung
- 13 der Verwaltungskosten und möglicher Mitnahmeeffekte (Konkretisierung von Teilaspekten der
- 14 Evaluierungsfragen 2 und 1)
- 15 7. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
- 16 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

17 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-

18 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:

19

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand ▪ Qualitative Inanspruchnahme (Weiterbildungsinhalte) ▪ Implementierung der übergreifenden Grundsätze
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Befragung der KMU auf Basis einer Stichprobe ▪ Schätzung der Verwaltungskosten durch SAB (Abfrage oder Interview) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bekanntheit der Förderung / Motivation der Inanspruchnahme / mögliche Hinderungsgründe ▪ Relevanz und Verwertbarkeit der erworbenen Qualifikationen im beruflichen Kontext der Beschäftigten ▪ Relevanz der erworbenen Qualifikationen im Unternehmenskontext (Fachkräftesicherung, Innovation, Einführung neuer Technologien und Verfahren, Erschließung neuer Märkte und Geschäftsbereiche) ▪ Relevanz der Förderung für Weiterbildungsbeteiligung ▪ Verhältnis Fördersumme zu Verwaltungskosten

20 *Tabelle 16: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ – Datenquellen*

1 **6.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

2 Die Interventionslogik des Vorhabensbereichs A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ wird nach-
3 folgend vorgestellt, beginnend mit einer Kurzbeschreibung des Förderkontexts beziehungsweise
4 Umfelds der Förderung.

5 **Kontext der Förderung**

6 Die Förderung im Vorhabensbereichs A.3.1.2 erfolgt insbesondere vor dem Hintergrund der im ESF-
7 OP benannten Herausforderung 1 „Erhalt und Ausbau der Beschäftigung im demografischen, wirt-
8 schaftlichen und technologischen Wandel“. Diese Herausforderung leitet sich aus der sozioökono-
9 mischen Analyse ab, die im Vorfeld der Erstellung des ESF-OP erstellt wurde. Demnach verzeichnet
10 der Freistaat Sachsen einen prognostizierten Rückgang der Einwohnerzahlen von 4,1 Millionen 2012
11 auf 3,4 Millionen im Jahr 2030 und eine dadurch bedingte Verringerung des Erwerbspersonenpoten-
12 zials. Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Fachkräftemangels steht der Freistaat Sachsen
13 vor der Herausforderung, die bestehenden Arbeitskräfte kontinuierlich weiterzuentwickeln. Die Fort-
14 bildungsrate lag in Sachsen 2011 mit 7,3% unter dem europäischen Durchschnitt.

15 Die Förderung im Vorhabensbereichs A.3.1.2 ist eingebettet in die Fachkräftestrategie Sachsen
16 2020 und die Innovationsstrategie des Freistaates Sachsen.

17 Die Interventionslogik der Förderung wird im Folgenden näher betrachtet.

18 **Horizontale Interventionslogik**

19 Der Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ zielt darauf ab, die Anpassungs-
20 fähigkeit von Arbeitskräften und Arbeitgebern an den wirtschaftlichen, technologischen und gesell-
21 schaftlichen Wandel zu verbessern. Dafür werden Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeiter/in-
22 nen sowie Sozialunternehmen ohne Größenbeschränkung bei Vorhaben der betrieblichen Weiterbil-
23 dung gefördert.

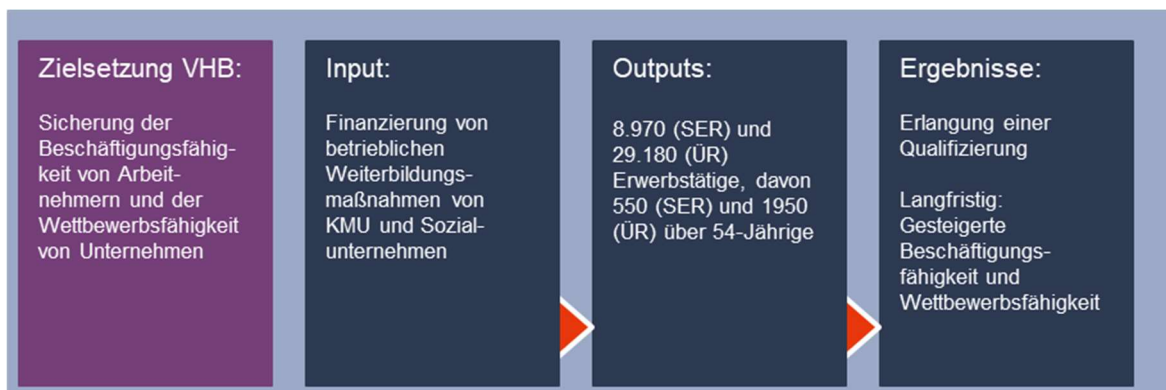
24 Arbeitgeber können Weiterbildungen für ihre Mitarbeiter/innen aussuchen zu den folgenden Zielset-
25 zungen: Neue Märkte erschließen, Arbeitskräfte höher qualifizieren, neue Technologien implemen-
26 tieren, Unternehmensnachfolgen vorbereiten, Bildungsangebote für Auszubildende vertiefen, bzw.
27 ergänzen oder Umwelt- und Ressourcenschutz im Arbeitsprozess verbessern. Teilnehmer/innen der
28 Weiterbildung können sowohl Unternehmer/innen beziehungsweise Selbstständige als auch Be-
29 schäftigte, Auszubildende, dual Studierende, Werkstudenten/innen, Praktikanten/innen oder Mitar-
30 beiter/innen in Elternzeit sein. Sofern eine Einstellungszusage vorliegt, können auch Arbeitslose an
31 Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen.

32 Insgesamt sollen 8.970 Erwerbstätige (auch Selbstständige) in der stärker entwickelten Region be-
33 beziehungsweise 29.180 in der Übergangsregion im Verlauf der Förderperiode durch die Förderung
34 erreicht werden. Dabei sollen 550 beziehungsweise 1.950 der Teilnehmer/innen über 54 Jahre alt
35 sein.

36 Laut Zielwert des Ergebnisindikators sollen in beiden Regionen mindestens 75 Prozent der Teilneh-
37 mer/innen mit Abschluss der Weiterbildung eine Qualifizierung erlangt haben. Langfristig soll sich
38 damit einerseits die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmenden verbessern und andererseits – durch

1 das Einbringen der gelernten Inhalte und Fähigkeiten in das Unternehmen – die Wettbewerbs- und
2 Zukunftsfähigkeit des Unternehmens steigern.

3 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
4



5

6 *Abbildung 28: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“*

7 **Vertikale Interventionslogik**

8 Die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ adressiert in zweifacher Hinsicht die Herausforderungen des zuvor beschriebenen Förderkontexts: Auf Teilnehmerebene werden durch eine Weiterqualifizierung die individuellen Fähigkeiten und Kenntnisse von Fachkräften im Freistaat Sachsen gesteigert. Da die Weiterbildungsaktivitäten auf die Bedarfe der Unternehmen ausgerichtet sind, wird zudem deren Innovations- und Zukunftsfähigkeit gestärkt. Insgesamt wird somit die Anpassungsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft an den demografischen, wirtschaftlichen und technologischen Wandel gesteigert.

15 **6.3. Bestehende Erkenntnisse**

16 Der Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ basiert in Teilen auf dem Fördergegenstand „Betriebliche Weiterbildung“ aus der vorhergehenden Förderperiode. Änderungen zum Vorangebot betreffen eine Öffnung der Teilnahme für Auszubildende, eine Beschränkung der Förderung auf kleine und mittlerer Unternehmen (beziehungsweise Sozialunternehmen), sowie in der Regel eine Absenkung der Fördersätze von 70 auf 50 Prozent.

21 Die Fachevaluierung der vergangenen Förderperiode ergab, dass Unternehmen ihre Mitarbeiter/innen insbesondere zu innovativen Themen wie der Weiterentwicklung von Produkten und Dienstleistungen oder zur Erschließung neuer Märkte weiterbilden. Die administrativen Aufwände der Antragsstellung und der erzielte Nutzen standen damit in der Förderperiode 2007 - 2013 für den Großteil der Unternehmen in einem akzeptablen Verhältnis. Zudem gaben die Unternehmen an, dass durch die ESF-Förderung Weiterbildungsaktivitäten begünstigt und ermöglicht werden sowie durch diese erfolgreich die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden kann.

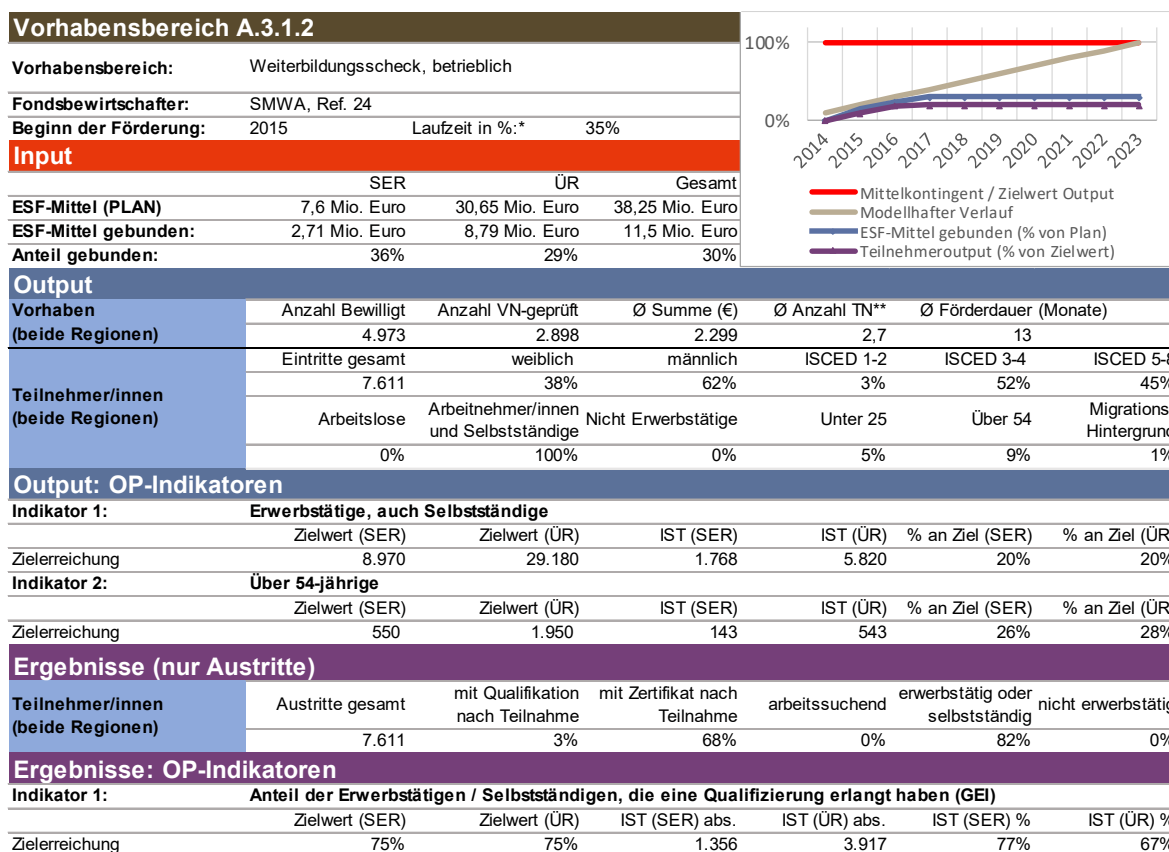
28 Die Durchführungsevaluierung 2016 zeigte für den Vorhabensbereich A.3.1.2 einen angemessenen Stand mit allerdings insgesamt zu geringen Output-Werten. Dies war unter Umständen auf eine zeitverzögerte Erfassung der Teilnehmer/innen zurückzuführen, hing aber aus Sicht des Fondsbewirtschafters möglicherweise auch mit einer zu geringen Nachfrage auf Grund fehlender Bekanntheit

1 oder fehlenden Kapazitäten für Weiterbildung in den Betrieben aufgrund der guten Auftragslage zu-
2 sammen.

3 6.4. Analyse

4 6.4.1. Quantitative Analyse

5 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ stellt
6 sich zum Stichtag 30.06.2017 wie folgt dar:
7



* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

8 ** Berechnet anhand der Vorhaben für die Teilnehmerdaten vorliegen

9 *Abbildung 29: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“, Quelle: Monitoring-Aus-*
10 *wertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*

11 Bis zum Stichtag am 30.06.2017 wurden im Vorhabensbereich „Weiterbildungsscheck, betrieblich“
12 30 Prozent der Mittel gebunden. Es wurden bislang 4.973 Weiterbildungsvorhaben bewilligt, welche
13 im Durchschnitt mit 2.299 Euro gefördert wurden, sich über 13 Monate erstreckten und an denen 2,7
14 Personen teilgenommen haben.

15 ✦ **Die Outputziele werden wahrscheinlich nicht vollumfänglich erreicht.**

16 Insgesamt beläuft sich die Teilnehmerzahl auf 7.611 Personen, davon sind 38 Prozent Frauen. Der
17 Großteil der Teilnehmer/innen (52 Prozent) hat einen allgemeinbildenden Schulabschluss nach dem

1 Sekundarbereich II oder eine abgeschlossene Berufsausbildung, 45 Prozent haben sogar einen ter-
2 tiären Bildungsabschluss. Die Teilnehmer/innen dieses Förderangebots weisen somit ein überdurch-
3 schnittliches Bildungsniveau auf, auch im Vergleich zum Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungs-
4 scheck, individuell“, wo 36 Prozent der Teilnehmer/innen in Besitz eines tertiären Bildungsabschlus-
5 ses sind. Da Arbeitslose und Nichterwerbstätige nur in Ausnahmefällen zur Zielgruppe der Förderung
6 gehören, fließen fast alle Teilnehmer/innen in die Berechnung des Outputindikators „Erwerbstätige,
7 auch Selbstständige“ ein. Hier werden sowohl in der stärker entwickelten Region als auch in der
8 Übergangsregion die Zielwerte von 8.970 (beziehungsweise 29.180) derzeit zu 20 Prozent erreicht.
9 Die Anzahl der über 54-Jährigen beläuft sich auf 143 in der stärker entwickelten Region und 543 in
10 der Übergangsregion, womit die Zielwerte des zweiten Outputindikators derzeit zu 26 (beziehungs-
11 weise 28) Prozent erreicht werden. In beiden Fällen bleibt der Output damit weiterhin hinter den
12 Erwartungen zurück. Dies kann auf verschiedene Gründe zurückzuführen sein. Einerseits scheint
13 die Nachfrage etwas geringer als geplant auszufallen. Andererseits legt der höhere relative finanzi-
14 elle Umsetzungsstand höher als erwartet ausfallende Förderfallkosten nahe.

15 **✦ Der Umfang im Monitoring ausgewiesener Qualifizierungen liegt in der Übergangsregion**
16 **deutlich unter dem Zielwert.**

17 Zum Stichtag haben 7.611 Teilnehmer/innen die Förderung abgeschlossen. Davon haben 68 Pro-
18 zent nach ihrer Teilnahme ein Zertifikat erlangt. Da in den Ergebnisindikator „Anteil der Erwerbstäti-
19 gen/ Selbstständigen, die eine Qualifizierung erlangt haben“ sowohl erlangte Zertifikate als auch
20 anerkannte Qualifikationen (z.B. durch Industrie- und Handelskammer oder Handwerkskammer) ein-
21 fließen, werden für den Ergebnisindikator weitere Personen berücksichtigt. So beträgt der Anteil in
22 der stärker entwickelten Region 77 Prozent und in der Übergangsregion 67 Prozent. Der Zielwert
23 liegt in beiden Regionen bei 75 Prozent. Da die Anzahl vorzeitiger Abbrüche sehr gering ausfällt,
24 erscheinen die Werte nicht plausibel und können auf Erfassungsprobleme hindeuten.

25 Bezüglich der zu erwartenden Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen gemäß Art. 7 und
26 8 VO (EU) 1303/2013 stellt der Fondsbewirtschafter folgende Mindestanforderungen an die Vorha-
27 ben:
28

Grundsatz Umwelt- und Ressourcenschutz	Grundsatz Gleichstellung	Grundsatz Chancengleichheit / Nichtdiskriminierung
Neutral	Relevant	Relevant

29 *Tabelle 17: Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich A.3.1.2 zu den übergreifenden Grundsätzen,*
30 *Quelle: Anleitung Nr. 15, eigene Darstellung.*

31 Angaben zum tatsächlichen Beitrag der Vorhaben liegen in den übermittelten Daten nicht vor und
32 könnten somit nicht bewertet werden.

33 **6.4.2. Qualitative Analyse**

34 Das Förderangebot des betrieblichen Weiterbildungsschecks verfolgt zwei Ziele: Zum einen soll die
35 Beschäftigungsfähigkeit von Arbeitskräften gesichert werden. Zum anderen soll so auch zur Verbes-
36 serung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen beigetragen werden. Um die Wirksamkeit der

1 Interventionslogik zu beurteilen und die durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfenen fachspezifi-
2 schen Evaluierungsfragen zu beantworten, werden die vorliegenden Erkenntnisse der quantitativen
3 Analyse im Folgenden durch eine qualitative Analyse ergänzt.

4 Grundlage der Analyse bildet dabei eine Befragung von Unternehmen, die den betrieblichen Weiter-
5 bildungsscheck in Anspruch genommen haben. Dazu wurde eine Zufallsstichprobe aus 500 Vorha-
6 ben gezogen, die frühestens nach September 2016 beendet wurden und für die Austrittsdaten zu
7 den Teilnehmer/innen vorliegen. Bei insgesamt zwei dieser Vorhaben meldeten die angeschriebe-
8 nen Unternehmen zurück, dass der Förderbescheid zwischenzeitlich widerrufen wurde. Weitere vier
9 Unternehmen waren nicht mehr unter der angegebenen Adresse erreichbar, so dass die Bruttostich-
10 probe letztlich 494 Unternehmen umfasste. Davon beteiligten sich 370 Unternehmen an der Befra-
11 gung, was einer hohen Rücklaufquote von 75 Prozent entspricht.

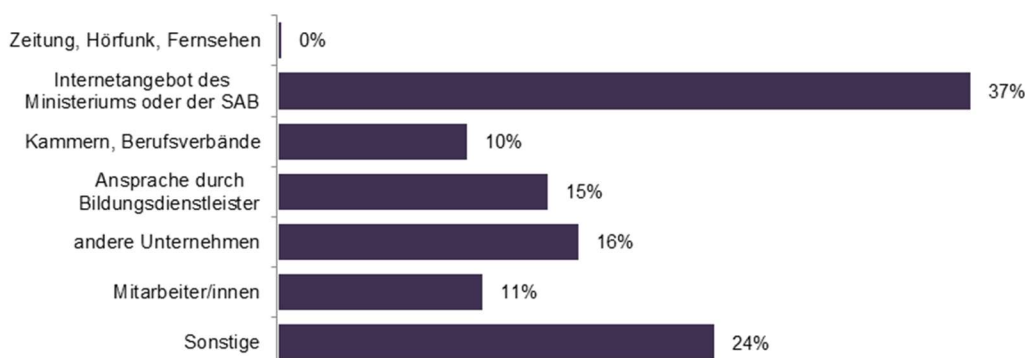
12 In den nächsten Abschnitten wird zunächst die Bekanntheit der Förderung, auch als mögliche Ur-
13 sache für den zu geringen Output, sowie die Motivation der Unternehmen zur Inanspruchnahme der
14 Förderung erörtert. Anschließend wird die Relevanz der Förderung im beruflichen Kontext der Be-
15 schäftigten (Wirksamkeit hinsichtlich der Beschäftigungsfähigkeit), sowie im Unternehmenskontext
16 (Wirksamkeit hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit) beleuchtet. Im Zusammenhang mit der ersten
17 Evaluierungsfrage werden die gewonnenen Erkenntnisse weiterhin in den Kontext der Weiterbil-
18 dungsbeteiligung und des entsprechenden Impulses der Förderung gerückt. Abschließend und be-
19 zugnehmend auf die zweite Evaluierungsfrage wird auf die Kosten-Nutzen-Relation des Angebots
20 eingegangen.

21 **Bekanntheit der Förderung, Motivation der Inanspruchnahme, mögliche Hinderungsgründe**

22 ✦ **Während sich die geförderten Unternehmen entweder direkt informieren oder von Dritten**
23 **auf die Förderung hingewiesen werden, können Teilnahmen nur selten auf Multiplikatoren**
24 **oder klassische Öffentlichkeitsarbeit zurückgeführt werden.**

25 Die befragten Unternehmen informieren sich entweder direkt über das Internetangebot des Ministe-
26 riums und der SAB oder werden von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, Bildungsdienstleistern oder
27 anderen Unternehmen auf die Förderung hingewiesen.

Wie haben Sie vom "Weiterbildungsscheck, betrieblich" erfahren?



28

29 *Abbildung 30: Zugang zum „Weiterbildungsscheck, betrieblich“, Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=370*

- 1 In der Befragung geben 37 Prozent der Unternehmen an, über das Internetangebot des Ministeriums
2 oder der SAB vom „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ erfahren zu haben. Allerdings kann davon
3 ausgegangen werden, dass bei einem Aufruf dieser Seiten die Unternehmen bereits vom Förderan-
4 gebot gehört haben oder gezielt im Internet nach Fördermöglichkeiten gesucht haben.
- 5 In 16 beziehungsweise elf Prozent der Fälle wurden die Befragten von anderen Unternehmen oder
6 Mitarbeiter/innen auf die Förderung angesprochen und bei 15 Prozent erfolgte eine Ansprache durch
7 Bildungsdienstleister. Lediglich zehn Prozent haben über klassische Multiplikatoren wie Kammern
8 und Berufsverbände vom „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ erfahren. Die Ansprache über Zeitung,
9 Hörfunk und Fernsehen spielt bei den Befragten keine Rolle.
- 10 Diese Befragungsergebnisse deuten darauf hin, dass die Unternehmen entweder wissen, wo sie
11 gezielt suchen müssen oder mehr oder weniger zufällig von Dritten angesprochen werden. Die bis-
12 herigen Teilnahmen können kaum auf eine gezielte Bewerbung des Angebots in breiter Öffentlichkeit
13 (über klassische Öffentlichkeitsarbeit oder Multiplikatoren) zurückgeführt werden. Diese Ergebnisse
14 stützen die im Rahmen der Durchführungsevaluierung geäußerte Vermutung des Fondsbewirtschaf-
15 ters, dass eine zu geringe Nachfrage nach dem Angebot auch auf mangelnde Bekanntheit zurück-
16 zuführen sein könnte.
- 17 Vor dem Hintergrund der Zielsetzungen des Vorhabensbereichs lassen sich zwei wesentliche Berei-
18 che unterscheiden, aus denen sich potenziell die Motivation zur Inanspruchnahme des Förderange-
19 bots speist. Dies kann zum einen die mitarbeiterbezogene Weiterentwicklung von Kenntnissen und
20 Fähigkeiten zur Sicherung des Fachkräftebedarfs sein. Zum anderen können durch die Weiterbil-
21 dung strategische Ziele der Unternehmensentwicklung verfolgt werden wie etwa eine Innovations-
22 steigerung, die Erschließung neuer Geschäftsfelder oder die Einführung neuer Prozesse, Verfahren
23 oder Technologien. Allerdings beeinflussen sich diese Bereiche auch gegenseitig. So profitiert ein
24 Unternehmen auch strategisch, wenn es seine Fachkräfte schult, und die Mitarbeiter/innen entwi-
25 ckeln sich auch weiter, wenn die Ziele der Weiterbildung unternehmensspezifisch sind.
- 26 **♦ Unternehmen nehmen die Förderung des „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ häufiger für**
27 **die gezielte Weiterbildung einzelner Mitarbeiter/innen als für strategische Ziele der Unter-**
28 **nehmensentwicklung in Anspruch.**
- 29 Befragt nach der Motivation zur Inanspruchnahme der Weiterbildung geben 91 Prozent der Befrag-
30 ten mindestens eines der mitarbeiterbezogenen Ziele an. 57 Prozent der Befragten nennen mindes-
31 tens ein unternehmensbezogenes Ziel.

Welche Ziele haben Sie mit der Weiterbildung verfolgt?

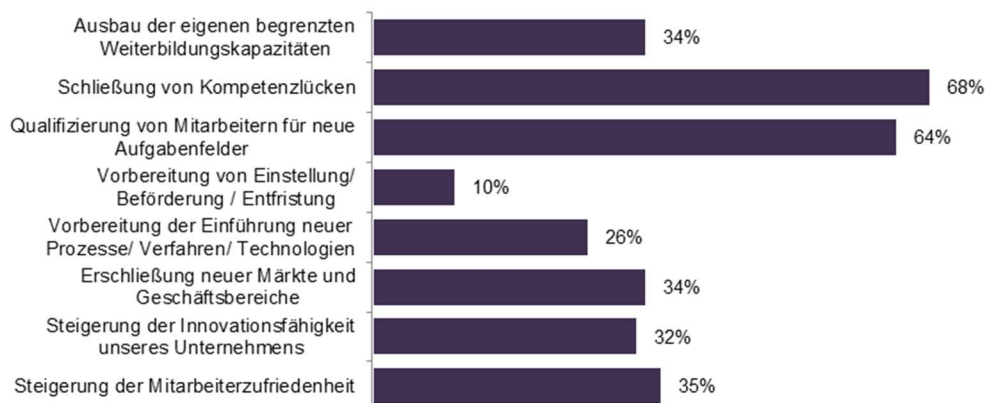


Abbildung 31: Motivation zur Durchführung der Weiterbildung (Mehrfachantworten möglich), Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=370

Rund zwei Drittel der Befragten geben als Ziel der Weiterbildung an, Kompetenzlücken schließen zu wollen oder Mitarbeiter für neue Aufgabenfelder zu qualifizieren. Etwas mehr als ein Drittel will mit der Weiterbildung die eigenen begrenzten Weiterbildungskapazitäten ausbauen oder die Mitarbeiterzufriedenheit steigern. In zehn Prozent der Fälle soll durch die Weiterbildung eine Einstellung, Beförderung oder Entfristung vorbereitet werden. Insgesamt geben 91 Prozent der Befragten mindestens eines dieser Ziele an, die im Kern auf die einzelne Arbeitskraft bezogen sind und der Abdeckung des Fachkräftebedarfs dienen. Die Steigerung der Mitarbeiterzufriedenheit mag in dieser Hinsicht nicht direkt relevant sein, wird aber auch nur in Ausnahmefällen als ausschließliches Ziel angegeben.

Die eher die strategische Unternehmensentwicklung betreffenden Ziele „Erschließung neuer Märkte und Geschäftsbereiche“ und „Steigerung der Innovationsfähigkeit unseres Unternehmens“ werden von etwa einem Drittel der Befragten angeführt. Ein Viertel nennt die „Vorbereitung der Einführung neuer Prozesse / Verfahren / Technologien“ als Ziel. Mindestens eines dieser drei Ziele wird von 57 Prozent der Befragten angegeben.

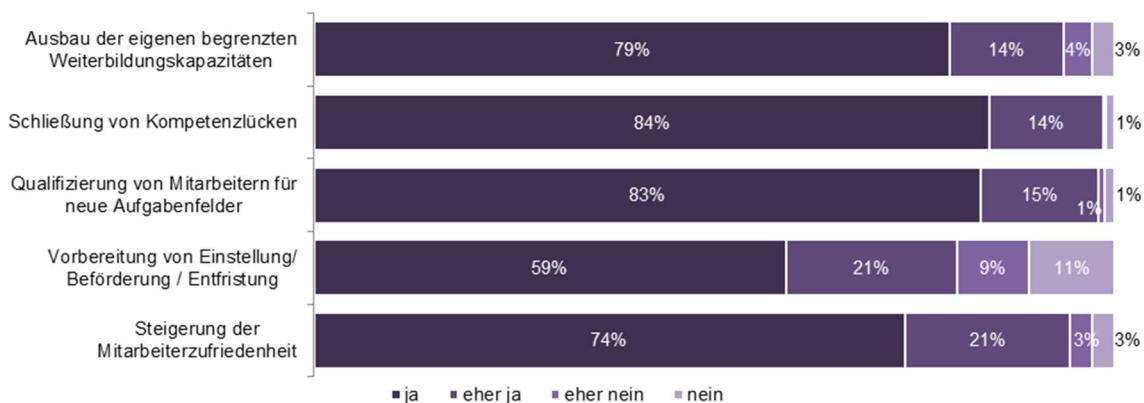
Insgesamt zeigt sich damit eine große Bandbreite von Motivationen, mit der Unternehmen den betrieblichen Weiterbildungsscheck in Anspruch nehmen. Diese weisen eine hohe Passgenauigkeit zu den übergeordneten Zielen des Vorhabensbereichs auf.

Relevanz und Verwertbarkeit der erworbenen Qualifikationen im beruflichen Kontext der Beschäftigten

✦ **Durch die Weiterbildungen wird die Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitskräfte gesteigert.**

Die Weiterbildungsziele, die sich auf die individuelle Beschäftigungsfähigkeit und die Fachkräftesicherung beziehen, konnten in aller Regel realisiert werden.

Konnten Ihre Ziele durch die Weiterbildung realisiert werden?



1

2 *Abbildung 32: Realisierung der mitarbeiterbezogenen Weiterbildungsziele, Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=370*

3
4 Bei den meisten dieser Ziele antworteten mehr als 90 Prozent der Befragten auf die Frage, ob die
5 Ziele durch die Weiterbildung realisiert werden konnten „ja“ oder „eher ja“. Lediglich bei dem spezi-
6 fischen Ziel der Vorbereitung von Einstellung, Beförderung oder Entfristung ist die Zustimmung et-
7 was zurückhaltender. Da die Weiterbildungen durch die Unternehmen ausgewählt und kofinanziert
8 werden, kann davon ausgegangen werden, dass durch die Zielrealisierung auch unmittelbar die Be-
9 schäftigungsfähigkeit der Weitergebildeten gesteigert wurde.

10 Des Weiteren zeigt die Befragung, dass die Inhalte der Weiterbildung im beruflichen Kontext der
11 Beschäftigten in der Regel von direkter Relevanz sind.

Inwieweit können die vermittelten Kompetenzen unmittelbar im Berufsalltag der/des Weitergebildeten eingesetzt werden?



12

13 *Abbildung 33: Einsetzbarkeit der Kompetenzen im Berufsalltag der Weitergebildeten, Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=367*

14
15 So antworten 81 Prozent der Befragten, dass die im Rahmen der Weiterbildung vermittelten Kom-
16 petenzen unmittelbar im Berufsalltag der/des Weitergebildeten eingesetzt werden können. Bei wei-
17 teren 17 Prozent ist dies teilweise der Fall. Dass die Kompetenzen mehrheitlich direkt eingesetzt
18 werden können zeigt, dass die Weiterbildungen unmittelbar die Beschäftigungsfähigkeit verbessern.
19 Indem Unternehmen ihre eigenen Mitarbeiter/innen fortbilden, wird somit auch der Fachkräftebedarf
20 adressiert. Mittelbar wird dadurch auch die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen gesteigert.

21 **Relevanz der erworbenen Qualifikationen im Unternehmenskontext (Fachkräftesicherung,**
22 **Innovation, Einführung neuer Technologien und Verfahren, Erschließung neuer Märkte und**
23 **Geschäftsbereiche)**

24 Weitere Weiterbildungsziele betreffen die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen auch unmittelbar.
25 Um die Relevanz der erworbenen Qualifikation für strategische Unternehmensziele einzuordnen, ist
26 zu berücksichtigen, dass diese bei 57 Prozent der befragten Vorhaben eines der verfolgten Ziele der
27 Weiterbildung waren.

- 1 **➤ Durch die Weiterbildungen wird die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen gesteigert.**
- 2 Wenn durch die Weiterbildung Ziele der strategischen Unternehmensentwicklung verfolgt wurden,
- 3 konnten auch diese in der Regel erfolgreich verwirklicht werden.



4
5 *Abbildung 34: Realisierung der Betriebsbezogenen Weiterbildungsziele, Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=370*

7 Zwischen 89 und 95 Prozent der Befragten beantworteten die Frage nach einer erfolgreichen Realisierung dieser Ziele mit „ja“ oder „eher ja“. Insgesamt stimmten die Befragten bei diesen die Unternehmensentwicklung betreffenden Zielen etwas vorsichtiger zu, als bei den individuell mitarbeiterbezogenen Zielen. Dies ist jedoch angesichts der Langfristigkeit dieser Ziele nicht verwunderlich.

11 Da alle diese Ziele („Einführung neuer Prozesse / Verfahren / Technologien“, „Erschließung neuer Märkte“, „Steigerung der Innovationsfähigkeit“) direkt die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen betreffen, kann von einem positiven Effekt der Weiterbildungen auf die Wettbewerbsfähigkeit ausgegangen werden.

15 Bei einem Teil der Weiterbildungen ist weiterhin von einem Beitrag zum übergreifenden Grundsatz des Umwelt- und Ressourcenschutzes auszugehen.



17
18 *Abbildung 35: Relevanz der Weiterbildung für Umwelt- und Ressourcenschutz, Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=367*

20 So geben knapp ein Viertel der Befragten an, dass Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutz mindestens teilweise im Rahmen der Weiterbildung eine Rolle gespielt haben.

22 Relevanz der Förderung für Weiterbildungsbeteiligung

23 Die bisherige Analyse zeigt, dass die Zielsetzungen des Vorhabensbereichs in hohem Maße erfüllt werden. In Folge soll untersucht werden, inwiefern die Förderung auch Kleinst- und Kleinunternehmen erreicht und von Unternehmen in Anspruch genommen wird, die keine etablierten Weiterbildungsstrukturen haben. Weiterhin geht es in der durch den Fondsbewirtschafter formulierten ersten fachspezifischen Evaluierungsfrage unter anderem darum, inwiefern sich die festgestellten positiven

1 Resultate in Abgrenzung von Mitnahmeeffekten materialisieren. Dies beinhaltet im Kern zu analysie-
2 ren, inwiefern die beobachteten Effekte auch ohne die Förderung aufgetreten wären.

3 **✦ Durch die Förderung werden auch viele Kleinst- und Kleinunternehmen erreicht beziehungsweise Unternehmen mit weniger ausgeprägten Weiterbildungsstrukturen.**

5 Die Förderung wird besonders häufig von Kleinstunternehmen mit weniger als zehn Mitarbeitern in
6 Anspruch genommen.

Wie viele Mitarbeiter hat Ihr Unternehmen?



7
8 *Abbildung 36: Unternehmensgröße der geförderten Unternehmen, Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen,*
9 *n=362*

10 Während insgesamt 44 Prozent der geförderten Weiterbildungsvorhaben von Kleinstunternehmen
11 mit weniger als zehn Mitarbeitern durchgeführt werden, nehmen auch kleine (10-49 Mitarbeiter) und
12 mittlere Unternehmen (50-250 Mitarbeiter) in 32 beziehungsweise 23 Prozent der Fälle die Förde-
13 rung in Anspruch.

14 Während die Förderung laut Befragung in mehr als einem Drittel der Vorhaben auch Unternehmen
15 erreicht, die sonst eher selten oder unregelmäßig fortbilden, werden auch Unternehmen gefördert,
16 die mehr oder weniger regelmäßig Fortbildungen durchführen.

Wie häufig nehmen Ihre Mitarbeiter generell an Fortbildungen teil?

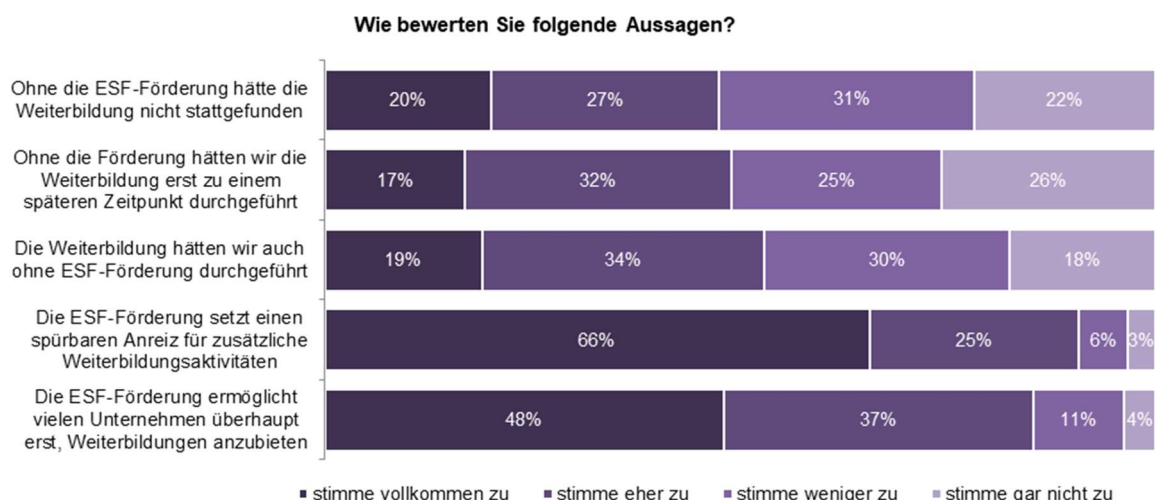


17
18 *Abbildung 37: Weiterbildungsaktivitäten der geförderten Unternehmen, Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen,*
19 *n=356*

20 So werden bei rund 38 Prozent der Weiterbildungsvorhaben auch Unternehmen erreicht, die selten
21 oder nur unregelmäßig fortbilden. Bei rund einem Drittel nehmen die Mitarbeiter/innen in ähnlichen
22 Positionen mindestens einmal im Jahr an Weiterbildungen teil und bei etwa einem Viertel finden
23 Fortbildungen mindestens alle zwei Jahre statt.

24 **✦ Grob die Hälfte der Unternehmen hätte die Weiterbildung auch ohne die Förderung durch-**
25 **geführt.**

26 Obwohl die Förderung Anreize für Weiterbildung setzt, gibt etwa die Hälfte der befragten Unterneh-
27 men an, dass die Weiterbildung auch ohne die ESF-Förderung stattgefunden hätte.



1
2
3

Abbildung 38: Bewertung von Aussagen zum Förderangebot „Weiterbildungsscheck, betrieblich“, Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=370

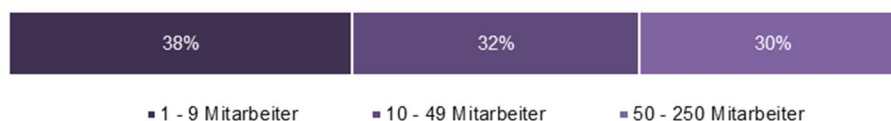
4 Die große Mehrheit der Unternehmen stimmt der Aussage zu, dass die Förderung einen spürbaren
 5 Anreiz für Weiterbildungsaktivitäten setzt. Ein Großteil der Befragten gibt außerdem an, dass die
 6 Förderung vielen Unternehmen überhaupt erst ermöglicht, Weiterbildungen anzubieten. Jenseits der
 7 Zustimmung zu diesen eher allgemeinen Aussagen, stimmen – bezogen auf die konkrete, in An-
 8 spruch genommene Förderung – aber 53 Prozent der Befragten auch der Aussage „Die Weiterbil-
 9 dung hätten wir auch ohne die ESF-Förderung durchgeführt“ vollkommen oder eher zu. Die Validität
 10 dieses Befundes wird zusätzlich gestützt durch die entsprechende Ablehnung der Aussage „Ohne
 11 die ESF-Förderung hätte die Weiterbildung nicht stattgefunden“ bei 53 Prozent der Befragten. Etwa
 12 die Hälfte der Befragten gibt an, dass die Weiterbildung ohne die Förderung erst zu einem späteren
 13 Zeitpunkt durchgeführt worden wäre.

14 Dies legt nahe, dass es zumindest teilweise zu einem „Creaming-Effekt“ kommt und Unternehmen
 15 gefördert werden, die auch ohne das Förderangebot weitergebildet hätten.¹ Um diese Vermutung
 16 genauer zu qualifizieren und mehr über die Unternehmen zu erfahren, die die Weiterbildung auch
 17 ohne die Förderung durchgeführt hätten, sollen im Folgenden für diese Unternehmen noch einmal
 18 gesondert Unternehmensgröße und Weiterbildungsaktivitäten betrachtet werden. Zudem soll be-
 19 rücksichtigt werden, wie häufig sich diese Unternehmen an der Förderung beteiligten.

20 Bei den Unternehmen, die die Weiterbildung auch ohne Förderung durchgeführt hätten, handelt es
 21 sich – verglichen zur Gesamtzahl – in leicht stärkerem Umfang um Mittlere Unternehmen.

¹ Wie zuvor beschrieben, weisen die im Rahmen der Befragung getroffenen Einschätzungen der Unternehmen eine deutliche Ambivalenz auf. Einerseits messen die befragten Unternehmen dem Förderangebot im Allgemeinen eine große Anreizwirkung hinsichtlich der Intensivierung von Weiterbildungsaktivitäten zu. Andererseits – bezogen auf die ganz konkret geförderten Weiterbildungen, die als Bezugspunkt mit Angabe von Inhalt und Laufzeit jeweils in den Fragebögen aufgeführt waren – negiert ein erheblicher Anteil der Unternehmen genau diese Anreizwirkung mit Blick auf die eigene Inanspruchnahme des Förderangebots im Falle dieser Weiterbildungen.

Wie viele Mitarbeiter hat Ihr Unternehmen?



1

2

3

Abbildung 39: Unternehmensgröße der Unternehmen, die auch ohne die Förderung weitergebildet hätten, Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=181

4

5

6

So handelt es sich zwar auch hier bei 38 Prozent um Kleinstunternehmen. In der Gesamtstichprobe befinden sich allerdings 44 Prozent Kleinstunternehmen (Abbildung 36). Dies weist darauf hin, dass die dargestellten Mitnahmeeffekte tendenziell bei Unternehmen mittlerer Größe häufiger auftreten.

7

8

Von den Unternehmen, die die Weiterbildung auch ohne Förderung durchgeführt hätten, führen 42 Prozent regelmäßig Weiterbildungen durch.

Wie häufig nehmen Ihre Mitarbeiter generell an Fortbildungen teil?



9

10

11

Abbildung 40: Weiterbildungsaktivitäten der Unternehmen, die auch ohne die Förderung weitergebildet hätten, Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=180

12

13

14

Im Vergleich dieses Wertes mit den Angaben von allen Befragten (Abbildung 37) zeigt sich, dass die Unternehmen, die auch ohne die Förderung die Weiterbildung durchgeführt hätten, tendenziell ausgeprägtere Weiterbildungsstrukturen haben.

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

Um zu untersuchen, ob die Intensität, mit der Unternehmen Weiterbildungsaktivitäten verfolgen, auch im Hinblick auf die Gesamtförderung relevant ist, werden in Folge einige Erkenntnisse zur Verteilung der Vorhaben und Fördersummen auf die Zuwendungsempfänger erörtert. Zu diesem Zweck wurden die bereitgestellten Monitoring-Auswertungen eingehender analysiert. Hier liegen dem Evaluator zwar keine Angaben zu Unternehmensgrößen² vor, allerdings lässt sich ermitteln, wie viele Vorhaben ein Zuwendungsempfänger insgesamt beantragt hat. Ausgehend von allen bewilligten Vorhaben, beantragt ein Unternehmen im Durchschnitt 1,4 Vorhaben und erhält im Durchschnitt rund 3.400 Euro an Fördermitteln. Insgesamt zeigt sich allerdings, dass einzelne Unternehmen häufiger die Förderung in Anspruch nehmen und mehr Fördermittel erhalten. So entfallen auf zehn Prozent der geförderten Unternehmen (335 Antragsteller) insgesamt 41 Prozent der Gesamtmittel. Diese zehn Prozent Unternehmen, die am meisten Fördergelder erhalten, beantragen im Schnitt 3,4 Weiterbildungsvorhaben.

27

28

29

30

31

Betrachtet man nun wiederum die Weiterbildungsvorhaben aus der Befragungsstichprobe, die von Unternehmen beantragt wurden, welche besonders viele Vorhaben beantragt haben, zeigt sich, dass auch hier die Weiterbildungen etwas häufiger ohne die ESF-Förderung durchgeführt worden wären. Bei den Weiterbildungen von Unternehmen, die insgesamt mehr als fünf Vorhaben haben fördern lassen, geben 61 Prozent der Befragten an, die jeweilige Weiterbildung, zu der sie befragt wurden,

² Dadurch ist es nicht möglich, die im Folgenden durchgeführten Betrachtungen, wie viele Fördervorhaben und Fördermittel durchschnittlich ein Unternehmen insgesamt beantragt hat, ebenfalls nach Größenklassen zu differenzieren.

1 auch ohne Förderung durchgeführt worden wäre. Berücksichtigt man die gesamte Stichprobe, stim-
2 men lediglich 53 Prozent dieser Aussage zu.

3 Insgesamt liegen deutliche Hinweise vor, dass trotz guter Zielerreichung die Effektivität der Förde-
4 rung dadurch beeinträchtigt wird, dass ein Teil der Unternehmen Weiterbildungsmaßnahmen auch
5 ohne Förderung durchgeführt hätte. Diese Mitnahmeeffekte treten tendenziell vermehrt bei Weiter-
6 bildungsvorhaben von vergleichsweise größeren Unternehmen auf, welche bereits regelmäßig Wei-
7 terbildungen durchführen und welche mehrere Weiterbildungen fördern lassen. Gleichzeitig spielt
8 dieser Befund für die Effizienz der Förderung eine Rolle, da die Zielerreichung nicht allein auf den
9 Mitteleinsatz zurückgeführt werden kann.

10 Tendenziell zeigt die Analyse, dass vergleichsweise größere Unternehmen mit gut etablierten Wei-
11 terbildungsstrukturen weniger stark auf die Förderung angewiesen sind, die Förderung aber ver-
12 gleichsweise häufiger nutzen. Demgegenüber steht, dass Kleinst- und Kleinunternehmen mit weni-
13 ger ausgeprägten Weiterbildungsstrukturen auch in hohem Maße durch die Förderung erreicht wer-
14 den und hier die Effekte eine hohe Relevanz für die Zielerreichung besitzen.

15 **Verhältnis Fördersumme zu Verwaltungskosten**

16 Im Folgenden soll die Effizienz der Förderung weiter analysiert werden – insbesondere hinsichtlich
17 des Verhältnisses der Fördersummen zu den Verwaltungskosten. Die Sichtweise auf die Effizienz
18 der Förderung ist zum einen relevant zur Beurteilung der Wirksamkeit der Förderung. Zum anderen
19 soll hier auch die zweite fachspezifische Evaluierungsfrage zum Kosten-Nutzen Verhältnis kontex-
20 tualisiert und beantwortet werden.

21 Um das Verhältnis zwischen Fördersummen und Verwaltungskosten zu beurteilen, werden zwei Per-
22 spektiven genutzt: Einerseits spielt die administrative Sicht der Bewilligungsstelle eine Rolle. Ander-
23 seits geht es um die bürokratischen Bearbeitungsaufwände bei den Unternehmen selbst.

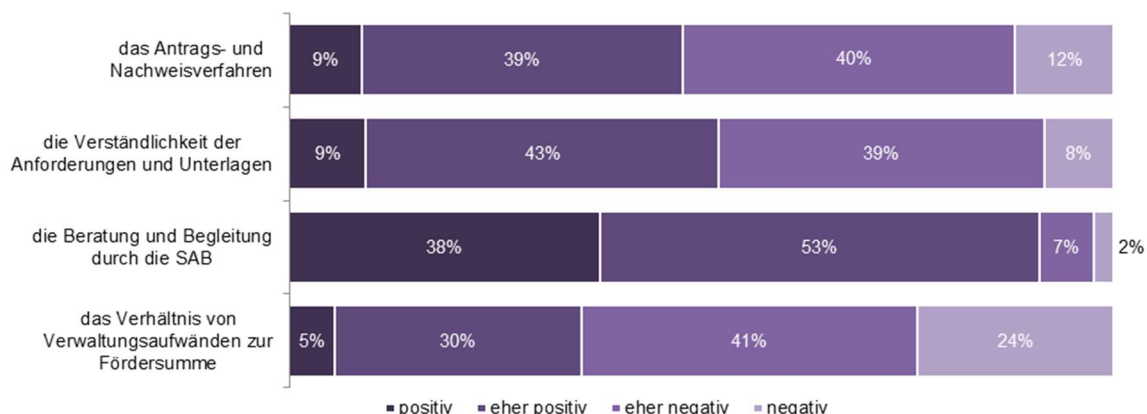
24 **✦ Aus Sicht der Bewilligungsstelle fallen die Verwaltungskosten moderat aus.**

25 Der „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ wird direkt von der Sächsischen Aufbaubank bewilligt. Die
26 SAB bewertet die Bearbeitungsaufwände als moderat. Für die Zuwendungsempfänger sind diverse
27 Pflichten mit der Förderung verbunden, so z.B. das Einholen mehrerer Angebote, KMU- und De-
28 minimis-Erklärungen und weitere Formulare, welche alle von der SAB bearbeitet und geprüft werden
29 müssen. Diese Aufwände betreffen somit sowohl die Zuwendungsempfänger als auch die SAB, wer-
30 den aber auch im Vergleich zu anderen Vorhabensbereichen von der SAB als „mittlerer Aufwand“
31 gewertet.

32 **✦ Trotz Kritik an den Verwaltungsaufwänden würde ein Großteil der Zuwendungsempfänger** 33 **die Förderung wieder in Anspruch nehmen.**

34 Von Seiten der Zuwendungsempfänger beurteilt eine klare Mehrheit der Befragten das Verhältnis
35 zwischen Verwaltungskosten und Fördersumme eher negativ.

Wie bewerten Sie die Ausgestaltung der Förderung in Hinblick auf...



1

2 *Abbildung 41: Bewertung der Ausgestaltung der Förderung, Quelle: Befragung von teilnehmenden Unternehmen, n=370*

3 Mehr als zwei Drittel der Befragten bewertet dieses Verhältnis als negativ oder eher negativ. Aller-
 4 dings ist die Verständlichkeit der Anforderungen und Unterlagen für etwa die Hälfte der Befragten
 5 gegeben und ebenso beurteilt knapp die Hälfte das Antrags- und Nachweisverfahren positiv. Die
 6 Beratung und Begleitung durch die Sächsische Aufbaubank wird von 91 Prozent der befragten Un-
 7 ternehmen als positiv oder eher positiv bewertet.

8 Trotz der teilweise kritischen Sicht auf das Verhältnis von Verwaltungsaufwänden zur Fördersumme
 9 gibt ein deutlich überwiegender Anteil der Befragten (92 Prozent) an, dass sie das Angebot wieder
 10 in Anspruch nehmen würden. Daraus lässt sich schließen, dass die vorhandenen Kritikpunkte zu-
 11 mindest nicht soweit ausgeprägt sind, dass sie die grundsätzliche Attraktivität und damit die Inan-
 12 spruchnahme des Angebots wesentlich beeinträchtigen.³

13 **✦ Es liegen keine Hinweise vor, dass die Inanspruchnahme der Förderung durch Sozialun-**
 14 **ternehmen ohne Größenbeschränkung Auswirkungen auf die Kosten-Nutzen-Relation ins-**
 15 **gesamt hat.**

16 Ein gesonderter Aspekt in der zweiten fachspezifischen Evaluierungsfrage bezieht sich auf die Rolle
 17 von Sozialunternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern in diesem Kontext. Für den Evaluator ist aus
 18 den bereitgestellten Monitoring-Auswertungen nicht ersichtlich, welche Größe die partizipierenden
 19 Unternehmen haben. Anhand der Befragung ist dies jedoch möglich. Bei 370 Weiterbildungsvorha-
 20 ben befindet sich nicht ein einziges, welche von einem Sozialunternehmen mit mehr als 250 Mitar-
 21 beitem durchgeführt wurde. Dies ist nicht verwunderlich vor dem Hintergrund, dass diese Änderung

³ Diese Schlussfolgerung berücksichtigt, dass die Befragungsergebnisse zwar auf eine deutlich kritische Haltung der Unternehmen gegenüber den mit der Inanspruchnahme der Förderung verbundenen Bürokratiekosten hinweisen, die Unternehmen aber in der großen Mehrheit trotz der gemachten Erfahrungen mit den Verwaltungsaufwänden angeben, dass sie die Förderung wieder in Anspruch nehmen würden. Dieser Eindruck wird durch die Abfrage bei der Sächsischen Aufbaubank, die keine Hinweise daraufhin erbrachte, dass Unternehmen angesichts der zu erwartenden Aufwände in relevanten Umfang von der Förderung Abstand nehmen würden beziehungsweise, dass die grundsätzliche Attraktivität des Angebots dadurch beeinträchtigt wäre, bestätigt. Entsprechend schätzt der Evaluator ein, dass die kritischen Aussagen der Unternehmen zum Verhältnis von Fördersumme und Verwaltungskosten zumindest im Hinblick auf die Entscheidung zur Inanspruchnahme zu relativieren sind. Die in Abschnitt 6.4.1 festgestellte unter den Erwartungen liegende Inanspruchnahme wird daher in der Gesamtbetrachtung weniger auf die bestehenden hohen administrativen Anforderungen des Förderverfahrens, sondern vielmehr auf die sich in den Befragungsergebnissen widerspiegelnde zu geringe Bekanntheit zurückgeführt.

1 praktisch erst seit dem 28.4.2017 zum Tragen kommt. Eine tiefergehende Aussage ist daher noch
2 nicht möglich.

3 **6.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun-** 4 **gen**

5 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
6 werten.

7

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Bewertung und Schlussfolgerung
Bekanntheit, Motivation, Inanspruchnahme und Zielerreichung	<ul style="list-style-type: none"> Die Analyse der quantitativen Zielerreichung zeigt, dass sowohl der finanzielle als auch der materielle Umsetzungsstand noch nicht ganz den Erwartungen entspricht. Insbesondere die beiden Outputziele werden bei gleichbleibendem Mitteleinsatz voraussichtlich nicht ganz erreicht. Die geförderten Unternehmen informieren sich entweder gezielt direkt oder werden von Dritten (Mitarbeitern, anderen Unternehmen oder Bildungsdienstleistern) auf die Förderung hingewiesen. Die Ansprache über Zeitung, Radio und Fernsehen spielt keine Rolle und auch die Ansprache über Multiplikatoren wie Kammern oder Berufsverbänden ist nur in wenigen Fällen relevant. Teilnahmen können somit kaum auf Öffentlichkeitsarbeit zurückgeführt werden, das Angebot ist wahrscheinlich nicht vollumfänglich der potenziellen Zielgruppe bekannt. Der „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ wird häufiger in Anspruch genommen für die gezielte Weiterbildung individueller Mitarbeiter/innen als für die Verfolgung strategischer Ziele der Unternehmensentwicklung.
Relevanz und Wertbarkeit der erworbenen Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> Weiterbildungsziele, die sich auf die individuelle Beschäftigungsfähigkeit und die Fachkräftesicherung beziehen, können mehrheitlich realisiert werden. Die im Rahmen der Weiterbildung vermittelten Kompetenzen können in einem Großteil der Fälle unmittelbar im Berufskontext der Weitergebildeten eingesetzt werden. Durch die Weiterbildungen kann unmittelbar die Beschäftigungsfähigkeit der Weitergebildeten gesteigert werden.
Relevanz der Qualifikationen im Unternehmenskontext	<ul style="list-style-type: none"> Durch die Fachkräftesicherung im Rahmen der mitarbeiterbezogenen Weiterbildungsziele wird mittelbar auch die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen gesteigert. Wenn die unternehmensbezogenen Ziele „Vorbereitung der Einführung neuer Prozesse / Verfahren / Technologien“, „Erschließung neuer Märkte und Geschäftsbereiche“ und „Steigerung der Innovationsfähigkeit unseres Unternehmens“ durch die Weiterbildung verfolgt wurden, konnten diese in der Regel erfolgreich realisiert werden. Daraus lässt sich schließen, dass in diesen Fällen (bei 57 Prozent der Vorhaben wird mindestens eines dieser Ziele verfolgt) in der Regel die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen auch unmittelbar durch die Weiterbildung gesteigert werden konnte.
Relevanz für Weiterbildungsbeteiligung	<ul style="list-style-type: none"> Die große Mehrheit der befragten Unternehmen gibt an, dass die ESF-Förderung spürbare Anreize für zusätzliche Weiterbildungen setzt und dass die Förderung vielen Unternehmen erst ermöglichte, Weiterbildungen anzubieten. Etwa die Hälfte der Unternehmen hätte ohne die Förderung die Weiterbildung erst zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt. Etwa die Hälfte der befragten Unternehmen gibt an, dass sie die Weiterbildung auch ohne die Förderung durchgeführt hätten. Durch die Förderung werden auch viele Kleinst- und Kleinunternehmen erreicht. Der Weiterbildungsscheck wird in 38 Prozent der Fälle von Unternehmen in Anspruch genommen die ihre Mitarbeiter nur selten oder unregelmäßig an Fortbildungen teilnehmen lassen. Ähnlich viele Unternehmen bieten mindestens einmal im Jahr und ein weiteres Viertel mindestens alle zwei Jahre Weiterbildungen an. Dies deutet darauf hin, dass auch Unternehmen mit bislang geringen oder nicht vorhandenen Weiterbildungsaktivitäten von Angebot erreicht werden.
Wirksamkeit insgesamt	<ul style="list-style-type: none"> Die Inanspruchnahme der Förderung geschieht weitestgehend aus einer Motivation, die sich mit den übergeordneten Zielen des Vorhabensbereichs deckt. Dies sind die mitarbeiterbezogene Fachkräfteentwicklung und strategische Ziele der Unternehmensentwicklung.

- In beiden Fällen können die Ziele mit den Weiterbildungen weiterstehend realisiert werden. Die Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitskräfte und die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen können durch die Weiterbildungen gesteigert werden.
- Während die Zielsetzung der Weiterbildungen erfüllt wird, ist dies nur teilweise auf das Förderangebot zurückzuführen. In etwa der Hälfte der Fälle wären die Weiterbildungsvorhaben auch ohne die ESF-Förderung durchgeführt worden, so dass hier kein Nettobeitrag zu verzeichnen ist.

Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Umwelt- und Ressourcenschutz	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium umweltneutral sein. ▪ Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor. ▪ Knapp ein Viertel der befragten Unternehmen gibt an, dass Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutz mindestens teilweise im Rahmen der Weiterbildung eine Rolle gespielt haben.
Gleichstellung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium gleichstellungsrelevant sein. ▪ Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Chancengleichheit/ Nichtdiskriminierung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium chancengleichheits- bzw. nichtdiskriminierungsrelevant sein. ▪ Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.

Vertikale Interventionslogik

Aspekt	Bewertung und Schlussfolgerung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ verfolgt die Zielsetzung, die Beschäftigungsfähigkeit von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sowie die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen zu sichern. Explizit zielt die Förderung damit auf die übergeordnete Investitionspriorität 8v ab, die Anpassung der Arbeitskräfte, Unternehmen und Unternehmer an den Wandel zu fördern. Das untergeordnete spezifische Ziel „Fachkräfteentwicklung und -sicherung fördern“ wird direkt durch die mitarbeiterbezogenen Weiterbildungsaktivitäten verfolgt. Allerdings haben auch die Weiterbildungsvorhaben, die durch strategische unternehmensbezogene Ziele motiviert sind, durch die Weiterqualifizierung individueller Mitarbeiter eine Auswirkung auf die Fachkräfteentwicklung. ▪ Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass die Weiterbildungsziele überwiegend realisiert werden konnten. Es ist somit davon auszugehen, dass die geförderten Vorhaben positiv auf die Zielsetzung der Fachkräfteentwicklung und -sicherung gewirkt haben. ▪ Ein einschränkender Faktor hinsichtlich der vertikalen Wirkungslogik ist der Befund, dass etwa die Hälfte der Weiterbildungsvorhaben auch ohne die Förderung durchgeführt worden wären. Wenn Weiterbildungsaktivitäten auch ohne die Förderung stattgefunden hätten, können auch deren Auswirkungen im Sinne des Wirkungsmodells nicht auf das Förderangebot zurückgeführt werden.

Fachspezifische Evaluierungsfragen

Frage	Bewertung und Schlussfolgerung
Positive Resultate bezogen auf die Anpassung an den Wandel in Abgrenzung zu Mitnahmeeffekten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bei 57 Prozent der Befragten wurde mindestens eines der Ziele „Vorbereitung der Einführung neuer Prozesse / Verfahren / Technologien“, „Erschließung neuer Märkte und Geschäftsbereiche“ oder „Steigerung der Innovationsfähigkeit unseres Unternehmens“ mit der geförderten Weiterbildung verfolgt. Diese Ziele konnten laut Befragung auch in einem Großteil der Fälle realisiert werden. Da alle dieser Ziele dazu beitragen, dass Unternehmen besser an den Wandel angepasst sind, ist davon auszugehen, dass durch diesen Weiterbildungsfokus positive Resultate in dieser Hinsicht erfolgt sind. ▪ Fast alle Weiterbildungsvorhaben zielen darüber hinaus auf die Fachkräfteentwicklung ab (91 Prozent der Befragten). Auch hier konnten diese Ziele in der Regel durch die Weiterbildung realisiert werden. Es ist davon auszugehen, dass dadurch die langfristige Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitnehmer/innen gesteigert wurde und somit positive Resultate bezogen auf die Anpassungsfähigkeit an den Wandel erlangt wurden. ▪ Allerdings gibt die Hälfte der befragten Unternehmen an, dass sie die Weiterbildungen auch ohne das Förderangebot durchgeführt hätten. Dies lässt auf nicht unerhebliche Mitnahmeeffekte schließen. ▪ Bei den Befragten, die die Weiterbildung auch ohne Förderung durchgeführt hätten, befinden sich überdurchschnittlich viele Unternehmen, die relativ regelmäßig Weiterbildungen durchführen. ▪ Fast die Hälfte der Weiterbildungsvorhaben wird von Kleinunternehmen durchgeführt. Bei den Befragten, die die Weiterbildung auch ohne Förderung durchgeführt hätten, befinden sich überdurchschnittlich viele mittlere Unternehmen und weniger Kleinunternehmen. ▪ Weiterbildungsvorhaben, die von Unternehmen durchgeführt werden, die mehr Vorhaben beantragt haben, wären tendenziell etwas öfter auch ohne Förderung durchgeführt worden.

Kosten-/ Nutzen-Relation	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aus Sicht der SAB als Bewilligungsstelle halten sich der Bearbeitungsaufwände in einem moderaten Rahmen. ▪ Die Mehrheit der Zuwendungsempfänger beurteilt das Verhältnis zwischen Verwaltungskosten und Fördersumme negativ. Das Antrags- und Nachweisverfahren sowie die Verständlichkeit der Anforderungen und Unterlagen werden von etwa der Hälfte der Befragten positiv eingeschätzt, die Beratung und Begleitung durch die SAB als überwiegend positiv. Mehr als 90 Prozent der befragten Unternehmen geben an, dass sie die Förderung wieder in Anspruch nehmen würden. Daraus lässt sich schließen, dass viele der Unternehmen den bürokratischen Aufwänden des Förderverfahrens zwar kritisch gegenüberstehen und eine Reduzierung der Aufwände begrüßen würden, sich daraus aber kaum negative Auswirkungen in Bezug auf die Inanspruchnahme ableiten lassen. ▪ Ausgehend von der Befragung liegen keine Hinweise vor, dass die Förderung durch Sozialunternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern in Anspruch genommen wurde. Eine Nachfrage bei der SAB deutet ebenso darauf hin, dass diese keine wesentliche Rolle in der Förderung spielen. Insofern ist hier keine Auswirkung hinsichtlich der Kosten-Nutzen-Relation insgesamt festzustellen.
--------------------------	---

1 **Tabelle 18:** Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ – Zusammenfassung und Bewertung

2 Insgesamt kommt die Wirkungsevaluierung des Vorhabensbereichs A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck,
 3 betrieblich“ zu einem durchmischten Ergebnis. Die (zu) geringe Inanspruchnahme und die relativ
 4 deutlichen Hinweise auf Mitnahmeeffekte erfordern aus Sicht des Evaluators eine Prüfung von An-
 5 passungsmöglichkeiten. Folgende Empfehlungen werden dazu abgegeben.

6

Empfehlung 1: Möglichkeiten der Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit prüfen

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Analyse der Monitoring-Auswertungen deutet darauf hin, dass insbesondere der materielle Umsetzungsstand noch nicht den Erwartungen entspricht. Bei gleichbleibender Inanspruchnahme ist davon auszugehen, dass die Outputziele nicht vollständig erreicht werden. ▪ Die Befragung nach den Wegen, auf denen Unternehmen vom Förderangebot erfahren haben, zeigt, dass Unternehmen sich entweder gezielt im Internet informieren oder von Dritten (Mitarbeiter/innen, anderen Firmen, Bildungsdienstleistern) auf die Förderung angesprochen werden. Klassische Öffentlichkeitsarbeit über Zeitungen, Hörfunk oder Fernsehen spielt keine Rolle und auch die Ansprache über Multiplikatoren wie Kammern oder Berufsverbände ist nur in wenigen Fällen relevant. Daher kann davon ausgegangen werden, dass die potenzielle Zielgruppe nicht vollständig über das Angebot informiert ist.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vor dem Hintergrund der geschilderten Problemskizze wird empfohlen, eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit und Werbemaßnahmen für den „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ zu prüfen. ▪ Neben Maßnahmen der direkten Bekanntmachung birgt auch die verstärkte Ansprache über Multiplikatoren wie Kammern und Berufsverbände noch Potenzial.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondbewirtschafter (SMWA)

Empfehlung 2: Maßnahmen zur Reduzierung der Mitnahmeeffekte prüfen

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen gibt an, dass sie die Weiterbildung auch ohne Weiterbildungsscheck in Anspruch genommen hätten. Dies lässt auf nicht unerhebliche Mitnahmeeffekte schließen. ▪ Die Unternehmen, welche die Weiterbildung auch ohne Förderung durchgeführt hätten, sind tendenziell größer und lassen mehrere Vorhaben fördern. ▪ Vor dem Hintergrund der zuvor geschilderten Problemskizze (Empfehlung 1) gilt zu berücksichtigen, dass jegliche Einschränkungen der Förderung zur Minderung der Mitnahmeeffekte auch dahingehend analysiert werden müssen, ob sie den Output unter Umständen weiter reduzieren.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es wird empfohlen zu prüfen, mit welchen Maßnahmen Mitnahmeeffekte reduziert werden können. Dafür könnten folgende Maßnahmen in Frage kommen. ▪ Verhältnismäßig größere Unternehmen („Mittlere Unternehmen“) geben verstärkt an, dass sie auch ohne das Förderangebot Weiterbildungen durchgeführt hätten. Aus Sicht des Evaluators wäre es allerdings nicht sinnvoll, diese Unternehmen generell von der Förderung auszuschließen, da dies die gesamte Inanspruchnahme stark reduzieren würde und auch viele Unternehmen betreffen würde, die auf die Förderung angewiesen sind. ▪ Allerdings könnte diskutiert werden, ob Fördersätze nach Unternehmensgröße gestaffelt werden. Etwas höhere Förderquoten für Klein- und kleine Unternehmen und etwas geringere Förderquoten für mittlerer Unternehmen könnten die Inanspruchnahme dahingehend beeinflussen, dass

	<p>sich die Zusammensetzung der geförderten Unternehmen zu Gunsten der kleineren Unternehmen verändert (die tendenziell eher ohne die Förderung keine Weiterbildung durchgeführt hätten). Ein potenzieller Nachteil dieser Möglichkeit entsteht aus der zusätzlichen Ausdifferenzierung der Förderquoten und der dadurch steigenden Komplexität des Förderangebots.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine alternative Überlegung betrifft die Einführung und Nutzung von vereinfachten Kostenoptionen (Pauschalen). Da diese zudem bürokratische Erleichterungen erwarten ließe, steigt insbesondere die Attraktivität des Förderangebots für kleinere Unternehmen, die tendenziell in höherem Maße von den bürokratischen Aufwänden der Beantragung und Durchführung betroffen sind. ▪ Die genannten beiden Möglichkeiten sollten kritisch – auch im Hinblick auf mögliche negative Effekte – erörtert werden. Dabei gilt es, insbesondere die drei Faktoren „Folgen für die Gesamtinanspruchnahme der Förderung, „Wirkung hinsichtlich der Reduzierung von Mitnahmeeffekten“ und „Auswirkungen zur Verminderung der Bürokratiekosten“ in der Gesamtschau zu betrachten.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondbewirtschafter (SMWA), SAB und Verwaltungsbehörde ESF

1 *Tabelle 19: Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen*

2

7. Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordination, Begleitung“

Der Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordination, Begleitung“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Eignungsfeststellung, Koordination, Begleitung (B.1.1.6)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 24		
Prioritätsachse (PA)	B	Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung
Investitionspriorität (IP)	9i	Aktive Inklusion, nicht zuletzt durch die Förderung der Chancengleichheit und aktiver Beteiligung, und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit
Spezifisches Ziel (SPZ)	B.1	Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen durch Qualifizierung und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit verbessern
Handlungsoption (HO)	B.1.1	JobPerspektive Sachsen

Tabelle 20: Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordination, Begleitung“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Im Vorhabensbereich B.1.1.6 wird die fachlich-inhaltliche Programmbegleitung, Koordination und Qualitätssicherung der Programme im Rahmen der JobPerspektive Sachsen gefördert. Weiterhin werden im Rahmen des Vorhabensbereichs B.1.1.6 Eignungsfeststellungen durchgeführt und der Qualifizierungs- und Förderbedarf der Teilnehmer/innen ermittelt. Umgesetzt werden die Maßnahmen von Bildungsträgern.

Innerhalb der Prioritätsachse B ist der Vorhabensbereich „Eignungsfeststellung, Koordination, Begleitung“ mit einem Anteil von 1,6 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln der kleinste Vorhabensbereich, innerhalb des Spezifischen Ziels B.1 bildet es mit 4,3 Prozent den kleinsten Baustein der Förderung.

7.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung einer fachspezifischen Evaluierungsfrage, welche durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurde. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none"> Wirksamkeit der Interventionslogik Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> Bewertung der übergreifenden Struktur der JobPerspektive Sachsen (Regiestelle und Regionalbüros) und der wesentlichen Verfahrensänderungen (u.a. übergreifendes Profiling, Poolbildung Bildungsdienstleister)

Tabelle 21: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordination, Begleitung“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung fachspezifischen Evaluierungsfrage wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

- 1 1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
- 2 2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
- 3 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Umsetzungsstrukturen und -prozesse, das heißt der
- 4 Aufgabenteilung zwischen Regiestelle und Regionalbüros, deren Binnenzusammenarbeit sowie
- 5 der Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung, der Aufgabenwahrnehmung in Bezug auf die
- 6 betreuten Teilnehmer/innen sowie von diesbezüglichen Erfolgs- und Misserfolgswirkungen (Kon-
- 7 kretisierung der Evaluierungsfrage)
- 8 4. Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes hinsichtlich der Zielsetzung, die
- 9 Beschäftigungschancen von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen zu verbessern und deren
- 10 Arbeitsmarktintegration zu befördern
- 11 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
- 12 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

13 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
14 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:
15

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand ▪ Implementierung der übergreifenden Grundsätze
<ul style="list-style-type: none"> ▪ 1 Interview in der Regiestelle ▪ Fallstudien zu 4 Regionalbüros, einschließlich: <ul style="list-style-type: none"> ○ Interviews mit den Projektleitungen ○ Ggf. Gruppeninterviews mit Angestellten ○ Befragung von Teamleiter/innen kooperierender Jobcenter 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Effizienz und Effektivität der Aufgabenteilung zwischen Regiestelle und Regionalbüros ▪ Effizienz und Effektivität der Binnenzusammenarbeit insb. hinsichtlich qualitätssichernder Maßnahmen ▪ Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung ▪ Effektivität der Aufgabenwahrnehmung in Bezug auf die betreuten Teilnehmer/innen, insbesondere im Hinblick auf das Profiling und die passgenaue Zuweisung unter Nutzung des Anbieterpools ▪ Ermittlung von Erfolgs- und Misserfolgswirkungen

16 *Tabelle 22: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“ – Daten-*
17 *quellen*

18 7.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung

19 Die Interventionslogik des Vorhabensbereichs B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Beglei-
20 tung“ wird nachfolgend vorgestellt, beginnend mit einer Kurzbeschreibung des Förderkontexts be-
21 ziehungsweise Umfelds der Förderung.

22 Kontext der Förderung

23 Die Förderung im Vorhabensbereich B.1.1.6 erfolgt vor allem vor dem Hintergrund der im ESF-OP
24 benannten Herausforderung 5 „Reduktion der Langzeitarbeitslosigkeit und soziale Integration von

1 Langzeitarbeitslosen“. Diese Herausforderung wurde abgeleitet aus der sozioökonomischen Ana-
2 lyse im Vorfeld der Erstellung des ESF-OP, nach der unter anderem:

- 3 ▪ eine über dem EU-Durchschnitt liegende Langzeitarbeitslosenquote,
- 4 ▪ eine geringe Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarkts für Geringqualifizierte
- 5 ▪ sowie eine Verfestigung von Arbeitslosigkeit bei Personen mit erheblichen Vermittlungshemm-
6 nissen

7 festgestellt wurde. Damit einher geht eine entsprechende Armutsgefährdung für die Betroffenen.

8 Die Interventionslogik der Förderung wird im Folgenden näher betrachtet.

9 **Horizontale Interventionslogik**

10 Der Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“ bildet das struktu-
11 relle Dach der JobPerspektive Sachsen. In ihm werden eine Regiestelle sowie derzeit sieben Regi-
12 onalbüros gefördert, die ihrerseits in Zusammenarbeit mit dem Fondsbewirtschafter, der Sächsi-
13 schen Aufbaubank sowie der Arbeitsverwaltung die Umsetzung der Einzelvorhaben in den Vorha-
14 bensbereichen

- 15 ▪ B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“ und B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulun-
16 gen nach dem SGB III“ als Programmstufe zwei,

- 17 ▪ B.1.1.5 „Individuelle Einstiegsbegleitung“ als Programmstufe drei sowie

- 18 ▪ B.1.1.4 „Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit von Langzeitarbeitslosen“ als Stufe vier

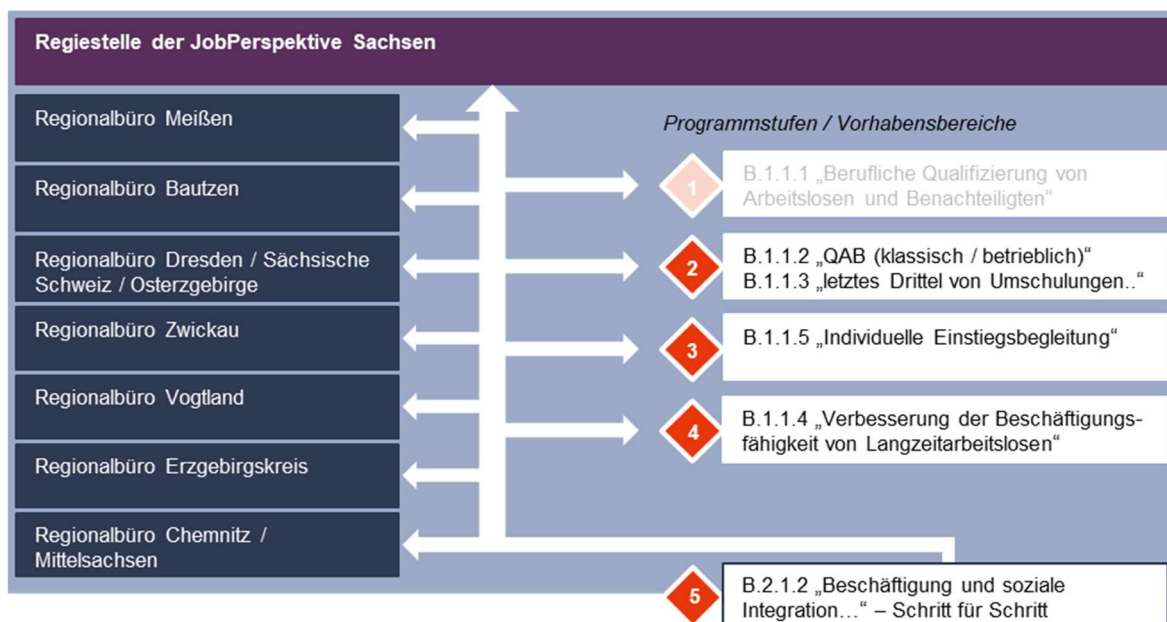
19 koordinieren, begleiten und qualitätssichern. Der als Programmstufe eins vorgesehene Vorhabens-
20 bereich B.1.1.1 „Berufliche Qualifizierung von Arbeitslosen und Benachteiligten“ wird derzeit (noch)
21 nicht umgesetzt. Weiterhin zugehörig zur JobPerspektive Sachsen ist als Stufe fünf der Vorhabens-
22 bereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte
23 Menschen“ (siehe Kapitel 8), der allerdings nicht innerhalb oben beschriebenen Strukturen koordini-
24 ert wird.

25 Eine zentrale Aufgabe der Regionalbüros besteht in der Durchführung von Eignungsfeststellungen,
26 anhand derer der individuelle Förder- und Qualifizierungsbedarf von zugewiesenen arbeitslosen Per-
27 sonen ermittelt wird. Die Ergebnisse der Eignungsfeststellungen werden im Anschluss dazu genutzt,
28 die Teilnehmer/innen gemeinsam mit der Arbeitsverwaltung in die bestehenden Fördermöglichkeiten
29 unter dem Dach der JobPerspektive zuzuweisen und während der Maßnahmen zu begleiten. Dies
30 kann – je nach individueller Ausgangslage – auch in einem stufenweisen Prozess erfolgen. Insbe-
31 sondere bei Teilnehmer/innen der Stufen vier und fünf ist nach Beendigung der Maßnahmen ein
32 Stufenwechsel in jeweils höhere Stufen vorgesehen.

33 Berücksichtigt werden sollen dabei arbeitslose Personen, die die Anforderungen mindestens einer
34 Stufe der JobPerspektive Sachsen erfüllen. Der Vorhabensbereich wird ausschließlich in der Über-
35 gangsregion umgesetzt, hier sollen im Verlauf der Förderperiode 7.000 Arbeitslose erreicht werden.
36 Ein Ergebnisindikator wurde nicht festgelegt.

37 Folgende Graphik fasst die Architektur der JobPerspektive Sachsen zusammen.

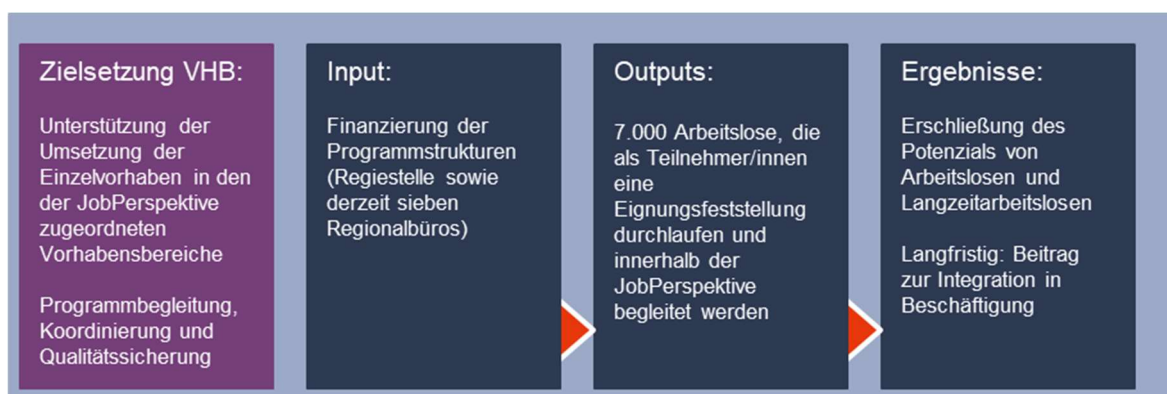
38



1
 2 *Abbildung 42: Struktur der JobPerspektive Sachsen*

3 Durch die Teilnahme an der JobPerspektive Sachsen wird erwartet, dass die Teilnehmer/innen unter
 4 Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen systematisch qualifiziert, auf eine Beschäftigung
 5 am ersten Arbeitsmarkt vorbereitet und letztlich in den Arbeitsmarkt integriert werden. Die Ef-
 6 fekte des Vorhabensbereichs B.1.1.6 lassen sich dabei kaum losgelöst von den weiteren, der Job-
 7 Perspektive Sachsen zugeordneten Vorhabensbereichen betrachten. Der Beitrag der übergreifenden
 8 Struktur der JobPerspektive soll hier vor allem in der verbesserten Ermittlung der individuellen
 9 Förderbedarfe und einer passgenaueren Vermittlung liegen. Alle nachfolgenden Betrachtungen zur
 10 JobPerspektive Sachsen beziehen sich ausschließlich auf die übergreifende Struktur, die dies neben
 11 der generellen Koordinierung und Qualitätssicherung gewährleisten soll.

12 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
 13



14
 15 *Abbildung 43: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“*

1 Vertikale Interventionslogik

2 Der Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“ soll zum Spezifi-
3 schen Ziel „Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen durch Qualifizierung
4 und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit verbessern“ beitragen. Der Beitrag ist jedoch mittelbarer
5 Natur, da im Vorhabensbereich selbst keine Maßnahmen zur Qualifizierung und Beschäftigungsfä-
6 higkeit durchgeführt werden. Entsprechend hängt auch der Beitrag zu den übergeordneten Zielen
7 der aktiven Inklusion und der Bekämpfung von Armut und Diskriminierung davon ab, inwiefern es
8 innerhalb der Vorhabensbereiche der JobPerspektive insgesamt gelingt, Arbeitslose und Langzeit-
9 arbeitslose in Beschäftigung zu führen.

10 7.3. Bestehende Erkenntnisse

11 Beim Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“, beziehungs-
12 weise der JobPerspektive Sachsen als solche, handelt es sich um einen neuen strukturellen Förder-
13 ansatz, der erstmals in der Förderperiode 2014 – 2020 erprobt wird.

14 Die Durchführungsevaluierung 2016 zeigte, dass die Zahl der Arbeitslosen und Langzeitarbeitslo-
15 sen, die die Eignungsfeststellungen durchlaufen und in geeignete Anschlussmaßnahmen zugewie-
16 sen werden, hinter den Erwartungen zurückbleibt. Dies sei unter anderem auch auf viele Abbrüche
17 im Profiling zurückzuführen gewesen, weshalb in der Folge auch keine Zuweisung in geeignete Maß-
18 nahmen hätte erfolgen können. Zudem spielten Mehraufwände in der Akquise, Eignungsfeststellung
19 und Zuweisung eine Rolle.

20 7.4. Analyse

21 7.4.1. Quantitative Analyse

22 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Be-
23 gleitung“ stellt sich zum Stichtag 30.06.2017 wie folgt dar:

Vorhabensbereich B.1.1.6

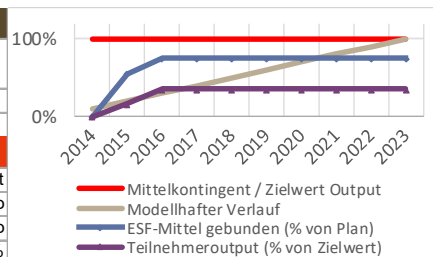
Vorhabensbereich: Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung

Fondsbewirtschafter: SMWA, Ref. 24

Beginn der Förderung: 2015 **Laufzeit in %:*** 35%

Input

	SER	ÜR	Gesamt
ESF-Mittel (PLAN)	0 Mio. Euro	3,2 Mio. Euro	3,2 Mio. Euro
ESF-Mittel gebunden:	0 Mio. Euro	2,4 Mio. Euro	2,4 Mio. Euro
Anteil gebunden:	-	75%	75%



Output

Vorhaben (beide Regionen)	Anzahl Bewilligt	Anzahl VN-geprüft	Ø Summe (€)	Ø Anzahl TN**	Ø Förderdauer (Monate)	
	15	3	159.940	178,4	24	
Teilnehmer/innen (beide Regionen)	Eintritte gesamt	weiblich	männlich	ISCED 1-2	ISCED 3-4	ISCED 5-8
	2.497	53%	47%	23%	66%	3%
	Arbeitslose	Arbeitnehmer/innen und Selbstständige	Nicht Erwerbstätige	Unter 25	Über 54	Migrations-Hintergrund
	100%	0%	0%	2%	8%	4%

Output: OP-Indikatoren

Indikator 1:	Arbeitslose, auch Langzeitarbeitslose					
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)
Zielerreichung	0	7.000	0	2.497	-	36%

Ergebnisse (nur Austritte)

Teilnehmer/innen (beide Regionen)	Austritte gesamt	davon in beruflicher Bildung	in schulischer Bildung	arbeitssuchend	erwerbstätig oder selbstständig	nicht erwerbstätig
		1.860	50%	8%	1%	6%

* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet anhand der Vorhaben für die Teilnehmerdaten vorliegen

Abbildung 44: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen

Insgesamt wurden bereits 75 Prozent der geplanten Mittel im Vorhabensbereich gebunden. Bewilligt wurden 15 Vorhaben, welche die Förderung der Regiestelle und zeitweise acht Regionalbüros umfassen. Die höhere Anzahl der Vorhaben ist auf die Insolvenz eines Zuwendungsempfängers zurückzuführen, wodurch in mehreren Regionen Übergangslösungen und neue Projektträger gefunden werden mussten.

Insgesamt 2.497 Eintritte von arbeitslosen Personen waren zum Stichtag zu verzeichnen, dies entspricht in etwa dem erwarteten Programmfortschritt. In Relation zur hohen Mittelbindung (die Laufzeit der derzeit in der Förderung befindlichen Vorhaben endet Ende 2017) bleibt die Zahl der geförderten Teilnehmer/innen jedoch hinter den Planungen zurück beziehungsweise fallen die Förderfallkosten höher als erwartet aus. Die an den Eignungsfeststellungen teilnehmenden Personen selbst waren überwiegend mittleren Alters und weisen – formal – zu mehr als zwei Dritteln ein mittleres beziehungsweise in seltenen Fällen sogar höheres Bildungsniveau auf.

Hinsichtlich der zu erwartenden Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen gemäß Art. 7 und 8 VO (EU) 1303/2013 stellt der Fondsbewirtschafter folgende Mindestanforderungen an die Vorhaben:

Grundsatz Umwelt- und Ressourcenschutz	Grundsatz Gleichstellung	Grundsatz Chancengleichheit / Nichtdiskriminierung
Neutral	Relevant	Relevant

Tabelle 23: Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich B.1.1.6 zu den übergreifenden Grundsätzen, Quelle: Anleitung Nr. 15, eigene Darstellung.

1 Hinsichtlich der Vorbelegung des Grundsatzes Chancengleichheit/ Nichtdiskriminierung als „rele-
2 vant“ zeigt die Durchführungsevaluierung 2016, dass hier ein zu enges Begriffsverständnis vorliegt.
3 Da sich der Vorhabensbereich grundsätzlich an eine benachteiligte Zielgruppe richtet, ist davon aus-
4 zugehen, dass alle Vorhaben als chancengleichheits- und nichtdiskriminierungsorientiert gewertet
5 werden können.

6 Angaben zum tatsächlichen Beitrag der Vorhaben liegen in den übermittelten Daten nicht vor und
7 könnten somit nicht bewertet werden.

8 **7.4.2. Qualitative Analyse**

9 Der Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“ bildet den struktu-
10 rellen Rahmen für die JobPerspektive Sachsen, der insgesamt sechs weitere Vorhabensbereiche
11 zugeordnet sind.

12 Die vertiefende Untersuchung der Wirksamkeit der Interventionslogik im Rahmen der qualitativen
13 Analyse erfolgte auf Basis von vier Fallstudien auf der Ebene von ausgewählten Regionalbüros.
14 Berücksichtigt wurden dabei die Regionalbüros Bautzen, Dresden / Sächsische Schweiz / Osterzge-
15 birge, Erzgebirgskreis sowie Zwickau. Alle Fallstudien umfassten ein Gespräch mit den jeweiligen
16 Projektleiter/innen und teils weiteren Fachkräften der Träger sowie mit Vertreter/innen eines jeweils
17 zuweisenden Jobcenters. Zudem wurde ein Interview mit zwei Vertreter/innen der Regiestelle ge-
18 führt.

19 In den nachfolgenden Abschnitten wird zunächst auf die so gewonnenen Erkenntnisse zur Aufga-
20 benteilung zwischen Regiestelle und Regionalbüros, die Effizienz und Effektivität der Binnenzusam-
21 menarbeit dieser Stellen sowie die Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung (hier vor allem den
22 zuweisenden Jobcentern) eingegangen. Daran anschließend wird die Aufgabenwahrnehmung ins-
23 besondere hinsichtlich des Profilings und der Zuweisung beleuchtet. Auf den Erkenntnissen aufbau-
24 end erfolgt abschließend eine zusammenfassende Betrachtung der Erfolgs- und Misserfolgskon-
25 ferenzen.

26 **Aufgabenteilung zwischen Regiestelle und Regionalbüros**

27 **✦ Die Aufgaben und Schnittstellen sind detailliert in einem Eckpunkte-Konzept beschrieben.**

28 Der JobPerspektive Sachsen liegt ein detailliertes Eckpunkte-Konzept zu Grunde, in dem neben den
29 Herausforderungen, Zielen und Grundsätzen der Förderung die Strukturen und Aufgaben der betei-
30 ligten Akteure beschrieben werden. Als zentrale Akteure, gefördert durch den Vorhabensbereich
31 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“, sind die Regiestelle sowie die sieben Regional-
32 büros zu nennen. Diese arbeiten übergreifend beziehungsweise auf regionaler Ebene mit der Ar-
33beitsverwaltung vor allem im Rahmen der Koordinierung und Zuweisung zusammen. Weitere Ak-
34 teure sind Bildungsdienstleister, die in den weiteren der JobPerspektive Sachsen zugeordneten fünf
35 Vorhabensbereichen Qualifizierungsangebote erbringen.

36 Die Aufgaben der **Regiestelle** liegen dabei vor allem in der fachlichen Begleitung und Qualitätssi-
37 cherung des Gesamtprogramms. Dies beinhaltet unter anderem die Gesamtkoordination, die Ab-
38 stimmung übergreifender Fragen und Verfahren mit allen Beteiligten und dem Fondsbewirtschafter,

1 die fachliche Information und Begleitung der Durchführungsregionen sowie die regelmäßige Bericht-
2 erstattung gegenüber dem Fondsbewirtschafter. Insbesondere soll die Regiestelle Qualitätsstan-
3 dards für die Durchführung erarbeiten, einen regelmäßigen Austausch zur Umsetzung und Zielerrei-
4 chung mit den Regionalbüros pflegen und diese in der Abstimmung mit der Arbeitsverwaltung und
5 bei Problemen unterstützen. Im Einzelnen soll die Regiestelle zentral Informationsmaterialien zum
6 Programm, Formblätter und Verfahrensvorschläge zur Sicherstellung einer einheitlichen Durchfüh-
7 rung in den Regionen bereitstellen, die in einem fortzuschreibenden Handbuch zur Förderung Ein-
8 gang finden. Dabei sollen auch fachliche Erkenntnisse aus Studien und anderen Programmen, Ar-
9 beitsmarkttrends sowie eigene Erkenntnisse aus der fachlichen Begleitung einfließen und eine Wei-
10 terentwicklung und Optimierung des Programms ermöglichen. Weitere Aufgaben umfassen die Er-
11 arbeitung von Vorschlägen zur Aufteilung und Aussteuerung der Teilnehmerplätze für die einzelnen
12 Programme und Regionen, basierend auf den regionalen Bedarfsmeldungen, sowie das kennzah-
13 lenbasierte Monitoring und Controlling der Zielerreichung unter anderem zum Zweck der Berichter-
14 stattung gegenüber dem Fondsbewirtschafter und zur Erfüllung der Berichtspflichten gegenüber der
15 Europäischen Kommission. Das Monitoring und Controlling soll durch die Weiterentwicklung und
16 Pflege eines eigenen datenbankgestützten Monitoringsystems mit Teilnehmerverwaltung unterstützt
17 werden. Nicht zuletzt obliegen der Regiestelle Aufgaben der übergreifenden Öffentlichkeitsarbeit.

18 Die **Regionalbüros** sind demgegenüber vor allem für die regionale Programmumsetzung in Zusam-
19 menarbeit mit den Arbeitsagenturen und den Jobcentern zuständig. Dies umfasst unter anderem
20 den Abschluss von Kooperationsvereinbarungen, die Abstimmung zu den Bedarfen und zum Ablauf
21 der Zuweisung, die Analyse der Ausgangssituation, des Unterstützungsbedarfs und der Entwicklungs-
22 perspektiven der Teilnehmer/innen im Programm (Profiling) sowie – darauf basierend – die Erstel-
23 lung eines Kurzgutachtens einschließlich Zielplanung und Förderempfehlung sowie die Zuführung
24 und Übergabe der Teilnehmer/innen an die Bildungsdienstleister in den einzelnen Programmstufen.
25 Weiterhin wirken die Regionalbüros bei der Auswahl der Bildungsdienstleister mit, stimmen die indi-
26 viduelle Zielplanung mit den ausgewählten Dienstleistern ab und tauschen sich kontinuierlich mit
27 diesen und den zuständigen Stellen der Arbeitsverwaltung und den Bildungsdienstleistern zum In-
28 tegrationsfortschritt ab. Dabei kommen den Regionalbüros auch Aufgaben der Qualitätssicherung
29 zu. Die Regionalbüros sollen die Arbeit der Regiestelle unter anderem durch regionale Bedarfsmel-
30 dungen, Umsetzungsberichte oder -gespräche, Datenzulieferungen zum Monitoring, die Bereitstel-
31 lung weiterer Informationen zur Durchführungsregion sowie in der regionalen Öffentlichkeitsarbeit
32 unterstützen.

33 **Effizienz und Effektivität der Binnenzusammenarbeit**

34 Die JobPerspektive Sachsen ist insgesamt ein relativ komplexer Programmansatz, der auf Grund
35 der Vielzahl der an der Umsetzung beteiligten Akteure viele Schnittstellen aufweist und daher eine
36 klare Rahmenkonzeption und eine fortlaufende enge Abstimmung erfordert. Das Eckpunkte-Papier
37 etabliert einen entsprechend umfangreichen Aufgabenkatalog für die einzelnen Akteure und be-
38 schreibt die wesentlichen Schnittstellen zwischen Ihnen.

39 ✦ **Die Binnenzusammenarbeit von Regiestelle und Regionalbüros gestaltete sich insbeson-**
40 **dere zu Förderbeginn durch die Gleichzeitigkeit konzeptioneller Arbeiten und dem Start**
41 **der operativen Umsetzung in den Regionen teils schwierig.**

1 Die Praxis der Umsetzung war zunächst dadurch gekennzeichnet, dass die Regiestelle und die Re-
2 gionalbüros im Wesentlichen zeitgleich Ihre Arbeit aufnahmen. Dies beinhaltete, dass bei der Regie-
3 stelle kaum Vorlaufzeit für konzeptionelle Vorarbeiten bestand und wesentliche Prozesse, Verfahren
4 und Standards parallel zur beginnenden Umsetzung abgestimmt und etabliert wurden. Dies erzeugte
5 anfänglich bei der Regiestelle das Gefühl „hinterherzulaufen“ und auf Seiten der in die Untersuchung
6 einbezogenen Regionalbüros teils eine erhebliche Frustration, aufgrund der dadurch als aufwändig,
7 zeitkritisch und schleppend empfundenen Informations- und Abstimmungsprozesse. Als besonders
8 kritisch wurden zu Beginn, neben der rechtzeitigen Bereitstellung von Dokumenten und Verfahrens-
9 beschreibungen, die Prozesse der Bedarfsermittlung, die Zuweisungen und die Durchführung der
10 Eignungsfeststellungen in den vorgesehenen Zeiträumen angesehen. Nahezu alle befragten Betei-
11 ligten geben darüber hinaus an, dass unabhängig von einem gemeinsamen Grundsatzverständnis,
12 Schwierigkeiten in der Detailsteuerung bestanden, die sich insbesondere in den Konfliktlinien „The-
13 orie vs. Praxis“ und „programmweite Standardisierung vs. regionale Vielfalt“ spiegelten.

14 **✦ Die wesentlichen Verfahren haben sich im Zeitverlauf eingespielt – Theorie- versus Pra-
15 xisfragen und regionale Unterschiede bestehen jedoch in Teilen fort.**

16 Die oben skizzierten anfänglichen Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit und – damit verbunden –
17 in der regionalen Umsetzung entspannten sich im Wesentlichen nach Aussage der Befragten in Re-
18 giestelle und Regionalbüros im weiteren Zeitverlauf, zentrale Abläufe und Verfahren haben sich ein-
19 gespielt und werden nach dem Eindruck des Evaluators in der Praxis auch umgesetzt. In Detailfra-
20 gen blieben jedoch oben genannte Konfliktlinien erhalten. Während beispielsweise die Regiestelle
21 teils einen noch höheren Grad an Standardisierung für wünschenswert hielte, etwa im Hinblick auf
22 die zu erstellenden Kurzgutachten im Ergebnis der Profilings, wird der erarbeitete Umfang an (Stan-
23 dard-)Dokumenten und -verfahren regional als teils zu hoch und zu wenig praxisgerecht beurteilt.
24 Besondere Schwierigkeiten bestehen aus Sicht der Regionalbüros insbesondere dann, wenn Neue-
25 rungen und Änderungen auch die Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung betreffen, zum Beispiel
26 im Rahmen der zentralen Bereitstellung von Infoblättern zu den einzelnen Fördermöglichkeiten.
27 Auch würden aus Sicht der Regionalbüros die bestehenden Erfahrungen und die regionalen Beson-
28 derheiten aus der Umsetzung im fortlaufenden Fachaustausch tendenziell zu wenig berücksichtigt.
29 Zudem sei der Austausch in der Vergangenheit nach Ansicht einiger Befragten durch zu umfangs-
30 reiche Tagesordnungen und zu geringe Ergebnisorientierung geprägt gewesen. Als positiv werden
31 aber auch die Spiegelung übergreifender Entwicklungen an die Regionalbüros und die steigende
32 inhaltliche Tiefe des Austauschs aufgefasst.

33 **✦ Das datenbankgestützte Monitoringsystem zur Teilnehmerverwaltung weist aus Sicht der
34 Regionalbüros eine zu geringe Performanz auf.**

35 Eine wesentliche Aufgabe der Regiestelle besteht im kennzahlenbasierten Monitoring und Control-
36 ling der Zielerreichung auf Basis eines dafür entwickelten datenbankgestützten Monitoringsystems.
37 Dieses Monitoringsystem mit CSV-Auszug für die Sächsische Aufbaubank konnte mit zeitlicher Ver-
38 zögerung etabliert werden, umfasst aber noch nicht den gewünschten Funktionalitätsumfang (zum
39 Zeitpunkt der Evaluierung bestand noch keine gewünschte Berichtsmöglichkeit gegenüber der Ar-
40 beitsverwaltung). Die Befüllung der Datenbank zu den Teilnehmenden gehört dabei zu den Aufga-
41 ben der Regionalbüros. Die zu diesem Aspekt befragten Vertreter/innen gaben an, dass die Daten-
42 bank nur eine sehr geringe Performanz aufweist und es teils mehrere Minuten dauert, bis ein Daten-

1 satz zur Bearbeitung geöffnet ist. Nicht zuletzt aufgrund der geringen Performanz fände die Daten-
2 bank keine Nutzung für die eigene Arbeit der Regionalbüros, sondern würde lediglich auftragsgemäß
3 befüllt werden.

4 **Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung**

5 Die Arbeitsverwaltung bildet einen wichtigen Pfeiler für die Umsetzung und den Erfolg der JobPer-
6 spektive Sachsen in ihren besonderen Strukturen und wurde von Beginn an in die Programmkon-
7 zeption einschließlich der grundsätzlichen Bedarfseinschätzung mit eingebunden. In der Umsetzung
8 kommt der Arbeitsverwaltung – und hier insbesondere den Jobcentern – ebenfalls eine zentrale Rolle
9 zu. Sie besteht in der Ermittlung der voraussichtlichen Bedarfe in den einzelnen Programmstufen,
10 der Information und Ansprache potenzieller Teilnehmer/innen in Zusammenarbeit mit den Regional-
11 büros, der Abstimmung über die Aufnahme in Qualifizierungsmaßnahmen in Abhängigkeit von den
12 Ergebnissen der Profilings und im teilnehmerbezogenen laufenden Austausch über die Fortschritte
13 / Schwierigkeiten der Teilnehmer/innen im Zuge der Maßnahmen sowie ihre Anschlüsse. Grundlage
14 dafür bilden auf regionaler Ebene Kooperationsvereinbarungen mit den Regionalbüros.

15 **✦ Die befragten Jobcenter sehen die JobPerspektive Sachsen grundsätzlich positiv, es be-**
16 **stehen aber Hinweise auf erhebliche Unterschiede zu anderen Standorten.**

17 Alle befragten Jobcenter sehen grundsätzlich die Fördermöglichkeiten, Ziele und Strukturen der Job-
18 Perspektive Sachsen positiv. Insbesondere die höhere Betreuungsintensität und die mögliche län-
19 gerfristige Begleitung und die bedarfsorientierte Herangehensweise bildeten einen Mehrwert gegen-
20 über den bestehenden Möglichkeiten der Arbeitsverwaltung. Gleichzeitig bestätigten die Gespräche
21 teils die Erkenntnisse der Durchführungsevaluierung 2016, dass aufgrund der guten Arbeitsmarkt-
22 lage die Bedarfssituation tendenziell zurückgehe, auch wenn vielerorts weiterhin eine hohe Sockel-
23 arbeitslosigkeit vorhanden sei. Zudem bestehen durchaus Unterschiede in der lokalen Einordnung
24 der Möglichkeiten der JobPerspektive Sachsen, in Abhängigkeit von den hauseigenen Prioritäten
25 und dem eigenen Maßnahmeportfolio. So besteht nach Auffassung der Evaluierung eine strukturelle
26 Schwierigkeit der JobPerspektive darin, dass neben den ESF-Angeboten des Freistaats auch an-
27 dere Möglichkeiten der Förderung durch die eigenen Integrationsbudgets oder ESF-Bundespro-
28 gramme bestehen, die außerhalb der Strukturen der JobPerspektive genutzt werden. Zudem ge-
29 stalte sich auf Grund einer teils kritischen Wahrnehmung des Umsetzungsstarts und der Komplexität
30 die Beteiligung an der JobPerspektive durch die Arbeitsverwaltung und die Kooperation mit den Re-
31 gionalbüros abseits der betrachteten Fälle auch teils deutlich schwieriger. In Summe weist daher die
32 lokale Umsetzung durchaus Lücken auf beziehungsweise erfolgt begrenzter, als erwartet. Dies wirkt
33 sich dementsprechend auch auf die Reichweite der JobPerspektive Sachsen im Sinne der Zielgrup-
34 penerreichung aus. Die zuvor genannten Punkte werden deutlich, wenn die Planzahlen den beste-
35 henden Bedarfsmeldungen und den tatsächlichen Zuweisungen gegenübergestellt werden (siehe
36 den noch folgenden Unterabschnitt zur Aufgabenwahrnehmung).

37 **✦ Die Zusammenarbeit zwischen den befragten Jobcentern und Regionalbüros ist nach an-**
38 **fänglichen Problemen gut ausgeprägt.**

39 Ähnlich wie in der Binnenzusammenarbeit der Projektträger und wie zuvor bereits angedeutet ge-
40 staltete sich die Etablierung der operativen Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung zunächst
41 nicht immer reibungslos, spielte sich im Zeitverlauf aber zumindest in den betrachteten Fällen ein.

1 Als wesentliche Gründe wurden seitens der befragten Jobcenter Schwierigkeiten in der Bedarfser-
 2mittlung, die geringe Flexibilität in der zeitlichen Ausgestaltung der Zuweisung / Zuweisungsfenster,
 3 die anfangs oft zu langen Wartezeiten bis zu einem Maßnahmebeginn genannt. In zwei Fällen schil-
 4derten die Vertreter/innen der Jobcenter anfängliche Kommunikationsprobleme mit den Regionalbü-
 5ros. Teils bildete aber auch die Etablierung geeigneter Strukturen und -abläufe innerhalb der Job-
 6center eine Herausforderung. Der Austausch und die Zusammenarbeit werden von den Befragten
 7 nach diesen anfänglichen Schwierigkeiten überwiegend als konstruktiv und eng beschrieben. Inwie-
 8fern eine Generalisierung jenseits der Fallstudien möglich ist, kann nicht beantwortet werden. Als
 9 durchaus kritisch werden bei einigen Befragten die – durch den Datenschutz begründeten – zu ge-
 10 ringen Möglichkeiten des Datenaustauschs aufgefasst. Dies betrifft sowohl teilnehmerbezogene In-
 11 formationen, die bereits bei der Arbeitsverwaltung vorliegen, als auch Informationen, die im Rahmen
 12 der Eignungsfeststellung generiert werden, aber nicht den zuständigen Fallmanagerinnen und -ma-
 13 nagern beziehungsweise Integrationsfachkräften zu Verfügung gestellt werden können.

14 **Aufgabenwahrnehmung: Zuweisung und Profiling**

15 Die Ermittlung der Bedarfe, sowie die spätere Erstinformation potenzieller Teilnehmer/innen erfolgt
 16 nach Maßgabe der Gespräche durch die zuständigen Fallmanager/innen und Integrationsfachkräfte
 17 in den Jobcentern. Die ermittelten und gemeldeten Bedarfe liegen jedoch deutlich unter den Plan-
 18 zahlen, auch wenn die späteren Zuweisungen ein leicht höheres Niveau erreichen.

19 **✦ Nur wenige Jobcenter und Arbeitsagenturen identifizieren den errechneten Planzahlen**
 20 **entsprechende Bedarfe und weisen Teilnehmer/innen in einem solchen Umfang zu.**

21 Folgende Tabelle dokumentiert den durch die Regiestelle bereitgestellten Stand der Frühjahrszuwei-
 22 sung 2017 bezogen auf die Höhe der jeweiligen Planzahlen (Auswertungsstand vom 31.07.2017).
 23

Programmstufe	Planzahl	Bedarfsmeldung	Tatsächl. Zuweisung
Stufe 2 – nur QAB	508	60%	68%
Stufe 3 – Individuelle Einstiegsbegleitung	488	66%	85%
Stufe 4 – Verbesserung der Beschäfti- gungsfähigkeit von Langzeitarbeitslosen	605	46%	65%

24 *Tabelle 24: Planzahlen, Bedarfsmeldungen und Zuweisungen, Quelle: Auswertung zur Frühjahrszuweisung 2017, Stand:*
 25 *31.07.201 und eigene Berechnungen*

26 Gemessen am dargestellten Stand der Frühjahrszuweisung 2017 (Auswertungsstand vom
 27 31.07.2017) erreichen die durch die Arbeitsagenturen und Jobcenter gemeldeten Bedarfe je nach
 28 Stufe nur zwischen 46 und 66 Prozent der ermittelten Programmplanzahlen. Diese Planzahlen leiten
 29 sich prinzipiell aus der auf einzelne Förderzeiträume heruntergerechneten Gesamtplanung ab. Die
 30 Höhe der tatsächlichen Zuweisungen durch die Arbeitsverwaltung liegt etwas darüber und erreicht –
 31 je nach Stufe – zwischen 65 und 85 Prozent der Planungsgrößen. Die Unterschiede zwischen den
 32 einzelnen Jobcentern und Agenturen sind dabei hoch (siehe auch oben).

33

1 **✦ Die tatsächliche Umsetzung zeigt teils hohe Abbruchquoten – vor, während und nach dem**
 2 **Profiling – so dass die Plangrößen deutlich verfehlt werden.**

3 Im Zuweisungsprozess, während und nach dem Profiling bestehen in allen betrachteten Fällen er-
 4 hebliche Abbruchquoten, die je nach Stufe bis zu 60 Prozent der initial zugewiesenen Teilnehmer/in-
 5 nen umfassen. Auch darüber gibt die bereitgestellte Auswertung der Frühjahrszuweisung detailliert
 6 Auskunft.

Programmstufe	Zuweisung	Aufnahme Profiling	Abschluss Profiling	Einmündung in Maßnahme oder Warteschleife
Stufe 2 – nur QAB	346	76%	49%	40%
Stufe 3 – Individuelle Einstiegsbegleitung	413	70%	60%	53%
Stufe 4 – Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit von Langzeitarbeitslosen	392	77%	65%	57%

8 *Tabelle 25: Zuweisung, Aufnahme und Abschluss des Profilings, Einmündung in Maßnahme oder Warteschleife, Quelle:*
 9 *Auswertung zur Frühjahrszuweisung 2017, Stand: 31.07.2017 und eigene Berechnungen*

10 Tendenziell der größte Anteil der Abbrüche erfolge dabei nach Auskunft der Gesprächspartner/innen
 11 bereits vor den Auftaktveranstaltungen beziehungsweise den -gesprächen in den Regionalbüros,
 12 nach Angabe der Gesprächspartner/innen meist auf Grund motivationaler Probleme. Das Profiling
 13 beginnen entsprechend grob drei Viertel der initial zugewiesenen Teilnehmer/innen. Die Freiwilligkeit
 14 der Inanspruchnahme spiele hierbei eine große Rolle. In einem Fall, wo diese Freiwilligkeit für die
 15 Teilnahme am Informationsgespräch / der Auftaktveranstaltung nicht gegeben ist, fällt die Zahl der
 16 Abbrüche an dieser Stelle zunächst geringer aus, steigt aber nachfolgend überdurchschnittlich an.
 17 Auch während des Profilings erfolgen Abbrüche in einem relevanten Umfang, so dass gemäß der
 18 bereitgestellten Daten zwischen der Hälfte und zwei Dritteln der initial zugewiesenen Teilnehmer/in-
 19 nen dieses auch beenden. Nach Auskunft der Gesprächspartner/innen hat sich in allen betrachteten
 20 Fällen ein enger Austausch zwischen Regionalbüros und Jobcentern etabliert, um zeitnah die
 21 Gründe für Nichterscheinen zu ermitteln, gegebenenfalls neue Termine zu vereinbaren oder nach-
 22 zubesetzen. Eine schnelle koordinierte Reaktion sei aus Sicht der Gesprächspartner/innen auch
 23 wichtig, da sonst die Quoten noch höher ausfielen. Gleichzeitig entstünden an dieser Stelle auch
 24 erhebliche Aufwände. Einige Gesprächspartner/innen äußerten, dass die Tests selbst manche Teil-
 25 nehmer/innen überfordern beziehungsweise, dass Teilnehmer/innen diese in Rückmeldungen kri-
 26 tisch sehen würden. Nach Abschluss der Profilings liegt der Anteil derjenigen, die auf einen Maß-
 27 nahmebeginn warten oder die in eine solche einmünden letztlich zwischen zwei und drei Fünfteln, je
 28 nach Stufe. Dies sei nicht zuletzt auch auf die relativ langen Zeiträume zurückzuführen, die zwischen
 29 Ende des Profilings und dem Beginn einer Maßnahme liegen (siehe unten).

30 Insgesamt zeigt die Analyse, dass selbst unter der Maßgabe einer weitgehend zielgerichteten Um-
 31 setzung vor Ort und einer engen Abstimmung zwischen Jobcentern und Regionalbüros in den be-
 32 trachteten Fällen, die Effektivität und Effizienz der geschaffenen Strukturen geringer ausfallen, als
 33 ursprünglich angenommen. Die Abstimmungs- und Planungsaufwände fallen in der Regel höher aus,
 34 während die Zielzahlen auch auf Grund der vielen Abbrüche im Prozess verfehlt werden. Dies bein-
 35 haltet auch Herausforderungen für die Zusammenstellung von passenden Maßnahmen.

1 **✦ Die insgesamt geringeren Bedarfe und die hohen Abbruchzahlen erschweren die passgenaue Zuweisung.**
2

3 Eine wesentliche Begründung für die Zusammenfassung der ESF-Angebote für Arbeitslose unter
4 einem gemeinsamen Dach und die Einrichtung einer übergreifenden Struktur liegt in der Verbesserung
5 der Erfassung der individuellen Förderbedarfe und der entsprechend passgenaueren Vermittlung
6 in geeignete Maßnahmen. Dieser Erwartung kann die Umsetzungspraxis nur bedingt entsprechen.
7

8 Die geringeren Zuweisungszahlen und die Abbruchproblematik erschweren nach Angaben vieler
9 Gesprächspartner/innen die Vermittlung in geeignete Maßnahmen. In allen Stufen bestünden
10 Schwierigkeiten, die Gruppengrößen zu erreichen, die für die Durchführung der Vorhaben erforderlich
11 sind. Gerade im ländlichen Raum seien zudem Mobilitätsproblematiken zu berücksichtigen. Aus
12 Teilnehmersicht können damit entsprechend lange Wartezeiten verbunden sein, die mehrere Monate
13 nach dem Profiling umfassen können und bestehende Aktivierungserfolge zumindest gefährden.
14 In Reaktion auf diese Herausforderungen wurden die Förderbedingungen in den jeweiligen Vorhabensbereichen
15 angepasst, insbesondere durch die Absenkung der Mindestgruppengrößen, durch die Möglichkeit, branchenoffene
16 Vorhaben durchzuführen und / oder durch die Einführung durchlaufender Maßnahmen, die einen schnelleren
17 Einstieg ermöglichen und Zuweisungen auch außerhalb der Zuweisungsfenster erlauben. Diese Änderungen
18 sind aus Sicht der Evaluierung nachvollziehbar und notwendig vor dem Hintergrund der oben genannten
19 Herausforderungen, bedingen aber auch, dass die individuelle Passgenauigkeit ein Stück weit in Frage
20 gestellt wird.

21 **✦ Die Bildung von Anbieterpools ist im Wesentlichen zielführend.**

22 Die Auswahl der Bildungsdienstleister erfolgt in einem zweistufigen Prozess. An der Durchführung
23 von Maßnahmen interessierte Träger bewerben sich zunächst mit Projektvorschlägen und Konzeptskizzen
24 um die Aufnahme in regionale Anbieterpools bei der Sächsischen Aufbaubank. Die Konzeptskizzen werden
25 nachfolgend den Regionalbüros und der Arbeitsverwaltung zur Mitbewertung zur Verfügung gestellt. In den
26 Pool aufgenommen werden dabei – den Gesprächen folgend – nahezu alle Anbieter, die die formalen Kriterien
27 erfüllen. Gleichzeitig erstellt die Sächsische Aufbaubank basierend auf den Bewertungen der Projektvorschläge
28 ein Ranking der Dienstleister, das bei der konkreten Auswahl in der zweiten Stufe berücksichtigt werden soll.
29 Zur Auswahl erfolgt ein Vorschlag seitens des Regionalbüros unter Berücksichtigung des Rankings und nach Erreichen
30 der erforderlichen Gruppengröße. Der Aufruf zur Antragstellung selbst erfolgt dann durch die Sächsische
31 Aufbaubank.
32

33 In der Praxis bewährt sich nach dem Eindruck des Evaluators die Bildung eines Anbieterpools. Die
34 Vorteile liegen nach Auskunft der Gesprächspartner/innen vor allem darin begründet, dass die eigentliche
35 Antragsstellung und -prüfung weniger aufwändig seien und kein zusätzlicher Zeitverzug entstünde. Zudem
36 seien die Fördermöglichkeiten schon im Vorfeld bekannt, was die Arbeit die Zuordnung der Teilnehmer/innen
37 in entsprechende Maßnahmen erleichtere. Positiv sei auch der Einbezug der Jobcenter und der Regionalbüros
38 in die Bewertung. In Teilen kritisierten aber die Gesprächspartner/innen, dass die Bewertungsergebnisse zu
39 wenig Berücksichtigung im Ranking fänden. Gleichzeitig sei die Zahl der Anbieter und Projektvorschläge
40 in einigen Regionen gleichwohl zu gering, um bestimmte Maßnahmen anbieten zu können.
41

1 Erfolgs- und Misserfolgskriterien

2 Aus der vorgegangenen Analyse lassen sich eine Reihe von Erfolgs- und Misserfolgskriterien für die
3 übergreifenden Strukturen der JobPerspektive Sachsen herauskristallisieren, die teils kaum durch
4 die Programmsteuerung und -umsetzung selbst zu adressieren sind. Auf Seite der Erfolgskriterien
5 lassen sich insbesondere folgende benennen:

- 6 ▪ ein enger, fachbezogener Austausch zwischen Regiestelle und Regionalbüros, der die regionalen
7 Umsetzungserfahrungen mit einbezieht
- 8 ▪ eine enge Zusammenarbeit zwischen (regionaler) Arbeitsverwaltung und den Regionalbüros im
9 gesamten Prozess der Umsetzung und insbesondere im Rahmen der Zuweisung
- 10 ▪ eine laufende Steuerung und Anpassung des Gesamtprogramms, die systematisch auftretende
11 Herausforderungen reflektiert und entsprechende Anpassungen in den Strukturen, Prozessen
12 und der Ausgestaltung der Förderangebote vornimmt

13 Auf Seite der Misserfolgskriterien leiten sich jedoch auch einige Aspekte ab, die die Effizienz und
14 Effektivität der Strukturen zumindest begrenzen. Folgende seien hier zusammenfassend genannt:

- 15 ▪ zurückgehende Bedarfe, die kaum noch die ursprünglichen Planungsgrößen reflektieren
- 16 ▪ die unterschiedliche Beteiligung der Jobcenter und Arbeitsagenturen an der Umsetzung in Ab-
17 hängigkeit von gestiegenen eigenen Betreuungsmöglichkeiten und selbstverwalteten Förderan-
18 geboten
- 19 ▪ komplexe Strukturen und Prozesse, die insbesondere in der Anfangsphase „viel Frust“ auf Seiten
20 vieler Beteiligten erzeugen und deren Vorteilhaftigkeit teilweise bis heute hinterfragt wird
- 21 ▪ große motivationale Defizite auf Seiten vieler Teilnehmer/innen, die zu einer Vielzahl von Abbrü-
22 chen führen und auch durch eine enge regionale Abstimmung kaum aufgefangen werden können
- 23 ▪ durch geringere (erfolgreiche) Fallzahlen Schwierigkeiten und Zeitverzug in der Etablierung pass-
24 genauer Angebote

25 7.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun- 26 gen

27 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
28 werten.

29

Wirksamkeit der Förderung

Horizontale Interventionslogik

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Nachfrage, Inanspruchnahme und Zielerreichung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Bedarfe fallen auf Grund der Arbeitsmarktlage geringer aus, als ursprünglich geplant. ▪ Die Inanspruchnahme des Förderangebots entspricht zum Betrachtungszeitpunkt dem zu erwartenden Programmfortschritt, jedoch fallen die Förderfallkosten deutlich höher aus. Dadurch ist die Zielerreichung bis zum Ende der Förderperiode ohne Mittelumschichtungen gefährdet. ▪ Die Programmdurchführung zeigt hohe Abbruchquoten vor, während und nach den Eignungsfeststellungen, so dass es nur bei einem Teil der Teilnehmer/innen zielentsprechend gelingt, die Förderbedarfe zu er- und sie in geeignete Förderangebote zu vermitteln. In den entsprechend angeschlossenen Vorhabensbereichen fällt die Inanspruchnahme (für die ÜR) zu gering aus.

Wirksamkeit der Förderung

<p>Aufgabenteilung zwischen Regiestelle und Regionalbüros</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Aufgaben und Schnittstellen zwischen Regiestelle und Regionalbüros sind klar definiert und abgegrenzt
<p>Effizienz und Effektivität der Binenzusammenarbeit</p>	<ul style="list-style-type: none"> Regiestelle und Regionalbüros arbeiten nach einer eher schwierigen Anfangsphase im Wesentlichen anforderungsgemäß zusammen, dennoch bestehen teils unterschiedliche Sichtweisen bezüglich des notwendigen Grades an Standardisierung, den Dokumentationsumfängen und der Praxisgerechtigkeit von Verfahren. Die Anfangsphase der Umsetzung gestaltete sich deutlich schwieriger, da parallel zur beginnenden Umsetzung viele Dokumente und Verfahren erst etabliert wurden und aufwändige Abstimmungen erforderlich waren. Die zum Zweck des Monitorings und Controllings genutzte Datenbank wird seitens der Regionalbüros als wenig performant beschrieben und daher kaum für eigene Zwecke genutzt.
<p>Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die befragten Vertreter/innen der Jobcenter messen dem Programm / den Programmzielen grundsätzlich eine hohe Relevanz zu, sehen aber teilweise eine zurückgehende Bedarfssituation. Selbstverwaltete Förderinstrumente und hauseigene Prioritätensetzungen der Arbeitsverwaltung begrenzen strukturell die plangemäße Umsetzung und Reichweite der JobPerspektive. Die hohe Komplexität des Programms, die vergleichsweise schwierige Anfangsphase und die Notwendigkeit eigener Anpassungen führten insbesondere in Anfangszeit auch zu kritischen Wahrnehmungen. In den befragten Fällen hat sich im Zeitverlauf eine konstruktive Zusammenarbeit und ein enger Austausch etabliert. Als teils kritisch werden die durch den Datenschutz begrenzten Möglichkeiten zum fallbezogenen Informationsaustausch angesehen.
<p>Aufgabenwahrnehmung: Profiling und Zuweisung</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Umsetzung des Vorhabensbereichs zeigt, dass Effektivität und Effizienz deutlich hinter den ursprünglichen Erwartungen zurückbleiben. Aufgrund veränderter Bedarfslagen und eigener Möglichkeiten und Prioritäten werden deutlich weniger Teilnehmer/innen zugewiesen, als geplant. Im Prozess der Zuweisung, Eignungsfeststellung und Überführung zeigen sich sehr hohe Abbruchquoten, so dass letztlich nur grob die Hälfte der Teilnehmer/innen eine Maßnahme beginnt bzw. voraussichtlich beginnen wird. Die Gründe dafür sind vielgestaltig. Neben einer geringen Motivation von Teilnehmer/innen spielt auch der zeitliche Ablauf, insbesondere Wartezeiten zwischen Abschluss der Eignungsfeststellungen und dem Beginn von Maßnahmen, eine Rolle und gefährden die bestehenden Aktivierungserfolge. Zudem geben einige Gesprächspartner/innen an, dass die Tests und Verfahren einige Teilnehmer/innen auch überfordern würden. Unter anderem durch die insgesamt geringeren Teilnehmerzahlen und die hohe Zahl an Abbrüchen bestehen teils Schwierigkeiten, geeignete Maßnahmen zeitnah zusammenzustellen, da diese meist von entsprechenden Gruppengrößen abhängig sind.
<p>Erfolgs- und Misserfolgskriterien</p>	<ul style="list-style-type: none"> Positiv zu nennen sind mittlerweile weitestgehend eingespielte Verfahren und Abläufe, eine – zumindest in den betrachteten Fällen – enge Zusammenarbeit zwischen Jobcentern und Regionalbüros sowie eine adaptive Gesamtsteuerung, die erforderliche Anpassungen im Gesamtprogramm vornimmt. Die zielgerechte Umsetzung erschweren dagegen die grundsätzlich zurückgehenden Bedarfe und die eigenen Möglichkeiten und Prioritätensetzung innerhalb der Arbeitsverwaltung, relativ komplexe Strukturen und Prozesse, motivationale Defizite auf Seiten der Teilnehmer/innen und vorhandene Schwierigkeiten, zeitnah passgenaue Angebote bereitzustellen.
<p><i>Vertikale Interventionslogik</i></p>	
<p>Aspekt</p>	<p>Zusammenfassung und Bewertung</p>
<p>Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Förderung im Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“ weist prinzipiell eine hohe Passfähigkeit zum Spezifischen Ziel „Chancengerechte Zugänge zu Beschäftigung [zu] schaffen und soziale Integration [zu] fördern“ auf. Ein möglicher Zielbeitrag zu den übergeordneten Zielen der aktiven Inklusion und der Bekämpfung von Armut und Diskriminierung, insbesondere durch die Verringerung von Langzeitarbeitslosigkeit kann jedoch nur im Zusammenspiel und dem Erfolg der an weiteren, an die JobPerspektive Sachsen angeschlossenen Vorhabensbereiche erreicht werden. Der Beitrag des Vorhabensbereichs ist daher eher mittelbarer Natur.

Wirksamkeit der Förderung

- Durch die bestehenden Umsetzungsschwierigkeiten fällt dieser mittelbare Beitrag geringer aus, als erwartet.

Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Umwelt- und Ressourcenschutz	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium umweltneutral sein. ▪ Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Gleichstellung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium gleichstellungsrelevant sein. ▪ Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Chancengleichheit/ Nichtdiskriminierung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium chancengleichheits- bzw. nichtdiskriminierungsrelevant sein. ▪ Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor. ▪ Basierend auf den Ausführungen der Durchführungsevaluierung 2016 und angesichts der teils in erheblichen Maße von sozialer Ausgrenzung bedrohten Zielgruppe ist davon auszugehen, dass der Beitrag der Vorhaben im Hinblick auf den Fördergrundsatz höher ausfällt.

Fachspezifische Evaluierungsfragen

Frage	Zusammenfassung und Bewertung
Bewertung der übergreifenden Struktur der Job-Perspektive Sachsen und der wesentlichen Verfahrensänderungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die übergreifende Struktur der JobPerspektive bündelt die ESF-Angebote des Freistaats und tritt damit an die Stelle der dezentralen und unmittelbaren Zuweisung durch die Arbeitsverwaltung. Damit sollten die individuellen Förderbedarfe der Teilnehmer/innen stärker in den Vordergrund gerückt, passgenauere Vermittlungen in Qualifizierungsmaßnahmen ermöglicht und Abbrüchen (in Maßnahmen) vorgebeugt werden. ▪ Diese Zielstellungen können auf Grund der zuvor dargestellten Herausforderungen in der Umsetzung nur bedingt realisiert werden. ▪ Vorgenommene Änderungen, wie die Absenkung der Mindestgruppengrößen, durch die Möglichkeit, branchenoffene Vorhaben durchzuführen und / oder durch die Einführung durchlaufender Maßnahmen reagieren in nachvollziehbarer Weise auf solche Herausforderungen und sind als Maßnahmen einer adaptiven Steuerung positiv zu bewerten. Grundlegendere Herausforderungen, wie zu geringe Zuweisungszahlen, zu hohe Abbruchquoten im Zuge der Eignungsfeststellung und die Schwierigkeit, passgenaue Angebote zu erstellen können damit jedoch nicht vollständig gelöst werden.

1 **Tabelle 26:** Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“ – Zusammenfassung und Bewertung
2

3 Insgesamt zeigt die Wirkungsevaluierung des Vorhabensbereichs B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Ko-
4 ordinierung, Begleitung“, trotz der Etablierung prinzipiell anforderungsgemäßer und weitgehend
5 funktionsfähiger Strukturen und Abläufe einige Kritikpunkte auf. Die praktische Umsetzung zeigt,
6 dass die ambitionierten Zielstellungen nicht in vollem Umfang erfüllt werden können. Anpassungs-
7 möglichkeiten werden in Teilen schon genutzt, besitzen aber Grenzen im Hinblick auf die zentralen
8 Herausforderungen. Folgende Empfehlungen werden daher abgegeben.
9

Empfehlung 1: Adaptive Steuerung und Reduktion von Komplexität

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Dach der JobPerspektive besitzt eine hohe strukturelle, fachliche und organisatorische Komplexität. Die grundlegenden Abläufe, Verfahren und Dokumentationen werden teils als zu umfangreich, zu wenig praxistgerecht und zu theoretisch beschrieben. ▪ Im Prozess der Umsetzung bestehen an einigen Stellen Problematiken, die Effizienz und Effektivität der Förderung begrenzen, insbesondere sind hohe Abbruchquoten zu benennen. ▪ Es bestehen dichte Strukturen des Fachaustauschs, die bislang eine adaptive Gesamtsteuerung unterstützen und Anpassungen auf Basis der Umsetzungserfahrungen ermöglichen.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die bestehenden Austauschstrukturen sollten weiterhin zu einem kritischen Dialog über die Umsetzungserfahrungen genutzt und auf Anpassungsmöglichkeiten mit dem Ziel einer Komplexitätsreduktion und zur Entwicklung von Maßnahmen zur Erhöhung der Wirksamkeit genutzt werden. Dabei sollten folgende Aspekte im Vordergrund und regionale Besonderheiten berücksichtigt stehen:

	<ul style="list-style-type: none"> - Prüfung und kritische Würdigung bestehender Verfahren und Dokumentenvorlagen hinsichtlich der jeweiligen (Bearbeitungs-)aufwände und des Nutzens im Hinblick auf die zielgerechte Umsetzung - Prüfung und Entwicklung von Maßnahmen zur Erhöhung der Performanz der genutzten Datenbank - Austausch über und Prüfung von geeigneten Maßnahmen, die Höhe der Abbrüche im Prozesse der Eignungsfeststellung zu verringern, zum Beispiel durch eine noch engere Begleitung der Teilnehmer/innen - Identifikation von weiteren Möglichkeiten, die helfen, zeitliche Abläufe für die Teilnehmer/innen weiter zu straffen
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter (SMWA), Regiestelle, Regionalbüros, ggf. Arbeitsverwaltung, ggf. Sächsische Aufbaubank
Empfehlung 2: Mittelfristige Neubewertung der Eignung der Strukturen vor dem Hintergrund der Umsetzungserfahrungen und der erreichten Erfolge	
Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die mit der Schaffung der Strukturen der JobPerspektive Sachsen verbundenen Zielstellungen werden nicht im vollen Umfang erreicht. ▪ Prozess- und Verfahrensverbesserungen können bestimmte Herausforderungen und Rahmenbedingungen der Umsetzung kaum adressieren, wie zum Beispiel die Entwicklung der Bedarfslagen, die Betreuungskapazitäten und Fördermöglichkeiten der Arbeitsverwaltung außerhalb der JobPerspektive. ▪ Die Umsetzungserfahrungen deuten darauf hin, dass die JobPerspektive strukturell deutlich höhere Förderfallkosten erzeugt und für den Erfolg auch erfordert, damit besteht auch eine politische Frage, welcher Betreuungsaufwand als zweckmäßig und erwünscht erachtet wird.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Strukturen der JobPerspektive sollten mittelfristig (insbesondere im Vorfeld der Planung für die anschließende Förderperiode) ganzheitlich im Hinblick auf die Umsetzungserfahrungen, die Zielerreichung und die Erfolge bewertet werden. Dabei sollte auch die Alternative einer unmittelbaren Zuweisung durch die Arbeitsverwaltung in ESF-Fördermaßnahmen für Arbeitslose (wieder) mit einbezogen werden. Gegebenenfalls können dabei Erfahrungen aus der stärker entwickelten Region, in der die JobPerspektive als solche nicht umgesetzt wird, hinzugezogen werden.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter (SMWA), Fachstelle (SMWA)

1
 2 **Tabelle 27:** Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen
 3
 4
 5

8. Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“

Der Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen (B.2.1.2)		
Fondsbewirtschaftler: Sächsisches Staatsministerium für Soziales (SMS), Referat 41		
Prioritätsachse (PA)	B	Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung
Investitionspriorität (IP)	9i	Aktive Inklusion, nicht zuletzt durch die Förderung der Chancengleichheit und aktiver Beteiligung, und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit
Spezifisches Ziel (SPZ)	B.2	Chancengerechte Zugänge zu Beschäftigung schaffen und soziale Integration fördern
Handlungsoption (HO)	B.2.1	Teilhabe ermöglichen – Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Männer und Frauen

Tabelle 28: Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Der Vorhabensbereich B.2.1.2 richtet sich an besonders schwer vermittelbare Langzeitarbeitslose. Im Rahmen der Förderung nehmen sie entsprechend ihrem individuellen Förderbedarf an Maßnahmen von Bildungsträgern zur Verbesserung der arbeitsbezogenen Motivation und persönlichen Stabilisierung teil. Darüber hinaus wird im Rahmen des Vorhabensbereichs B.2.1.2 die Entwicklung geeigneter Maßnahmen gefördert. Der Vorhabensbereich B.2.1.2 bildet als Programm „Schritt für Schritt“ die fünfte Stufe der JobPerspektive Sachsen, die den größeren konzeptionellen und organisatorischen Rahmen der verschiedenen ESF-finanzierten Angebote für Arbeitslose und Langzeitarbeitslose bildet (siehe auch Kapitel 7 zur Evaluierung des Vorhabensbereichs B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“).

Innerhalb der Prioritätsachse B zählt der Vorhabensbereich „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ mit einem Anteil von 8,1 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den mittelgroßen Vorhabensbereichen, innerhalb des Spezifischen Ziels B.2 bildet er mit 32,2 Prozent den zweitgrößten Baustein der Förderung.

8.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung dreier fachspezifischer Evaluierungsfragen, welche durch den Fondsbewirtschaftler aufgeworfen wurden. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung

Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen

- Wirksamkeit der Interventionslogik
- Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen

- Welche sozialpädagogischen Ansätze und Methoden werden eingesetzt und erzielen welche Nachhaltigkeit?
- Welche realisierbaren Maßnahmen wären ggf. geeignet, das Programm zu verbessern (z.B. Erhöhung Personalschlüssel, längere Laufzeit der Maßnahme, engere Eingrenzung der Zielgruppe etc.)?
- Wie kann die Akzeptanz der Teilnehmer verbessert und die Motivation zur Teilnahme gestärkt werden?

1 *Tabelle 29: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeits-*
2 *markt besonders benachteiligte Menschen“ – Untersuchungsgegenstand*

3 Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der drei fachspezifischen Evaluierungs-
4 fragen wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

- 5 1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
- 6 2. Analyse des finanziellen und materiellen Umsetzungsstands einschließlich der Analyse der Er-
7 gebnisse der Förderung
- 8 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Ausgestaltung der Vorhaben mit dem Schwerpunkt der
9 genutzten sozialpädagogischen Ansätze und Methoden sowie ihrer Nachhaltigkeit, insbeson-
10 dere Wirksamkeit hinsichtlich der Stabilisierung und Motivation der Teilnehmenden (Konkretisie-
11 rung der Evaluierungsfrage 1)
- 12 4. Vertiefende Analyse und Bewertung der Eignung des Förderrahmens: Zuweisung durch Job-
13 center, Dauer und Förderinhalte (Konkretisierung der Evaluierungsfrage 2)
- 14 5. Schlussfolgerungen zu Möglichkeiten, Akzeptanz und Motivation der Teilnehmer/innen zu stei-
15 gern basierend auf den Erkenntnissen zur Durchführungspraxis sowie festgestellten Erfolgs-
16 und Misserfolgskriterien (Konkretisierung der Evaluierungsfrage 3)
- 17 6. Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes hinsichtlich der Zielsetzung, die
18 Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern und Anchlüsse in weiterführende Maßnahmen zu er-
19 möglichen
- 20 7. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
21 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

22 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
23 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:
24

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Ausgewählte Projektkonzeptionen (Anträge) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Konzeptionelle Ausgestaltung der Vorhaben
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand ▪ Implementierung der übergreifenden Grundsätze ▪ Ggf. Anschlussperspektiven der Teilnehmer/innen

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen zu den Anschlussperspektiven von Teilnehmer/innen (Prüfung, ob solche Informationen bei Regiestelle JobPerspektive oder Jobcentern bestehen, sonst qualitativer Teil der Fallstudien) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Pädagogische Ausgestaltung der Angebote ▪ Zuweisungspraxis ▪ Maßnahmen zur Steigerung der Akzeptanz und Motivation ▪ Ermittlung von Erfolgs- und Misserfolgskriterien ▪ Eignung des Förderrahmens
<ul style="list-style-type: none"> ▪ 1 Interview Regiestelle ▪ 4 Fallstudien zu Vorhaben, einschließlich: <ul style="list-style-type: none"> ○ Interviews mit den Projektleitungen ○ Ggf. Gruppeninterviews mit Angestellten ○ Gruppeninterviews mit Teilnehmer/innen ○ Interviews mit Teamleiter/innen zuweisender Jobcenter 		

1 *Tabelle 30: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeits-*
 2 *markt besonders benachteiligte Menschen“ – Datenquellen*

3 **8.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

4 Die Interventionslogik des Vorhabensbereichs B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am
 5 Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ wird nachfolgend vorgestellt, beginnend mit einer
 6 Kurzbeschreibung des Förderkontexts beziehungsweise Umfelds der Förderung.

7 **Kontext der Förderung**

8 Die Förderung im Vorhabensbereich B.2.1.2 erfolgt vor allem vor dem Hintergrund der im ESF-OP
 9 benannten Herausforderung 5 „Reduktion der Langzeitarbeitslosigkeit und soziale Integration von
 10 Langzeitarbeitslosen“. Diese Herausforderung wurde abgeleitet aus der sozioökonomischen Ana-
 11 lyse im Vorfeld der Erstellung des ESF-OP, nach der unter anderem:

- 12 ▪ eine über dem EU-Durchschnitt liegende Langzeitarbeitslosenquote,
- 13 ▪ eine geringe Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarkts für Geringqualifizierte
- 14 ▪ sowie eine Verfestigung von Arbeitslosigkeit bei Personen mit erheblichen Vermittlungshemm-
- 15 nissen

16 festgestellt wurde. Damit einher geht eine entsprechende Armutsgefährdung für die Betroffenen.

17 Die Interventionslogik der Förderung wird im Folgenden näher betrachtet.

18 **Horizontale Interventionslogik**

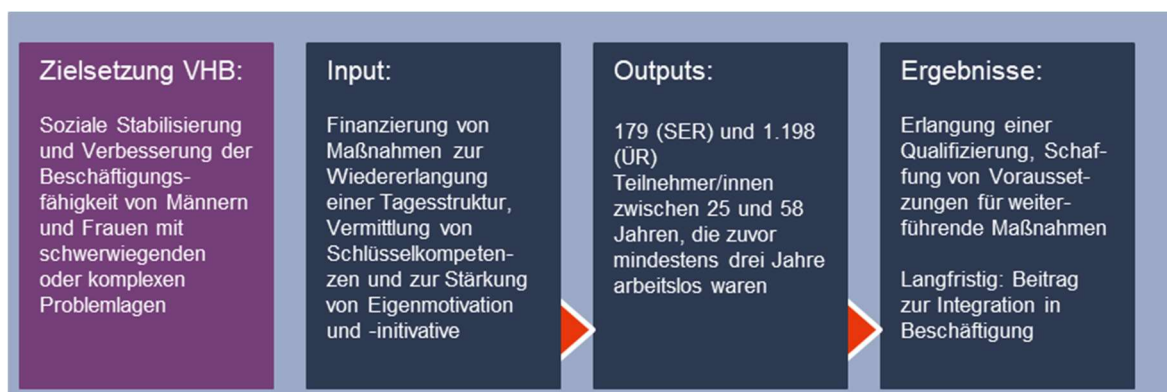
19 Im Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders
 20 benachteiligte Menschen“ sind laut Richtlinie zwei unterschiedliche Schwerpunktsetzungen zu er-
 21 kennen, wobei insbesondere der erste Schwerpunkt in der Förderpraxis von zentralerer Bedeutung

1 ist. Erstens werden allgemein Vorhaben zur persönlichen Stabilisierung und arbeitsbezogenen Mo-
2 tivation gefördert. Der zweite Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung und Umsetzung sowie der wis-
3 senschaftlichen Begleitung zielgruppenspezifischer beschäftigungsfördernder Vorhaben, sofern hier
4 noch keine nachhaltigen Konzepte oder Unterstützungsmöglichkeiten bestehen.

5 Die geförderten Vorhaben sind sehr vielgestaltig und können sehr unterschiedliche Angebote und
6 Formate umfassen, unter anderem aufsuchende Sozialarbeit, Einzel- und Gruppengespräche, Grup-
7 pentrainings oder Lerngruppen mit bedarfsweiser sozialpädagogischer oder psychologischer Betreu-
8 ung. Grundlage ist eine individuelle Aktivierungs- und Förderplanung, die die bestehenden berufli-
9 chen und persönlichen Problemlagen der Teilnehmenden in den Blick nimmt.

10 Die Vorhaben richten sich dabei an Personen, die bei Eintritt mindestens 25, höchstens aber 58
11 Jahre alt, leistungsberechtigt nach dem SGB II und seit mindestens drei Jahren arbeitslos sind. In-
12 gesamt 179 sowie 1.198 Personen sollen in der stärker entwickelten Region beziehungsweise in der
13 Übergangsregion im Verlauf der Förderperiode durch die Förderung erreicht werden. Im Ergebnis,
14 das heißt bei erfolgreichem Abschluss und Durchlauf der bis zu 18 Monate dauernden Maßnahmen,
15 erlangen die teilnehmenden Langzeitarbeitslosen ein Zertifikat. Laut Indikatorenplan sollen mindes-
16 tens 40 Prozent der Teilnehmenden diesen Abschluss erreichen. Weiterhin wird erwartet, dass durch
17 die Teilnahme die Voraussetzungen geschaffen werden, zunächst an weiterführenden Maßnahmen,
18 unter anderem der JobPerspektive Sachsen, zu partizipieren. Langfristig soll damit die Integration in
19 Beschäftigung ermöglicht werden.

20 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
21



22

23 *Abbildung 45: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am*
24 *Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“*

25 **Vertikale Interventionslogik**

26 Die konzeptionelle Ausrichtung des Vorhabensbereichs B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integra-
27 tion für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ spiegelt sich unmittelbar im Spezifi-
28 schen Ziel „Chancengerechte Zugänge zu Beschäftigung [zu] schaffen und soziale Integration [zu]
29 fördern“. Damit soll übergeordnet zu einer aktiven Inklusion und der Bekämpfung von Armut und
30 Diskriminierung beigetragen werden. Angesichts der gegebenen Arbeitsmarktferne sowie der per-
31 sönlichen und sozialen Problemlagen der Zielgruppe können und sollen durch die Förderung erste
32 Schritte im Hinblick auf die nachhaltige Verringerung von Langzeitarbeitslosigkeit, die Gefahr von
33 Armut und sozialer Ausgrenzung erreicht werden.

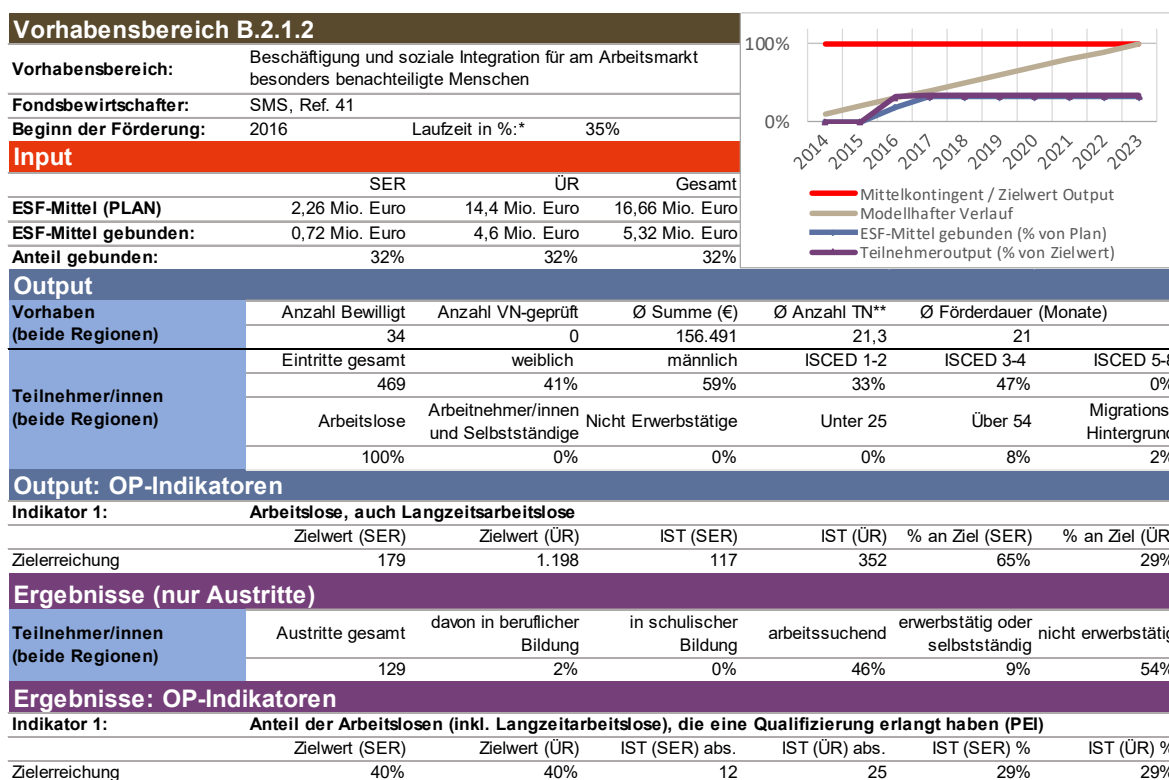
1 8.3. Bestehende Erkenntnisse

2 Bei der Förderung im Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Ar-
3 beitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ handelt es sich um einen neuen Förderansatz, der
4 erstmals in der Förderperiode 2014 – 2020 erprobt wird. Daher liegen noch keine Erkenntnisse zur
5 Wirksamkeit des Förderansatzes aus Vorevaluierungen vor. Die Durchführungsevaluierung 2016
6 zeigte jedoch, dass die Förderung trotz verspäteten Anlaufs voraussichtlich die gesetzten Output-
7 ziele erreichen wird.

8 8.4. Analyse

9 8.4.1. Quantitative Analyse

10 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für
11 am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ stellt sich zum Stichtag 30.06.2017 wie folgt
12 dar:
13



* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet anhand der Vorhaben für die Teilnehmerdaten vorliegen

14

15 *Abbildung 46: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt*
16 *besonders benachteiligte Menschen“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen*
17 *der LIF und eigene Berechnungen*

1 Rund ein Drittel der geplanten Mittel im Vorhabensbereich wurden bereits gebunden, zwischen den
 2 beiden Regionen bestehen dabei keine Unterschiede. Bewilligt wurden bislang insgesamt 34 Vorha-
 3 ben. Im Durchschnitt hatte ein Vorhaben etwa 21 Teilnehmer/innen und erstreckte sich über einen
 4 Zeitraum von 21 Monaten (inklusive Vor- und Nachbereitung).

5 **✦ Die Outputziele können wahrscheinlich erreicht werden.**

6 Insgesamt 469 Eintritte von Teilnehmer/innen in die Förderung waren zum Stichtag zu verzeichnen.
 7 In der stärker entwickelten Region sind bereits deutlich mehr Teilnehmer/innen in die Förderung
 8 eingetreten, als es zum Förderzeitpunkt zu erwarten gewesen wäre. Weniger Teilnehmer/innen sind
 9 hingegen in der Übergangsregion bisher mit der Förderung erreicht worden. Die Ursachen für diese
 10 Unterschiede liegen vor allem darin begründet, dass bei den meisten Vorhaben der letzten Förder-
 11 runde die entsprechenden Teilnehmereintritte noch nicht in der bereitgestellten Auswertung enthal-
 12 ten sind. Dies trifft gleichzeitig ausschließlich auf die Übergangsregion zu. Unter Berücksichtigung
 13 dieser vor allem erfassungstechnisch begründeten Datenlücke ist davon auszugehen, dass auch in
 14 der Übergangsregion die zum Zeitpunkt der Betrachtung notwendige Teilnehmerzahl überschritten
 15 wird. Die Zielerreichung hinsichtlich der Outputziele erscheint vor diesem Hintergrund unproblema-
 16 tisch.

17 Etwa drei von fünf der arbeitslosen (hier: langzeitarbeitslosen) Teilnehmer/innen des Programms
 18 „Schritt für Schritt“ sind männlich. Mehr als neun von zehn Teilnehmer/innen gehören einer mittleren
 19 Altersgruppe an, die Verbleibenden weisen ein Alter von 55 und älter auf. Fast die Hälfte aller Teil-
 20 nehmer/innen weist mit der Zuordnung zu den ISCED-Stufen 3 oder 4 ein mittleres Bildungsniveau
 21 auf. In den meisten Fällen – so zeigt es die qualitative Analyse – sind die vorhandenen Bildungsab-
 22 schlüsse jedoch kaum mehr am Arbeitsmarkt verwertbar, nicht zuletzt auf Grund der oft sehr langen
 23 Arbeitslosigkeit.

24 **✦ Die Zielerreichung im Ergebnis kann noch nicht sicher bewertet werden.**

25 Ausgetreten sind laut übermittelter Daten erst 129 Teilnehmer/innen. Die Zielerreichung hinsichtlich
 26 des Ergebnisindikators zur Erlangung einer Qualifizierung bleibt bei diesen Personen hinter den Er-
 27 wartungen zurück. Es ist jedoch auch hier noch von einer deutlichen Untererfassung auszugehen,
 28 da es sich bei den ausgewerteten Datensätzen meist um Teilnehmer/innen handelt, die vorzeitig aus
 29 den Vorhaben ausgeschieden sind. Daher kann erwartet werden, dass der Anteil derjenigen, die im
 30 Zuge der Teilnahme eine Qualifizierung erlangen, mit zunehmender Erfassung ansteigen wird. Vor
 31 diesem Hintergrund liefern auch die weiteren ausgewählten Austrittsindikatoren ein verzerrtes Bild.

32 Hinsichtlich der zu erwartenden Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen gemäß Art. 7
 33 und 8 VO (EU) 1303/2013 stellt der Fondsbewirtschafter folgende Mindestanforderungen an die Vor-
 34 haben:

Grundsatz Umwelt- und Ressourcenschutz	Grundsatz Gleichstellung	Grundsatz Chancengleichheit / Nichtdiskriminierung
Neutral	Relevant	Relevant

36 *Tabelle 31: Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich B.2.1.2 zu den übergreifenden Grundsätzen,*
 37 *Quelle: Anleitung Nr. 15, eigene Darstellung.*

1 Die Einstufung zum Grundsatz der Chancengleichheit/ Nichtdiskriminierung (relevant) im Rahmen
2 der Vorbelegung sieht die Durchführungsevaluierung 2016 als tendenziell zu gering an. Da sich der
3 Vorhabensbereich grundsätzlich an eine stark benachteiligte Zielgruppe richtet, ist davon auszuge-
4 hen, dass die Vorhaben einen hohen Beitrag zum Grundsatz der Chancengleichheit / Nichtdiskrimi-
5 nierung liefern, so dass eine Einstufung als chancengleichheits- und nichtdiskriminierungs-orientiert
6 gerechtfertigt wäre.

7 Angaben zum tatsächlichen Beitrag der Vorhaben liegen in den übermittelten Daten nicht vor und
8 könnten somit nicht bewertet werden.

9 **8.4.2. Qualitative Analyse**

10 Das Nahziel der Förderung besteht in der persönlichen Stabilisierung und der Steigerung der ar-
11 beitsbezogenen Motivation der langzeitarbeitslosen, sehr arbeitsmarktfernen Teilnehmer/innen. Dies
12 beinhaltet den Aufbau und die Verstetigung von Tagesstrukturen, die Verbesserung sozialer Kom-
13 petenzen, den Abbau von Wissensdefiziten, die Verbesserung der Leistungsfähigkeit auch unter
14 gesundheitlichen Aspekten sowie den Abbau von möglichen Vermittlungshemmnissen. Damit sollen
15 die Voraussetzungen für einen Übergang in weiterführende, höherschwellige Vorhaben zur Beschäf-
16 tigungsförderung geschaffen werden. Im Kontext der JobPerspektive ist damit vor allem der Über-
17 gang in Maßnahmen der Stufe vier (Vorhabensbereich B.1.1.4 „Verbesserung der Beschäftigungs-
18 fähigkeit von Langzeitarbeitslosen“) gemeint.

19 Die vertiefende Untersuchung der Wirksamkeit der Interventionslogik im Rahmen der qualitativen
20 Analyse erfolgte auf Basis von vier Fallstudien zu „Schritt für Schritt“-Vorhaben, die in verschiedenen
21 Regionen des Freistaats Sachsen erstellt wurden. Ausgewählt wurden dazu Vorhaben der ersten
22 Förderrunde, die kurz vor beziehungsweise im Abschluss waren und in Dresden, Hoyerswerda,
23 Zschopau und Zwickau durchgeführt wurden. Alle Fallstudien umfassten ein Gespräch mit den je-
24 weiligen Projektleiter/innen und teils weiteren Fachkräften der Träger, mit Vertreter/innen der jeweils
25 zuweisenden Jobcenter sowie mit ein bis drei Teilnehmer/innen.

26 In den nachfolgenden Abschnitten wird zunächst auf die so gewonnenen Erkenntnisse zur pädago-
27 gischen Ausgestaltung der Angebote eingegangen. Darauf aufbauend wird die Zuweisungspraxis
28 beleuchtet. Anschließend werden getroffene Maßnahmen zur Steigerung der Akzeptanz und Moti-
29 vation sowie Erfolgs- und Misserfolgskriterien beleuchtet. Abschließend erfolgt eine Bewertung des
30 Förderrahmens vor dem Hintergrund der Zielsetzungen und der erreichten und realistisch erwartba-
31 ren Ergebnisse.

32 **Pädagogische Ausgestaltung der Angebote**

33 **✦ Die konkrete pädagogische, methodische und ablauforganisatorische Ausgestaltung der**
34 **Vorhaben variiert erheblich.**

35 Die pädagogische Ausgestaltung der untersuchten Vorhaben unterscheidet sich sowohl in inhaltli-
36 cher, methodischer als auch ablauforganisatorischer Hinsicht erheblich. Gemein ist allen untersuch-
37 ten Vorhaben, dass eine individuelle Förderplanung für jede/n Teilnehmer/in erstellt wird. Grundlage
38 dafür bildet – je nach Vorhaben – ein Profiling vor allem auf der Basis von (biographischen) Inter-
39 views, teils ergänzt um niederschwellige Kompetenzfeststellungen einzeln oder in Gruppen. Bei der

1 Zielplanung werden entweder die allgemeinen Förderziele weiter untersetzt oder sehr kontextbezo-
2 gene Ziele – die auch lebensweltbezogene Problemlagen außerhalb des eigentlichen Projekts ein-
3 beziehen können, berücksichtigt. Die Reflexion der Förderpläne erfolgt in allen Fällen regelmäßig,
4 aber in unterschiedlichen Zeitabständen. Diese Abstände betragen – je nach Vorhaben – zwischen
5 zwei Wochen und einem Vierteljahr. Unabhängig davon richtet sich die Einzelfallararbeit nach den
6 Bedarfen der Teilnehmer/innen und kann teils eine deutlich höhere Dichte erreichen, beziehungs-
7 weise bildet sie in Fällen, in denen Teilnehmer/innen nur unregelmäßig erschienen oder sich kaum
8 in Gruppenformate integrieren lassen, den Hauptbestandteil der Arbeit.

9 In der Eingangsphase liegt der Fokus zunächst in allen betrachteten Vorhaben auf der Feststellung
10 der individuell vorhandenen Stärken und Defizite und der Sicherung der Mitwirkung der Teilneh-
11 mer/innen. Die Risiken eines Abbruchs sind hier generell am Höchsten, da viele Teilnehmer/innen
12 eine geringe Ausgangsmotivation oder Vorbehalte gegenüber der Teilnahme an der Maßnahme auf-
13 weisen, die sich nicht zuletzt in der Nichtwahrnehmung von Terminen, Anwesenheitszeiten oder dem
14 kompletten Abbruch äußert. Letzteres betrifft nach Angaben der Projektleiter/innen bis zu einem
15 Fünftel der zunächst gestarteten Teilnehmer/innen, darüber hinaus münden meist auch weitere, ei-
16 gentlich für die Teilnahme vorgesehene Personen erst gar nicht ein. Deutliche Unterschiede beste-
17 hen im Vorgehen der betrachteten Projekte. So lag bereits die zeitliche Spannweite der Eingangs-
18 phase zwischen zwei und acht Wochen. Die Eingangsphase wurde in allen Fällen dazu genutzt, als
19 Grundlage der weiteren Förderplanung den biographischen Hintergrund der Teilnehmer/innen zu
20 beleuchten, Kompetenzen, Problemlagen und Vermittlungshemmnisse zu ermitteln. Im Maximum
21 der betrachteten Vorhaben waren dabei schon Anwesenheitszeiten von bis zu vier Stunden täglich
22 vorgesehen. Dabei wurden teils bereits Gruppenformate genutzt, in einem Fall auch solche, die
23 strukturell und inhaltlich in der Hauptphase fortgeführt wurden. Am anderen Ende des Spektrums
24 steht das Vorhaben mit der vergleichsweise längsten Eingangsphase. Hier lag der Fokus klar auf
25 der Einzelfallararbeit mit individuell abgestimmten Terminen, in der Regel zweimal wöchentlich. Der
26 Stundenumfang beziehungsweise die Schnelligkeit der Stundensteigerung differierte in den betrach-
27 teten Vorhaben auch nachfolgend. So erfolgte eine Steigerung der festen Anwesenheitszeit auf
28 sechs Stunden an fünf Tagen die Woche in einem Vorhaben bereits nach der kurzen Eingangsphase
29 von zwei Wochen. In dem Vorhaben mit der längsten Eingangsphase von zwei Monaten umfasste
30 die feste Anwesenheitszeit zu Beginn der Hauptphase dagegen nur dreimal drei Stunden wöchent-
31 lich und eine weitere Steigerung erfolgte erst im weiteren Verlauf des Vorhabens. Trotz dieser Un-
32 terschiede wird die Gruppenbildung wird tendenziell in allen Vorhaben als komplex beschrieben, da
33 oft nicht nur motivationale Defizite, sondern auch Ängste, fehlendes Selbstvertrauen und eine beste-
34 hende soziale Isolation für viele Teilnehmer/innen kennzeichnend sind.

35 In der Hauptphase kennzeichnet die Vorhaben – neben einer generellen Steigerung des Stunden-
36 umfanga – vor allem die projektbezogene Gruppenarbeit. Die Ausgestaltung ist auch hier unter-
37 schiedlich in inhaltlicher Hinsicht beziehungsweise in der zeitlichen und teils auch individuellen Ge-
38 gewichtung einzelner Bestandteile. In zwei der Vorhaben wurden Gärten angelegt oder gepflegt, in
39 ebenfalls zwei Vorhaben Puppentheater angefertigt, in einem von beiden unter Einbezug einer The-
40 aterpädagogin ein Theaterstück geprobt und aufgeführt. Weitere Projekte umfassten zum Beispiel
41 die Erstellung eines Kalenders oder Holzarbeiten. Demgegenüber steht ein Fall, in dem mangels
42 entsprechender infrastruktureller Voraussetzungen keinerlei praktische Arbeiten durchgeführt wur-
43 den, sondern in der Gruppe nach einem rollenden Curriculum Themen (zum Beispiel Werte, Ge-
44 sundheit, Politik) erarbeitet und durch Vorträge Dritter ergänzt wurden.

1 Neben solchen Projekten sind alle Vorhaben in der Hauptphase durch gruppenbezogene Aktivitäten
2 im Bereich der Erlebnispädagogik (Ausflüge, Wanderungen, Besuch von Museen), die den Prozess
3 der sozialen oder beruflichen Kompetenzentwicklung unterstützen, geprägt. Diese Formate sollen
4 unter anderem Themen wie fehlende Mobilität oder Fitness und Bewegung adressieren. Weitere
5 gesundheitsbezogene Themen werden vor allem im Rahmen der Zubereitung gemeinsamen Früh-
6 stücks oder Mittagessens vermittelt. Stütz- oder Förderunterricht (Mathematik, Deutsch und / oder
7 Allgemeinwissen) wird dagegen nur teilweise angeboten beziehungsweise spielte nach Aussage der
8 Projektleiter/innen mit einer Ausnahme eine eher untergeordnete Rolle. Die diesbezüglichen Erfah-
9 rungen zeigten, dass klassische Unterrichtsformate teils eine geringe Akzeptanz unter den Teilneh-
10 mer/innen gefunden hätten und auch sehr niedrigschwellig angelegt sein müssten. In einem Fall
11 wurde dem begegnet, indem nach Kompetenzniveaus untergliederte Kleingruppen gebildet wurden,
12 in anderen wurde teils auch dazu übergegangen, pädagogische Inhalte stärker an die weitere Pro-
13 jektpraxis zu koppeln (zum Beispiel indem Berechnungen zu gemeinsamen Einkäufen, zu Rezepten
14 oder Materialbedarfen durchgeführt, Anleitungen recherchiert und gelesen wurden). Ergänzend dazu
15 werden teils alternative Formate genutzt, wie zum Beispiel in einem Fall durch tägliches gemeinsa-
16 mes Zeitungslesen und -erörtern, in einem anderen durch das Lösen von Kreuzwort- und anderen
17 Rätseln. Deutlich wurde in allen Gesprächen, je praxisbezogener und spielerischer Wissensvermitt-
18 lung erfolgt, desto besser gelingt es, die Teilnehmer/innen zu erreichen. Einzelfallarbeit flankiert in
19 allen Vorhaben die gruppenbezogenen Aktivitäten, nicht nur im Rahmen der Förderplanung und ge-
20 meinsamen Reflexion. Hierbei richteten sich Umfang und Intensität nach Aussagen der Gesprächs-
21 partner/innen nach den individuellen Bedarfen. In mehreren Vorhaben nahmen einzelne Teilneh-
22 mer/innen längere Zeit nicht oder kaum an gruppenbezogenen Aktivitäten teil, so dass hier die sozi-
23 alpädagogische Einzelfallarbeit einen Hauptbestandteil bildete. Ebenfalls bedarfsorientiert erfolgt die
24 Hinzuziehung oder die Begleitung von Teilnehmer/innen in weitere Unterstützungsangebote, zum
25 Beispiel im Kontext von Sucht, gesundheitlichen Fragen, Delinquenz, Problemen mit der Arbeitsver-
26 waltung oder dem Jugendamt. In einem Vorhaben wurden diesbezüglich auch Vorträge organisiert.

27 In der Nachbetreuungsphase intensivierte sich wieder die Einzelfallarbeit. Sie umfasst vor allem Ge-
28 sprächstermine zur Reflexion, Anschlussplanung (auch in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter) so-
29 wie zur Wahrung der Kontinuität beim Abbau von individuellen persönlichen Schwierigkeiten und
30 Problemlagen.

31 Befragt nach den Erfahrungsgewinnen aus den vor dem Abschluss stehenden Vorhaben, sahen alle
32 Gesprächspartner/innen ihre Konzeptionen und pädagogischen Ansätze als weitgehend gelungen
33 an. Ein Gesprächspartner vermerkte, dass ursprünglich eine höhere Intensität geplant war, die sich
34 aber so nicht in die Praxis umsetzen ließ. Eher schwierig hätte sich der Einbezug von Angeboten
35 Dritter (zum Beispiel Sportangebote) oder die Planung und Durchführung beschäftigungsnaher Tä-
36 tigkeiten erwiesen.

37 **Zuweisungspraxis**

38 **✦ Der Bedarf für die Förderung wird als hoch eingeschätzt.**

39 Die Zuweisung im Vorhabensbereich B.2.1.2 erfolgt durch die regionalen Jobcenter. Alle befragten
40 Vertreter/innen begrüßten in diesem Zusammenhang die Etablierung des Förderprogramms, da
41 ihnen keine Alternative mit ähnlicher Dauer, Niederschwelligkeit und engen Betreuung für die sehr

1 arbeitsmarktferne und von multiplen Vermittlungshemmnissen gekennzeichnete Zielgruppe zur Ver-
2 fügung steht. Kennzeichnend seien sehr häufig teils weit über die drei Jahre hinausgehende Zeiten
3 in Arbeitslosigkeit, „Maßnahmekarrieren“, geringe oder nicht mehr am Arbeitsmarkt verwertbare Ab-
4 schlüsse, fehlende Mobilität, aber auch Sucht- oder Schuldenproblematiken, gesundheitliche Ein-
5 schränkungen oder soziale Isolation. Hier bestätigten die Gesprächspartner/innen weiterhin, dass
6 der Bedarf hoch genug sei, um den Vorhaben genügend Teilnehmer/innen zuzuweisen.

7 Nach der Identifikation der in Frage kommenden Personen werden teils gemeinsame (Jobcenter und
8 Träger), teils gestaffelte Termine einzeln oder in Kleingruppen vereinbart. Insgesamt wird dieser
9 Prozess durch die befragten Mitarbeiter/innen der Jobcenter als eher langwierig und schwierig be-
10 schrieben. In dieser Phase komme es auch am Häufigsten zu Abbrüchen⁴, indem vereinbarte Ter-
11 mine entschuldigt oder unentschuldigt nicht wahrgenommen werden. Eine sehr große Rolle spiele
12 dabei die geringe Ausgangsmotivation, fehlender Veränderungsglaube und das grundsätzliche Miss-
13 trauen vieler Teilnehmer/innen. Den Anteil der im Zuweisungsprozess wegbrechenden Teilneh-
14 mer/innen bezifferten die befragten Mitarbeiter/innen der Jobcenter auf bis zu zwei Drittel, so dass
15 bereits initial deutlich mehr potenzielle Teilnehmer/innen identifiziert oder Plätze nachbesetzt wur-
16 den. Schwierigkeiten, die Vorhaben zu besetzen, leiteten sich daraus jedoch nicht ab.

17 Eine weitere Nachsteuerung erfolgt in der Regel – allerdings in deutlich geringerem Umfang –, wenn
18 Teilnehmer/innen in der Eingangsphase abbrechen. Hier versuchen allerdings Träger wie auch Job-
19 center in abgestimmter Weise, möglichen Abbrüchen entgegen zu wirken. Deutlich wurde in der
20 Mehrheit der Fallstudien, dass ein enger, fallbezogener Austausch stattfand und zeitnah Maßnah-
21 men beschlossen werden konnten. Meist bemühen sich zunächst die Träger, aktiv an die vom Ab-
22 bruch bedrohten Personen (auch aufsuchend) heranzutreten und vom der weiteren Teilnahme zu
23 überzeugen. Das Trichtermodell wird dabei von der Mehrheit der Befragten (Jobcenter und Projekt-
24 leitungen) als nicht hilfreich angesehen, da der eigentliche „Aussiebefekt“ meist vor oder ganz zu
25 Beginn der Vorhaben stattfindet und nachfolgende vorzeitige Austritte oft nicht mehr aus motivati-
26 onalen Gründen erfolgen. Vor diesem Hintergrund fänden die Befragten es teils schwierig, Gründe zu
27 benennen, warum zu einem späteren Zeitpunkt Projektteilnehmer/innen „gewollt“ ausscheiden soll-
28 ten. In der Hauptphase sind dagegen die meisten Teilnehmer/innen soweit stabilisiert und motiviert,
29 dass Abbrüche kaum noch vorkämen. Auch hier verweisen die Gesprächspartner/innen auf einen
30 überwiegend sehr engen Austausch, insbesondere wenn sich problematische Entwicklungen ab-
31 zeichnen.

32 **Maßnahmen zur Steigerung der Akzeptanz und Motivation**

33 **◆ Akzeptanz- und Motivationsprobleme bestehen vor allem im Zuweisungsprozess und kön-**
34 **nen kaum durch die Förderung adressiert werden.**

35 Den Darstellungen des vorangegangenen Abschnitts folgend, stellen Akzeptanz- und Motivations-
36 probleme vor allem im Zuweisungsprozess (bei Vormerkung und vor Einmündung in die Maßnahme)
37 und – in deutlich geringerem Maße – in der Eingangsphase eine Herausforderung zunächst für die
38 Jobcenter und dann die Träger dar. Angesichts der oft ablehnenden Ausgangshaltung sei vor allem

⁴ Zu diesem Zeitpunkt haben die potenziellen Teilnehmer/innen noch keinen Teilnehmervertrag unterschrieben, so dass diese Abbrüche nicht im Monitoring verzeichnet werden.

1 viel Überzeugungsarbeit zu leisten. Das Format der Ansprache (einzeln oder in der Gruppe) bezie-
2 hungsweise die Staffelung der Gespräche hat dabei in der Gesamtschau der Interviews keinen wes-
3 sentlichen Einfluss auf die Akzeptanz. Sofern die Teilnehmer/innen bereits der Teilnahme zuge-
4 stimmt und an der Auftaktveranstaltung teilgenommen haben, versuchen – wie oben beschrieben –
5 meist zunächst die Träger zeitnah und aktiv an die entsprechenden Teilnehmer/innen heranzutreten.
6 Dabei kann – auch auf längere Sicht – aufsuchende Arbeit eine wichtige Rolle spielen. Nach dem
7 Eindruck des Evaluators erfolgt in den betreffenden Fällen meist eine sehr enge Abstimmung zw-
8 ischen Trägern und Jobcentern. Ob und ab welchem Zeitpunkt hier ein Abbruch angenommen und
9 eine Nachbesetzung geplant wird, unterscheidet sich in den einzelnen Projekten. Unabhängig davon
10 betont die Mehrzahl der Gesprächspartner/innen, dass die Freiwilligkeit der Teilnahme eine große
11 Rolle spiele. Zudem sei es nach Einschätzung mehrerer Projektleiter/innen wichtig, von Beginn an
12 Vertrauen zum Beispiel durch ein wertungsfreies Hinnehmen aufzubauen und die Personen „dort
13 abzuholen, wo sie stehen“. Unabhängig von diesen prozessualen und pädagogischen Aspekten se-
14 hen viele Gesprächspartner/innen in der Aufwandsentschädigung einen sehr wichtigen Faktor um
15 die (initiale) Teilnahmebereitschaft und Akzeptanz stärken.

16 **Wirksamkeit, Erfolgs- und Misserfolgskfaktoren**

17 **✦ Der Übergang in die Stufe 4 wird begünstigt, wenn derselbe Träger ein entsprechendes**
18 **Vorhaben anbietet, bei vielen Teilnehmer/innen bleibt dieser aber unrealistisch.**

19 Erfolgreich verlaufen nach Maßgabe der Interventionslogik die Vorhaben, wenn es gelingt, die Teil-
20 nehmer/innen soweit zu stabilisieren und zu motivieren, dass der Übergang in weiterführende Maß-
21 nahmen der Jobcenter beziehungsweise der JobPerspektive Sachsen realistisch ist. Ein solcher
22 Übergang in Stufe 4 oder im Einzelfall sogar Stufe 3 der JobPerspektive gelang in den betrachteten
23 Fällen bei vereinzelt Teilnehmer/innen im Minimum bis zu knapp zwei Dritteln im Maximum. Ten-
24 denziell scheint die Übergangsquote höher, wenn die Teilnehmer/innen in einem Vorhaben der Stufe
25 4 desselben Trägers verbleiben können. Bei den übrigen Teilnehmer/innen werden in der Regel die
26 erreichten Fortschritte als nicht ausreichend angesehen, um den steigenden Anforderungen der
27 Stufe 4 entsprechen zu können. In einem der betrachteten Fälle scheiterte der geplante Übergang
28 mehrerer Teilnehmer/innen auf Grund von Vorbehalten gegenüber dem Angebot des durchführenden
29 Trägers. Wichtig erscheint daher auch eine frühzeitige und intensive Vorbereitung auf den Über-
30 gang.

31 **✦ Kurzfristige Fördererfolge zeigen sich unabhängig von Stufenübergang bei vielen Teilneh-**
32 **mer/innen, jedoch steht die Nachhaltigkeit ohne Anschlussperspektive in Frage.**

33 Dennoch seien Erfolge – angesichts der desolaten Ausgangslage vieler Teilnehmer/innen – meist
34 auch bei einer deutlich größeren Anzahl der Teilnehmer/innen festzustellen. Diese lägen aus Sicht
35 der Gesprächspartner/innen der Träger und Jobcenter vor allem in einem veränderten Selbstwert-
36 gefühl und Selbstvertrauen, einer Verbesserung des Sozialverhaltens, positiven Änderungen in Hy-
37 giene, Kleidung und Auftreten, einer besseren Alltagsstruktur und der Erkennung und Akzeptanz des
38 eigenen Hilfebedarfs. Auch die befragten Teilnehmer/innen sehen vor allem in der Verbesserung
39 des Selbstvertrauens und des Sozialverhaltens positive Veränderungen, aber auch in der erhöhten
40 Mobilität, der Bearbeitung ihrer Hintergrundproblemlagen, im erworbenen Wissen und der gewonne-
41 nen Strukturierung des Tagesablaufs. Allerdings steht – zumindest bei den Teilnehmer/innen ohne
42 unmittelbare Anschlussperspektive – die Nachhaltigkeit in Frage, da viele der erwähnten Aspekte

1 sich unmittelbar aus der Teilnahme ableiten (Tagesstruktur, Zusammenarbeitsgefühl, Wertschät-
2 zung). Zudem wurde bei den befragten Teilnehmer/innen – die mehrheitlich in die Stufe 4 gewechselt
3 sind – deutlich, dass wesentliche Integrationshemmnisse, zum Beispiel in den Bereichen Familie,
4 fehlende verwertbare Bildungsabschlüsse, gesundheitliche Probleme oder eine geringe Belastbar-
5 keit meist noch nicht ausreichend adressiert werden konnten. Angesichts dessen, dass für einen Teil
6 der Teilnehmer/innen ein Übergang in weiterführende Maßnahmen oder die langfristige Integration
7 in den ersten Arbeitsmarkt unrealistisch bleibt, fehlen hier möglicherweise Anschlussperspektiven,
8 die helfen, das Niveau der erreichten Erfolge zu verstetigen.

9 **✦ Die Ausgangslage und -motivation der Teilnehmer/innen stellt hohe Anforderungen an die**
10 **konzeptionelle Ausgestaltung der Vorhaben und an das pädagogische Personal.**

11 Als Faktoren, die im Projektverlauf dazu beitragen, die Motivation der Teilnehmer/innen zu steigern
12 und Ergebnisse, wie oben beschrieben, zu erreichen, lassen sich in der Gesamtschau der Fallstu-
13 dien insbesondere folgende benennen:

- 14 ■ Feste, möglichst tägliche Anwesenheitszeiten und gegliederte Tagesabläufe (Erlernung einer Ta-
15 gesstruktur)
- 16 ■ projektbezogene Zusammenarbeit in Gruppen (vor allem Verbesserung des Sozialverhaltens, Er-
17 werb von Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit)
- 18 ■ Festlegung individueller Aufgaben und Ziele für Teilnehmer/innen bei Gruppenarbeiten und
19 -aktivitäten unter Berücksichtigung ihrer Stärken und Schwächen (vor allem Planung, Verantwor-
20 tung, Durchhaltevermögen)
- 21 ■ Produktorientierung, im Idealfall die Erarbeitung von Projektergebnissen, die für Dritte relevant
22 sind (zum Beispiel: Aufführung Theaterstück, Bauklötze für Kindertagesstätten)
- 23 ■ Nutzung von Ansätzen spielerischen, sehr praxisorientierten Lernens sowie erlebnispädagogi-
24 scher Ansätze (Vermeidung von Überforderungssituationen)
- 25 ■ Möglichst starke Verknüpfung von unterschiedlichen pädagogischen Inhalten und Formaten (zum
26 Beispiel: praxisorientierter Stützunterricht als Bestandteil von praktischer Projektarbeit, Verknüp-
27 fung von Ausflügen als Mobilitätstraining mit individuellen Aufgaben)
- 28 ■ Austausch und Reflexion in unterschiedlichen Formaten (Beispiel: Tagesbesprechung, Mahlzei-
29 ten, Reflexionsgespräche, Diskussionen)
- 30 ■ Nutzung der Einzelfallarbeit zur Aufarbeitung individueller Problemlagen und zur Unterstützung
31 zur Wahrnehmung von Hilfsangeboten
- 32 ■ Eine zeitnahe enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit dem Jobcenter im Falle von Schwie-
33 rigkeiten

34 **Eignung des Förderrahmens**

35 **✦ Der gegebene Förderrahmen erweist sich als geeignet und praxisgerecht.**

36 Der Förderrahmen wird sowohl von den befragten Projektleiter/innen der Träger als auch den Mitar-
37 beiter/innen der Jobcenter als sehr geeignet und in der Praxis gut umsetzbar empfunden. Insbeson-
38 dere bei den Jobcentern genießt das Instrument, wie bereits beschrieben, eine hohe Wertschätzung.

- 1 Hinsichtlich der zentralen Eckpunkte der Förderung wie Förderdauer, Personalschlüssel, Möglichkeit
2 der psychologischen Unterstützung und Zielgruppenfassung wird keinerlei Änderungs- oder Anpassungsbedarf
3 gesehen. Begrüßt wird von allen Gesprächspartner/innen die bestehende Flexibilität in
4 der Ausgestaltung und Durchführung der Vorhaben. Auch wenn dies nach Eindruck des Evaluators
5 eine relativ hohe Varianz in den Projektansätzen bedingt, sind hier keine grundsätzlich negativen
6 Effekte erkennbar.
- 7 Die wenigen durch die Gesprächspartner/innen formulierten Wünsche und Ideen betreffen vor allem
8 den folgenden Punkt, der auch aus Sicht des Evaluators nachvollziehbar ist:
- 9 ▪ Die Möglichkeit von Einzelfallbeurteilungen bei der Bewertung der Passfähigkeit von Teilnehmer/innen,
10 die nicht vollständig den Kriterien entsprechen, zum Beispiel bei Personen mit Unterbrechungen in der
11 Arbeitslosigkeit oder unter 25-Jährige

12 8.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen 13

- 14 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und bewerten.
15
16

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Nachfrage, Inanspruchnahme und Zielerreichung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ In der Umsetzung der Förderung ist nach verspätetem Start ein Aufholprozess erkennbar. ▪ Insgesamt 34 Vorhaben wurden bis zum Stichtag der Datenübermittlung (30. Juni 2017) bewilligt. ▪ Im Monitoring sind bislang 469 Eintritte zu verzeichnen, es ist dabei von einer Untererfassung auszugehen. ▪ Insgesamt sind laut Monitoring mehr Männer als Frauen eingetreten, die Teilnehmer/innen sind meist mittleren Alters und weisen teils mittlere Bildungsabschlüsse auf. Diese sind jedoch oft nicht mehr am Arbeitsmarkt verwertbar. ▪ Insgesamt geht die Evaluierung davon aus, dass die Outputziele erreicht werden können und eine entsprechende Nachfrage vorliegt. Letzteres wird auch von den befragten zuweisenden Jobcentern bestätigt.
Zuweisungspraxis	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Zuweisung erfolgt über die Jobcenter. ▪ Die Jobcenter identifizieren und kontaktieren im Zuweisungsprozess deutlich mehr Teilnehmer/innen als Plätze zu besetzen sind, teils bis zu dreimal so viel. Die initiale Motivation vieler Teilnehmer/innen ist äußerst gering. ▪ In den Vorhaben kommen Abbrüche vor allem in der Eingangsphase vor, vereinzelt noch in der Hauptphase. In der Regel können diese Plätze gut nachbesetzt werden. Gleichzeitig ist festzustellen, dass Teilnehmer/innen mit eingeschränkter Mitwirkung oft in den Vorhaben belassen werden und vor allem individuell – meist in enger Abstimmung mit dem Jobcenter – betreut werden.
Pädagogische Ausgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die konkrete pädagogische Ausgestaltung der Vorhaben ist sehr unterschiedlich, wenngleich in fast allen ähnliche Ansätze genutzt werden. ▪ Alle Vorhaben nutzten Kombinationen sozialpädagogischer Einzelfallbetreuung (bei Bedarf aufsuchend), (meist projektbezogener) Gruppenarbeit, erlebnispädagogischer und spielerischer Ansätze. ▪ Unterschiede bestanden, erstens, im zeitlichen Verlauf. So gingen einige Vorhaben sehr schnell zu Gruppenformaten über, während dies bei anderen längere Zeit in Anspruch nahm. Auch hinsichtlich der Anwesenheitszeiten und deren Steigerung war über Zeit und zwischen den Vorhaben Varianz festzustellen. ▪ Zweitens kennzeichneten die Vorhaben teils eine unterschiedliche Mischung der Inhalte und Methoden. In zwei untersuchten Vorhaben wurden eher längerfristige Projekte in Gruppenarbeit

	<p>durchgeführt, während in den beiden anderen kürzere Bausteine aufeinanderfolgten. Drei der Vorhaben integrierten praktische Arbeiten in ihre Gruppenprojekte. Stützunterricht wurde in sehr unterschiedlichem Maße angeboten, häufig verzahnt mit den Gruppenprojekten oder unter Nutzung spielerischer Ansätze.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eher geringe Unterschiede bestanden dagegen in der Vermittlung gesundheitsbezogener Inhalte (Bewegung, Ernährung). Hier wurden meist Formate wie Wanderungen, Stadtpaziergänge beziehungsweise die Zubereitung gemeinsamen Frühstücks oder Mittagessens genutzt. Bei ersterem geschah dies auch in Verbindung mit Mobilitätstrainings oder anderem Wissenserwerb. ▪ Umfang und Fokus der Einzelfallarbeit richtete sich meist nach den individuellen Bedarfen der Teilnehmer/innen. Intensiver wurden Teilnehmer/innen mit besonderen Problemlagen oder Teilnehmer/innen mit eingeschränkter Mitwirkung und Fehlzeiten damit adressiert. Bei ersteren beinhaltete dies oft die Beratung oder Begleitung vor Terminen in Justiz-, Familien-, medizinischen- oder ähnlichen Angelegenheiten.
Wirksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der festgelegte Ergebnisindikator zu Erlangung einer Qualifizierung liefert noch kein aussagekräftiges Bild. ▪ In den Fallstudien wird deutlich, dass hinsichtlich der Nahziele der Förderung (Wiedererlangung von Tagesstrukturen, die Verbesserung sozialer Kompetenzen, Abbau von Wissensdefiziten, Verbesserung der Leistungsfähigkeit auch unter gesundheitlichen Aspekten sowie Abbau von möglichen Vermittlungshemmnissen) bei vielen Teilnehmer/innen Erfolge erzielt werden. Ein Übergang in weiterführende Maßnahmen gelingt dagegen in unterschiedlichem Ausmaß, in der Tendenz scheint dies bei etwa der Hälfte der Teilnehmer/innen realistisch. Der Übergang in ein Vorhaben der Stufe 4 wird tendenziell begünstigt, wenn es beim selben Träger stattfindet.
Vertikale Interventionslogik	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Förderung im Vorhabensbereichs B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ weist eine hohe Passfähigkeit zum Spezifischen Ziel „Chancengerechte Zugänge zu Beschäftigung [zu] schaffen und soziale Integration [zu] fördern“ auf. ▪ Ein möglicher Zielbeitrag zu den übergeordneten Zielen der aktiven Inklusion und der Bekämpfung von Armut und Diskriminierung, insbesondere durch die Verringerung von Langzeitarbeitslosigkeit kann jedoch nur längerfristig und nicht unmittelbar erreicht werden. Der Vorhabensbereich ist in dieser Hinsicht als Baustein einer längeren Kette anzusehen. ▪ Auch der Beitrag lässt sich in dieser Hinsicht noch nicht abschätzen, da zum Betrachtungszeitpunkt noch keine Teilnehmer/innen die geplante Förderkette durchlaufen haben.
Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Umwelt- und Ressourcenschutz	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium umweltneutral sein. ▪ Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Gleichstellung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium gleichstellungsrelevant sein. ▪ Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Chancengleichheit/ Nichtdiskriminierung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium chancengleichheits- bzw. nichtdiskriminierungsrelevant sein. ▪ Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor. ▪ Basierend auf den Ausführungen der Durchführungsevaluierung 2016 und angesichts der in hohem Maße von sozialer Ausgrenzung bedrohten Zielgruppe ist davon auszugehen, dass der Beitrag der Vorhaben im Hinblick auf den Fördergrundsatz hoch ausfällt.
Fachspezifische Evaluierungsfragen	
Frage	Zusammenfassung und Bewertung
Eingesetzte sozialpädagogische Ansätze und Nachhaltigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die untersuchten Vorhaben nutzten alle ein breites Spektrum sozialpädagogischer Ansätze, wiesen dabei aber eine sehr unterschiedliche Ausgestaltung (siehe oben, Aspekt „pädagogische Ausgestaltung“) auf. Die individuellen pädagogischen Schwerpunktsetzungen / der Einsatz bestimmter Ansätze und Methoden lässt jedoch nur sehr bedingt Rückschlüsse auf deren Wirksamkeit und Nachhaltigkeit zu (kein Königsweg). ▪ Grundsätzlich zeigt die Analyse, dass im Rahmen der Einzelfallarbeit eher sehr individuelle, bei den meisten Teilnehmer/innen vorhandene, Hintergrundproblemlagen adressiert werden. Gruppenformate weisen dagegen einen hohen Nutzen in Bezug auf Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit und Sozialverhalten auf. Beide Ansätze sind daher sehr wichtig.

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Analyse lässt den Schluss zu, dass jenseits der methodischen Ausgestaltung der Vorhaben weitere Faktoren bestehen, die einen positiven Einfluss auf die Motivation der Teilnehmer/innen und die Wirksamkeit besitzen. Dazu gehören: <ul style="list-style-type: none"> – Feste, möglichst tägliche Anwesenheitszeiten und gegliederte Tagesabläufe – die (längerfristige) projektbezogene Zusammenarbeit in Gruppen, in deren Verlauf Teilnehmer/innen idealerweise unterschiedliche Rollen ein- und Aufgaben übernehmen können und an deren Ende ein Produkt steht (idealerweise mit Nutzen für Dritte) – die Nutzung von Erlebnispädagogik und Ansätzen spielerischen Lernens – möglichst starke Verknüpfung von pädagogischen Formaten und Inhalten – Austausch und Reflexion in möglichst unterschiedlichen Settings und Formaten. <p>Ein Teil dieser Punkte stellt sehr hohe Anforderungen an die konzeptionelle Ausgestaltung eines Vorhabens und ist sicherlich nicht durchgängig zu realisieren.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bei vielen Teilnehmer/innen der untersuchten Vorhaben sind im Verlauf positive Veränderungen festzustellen (siehe oben, Aspekt „Wirksamkeit“). Über die erzielte Nachhaltigkeit (über den Teilnahmezeitraum hinaus) lässt sich jedoch nur spekulieren, da die erworbenen Kompetenzen ohne geeignete Anschlussperspektive möglicherweise wieder verloren gehen. Daher kommt dem Übergang in eine weiterführende Förderung zentrale Bedeutung zu.
<p>Realisierbare Maßnahmen zur Programmverbesserung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Programm wird von allen Befragten als sehr positiv und gewinnbringend eingeschätzt. Zentrale Eckpunkte, wie Vorhabenslaufzeit, Zielgruppenzuschnitt, Personalschlüssel oder die Möglichkeit der psychologischen Unterstützung, passen zu den Zielen und Zielvorstellungen. ▪ Positiv beurteilt wird insbesondere auch die bestehende Flexibilität in der Ausgestaltung der Vorhaben. ▪ Besondere Herausforderungen oder Verbesserungen, die durch Maßnahmen seitens der Programmsteuerung herbeigeführt werden können, sind daher nicht erkennbar. ▪ Im Detail stellen sich Fragen in Abrechnungsfragen oder bezüglich Einzelfallregelungen zur Teilnehmerauswahl. Dazu gehören Wege zur Vermeidung der Vorfinanzierung von ÖPNV-Tickets durch Teilnehmer/innen, andererseits Möglichkeiten, auch Teilnehmer/innen aufnehmen zu können, die kurze Unterbrechungen einer langen Arbeitslosigkeit aufweisen oder die unter 25 Jahre alt sind.
<p>Steigerung der Akzeptanz und Motivation der Teilnehmer/innen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die größte Akzeptanz- und Motivationsproblematik besteht vor Beginn der eigentlichen Vorhaben. So gelingt es den Jobcentern beziehungsweise Jobcentern und Trägern nur bei einem Teil der potenziellen Zielgruppe überhaupt eine Teilnahme zu vereinbaren. Aufgrund der Freiwilligkeit kann es an dieser Stelle nur durch Überzeugung oder durch den vorhandenen Willen von potenziellen Teilnehmer/innen, Änderungen in der Lebenssituation herbeizuführen, gelingen, die Teilnahmebereitschaft zu sichern. ▪ Für die Programmdurchführung ist die geringe Teilnahmebereitschaft insofern kein Problem, als dass das Reservoir an potenziellen Teilnehmer/innen groß genug ist, um im geplanten Umfang Maßnahmen durchzuführen. Allerdings wäre es auch denkbar, Maßnahmen der aufsuchenden Sozialarbeit vorzuschalten, dies wäre jedoch auch mit datenschutzrechtlichen Problemstellungen verbunden. ▪ Innerhalb der betrachteten Vorhaben ist die Zahl der motivationsbedingten Abbrüche eher gering und im Zeitverlauf sinkend. Allerdings bedeutet dies nicht, dass alle Teilnehmer/innen wie geplant vollumfänglich mitwirken. In den meisten Fällen wird hier die Einzelfallarbeit intensiviert beziehungsweise aufsuchende Arbeit geleistet, oft in enger Abstimmung mit den zuständigen Jobcentern. Das Mittel des Abbruchs wird dagegen eher selten genutzt. Aus Sicht der Evaluierung werden damit bereits geeignete Maßnahmen ergriffen. ▪ Für die Akzeptanz der Vorhaben als solche spielen dagegen zunächst weiche Faktoren, wie der Aufbau von Vertrauen sowie eine Aufgeschlossenheit / Wertungsfreiheit gegenüber der Situation der Teilnehmer/innen eine Schlüsselrolle.

1 *Tabelle 32: Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ – Zusammenfassung und Bewertung*
 2

3 Die Wirkungsevaluierung des Vorhabensbereichs B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration
 4 für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ kommt insgesamt zu einem positiven Er-
 5 gebnis. Der Förderrahmen ist grundsätzlich in hohem Maße geeignet, die Zielstellungen zu erfüllen
 6 und trifft auf einen hohen Bedarf. Gleichzeitig ist festzustellen, dass bei bis zur Hälfte der Teilneh-
 7 mer/innen, trotz der Intensität und Dauer der Förderung sowie der erreichten Aktivierungserfolge,
 8 die Erreichung der längerfristigen Ziele als wenig realistisch erscheint. Aus der Gesamtschau der

- 1 Untersuchungsergebnisse leitet sich kein wesentlicher Anpassungsbedarf ab. Folgende Empfeh-
 2 lung wird ausgesprochen.
 3

Empfehlung 1: Prüfung der Trägerswahl

<p>Problemskizze</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Stufenwechsel nach erfolgreichem Durchlauf der Maßnahmen ist ein zentrales Erfolgskriterium im Vorhabensbereich, durch ihn soll weiter auf die längerfristige Arbeitsmarktintegration hingearbeitet werden. Mit dem Stufenwechsel verbunden steigen die Anforderungen an die Teilnehmer/innen in Bezug auf die Belastbarkeit. ▪ Die Evaluierung zeigt, dass dieser Stufenwechsel für etwa die Hälfte der Teilnehmer/innen realistisch ist. Gleichzeitig weisen viele Teilnehmer/innen weiter zu bearbeitende Hintergrundproblemlagen auf. Die Evaluierungsergebnisse deuten an, dass hier Kontinuität wichtig ist ebenso wie eine frühzeitige Planung und Vorbereitung des Übergangs. ▪ Als dennoch kritisch kann sich erweisen, wenn mit dem Stufenwechsel ein Trägerwechsel verbunden ist. Die Vorteile eines Verbleibs bei demselben Träger (Wahrung der Kontinuität und des bestehenden Aktivierungserfolgs, genaue Kenntnis der Problemlagen der Teilnehmer/innen und Nutzung des aufgebauten Vertrauens, bessere Steuerungsmöglichkeit in der Erhöhung der Anforderungen – überwiegen aus Sicht der Evaluierung die Nachteile (möglicher Aufbau von Komfortzonen bei den Teilnehmer/innen / zu große Gewöhnung an einen Träger, mögliche Stagnation der Fortschritte, Übernahme von möglicherweise zu wenig geeigneten Teilnehmer/innen, Begrenzung der trägerseitigen Projektauswahl). Es erscheint daher sinnvoll, die Teilnehmer/innen möglichst beim selben Träger in ein Stufe 4 – Folgeprojekt zu integrieren.
<p>Empfehlung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es sollte grundsätzlich geprüft werden, ob die Möglichkeit der Durchführung von Stufe 4 - Vorhaben bei der Auswahl der Vorhaben und Bildungsträger in Abwägung der Vor- und Nachteile zu berücksichtigen ist, um die Anschlussperspektiven und die Nachhaltigkeit der Förderung weiter zu verbessern.
<p>Adressat(en)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter (SMS), Sächsische Aufbaubank (SAB)

- 4 **Tabelle 33:** Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen
 5

9. Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“

Der Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Alphabetisierung (B.4.1.1)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Kultus (SMK), Referat 21		
Prioritätsachse (PA)	B	Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung
Investitionspriorität (IP)	9i	Aktive Inklusion, nicht zuletzt durch die Förderung der Chancengleichheit und aktiver Beteiligung und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit
Spezifisches Ziel (SPZ)	B.4	Alphabetisierung funktionaler Analphabeten
Handlungsoption (HO)	B.4.1	Alphabetisierung

Tabelle 34: Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Der Vorhabensbereich B.4.1.1 richtet sich an funktionale Analphabeten, die im Rahmen der Förderung Lesen und Schreiben in Teilzeitkursen erlernen sollen. Gegenstand der Förderung sind Vorhaben mit dem Ziel der Vermittlung grundlegender Kompetenzen für eine angemessene Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie der Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer/innen beziehungsweise ihrer Eingliederungschancen in das Erwerbsleben. Weiterhin werden Vorhaben gefördert, die der Entwicklung, Bekanntmachung und Qualitätssicherung des Angebots dienen sowie themenspezifische Modellvorhaben, die der Zielsetzung der Alphabetisierung dienen.

Innerhalb der Prioritätsachse B zählt der Vorhabensbereich „Alphabetisierung“ mit einem Anteil von 5,8 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den mittelgroßen Vorhabensbereichen, innerhalb des Spezifischen Ziels B.4 bildet er den einzigen Baustein der Förderung.

9.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung einer fachspezifischen Evaluierungsfrage, welche durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurde. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none"> Wirksamkeit der Interventionslogik Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> Aufgrund welcher Ansprache haben die Teilnehmer an dem Vorhaben teilgenommen (durch Vermittlung Koalpa, Arbeitsverwaltung, Familie, Freunde, Maßnahmeträger etc.)?

Tabelle 35: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der fachspezifischen Evaluierungsfrage wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie

- 1 2. Analyse des bisherigen finanziellen und materiellen Umsetzungsstands einschließlich der Ana-
- 2 lyse der Ergebnisse der Förderung
- 3 3. Vertiefende Analyse und Bewertung des Zugangs der partizipierenden funktionalen Analphabe-
- 4 ten zu den Kursen (Konkretisierung der Evaluierungsfrage)
- 5 4. Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes hinsichtlich der Zielsetzung, die
- 6 gesellschaftlichen Teilhabechancen der Teilnehmer/innen zu verbessern
- 7 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
- 8 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

9 Folgende Tabelle weist alle verwendeten Datenquellen, die genutzten Analysemethoden sowie ih-

10 ren Einsatzzweck aus:

11

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand ▪ Erfolg im Hinblick auf die Steigerung des Alphabetisierungslevels (Zusatzindikator) ▪ Implementierung der übergreifenden Grundsätze
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Abfrage zu Zugangswegen der Teilnehmer/innen bei Projektträgern ▪ Fallstudien zu 3 laufenden Vorhaben, einschließlich: <ul style="list-style-type: none"> ○ Interviews mit den Projektleitungen ○ Ggf. Gruppeninterviews mit Angestellten ○ Gruppeninterviews mit Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ansprache und Zugangswege der Teilnehmer/innen ▪ Ausgangslage und Motivation ▪ Durchführung der Maßnahmen, Erfolgs- und Misserfolgskriterien bezogen auf die Wirksamkeit ▪ Anschlussperspektiven (unter Berücksichtigung der Ausgangs- und Motivationslage)

12 *Tabelle 36: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“ – Datenquellen*

13 **9.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

14 Die Interventionslogik des Vorhabensbereichs B.4.1.1 „Alphabetisierung“ wird nachfolgend vorge-

15 stellt, beginnend mit einer Kurzbeschreibung des Förderkontexts beziehungsweise Umfelds der För-

16 derung.

17 **Kontext der Förderung**

18 Die Förderung im Vorhabensbereich B.4.1.1 erfolgt vor allem vor dem Hintergrund des laut ESF-OP

19 im Vergleich mit anderen Gruppen erhöhten Ausschlusses funktionaler Analphabeten vom Erwerbs-

20 und Sozialleben. So gehe in Deutschland knapp die Hälfte der betroffenen Personen keiner Erwerbs-

21 tätigkeit nach. In Sachsen beläuft sich die Anzahl funktionaler Analphabeten nach Angaben des ESF-

22 OP auf 200.000 Menschen, was den Bedarf an Förderung verdeutliche.

1 Bestätigt wird der Förderbedarf im Vorhabensbereich B.4.1.1 ebenfalls durch die im ESF-OP be-
2 nannte Herausforderung 5 „Reduktion der Langzeitarbeitslosigkeit und soziale Integration von Lang-
3 zeitarbeitslosen“. Diese Herausforderung wurde abgeleitet aus der sozioökonomischen Analyse im
4 Vorfeld der Erstellung des ESF-OP, nach der unter anderem:

- 5 ▪ eine über dem EU-Durchschnitt liegende Langzeitarbeitslosenquote,
 - 6 ▪ eine geringe Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarkts für Geringqualifizierte
 - 7 ▪ sowie eine Verfestigung von Arbeitslosigkeit bei Personen mit erheblichen Vermittlungshemm-
8 nissen
- 9 festgestellt wurde. Damit einher gehe eine entsprechende Armutsgefährdung für Personen, die von
10 funktionalem Analphabetismus betroffen sind.

11 Die Interventionslogik der Förderung wird im Folgenden näher betrachtet.

12 **Horizontale Interventionslogik**

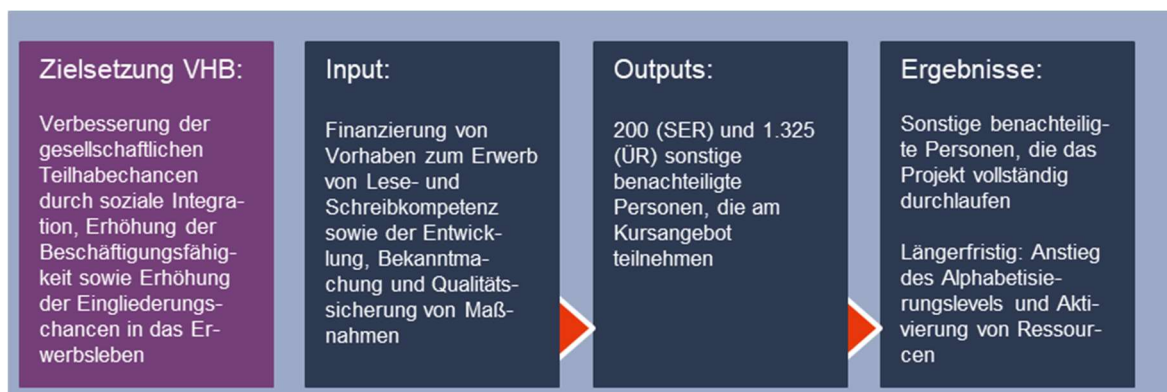
13 Die Zielsetzungen des Vorhabensbereichs B.4.1.1 „Alphabetisierung“ sehen vor, dass funktionale
14 Analphabeten in den Vorhaben durch eine Verbesserung der Lese- beziehungsweise Schreibkom-
15 petenz ihre Benachteiligung und Defizite abbauen und eigene Ressourcen aktivieren. Damit sollen
16 zum einen eine Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit funktionaler Analphabeten sowie deren Ein-
17 gliederung in das Erwerbsleben erreicht werden. Zum anderen wird durch die Erhöhung des Alpha-
18 betisierungslevels eine Verbesserung der sozialen Integration angestrebt.

19 In den durch Anteilsfinanzierung geförderten Vorhaben werden Teilzeitkurse im Umfang zwischen
20 acht und 30 Stunden und mit einer Laufzeit von maximal zwölf Monaten angeboten. Im Rahmen der
21 Vorhaben sind auch eine Inanspruchnahme sozialpädagogischer Betreuung sowie eine Nachbetreu-
22 ung von bis zu drei Monaten nach Abschluss des Kurses möglich. Einige Vorhaben sind explizit an
23 spezifische Zielgruppen gerichtet, beispielsweise an Insassen von Justizvollzugsanstalten, Erwerbs-
24 lose oder Menschen mit Migrationshintergrund. Auch bieten einige Träger eine Differenzierung der
25 Vorhaben in Basis- und Aufbaukurse an. Der überwiegende Anteil der geförderten Vorhaben besteht
26 jedoch aus Basiskursen für funktionale Analphabeten ohne weitere Spezifizierung.

27 Der Vorhabensbereich B.4.4.1 richtet sich an Menschen die maximal das Alpha-Level 3 in einer der
28 beiden Hauptkompetenzen Lesen oder Schreiben aufweisen. Im Rahmen der Förderung sollen in
29 Kleingruppen von sechs bis acht Personen Verbesserungen in den Kompetenzbereichen Lesen und
30 Schreiben erreicht werden. Auf eine Teilnahme an geförderten Vorhaben können nach begründeter
31 Antragstellung bis zu zwei weitere Kursteilnahmen folgen.

32 Bis zum Ende der Förderperiode sollen durch die Förderung insgesamt 1.525 sonstige benachteiligte
33 Personen erreicht werden, davon 1.325 in der Übergangsregion und 200 in der stärker entwickelten
34 Region. Im Ergebnis wird erwartet, dass 85 Prozent der sonstigen benachteiligten Personen das
35 Projekt vollständig durchlaufen. Durch regelmäßige Lernstandskontrollen sowie der Erfassung des
36 Zusatzindikators Alphabetisierungsniveau wird die Wirksamkeit im Sinne einer tatsächlichen Verbes-
37 serung in den Kompetenzen Lesen und Schreiben erhoben.

38 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabens zusammen:



1

2 *Abbildung 47: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“*

3 **Vertikale Interventionslogik**

4 Der Vorhabensbereich B.4.1.1 soll durch die Alphabetisierung funktionaler Analphabeten (Spezifisches Ziel) längerfristig zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und aktiven Inklusion benachteiligter Personen beitragen. In diesem Kontext soll die erhöhte Hemmschwelle der Zielgruppe zur beruflichen Integration abgebaut werden und einer Verfestigung von Arbeitslosigkeit bei betroffenen Personen entgegengewirkt werden. Damit einher soll die Förderung helfen, der Gefahr von Armut zu begegnen und der Diskriminierung des betroffenen Personenkreises entgegenwirken.

10 **9.3. Bestehende Erkenntnisse**

11 Die Förderung im Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“ wurde bereits in der vergangenen
12 Förderperiode 2007 - 2013 durchgeführt. Änderungen der Förderrichtlinien beinhalten, dass in der
13 aktuellen Förderperiode anerkannte Weiterbildungsträger als Projektträger zugelassen sowie eine
14 Mindeststundenanzahl für Kurse eingeführt worden sind.

15 In der vergangenen Förderperiode wurde der Vorhabensbereich B.4.1.1 im Rahmen von Fachevaluierungen untersucht. Der Evaluierungsfokus lag in der letzten Evaluierung besonders auf der Darstellung und Bewertung der Arbeit der Koordinierungsstelle Koalpha. Daraus lassen sich nur begrenzt Erkenntnisse für die aktuelle Wirkungsevaluierung ableiten. Die Vorevaluierung kam zu dem Ergebnis, dass die Akquise von Teilnehmer/innen vornehmlich über Dritte erfolgt, insbesondere über die Arbeitsvermittlung. Darüber hinaus wiesen bereits in den befragten Vorhaben der Vorevaluierung die geringen Abbruchquoten auf eine effektive sozialpädagogische Betreuung in den Maßnahmen hin. Hingegen wurden Art und Umfang der Nachbetreuung durch den Evaluator als uneinheitlich bewertet.

24 Weitere, im Kontext der Förderung sehr wichtige, Untersuchungen wurden im Rahmen der leo.–
25 Level-One Studie⁵ vorgenommen. Im Ergebnis geht diese Studie von ca. 7,5 Mio. funktionalen Analphabeten in Deutschland aus, die zwar in der Lage sind, Buchstaben zu lesen und einfache Wörter zu schreiben, jedoch komplexere Sätze nicht verstehen oder schriftlich festhalten können. Ebenfalls

⁵ leo.–Level-One Studie der Universität Hamburg. Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft. <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/>

1 geht aus der leo.–Level-One Studie hervor, dass 57 Prozent der betroffenen Personen einer Er-
2 werbstätigkeit nachgehen, während etwa 17 Prozent arbeitslos und weitere zehn Prozent nicht er-
3 werbstätig sind.

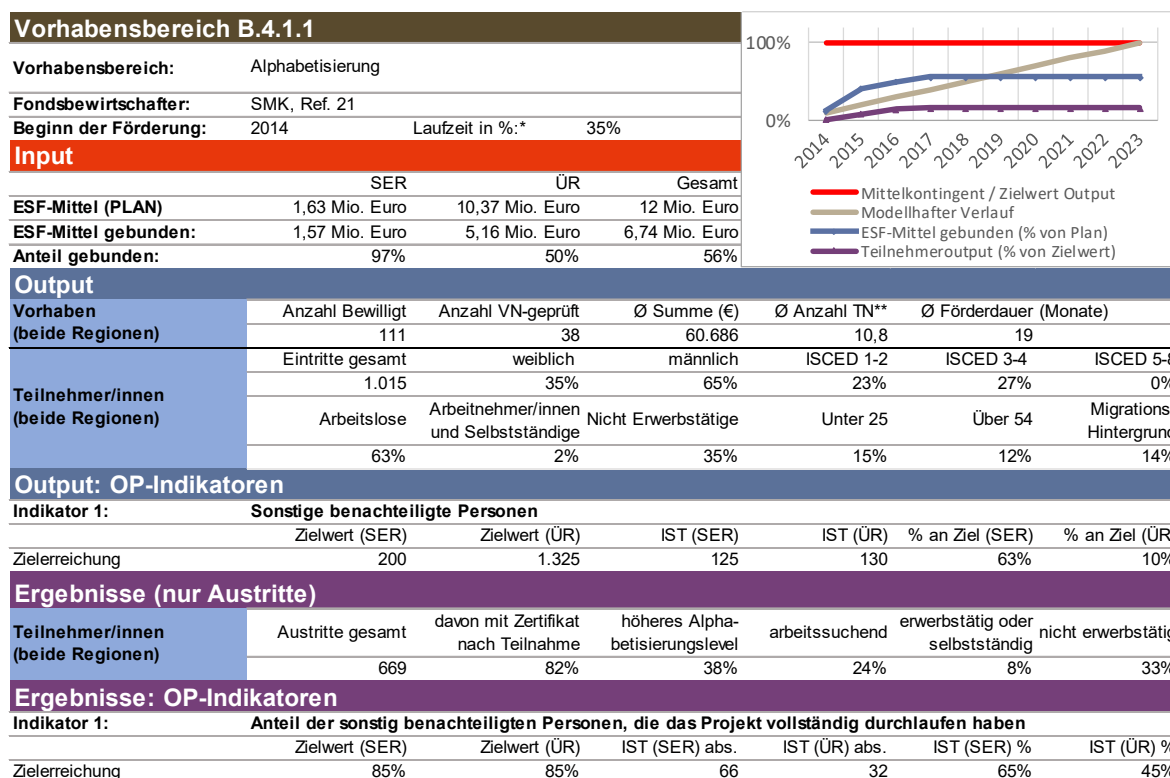
4 Die Durchführungsevaluation der Förderperiode 2014 - 2020 zeigte, dass die Förderung im Vorha-
5 bensbereich B.4.1.1 überwiegend positiv verläuft. Der finanzielle Umsetzungsstand war – gemessen
6 an den Mittelbindungen – insbesondere in der stärker entwickelten Region bereits weit fortgeschrit-
7 ten. An der Förderung partizipieren mehr funktionale Analphabeten, als erwartet. Die Zielwerte der
8 Ergebnisindikatoren werden jedoch in beiden Regionen noch verfehlt. In der Übergangsregion war
9 ein möglicher Grund dafür, dass in Vorhaben, die in einer Justizvollzugsanstalt durchgeführt wurden,
10 Untersuchungshäftlinge als Teilnehmer/innen aufgenommen worden waren. Durch ihre Entlassung
11 haben diese Teilnehmer/innen das Projekt nicht vollständig durchlaufen und konnten somit keinen
12 Beitrag zum Ergebnisindikator liefern.

13 9.4. Analyse

14 9.4.1. Quantitative Analyse

15 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich B.4.1.1. „Alphabetisierung“ stellt sich zum Stichtag
16 30.06.2017 wie folgt dar:

17



* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet anhand der Vorhaben für die Teilnehmerdaten vorliegen

18

19 *Abbildung 48: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vor-*
20 *haben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*

1 Im Vorhabensbereich „Alphabetisierung“ wurden zum Stichtag bereits 56 Prozent der zur Verfügung
2 stehenden ESF-Mittel gebunden. Bewilligt wurden 111 Vorhaben, die sich auf die Koordinierungs-
3 stelle Koalpa sowie einzelne Projektträger verteilen und im Durchschnitt 19 Monate dauern.

4 **✦ Die Outputziele werden wahrscheinlich erreicht oder übertroffen werden.**

5 Zum Stichtag waren 1.015 Eintritte funktionaler Analphabeten zu verzeichnen. Unter den Eintritten
6 sind alle Altersgruppen vertreten, wobei das Verhältnis von Frauen und Männern etwa eins zu zwei
7 beträgt. Die Auswertungen bezüglich des Bildungsniveaus zeigen, dass rund ein Viertel der Teilneh-
8 mer/innen einen Schulabschluss der Grund- oder Sekundarbildung I besitzt, während ein weiteres
9 Viertel sogar eine Sekundarbildung II oder postsekundäre Bildung aufweist. Die andere Hälfte der
10 Teilnehmer/innen wurde der Stufe ISCED 0 zugeordnet und weist somit keine Grundbildung auf.
11 Menschen mit Migrationshintergrund sind zu 14 Prozent in den Vorhaben vertreten, was auf spezielle
12 Kursangebote, die sich an Menschen mit Migrationshintergrund richten, zurückzuführen ist. Arbeit-
13 nehmer/innen oder Selbstständige stellen zwei Prozent der Teilnehmer/innen in den Vorhaben, wäh-
14 rend der restliche Anteil arbeitslos oder nicht erwerbstätig ist.

15 In den zur Verfügung gestellten Daten wurden bei insgesamt 1.015 Eintritten nur 125 Personen in
16 der stärker entwickelten Region sowie 130 in der Übergangsregion als sonstig benachteiligt ausge-
17 wiesen. An dieser Stelle ist davon auszugehen, dass eine Unterausweisung in der Auswertung vor-
18 liegt, da funktionale Analphabeten als Zielgruppe im Rahmen der ESF-Förderung im Freistaat Sach-
19 sen grundsätzlich zu den sonstig benachteiligten Personen zählen. Von den 1.015 geförderten Per-
20 sonen entfallen 368 Teilnehmer/innen auf die stärker entwickelte Region sowie 647 Teilnehmer/in-
21 nen auf die Übergangsregion, was einem Output-Zielerreichungsgrad von 184 Prozent in der stärker
22 entwickelten Region sowie 49 Prozent in der Übergangsregion entspräche. In Relation zu Laufzeit
23 und Mittelbindung fällt die Zahl der Eintritte weiterhin höher aus, als es zum Betrachtungszeitpunkt
24 zu erwarten gewesen wäre.

25 **✦ Die Ergebnisziele werden weiterhin nicht ganz erreicht.**

26 Von allen 669 Teilnehmer/innen, die als ausgetreten verzeichnet sind, schlossen 82 Prozent das
27 Vorhaben mit einem Zertifikat ab und 38 Prozent der Teilnehmer/innen erreichten ein höheres Al-
28 phabetisierungslevel. Letztere vergleichbar niedrigere Quote kann darauf zurückzuführen sein, dass
29 Teilnehmer/innen mehrere Kurse durchlaufen können. Der Anteil sonstig benachteiligter Personen,
30 die das Projekt vollständig durchlaufen, liegt aber deutlich hinter den Zielwerten des OP-Ergebnis-
31 diktors zurück. Gemäß der Datenlage haben 65 Prozent der sonstig benachteiligten Personen in
32 der stärker entwickelten Region sowie 45 Prozent in der Übergangsregion das Projekt vollständig
33 durchlaufen. Auch dies kann auf die Unterausweisung sonstig Benachteiligter in der bereitgestellten
34 Auswertung zurückzuführen sein, da die Quote auf Basis einer reduzierten Grundgesamtheit berech-
35 net wird. Werden alle Austritte in der Berechnung berücksichtigt, liegt der Grad der Zielerreichung
36 bei 73 (SER) beziehungsweise 49 Prozent (ÜR). Gegenüber der Durchführungsevaluierung 2016
37 sinkt damit der Grad der Zielerreichung leicht und der Zielwert von 85 Prozent wird weiterhin verfehlt.

38 Hinsichtlich der zu erwartenden Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen gemäß Art. 7
39 und 8 VO (EU) 1303/2013 stellt der Fondsbewirtschafter folgende Mindestanforderungen an die Vor-
40 haben:

41

Grundsatz Umwelt- und Ressourcenschutz	Grundsatz Gleichstellung	Grundsatz Chancengleichheit / Nichtdiskriminierung
Neutral	Orientiert	Relevant

1 *Tabelle 37: Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich B.4.1.1 zu den übergreifenden Grundsätzen,*
 2 *Quelle: Anleitung Nr. 15, eigene Darstellung.*

3 Hinsichtlich der Vorbelegung des Grundsatzes Chancengleichheit/ Nichtdiskriminierung als „rele-
 4 vant“ zeigt die Durchführungsevaluierung 2016, dass hier ein zu enges Begriffsverständnis vorliegt.
 5 Da sich der Vorhabensbereich grundsätzlich an eine benachteiligte Zielgruppe richtet, ist davon aus-
 6 zugehen, dass alle Vorhaben als chancengleichheits- und nichtdiskriminierungs-orientiert gewertet
 7 werden können.

8 Angaben zum tatsächlichen Beitrag der Vorhaben liegen in den übermittelten Daten nicht vor und
 9 könnten somit nicht bewertet werden.

10 **9.4.2. Qualitative Analyse**

11 Vorhaben zur Alphabetisierung sollen einen Beitrag zur aktiven Inklusion von funktionalen Analpha-
 12 beten am beruflichen und gesellschaftlichen Leben leisten. Die zentrale Fragestellung der Wirkungs-
 13 evaluierung beinhaltet die Bewertung der Wirkung, Effektivität und Effizienz der geförderten Maß-
 14 nahmen. Gemäß der Abstimmung mit dem Fondsbewirtschafter richtet sich die fachspezifische Eva-
 15 luierungsfrage auf die Ansprache, aufgrund der die Teilnehmer/innen an dem Vorhaben partizipiert
 16 haben. Um diese Fragestellung eingehend zu untersuchen, wurde die Evaluierungsfrage im Zuge
 17 der Aufstellung des Evaluierungskonzepts konkretisiert (siehe oben).

18 Im Rahmen der Wirksamkeitsevaluierung wurden die zu untersuchenden Aspekte mit Hilfe von Fall-
 19 studien bei drei Projektträgern analysiert. Alle drei Standorte der befragten Projektträger waren in
 20 der Übergangsregion angesiedelt, da seit 2016 beantragte Vorhaben in der stärker entwickelten Re-
 21 gion ausschließlich über Landesmittel finanziert und somit außerhalb des ESF gefördert werden. Die
 22 Fallstudien beinhalteten pro Projektträger jeweils ein Interview mit der/dem Projektleiter/in, ein Grup-
 23 peninterview mit Kursleiter/innen sowie ein Gruppeninterview mit Teilnehmer/innen. Die Zusammen-
 24 setzung der Teilnehmer/innen war in Bezug auf Alter und Migrationshintergrund heterogen.

25 Die nachfolgenden Absätze gliedern sich in die untersuchten Teilaspekte der qualitativen Analyse
 26 der Wirksamkeit.

27 **Ansprache und Zugangswege der Teilnehmer/innen**

28 Ein Schwerpunkt der Befragung lag auf den Möglichkeiten zur Ansprache von Teilnehmer/innen so-
 29 wie deren Zugangswegen. In den Fallstudien bestätigte sich sowohl bei den befragten Mitarbeiterin-
 30 nen und Mitarbeitern der Projektträger als auch bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, dass die
 31 Akquise funktionaler Analphabeten überwiegend über Dritte stattfindet und nur in seltenen Fällen
 32 durch die Projektträger selbst.

33 Der häufigste Zugang zu den Vorhaben erfolgt über die Arbeitsvermittlung. In Vorhaben mit einer
 34 Wochenstundenzahl von 30 Stunden wurden nach Angaben von Kurs- und Projektleiterinnen und -
 35 leitern mehr als die Hälfte der Teilnehmer/innen über die Arbeitsvermittlung akquiriert. In Vorhaben
 36 mit einer Wochenstundenzahl von zwölf Stunden wurde der Anteil der über diesen Zugangsweg

1 vermittelten Personen durch die Kurs- und Projektleiter/innen und -leiter auf ein Drittel der Teilneh-
2 mer/innen geschätzt. Von neun befragten Teilnehmer/innen gaben sechs Personen an, dass sie
3 über die Arbeitsvermittlung in die Vorhaben gekommen sind. Laut der befragten Projekt- und Kurs-
4 leiter/innen wird der Förderbedarf durch die zuständige Arbeitsvermittlung jedoch häufig nicht er-
5 kannt oder nicht gezielt adressiert. Auch zeigte sich in den Gesprächen, dass zwei der Teilnehmer/in-
6 nen erst nach mehrfacher Nachfrage bei der Arbeitsvermittlung in der Teilnahme an einem Vorhaben
7 unterstützt wurden. Die Koordinierungsstelle Alphabetisierung hat daher bereits ihre Zusammenar-
8 beit mit der Arbeitsvermittlung intensiviert und trägt durch Schulungsangebote zur Sensibilisierung
9 von Mitarbeiter/innen der Arbeitsvermittlung bei.

10 **✦ Die Akquise von Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Vorhabensbereich „Alphabetisie-**
11 **rung“ findet kaum durch die Projektträger selbst, sondern zumeist durch Dritte statt. Dabei**
12 **spielt die Arbeitsverwaltung eine zentrale Rolle.**

13 Nach der Arbeitsvermittlung bilden die Koordinierungsstelle Koalpa, der anonyme Beratungsservice
14 des Alfatelefon, Vereine (z.B. Schuldnerberatung, Bewährungshelfer, Schwangerschaftsberatung)
15 sowie die zuständigen sozialen beziehungsweise rechtlichen Betreuer den zweithäufigsten Zu-
16 gangsweg. Über alle befragten Standorte hinweg wurde der Anteil der über Vereine vermittelten
17 Personen durch die Projekt- und Kursleiter/innen auf etwa ein Drittel der Teilnehmer/innen geschätzt.

18 An dritter Stelle steht die Vermittlung des Kontakts durch Familienangehörige, Partner, Arbeitgeber
19 oder ehemalige Teilnehmer/innen entsprechender Vorhaben. Ansprache und Unterstützung durch
20 Personen im Netzwerk der Betroffenen war bei circa zehn Prozent der Teilnehmer/innen in Vorhaben
21 mit 30 Wochenstunden und circa 33 Prozent der Teilnehmer/innen in Vorhaben mit zwölf Wochen-
22 stunden ausschlaggebend für ihre Teilnahme.

23 Im Gespräch mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde ersichtlich, dass zwei Drittel der Be-
24 fragten bereits vor ihrer Teilnahme über die Existenz von Vorhaben zur Alphabetisierung durch Fern-
25 sehwerbung oder durch das Umfeld informiert waren. Jedoch wurde der Anteil an Teilnehmer/innen,
26 die aus eigener Initiative in Vorhaben gekommen sind, von Projekt- und Kursleiter/innen über alle
27 Standorte hinweg auf nur zehn Prozent geschätzt. Drei der sechs über das Jobcenter vermittelten
28 Teilnehmer/innen gaben an, ihre zuständige Arbeitsvermittlung selbst auf eine mögliche Teilnahme
29 angesprochen zu haben.

30 In der Gesamtschau zeigt sich, dass viele funktionale Analphabeten durch Werbung und Ansprache
31 erreicht werden. Jedoch blockieren persönliche Hemmungen, fehlende Unterstützung sowie Angst
32 vor Abwertung durch Andere laut den befragten Teilnehmer/innen eine initiative Kontaktaufnahme.
33 Die Stigmatisierung funktionaler Analphabeten in der Gesellschaft erschwert somit den direkten Zu-
34 gang zu den betroffenen Personen.

35 **✦ Vorhaben zur Alphabetisierung sind funktionalen Analphabeten oftmals bereits durch**
36 **Werbung und das eigene Umfeld bekannt. Die Erstkontaktaufnahme mit den Projektträ-**
37 **gern erfolgt aufgrund von Hemmungen jedoch selten aus eigener Initiative.**

38 **Ausgangslage und Motivation**

39 Die leo.–Level-One Studie verweist darauf, dass sich circa 57 Prozent der funktionalen Analphabe-
40 ten in Deutschland in einem Arbeitsverhältnis befinden. In den durchgeführten Fallstudien konnte

1 hingegen festgestellt werden, dass überwiegend Erwerbslose an den geförderten Vorhaben teilneh-
2 men. Demnach sind erwerbstätige funktionale Analphabeten im Vorhabensbereich B.4.1.1 stark un-
3 terrepräsentiert. Als möglichen Grund dafür nannten Projekt- sowie Kursleiter/innen von Vorhaben
4 mit 30 Wochenstunden die schlechte Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit mit dem Kursbesuch. Ver-
5 suche der Einführung von Vorhaben in einem geringeren Stundenumfang scheiterten wiederum an
6 der geringen Nachfrage. Funktionale Analphabeten in Beschäftigungsverhältnissen werden durch
7 die fehlende Möglichkeit der Akquise der Arbeitsvermittlung schlechter erreicht und insgesamt weni-
8 ger durch die vorhandenen Angebote angesprochen.

9 **♦ Erwerbstätige sind im Vergleich zur Gesamtheit der funktionalen Analphabeten in den ge-**
10 **förderten Vorhaben stark unterrepräsentiert.**

11 In allen Fallstudien nannten die befragten Projekt- und Kursleiter/innen neben der fehlenden berufli-
12 chen und persönlichen Perspektive als Charakteristika der Teilnehmer/innen bei einem Großteil auch
13 ein zusätzliches Vorliegen persönlicher und sozialer Problemlagen. Viele Betroffene leiden unter ei-
14 nem gering ausgeprägten sozialen Netzwerk, welches sich durch fehlenden Rückhalt durch andere
15 Personen und Einsamkeit auszeichnet. Neben funktionalem Analphabetismus liegen oftmals komor-
16 bide psychiatrische und soziale Störungen sowie Suchterkrankungen und weitere Erkrankungen vor.
17 Diese zusätzliche Problematik wird bereits durch die vorhandene sozialpädagogische Betreuung er-
18 folgreich adressiert. So kann im Zweifelsfall auch eine Weiterverweisung in geeignete Maßnahmen
19 oder therapeutische Einrichtungen eingeleitet werden.

20 Trotz vorhandener Einschränkungen sowie einer wahrgenommenen Perspektivlosigkeit durch lange
21 Phasen von Arbeitslosigkeit beschreiben die Projekt- und Kursleiter/innen ihre Teilnehmer/innen als
22 motiviert, eigene Defizite abzubauen und ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Neben dem
23 Wunsch, Lese- und Schreibkompetenzen zu erwerben, sind die Abwechslung zum tristen Alltag und
24 der Einsamkeit, die Aussicht auf ein selbstständiges Leben ohne Betreuung aber auch die Aufwands-
25 entschädigung und Fahrkarte für den Kursbesuch weitere Motivationsfaktoren zur Teilnahme an den
26 Vorhaben.

27 **Durchführung der Maßnahmen, Erfolgs- und Misserfolgskriterien bezogen auf die Wirksam-**
28 **keit**

29 Die Teilnehmer/innen an den geförderten Maßnahmen im Vorhabensbereich B.4.1.1 eint der
30 Wunsch, ihre Lese- und Schreibkompetenzen zu verbessern. Dies äußerten sowohl die Teilneh-
31 mer/innen als auch die Projekt- und Kursleiter/innen als primäres Ziel der Teilnahme. Darüber hinaus
32 formulierten einige Teilnehmer/innen konkretere Ziele, beispielsweise den eigenen Kindern etwas
33 vorzulesen. Nach Angaben der Kursleiter/innen findet innerhalb eines Jahres in einem Großteil der
34 Fälle eine tatsächliche Erhöhung des Alphabetisierungsniveaus in mindestens einem der beiden
35 Kompetenzbereiche Lesen und Schreiben statt.

36 Eine regelmäßige Tagesstruktur durch die Teilnahme an den Vorhaben, ein positives Gruppenge-
37 füge sowie die sozialpädagogische Betreuung werden durch die Kurs- und Projektleiter/innen als
38 zusätzliche Faktoren bewertet, die zum Erfolg der Maßnahmen beitragen. Als relevante Erfolgsfak-
39 toren nennen alle Teilnehmer/innen die Freundlichkeit der Kursleiter/innen sowie die methodische
40 Aufbereitung von Lerninhalten. Die Behandlung interessanter Themen und die Abwechslung durch
41 Projekte und Ausflüge wurden ebenfalls als wichtige Faktoren aufgeführt. Dabei unterscheiden sich

1 die Projektträger deutlich in ihrem Engagement. Während an zwei Standorten regelmäßig Projekt-
2 tage, Veranstaltungen und Ausflüge durchgeführt werden, sind am dritten Standort nur gelegentlich
3 Aktivitäten außerhalb des Lehrprogramms vorgesehen.

4 **✦ Erfolgsfaktoren von Vorhaben zur Alphabetisierung sind ein positives Gruppengefüge,
5 eine bedarfsgerechte sozialpädagogische Betreuung, Sympathie für die Kursleiter/innen
6 sowie deren methodisch-didaktische Aufbereitung der Lerninhalte.**

7 Im Gegensatz zu Vorhaben, die sich an Inhaftierte richten, stellen hohe Abbruchquoten in keiner der
8 Fallstudien ein häufiges Problem dar. So verzeichnet ein Projektträger gar keine Kursabbrüche, die
9 beiden anderen Projektträger führen die selten vorkommenden Abbrüche auf gesundheitliche Ur-
10 sachen oder auf eine fehlende Vereinbarkeit von familiären Verpflichtungen mit der Teilnahme an den
11 Vorhaben zurück. In wenigen Fällen wurde auch die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit als Abbruch-
12 grund genannt. Während an einem Standort eine Warteliste gepflegt wird, ist die Nachfrage an den
13 beiden weiteren Standorten so gering, dass zumeist keine Teilnehmer/innen für eine Warteliste vor-
14 handen sind. Diese beiden Projektträger äußerten daher die Befürchtung, im Falle von Abbrüchen
15 eine Mindestteilnehmerzahl von sechs Personen nicht mehr erfüllen zu können und damit unter Um-
16 ständen die Förderung des Kurses zu gefährden.

17 **Anschlussperspektiven (unter Berücksichtigung der Ausgangs- und Motivationslage)**

18 Nach Angaben der befragten Kurs- und Projektleiter/innen ist der Transfer erlernter Kompetenzen in
19 den Alltag nach Beendigung des Kurses nicht ausreichend gewährleistet. Ein Großteil der Teilneh-
20 mer/innen verfällt laut der befragten Projekt- und Kursleiter/innen wieder in die Langzeitarbeitslosig-
21 keit und der häufig damit einhergehenden Frustration zurück. Das Angebot der Nachbetreuung wirkt
22 dem entgegen, indem die Vermittlung von Teilnehmer/innen in Praktika, Arbeit oder Ausbildung un-
23 terstützt wird. Zudem bietet ein Projektträger eine Selbsthilfegruppe an, in der sich Teilnehmer/innen
24 außerhalb der ESF-geförderten Vorhaben weiter treffen können. Diese Selbsthilfegruppe bietet ehe-
25 maligen Teilnehmer/innen die Möglichkeit, erworbene Strukturen sowie das soziale Gefüge und die
26 damit verbundene Unterstützung und gegenseitige Motivation zu erhalten.

27 **✦ Nach Abschluss der Vorhaben tragen die Nachbetreuung und gegebenenfalls die Möglich-
28 keit zu der Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe maßgeblich dazu bei, Lernerfolge zu si-
29 chern.**

30 Ein Drittel der Kursleiter/innen kritisiert, dass die maximale Förderdauer von drei Jahren für viele
31 Teilnehmer/innen nicht ausreichend sei, um bestehende Defizite zu beheben. Zudem wurde bemän-
32 gelt, dass die Möglichkeit der Förderung ab einem Alpha-Level 4 in beiden Kompetenzbereichen
33 endet, obwohl ein Alpha-Level 3 weder im Bereich Lesen noch Schreiben ausreichend für eine
34 gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe sei. Es seien zumeist Folgemaßnahmen oder Aufbau-
35 kurse notwendig, da ein Großteil der Teilnehmer/innen auch nach drei Jahren noch keine ausrei-
36 chenden Lese- und Schreibkompetenzen erreicht habe.

1 **9.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun-**
 2 **gen**

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Nachfrage, Inanspruchnahme und Zielerreichung	<ul style="list-style-type: none"> In Relation zu Förderdauer und Mittelbindung verläuft die Ansprache funktionaler Analphabeten im Ergebnis positiv. Unter der Annahme, dass alle Teilnehmer/innen im Vorhabensbereich zu sonstig benachteiligten Personen zählen, zeigt die Datenlage ein Übertreffen des Outputziels in Bezug auf Eintritte in die Vorhaben. Die große Mehrheit der Teilnehmer/innen ist bei Eintritt arbeitslos oder nicht erwerbstätig. Beschäftigte werden dagegen kaum durch die Förderung erreicht. Dies zeigt, dass – unabhängig von der guten Zielerreichung im Output – der Bedarf an der Förderung noch deutlich höher ausfallen dürfte.
Ausgangslage und Motivation	<ul style="list-style-type: none"> Auch in den Fallstudien nahmen überwiegend arbeitslose funktionale Analphabeten an den Projekten teil. Die geringe Zahl Beschäftigter wurde mit der fehlenden Vereinbarkeit der Maßnahmen mit den Arbeitszeiten begründet. Ein Großteil der Teilnehmer/innen ist neben funktionalem Analphabetismus auch von persönlichen, sozialen, gesundheitlichen oder auch psychischen Problemlagen betroffen. Diese zusätzliche Problematik wird durch die vorhandene sozialpädagogische Betreuung bereits adressiert. Trotz aller Einschränkungen und der wahrgenommenen Perspektivlosigkeit eint die Teilnehmer/innen ihre Motivation, eigene Defizite abzubauen sowie der Wunsch, ihr Leben selbstständig zu führen.
Durchführung der Maßnahmen, Erfolgs- und Misserfolgskriterien bezogen auf die Wirksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> Der generell positive Verlauf der Vorhaben wurde von allen befragten Personen im Vorhabensbereich bestätigt. Faktoren die zum Erfolg des Kurses beitragen sind ein positives Gruppengefüge, die feste Tagesstruktur durch die Teilnahme, die Freundlichkeit der Kursleiter/innen sowie die methodische Aufbereitung von Lerninhalten. Zudem wirkt eine praxisnahe Vermittlung im Rahmen von Projekten und Ausflügen motivationsförderlich. Im Widerspruch zu den Ergebnisdaten des Monitorings stellen hohe Abbruchquoten bei den befragten Projektträgern kein grundsätzliches Problem dar. Eine Abbruchgefahr wird jedoch in der mangelnden Flexibilität der zeitlichen Durchführung gesehen, aufgrund welcher Teilnehmer/innen mit Kindern oder gesundheitlichen Beschwerden ihren Verpflichtungen und Terminen bei Kursbesuch schwer nachkommen können. Ein Risikofaktor für die Durchführung liegt in der aktuellen Mindestteilnehmerzahl von sechs Personen. Im Fall von Kursabbrüchen ist bei einer Unterschreitung der Mindestteilnehmerzahl eine Förderung des Kurses gemäß der ESF-Förderrichtlinien nicht mehr möglich.
Erfolgreicher Projektabschluss	<ul style="list-style-type: none"> Der Anteil sonstig benachteiligter Personen, die das Programm vollständig durchlaufen haben, liegt nach Maßgabe der bereitgestellten Daten deutlich unterhalb der Planwerte und auch noch unter den Feststellungen der Durchführungsevaluierung 2016, die ihrerseits bereits aufzeigte, dass die gesetzten Ziele nicht ganz erreicht werden. Hier zeigte sich, dass viele Abbrüche in der ÜR auf Vorhaben mit Untersuchungshäftlingen zurückzuführen sind. Trotz der höher als erwartet ausfallenden Abbruchquote erhalten immerhin mehr als vier Fünftel der Teilnehmer/innen ein Zertifikat bei Austritt. Das kann darauf hindeuten, dass Lernerfolge auch zwischenzeitlich bescheinigt werden (können). In den Fallstudien erfolgten Abbrüche vor allem aus gesundheitlichen oder familiären Gründen, in seltenen Fällen auch durch Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, allerdings nach Maßgabe der Untersuchung insgesamt im geringeren Umfang, als es die Monitoring-Auswertungen nahelegen.
Steigerung des Alphabetisierungslevels	<ul style="list-style-type: none"> Die Auswertung des Zusatzindikators zeigt, dass 38 Prozent der Teilnehmer/innen innerhalb eines Vorhabens das Alphabetisierungslevel wechseln. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass mehrere Kurse notwendig sind, um hier einen entsprechenden Effekt zu zeitigen.
Anschlussperspektiven (unter Berücksichtigung der Ausgangs- und Motivationslage)	<ul style="list-style-type: none"> Die maximale Förderdauer von drei Jahren beziehungsweise bis zur Überschreitung des Alpha-Levels 3 in den beiden Kompetenzbereichen Lesen und Schreiben wird von den befragten Projektträgern als teils nicht ausreichend bewertet, um zur aktiven Inklusion funktionaler Analphabeten beizutragen. Somit endet die Kursteilnahme für viele Teilnehmer/innen mit einer Rückkehr in die vorherigen Verhältnisse sowie Langzeitarbeitslosigkeit. In diesem Zusammenhang erweist sich die Nachbetreuung als eine sinnvolle Unterstützung des Transfers gelernter Inhalte in den Alltag sowie beim Übergang in eine Erwerbstätigkeit oder ein Praktikum. In ihrer Art und Intensität variiert die Nachbetreuung allerdings stark zwischen den Projektträgern.

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
	<ul style="list-style-type: none"> Zusätzlich zur Nachbetreuung wird bei einem der drei Projektträger die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe angeboten. In dieser können sich ehemalige Teilnehmer/innen weiterhin treffen und damit ihre erworbenen Strukturen und das soziale Gefüge weiter erhalten.
<i>Vertikale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> Die geförderten Vorhaben zur Alphabetisierung tragen durch die Förderung von Lese- und Schreibkompetenzen unmittelbar zu Verwirklichung des Spezifischen Ziels der Alphabetisierung funktionaler Analphabeten bei. Die Analyseergebnisse zeigen jedoch, dass die Verbesserung der Lese- und Schreibkompetenzen in einem längeren Prozess stattfindet, der sich auch über mehrere Vorhaben erstrecken kann. Hinsichtlich der übergeordneten Ziele, der Verfestigung von Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken und so zur sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut beizutragen, ist von einem mittelbaren Effekt auszugehen. Grundsätzlich legt die Konzentration der Förderung auf Arbeitslose und Nichterwerbstätige eine hohe Relevanz der Vorhaben im Hinblick auf diese Ziele nahe. Weitere vorliegende Vermittlungshemmnisse, persönliche und soziale Problemlagen der Zielgruppe können jedoch durch die Förderung kaum adressiert werden. Es ist erkennbar, dass für einen Großteil der Teilnehmer/innen ein Besuch von Folgemaßnahmen notwendig ist, um deren Kompetenzerwerbe nachhaltig zu sichern und auszubauen und so längerfristig einen Zielbeitrag sicherzustellen.
<i>Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Umwelt- und Ressourcenschutz	<ul style="list-style-type: none"> Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium umweltneutral sein. Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Gleichstellung	<ul style="list-style-type: none"> Die Vorhaben sollen gleichstellungsorientiert sein. Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Chancengleichheit/ Nichtdiskriminierung	<ul style="list-style-type: none"> Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium chancengleichheits- bzw. nichtdiskriminierungsrelevant sein. Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor. Basierend auf den Ausführungen der Durchführungsevaluierung 2016 und angesichts der in hohem Maße von sozialer Ausgrenzung bedrohten Zielgruppe ist davon auszugehen, dass der Beitrag der Vorhaben im Hinblick auf den Fördergrundsatz hoch ausfällt.
<i>Fachspezifische Evaluierungsfragen</i>	
Frage	Zusammenfassung und Bewertung
Ansprache und Zugangswege der Teilnehmer/innen	<ul style="list-style-type: none"> In den Fallstudien zeichnet sich ab, dass die Teilnehmer/innen überwiegend über Dritte akquiriert werden. Dabei stellt derzeit die Arbeitsvermittlung die zentrale Schnittstelle von Projektträgern zu funktionalen Analphabeten dar. Laut der befragten Projekt- und Kursleiter/innen wird der Förderbedarf durch die zuständige Arbeitsvermittlung häufig nicht erkannt oder nicht gezielt adressiert. Die Koordinierungsstelle hat bereits Erfolge in der Teilnehmergewinnung erzielt, indem der aktive Austausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Arbeitsvermittlung gesucht und Möglichkeiten zur Identifikation und Ansprache funktionaler Analphabeten aufgezeigt wurden. Der hohe Bekanntheitsgrad der Vorhaben unter den Teilnehmer/innen weist auf eine bereits wirksame Öffentlichkeitsarbeit hin. Dennoch scheint der Anstoß zur Teilnahme zumeist von außenstehenden Personen oder durch Partner und Familienmitglieder zu kommen. Öffentlichkeitsarbeit ist demnach besonders wirksam, wenn sie nicht nur funktionale Analphabeten direkt anspricht, sondern auch deren Netzwerke. Ein bisher wenig ausgeschöpfter Kanal zur direkten Ansprache funktionaler Analphabeten stellen Einrichtungen und Arbeitgeber dar, welche potentiell funktionale Analphabeten beraten oder auch beschäftigen. Dazu zählen Vereine und Verbände wie die Schuldnerberatung, rechtliche Betreuer, Bewährungshelfer, Schwangerschaftsberatungen sowie Arbeitgeber im Dienstleistungssektor (z.B. Reinigung, Sicherheitsdienst), Handwerk, Produktion und Logistik.

1 *Tabelle 38: Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“ – Zusammenfassung und Bewertung*

2 Die Wirkungsevaluierung des Vorhabensbereichs B.4.1.1 „Alphabetisierung“ kommt insgesamt zu
3 einem überwiegend positiven Ergebnis, zeigt aber auch, dass die Ergebnisziele mit Blick auf die

- 1 besondere Zielgruppe möglicherweise zu ambitioniert sind. Aus der Gesamtschau der Untersu-
 2 chungsergebnisse leiten sich zwei Detailempfehlungen ab.
 3

Empfehlung 1: Optimierung der Zusammenarbeit mit der Arbeitsvermittlung

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Im Ergebnis der Analysen zeigt sich, dass die Teilnehmer/innen in den Vorhaben mehrheitlich erwerbslos sind und über die Arbeitsverwaltung als zentrale Schnittstelle zu den Projektträgern vermittelt wurden. Weiterhin zeigt die Erfahrung einiger Träger, dass bei den zuständigen Ansprechpartnern der Arbeitsverwaltung häufig eine zu geringe Wahrnehmung der Problemlage vorliegt. Funktionaler Analphabetismus wird von Arbeitsvermittlern oftmals nicht bemerkt oder nicht gezielt adressiert. Hier wird eine wesentliche Schnittstelle zur Zielgruppe noch nicht optimal genutzt.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Die Koordinierungsstelle Alphabetisierung hat bereits Erfolge in der Teilnehmergeinnung erreicht, indem der aktive Austausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Arbeitsvermittlung gesucht und Möglichkeiten zur Identifikation und Ansprache funktionaler Analphabeten aufgezeigt wurden. Aufbauend auf den Erfolgen der Koordinierungsstelle wird der Ausbau eines gezielten Austausches zwischen Projektträgern und der Arbeitsvermittlung empfohlen, um dort Sensibilisierungsarbeit zu leisten und die Mitarbeiter/innen der Arbeitsvermittlung über Möglichkeiten der Identifikation und Ansprache von funktionalem Analphabetismus betroffener Kundinnen und Kunden zu informieren.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter (SMK), Koordinierungsstelle Alphabetisierung

Empfehlung 2: Erweiterung der Zielgruppe um Beschäftigte

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Während sich deutschlandweit etwa die Hälfte der Zielgruppe funktionaler Analphabeten in Arbeit befindet, nehmen an den geförderten Vorhaben überwiegend erwerbslose funktionale Analphabeten teil. Die derzeitige Ausrichtung des Vorhabensbereichs ist nicht gezielt auf die Ansprache erwerbstätiger Analphabeten ausgerichtet, weshalb deren Anteil in den Kursen deutlich unter dem durchschnittlichen Anteil beschäftigter funktionaler Analphabeten liegt. Dies ist zwar vor dem Hintergrund der Verortung des Vorhabensbereichs in der Förderarchitektur nachvollziehbar, dennoch wird damit ein wesentlicher Teil der potenziellen Zielgruppe nicht erreicht oder angesprochen.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Um die Nachfrage an den Angeboten zu erhöhen und eine vollständige Ansprache der Zielgruppe zu gewährleisten, könnte überprüft werden, inwiefern eine gezielte Adressierung von Beschäftigten in der Zielgruppe sinnvoll und möglich wäre. Die Vereinbarkeit von Kursbesuchen für funktionale Analphabeten, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen könnte durch zeitlich flexiblere Angebote wie beispielsweise Kurse in einem geringeren Stundenumfang erleichtert werden.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fachreferat (SMK), Fondsbewirtschafter (SMK), Koordinierungsstelle Alphabetisierung

4 **Tabelle 39: Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen**

5

10. Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“

Der Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps (C.1.1.2)

Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Kultus (SMK), Referat 21

Prioritätsachse (PA)	C	Investitionen in Bildung, Ausbildung und Berufsbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen
Investitionspriorität (IP)	10i	Verringerung und Verhütung des vorzeitigen Schulabbruchs und Förderung des gleichen Zugangs zu einer hochwertigen Früherziehung und einer hochwertigen Grund- und Sekundarbildung, darunter (formale, nicht formale und informale) Bildungswege, mit denen eine Rückkehr in die allgemeine und berufliche Bildung ermöglicht wird
Spezifisches Ziel (SPZ)	C.1	Individuelle Bildungspotenziale von benachteiligten Kindern und Jugendlichen ausschöpfen
Handlungsoption (HO)	C.1.1	Verbesserung des Bildungserfolgs von benachteiligten Kindern und Jugendlichen

Tabelle 40: Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Der Vorhabensbereich C.1.1.2 richtet sich an abschlussgefährdete Schüler/innen, die an Praxislernorten berufliche Perspektiven entdecken können und dadurch motiviert werden sollen, ihren Abschluss zu erreichen. Darüber hinaus können Schüler/innen mit Lernschwierigkeiten ab der siebten Klasse während der Ferien an Schülercamps von bis zu zehn Tagen teilnehmen. Zudem werden Maßnahmen zur Projektentwicklung und -koordination von Schülercamps gefördert.

Innerhalb der Prioritätsachse C zählt der Vorhabensbereich „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“ mit einem Anteil von 3,4 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den mittelgroßen Vorhabensbereichen, innerhalb des Spezifischen Ziels C1 bildet er mit 13,1 Prozent den kleinsten Baustein der Förderung.

10.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung einer fachspezifischen Evaluierungsfrage, welche durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurde. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung

- Wirksamkeit der Interventionslogik
- Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen

Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen

- Wie setzen sich die Teilnehmer/innen an den Schülercamps hinsichtlich ihres Unterstützungsbedarfs zusammen?

Tabelle 41: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“ – Untersuchungsgegenstand

- 1 Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der fachspezifischen Evaluierungsfrage
2 wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:
- 3 1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
4 2. Analyse des bisherigen finanziellen und materiellen Umsetzungsstands einschließlich der Ana-
5 lyse der Ergebnisse der Förderung
6 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Wirksamkeit und des Zugangs der Schüler/innen zu den
7 Schülercamps sowie ihres Unterstützungsbedarfs (Evaluierungsfrage)
8 4. Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes insbesondere hinsichtlich der Ziel-
9 setzung, die Schüler/innen zu einem Schulabschluss zu führen
10 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
11 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

12 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
13 thoden sowie ihre Einsatzzwecke aus:
14

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand ▪ Erfolg im Hinblick auf die Erlangung eines Schulabschlusses (Zusatzindikator) ▪ Implementierung der übergreifenden Grundsätze
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Befragung / Abfrage bei Trägern 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Identifikation und Zugangswege der Teilnehmer/innen ▪ Einschätzung der individuellen Förderbedarfe

15 *Tabelle 42: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“ – Daten-*
16 *quellen*

17 10.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung

18 Die Interventionslogik des Vorhabensbereichs C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schüler-
19 camps“ wird nachfolgend vorgestellt, beginnend mit einer Kurzbeschreibung des Förderkontexts be-
20 ziehungsweise Umfelds der Förderung.

21 Kontext der Förderung

22 Die Förderung im Vorhabensbereich C.1.1.2 erfolgt insbesondere vor dem Hintergrund der im ESF-
23 OP benannten Herausforderung 3 „Individuelle Bildungspotenziale besser ausschöpfen“. Diese Her-
24 ausforderung wurde abgeleitet aus der sozioökonomischen Analyse im Vorfeld der Erstellung des ESF-
25 OP. Für den Freistaat Sachsen wurden darin unter anderem folgende Trends beschrieben:

- 26
- eine ansteigende und über dem Zielwert von zehn Prozent liegende Schulabbrecherquote,

- 1 ▪ ein Anstieg der bereits über dem Bundesdurchschnitt liegenden Ausbildungsabbruchquoten,
2 ▪ sowie eine hohe Zahl offener Lehrstellen im Vergleich zu Jugendlichen ohne Ausbildungsstelle.
3 Damit einher geht auch das Risiko der Verfestigung besonderer Lebens- und Lernerchwernisse
4 leistungsschwacher Schüler/innen.
5 Die Interventionslogik der Förderung wird im Folgenden näher betrachtet.

6 **Horizontale Interventionslogik**

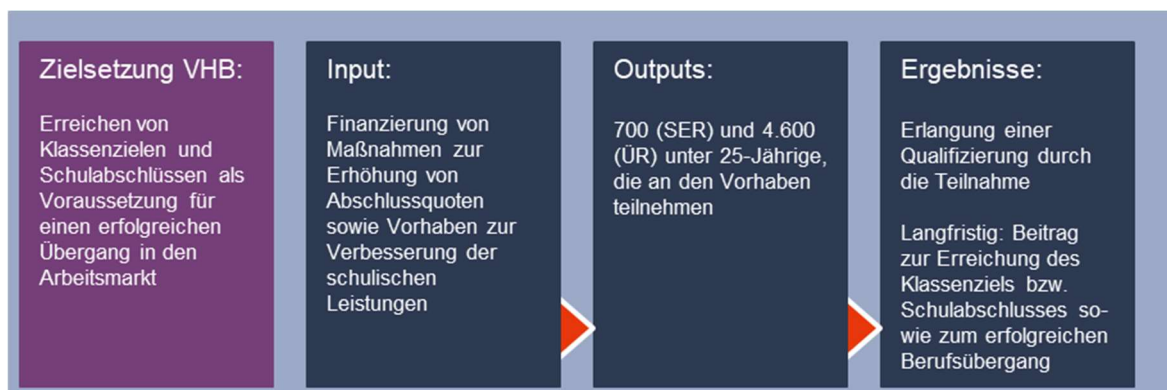
7 Der Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“ besteht aus zwei För-
8 derbausteinen mit unterschiedlicher konzeptioneller Ausrichtung:

- 9 ▪ Geförderte Vorhaben zur Erhöhung der Abschlussquote richten sich an abschlussgefährdete
10 Schüler/innen und zielen auf die Unterstützung bei der Erlangung des Hauptschulabschlusses
11 oder eines gleichgestellten Abschlusses. Durch ein verstärktes Tätigwerden an Praxislernorten
12 in einem realen beruflichen oder berufsnahen Umfeld während der Vorhaben soll den Teilneh-
13 mern und Teilnehmerinnen ein anderer Zugang zum Lernen und Arbeiten eröffnet werden.
14 ▪ Geförderte Schülercamps richten sich an Schüler/innen mit Lernschwierigkeiten ab der siebten
15 Jahrgangsstufe, die während der Ferien an Schülercamps bis zu zehn Tagen teilnehmen kön-
16 nen. Inhaltliche Schwerpunkte der Schülercamps liegen auf der Entwicklung von Selbst- und
17 Sozialkompetenz, der Entwicklung von Teamfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft in gesell-
18 schaftspolitischen, kulturellen oder interkulturellen Zusammenhängen sowie der individuellen
19 Förderung und Erhöhung der Lernmotivation. Die geförderten Vorhaben dienen dem Abbau in-
20 dividueller Defizite und der Verringerung der Gefahr einer verzögerten Schullaufbahn. Schü-
21 ler/innen können insgesamt maximal dreimal an Schülercamps desselben Projektträgers teil-
22 nehmen, wobei eine Teilnahme nicht in denselben Ferien wiederholt werden darf.

23 Die Konzeption der bisher geförderten Vorhaben ist individuell hinsichtlich ihrer Ausrichtung und
24 Schwerpunktsetzung. Während Vorhaben zur Erhöhung der Abschlussquote parallel zur Schulzeit
25 stattfinden, werden Schülercamps in den Schulferien durchgeführt. Zudem ist bei den Abschluss-
26 quote-Vorhaben keine individuelle Förderplanung für einzelne Schüler/innen vorgesehen, während
27 im Rahmen der Schülercamps eine sozialpädagogische Betreuung mit anschließender Nachbetreu-
28 ung möglich ist.

29 Der Vorhabensbereich C.1.1.2 richtet sich an Schüler/innen an Förder- oder Oberschulen im Frei-
30 staat Sachsen, die Lernschwierigkeiten oder eine Abschlussgefährdung aufweisen. Bis Ende der
31 Förderperiode sollen insgesamt 5.300 unter 25-Jährige durch die Förderung erreicht werden, davon
32 4.600 in der Übergangsregion und 700 in der stärker entwickelten Region. Im Ergebnis wird erwartet,
33 dass 60 Prozent der jungen Teilnehmer/innen nach ihrer Teilnahme eine Qualifizierung im Sinne
34 eines Abschlusszertifikats erlangen. Perspektivisch soll durch die Qualifizierung die Erreichung des
35 Klassenziels beziehungsweise Schulabschlusses gefördert werden und somit ein erfolgreicher Über-
36 gang in die Berufstätigkeit erleichtert werden.

37 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
38



1

2

Abbildung 49: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“

3

Vertikale Interventionslogik

4

Der Vorhabensbereichs C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“ soll dazu beitragen, Bildungspotenziale benachteiligter Schüler/innen auszuschöpfen. Damit soll weiterhin der Gefahr vorzeitiger Schulabbrüche begegnet und der erfolgreiche Übergang in die berufliche Bildung ermöglicht werden.

5

6

7

8

10.3. Bestehende Erkenntnisse

9

Der Förderansatz im Vorhabensbereich C.1.1.2 wurde bereits in der vergangenen Förderperiode 2007 – 2013 in ähnlicher Weise durchgeführt. Im Laufe der aktuellen Förderperiode wurden jedoch Anpassungen an den Förderbedingungen vorgenommen. In der Übergangsregion ist die ESF-Förderung für den gesamten Förderzeitraum geplant. In der stärker entwickelten Region ist die Förderung von Schülercamps seit 2016 und für Abschlussquote-Projekte seit 2017 nicht mehr möglich. Für die Schülercamps in der Übergangsregion wurden mit Geltung ab 2017 neue Zugangsvoraussetzungen definiert. Eine Teilnahme ist seitdem nur auf Empfehlung der Schule oder bei einem Notendurchschnitt von 3,0 oder schlechter möglich. Förderschüler/innen bleiben von dieser Neuregelung ausgenommen.

10

11

12

13

14

15

16

17

18

In der Förderperiode 2007 – 2013 wurden die Förderansätze im Vorhabensbereich C.1.1.2 durch die wissenschaftliche Begleitung evaluiert. Das Abschlussquote-Projekt „Produktives Lernen“ wurde zusätzlich durch die Universität Rostock evaluiert. Daraus ergeben sich folgende Rückschlüsse für die vorliegende Wirkungsevaluierung:

19

20

21

22

- Die begleitende Evaluierung von Vorhaben zur Erhöhung der Abschlussquote in der vergangenen Förderperiode ergab, dass durch die Teilnahme eine Verbesserung der Motivation zum eigenverantwortlichen Lernen, die Leistungs- und Verantwortungsbereitschaft sowie die Zuverlässigkeit der Teilnehmer/innen mehrheitlich festzustellen ist. Die Wirksamkeit hinsichtlich der Erhöhung der Versetzungs- und Abschlussquoten wird hingegen als noch steigerungsfähig bewertet.

23

24

25

26

27

28

- Die Evaluierung des Abschlussquote-Projekts „Produktives Lernen“ durch die Universität Rostock zeigte einen positiven Verlauf dieser Projekte. Die Hauptschulabschlussquoten der Teilnehmer/innen in den Projekten „Produktives Lernen“ im Zeitraum 2010 - 2014 lagen zwi-

29

30

- 1 schen 73 Prozent und 82 Prozent. Da sich die konzeptionelle Umsetzung des Vorhabens „Pro-
2 produktives Lernen“ jedoch grundsätzlich von anderen Vorhaben zur Erhöhung der Abschluss-
3 quote unterscheidet, können die Erkenntnisse der Evaluierung nicht als stellvertretend für an-
4 dere Projekte zur Abschlussquote gesehen werden.
- 5 ■ In der vorangegangenen Evaluierung von Schülercamps wurde ein Bedarf zur Neujustierung
6 der Teilnahmebedingungen ermittelt, da zu einem großen Anteil Schüler/innen mit keinem oder
7 unterdurchschnittlichem Förderbedarf vertreten waren.
 - 8 ■ Eine ESF-Evaluation vergleichbarer Feriencamps im Bundesland Brandenburg⁶ sowie weitere
9 wissenschaftliche Untersuchungen zu Schülercamps⁷ zeigen, dass für die Nachhaltigkeit von
10 Schülercamps in Hinblick auf den Schulerfolg vier wesentliche Faktoren von Relevanz sind:
11 Verknüpfung und Einbettung der Schülercamps in den Schulkontext, Dauer zusätzlicher Lern-
12 gelegenheiten in den Schülercamps, direkt fächerbezogene Förderung im Zusammenspiel mit
13 weiteren pädagogischen Inhalten sowie Möglichkeiten für gemeinsames Lernen mit anderen
14 Schüler/innen als Lernhelfer/innen (Peer-Learning).

15 **10.4. Analyse**

16 **10.4.1. Quantitative Analyse**

- 17 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schüler-
18 camps“ stellt sich zum Stichtag 30.06.2017 wie folgt dar:
19

⁶ Vgl. Feriencamps in Brandenburg zur Förderung abschlussgefährdeterer Jugendlicher im Schuljahr 2008/2009 des Europäischen Sozialfonds im Land Brandenburg 2009.

⁷ Vgl. Cooper, Charlton, Valentine et al.: Making the Most of Summer School: A Meta-Analytic and Narrative Review, 2000.

Vorhabensbereich C.1.1.2

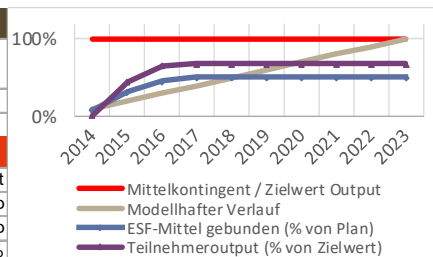
Vorhabensbereich: Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps

Fondsbewirtschafter: SMK, Ref. 21

Beginn der Förderung: 2014 **Laufzeit in %:*** 35%

Input

	SER	ÜR	Gesamt
ESF-Mittel (PLAN)	1,14 Mio. Euro	7,26 Mio. Euro	8,4 Mio. Euro
ESF-Mittel gebunden:	1,12 Mio. Euro	3,12 Mio. Euro	4,24 Mio. Euro
Anteil gebunden:	98%	43%	50%



Output

Vorhaben (beide Regionen)	Anzahl Bewilligt	Anzahl VN-geprüft	Ø Summe (€)	Ø Anzahl TN**	Ø Förderdauer (Monate)	
	73	23	58.073	56,5	14	
Teilnehmer/innen (beide Regionen)	Eintritte gesamt	weiblich	männlich	ISCED 1-2	ISCED 3-4	ISCED 5-8
	3.617	40%	60%	100%	0%	0%
	Arbeitslose	Arbeitnehmer/innen und Selbstständige	Nicht Erwerbstätige	Unter 25	Über 54	Migrations-Hintergrund
	0%	0%	100%	100%	0%	7%

Output: OP-Indikatoren

Indikator 1:	Unter 25-Jährige					
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)
Zielerreichung	700	4.600	1.171	2.435	167%	53%

Ergebnisse (nur Austritte)

Teilnehmer/innen (beide Regionen)	Austritte gesamt	davon mit Zertifikat nach Teilnahme	Schullabschluss erlangt	in schulischer Bildung	in beruflicher Bildung
		2.606	82%	1%	84%

Ergebnisse: OP-Indikatoren

Indikator 1:	Anteil der unter 25-Jährigen, die eine Qualifizierung erlangt haben (GEI)					
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER) abs.	IST (ÜR) abs.	IST (SER) %	IST (ÜR) %
Zielerreichung	60%	60%	736	1.396	78%	85%

* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet anhand der Vorhaben für die Teilnehmerdaten vorliegen

- 1
- 2
- 3 *Abbildung 50: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*
- 4 Im Vorhabensbereich C.1.1.2 wurden insgesamt bereits die Hälfte der zur Verfügung stehenden
- 5 ESF-Mittel gebunden, wobei die Mittelbindung in der stärker entwickelten Region fast vollständig
- 6 ausgeschöpft ist. Bewilligt wurden bisher 73 Vorhaben aus den zugehörigen Teilbereichen Schüler-
- 7 camps sowie Erhöhung der Abschlussquote.
- 8 **✦ Die Zielerreichung im Output erscheint unproblematisch.**
- 9 Zum Stichtag konnten 3.617 Eintritte von unter 25-jährigen Personen verzeichnet werden. Dabei
- 10 kommen auf sechs Schüler im Durchschnitt vier Schülerinnen. Gemessen an den Zielwerten wird
- 11 die Anzahl der geförderten Teilnehmer/innen in der stärker entwickelten Region bereits fast vollstän-
- 12 dig erreicht, während die Eintritte in der Übergangsregion der Mittelbindung entsprechen. Die Ziel-
- 13 erreichung im Output erscheint daher unproblematisch.
- 14 Die geförderten Vorhaben dauern im Mittel 14 Monate. Durchschnittlich nehmen etwa 57 Schüler/in-
- 15 nen teil. Zurückzuführen sind diese hohen Durchschnittswerte darauf, dass mehrere Schülercamps
- 16 im Rahmen eines Vorhabens beantragt werden, um die Mindestantragssumme von 50.000 Euro zu
- 17 erreichen.
- 18 **✦ Die gesetzten Ergebnisziele werden deutlich übertroffen.**
- 19 Laut der bereitgestellten Auswertungen hatten zum Stichtag 2.606 Schüler/innen bereits ihre Teil-
- 20 nahme beendet. Hinsichtlich des OP-Ergebnisindikators liegt der Anteil der Teilnehmer/innen, die

1 eine Qualifizierung erlangt haben, in beiden Regionen deutlich über den Planwerten. Die beim OP-
 2 Ergebnisindikator erfasste Qualifizierung beinhaltet eine Zertifizierung, mit welcher insgesamt 82
 3 Prozent der ausgetretenen Teilnehmer/innen die Vorhaben abschlossen.

4 Die längerfristige Wirksamkeit der Vorhaben hinsichtlich der Abschlussneigung kann dagegen auf
 5 Basis der vorliegenden Daten nicht eingeschätzt werden. Der Anteil der ausgetretenen Teilneh-
 6 mer/innen, die einen Schulabschluss erreicht haben, fällt mit einem Prozent ausgesprochen niedrig
 7 aus. Dies liegt einerseits daran, dass sich die große Mehrheit der Teilnehmer/innen zum Zeitpunkt
 8 der Indikatorenerfassung weiterhin in schulischer Bildung befand. Darüber hinaus deutet der Anteil
 9 von sieben Prozent der Teilnehmer/innen, die in berufliche Bildung übergegangen sind, auf eine
 10 Untererfassung derjenigen hin, die einen Schulabschluss erreicht haben. Auch vor diesem Hinter-
 11 grund erscheint dieser Indikator nicht bewertbar.

12 Hinsichtlich der zu erwartenden Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen gemäß Art. 7
 13 und 8 VO (EU) 1303/2013 stellt der Fondsbewirtschafter folgende Mindestanforderungen an die Vor-
 14 haben:

Grundsatz Umwelt- und Ressourcenschutz	Grundsatz Gleichstellung	Grundsatz Chancengleichheit / Nichtdiskriminierung
Neutral	Relevant	Relevant

16 *Tabelle 43: Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich C.1.1.2 zu den übergreifenden Grundsätzen,*
 17 *Quelle: Anleitung Nr. 15, eigene Darstellung.*

18 Angaben zum tatsächlichen Beitrag der Vorhaben liegen in den übermittelten Daten nicht vor und
 19 könnten somit nicht bewertet werden.

20 **10.4.2. Qualitative Analyse**

21 Sowohl die Vorhaben zur Erhöhung der Abschlussquote als auch Schülercamps zielen auf eine Ver-
 22 besserung des Bildungserfolgs von benachteiligten Kindern und Jugendlichen ab. Die zentrale Fra-
 23 gestellung der Wirkungsevaluierung beinhaltet die Bewertung der Wirkung, Effektivität und Effizienz
 24 der geförderten Maßnahmen. Gemäß der Abstimmung mit dem Fondsbewirtschafter nimmt die fach-
 25 spezifische Evaluierungsfrage die Unterstützungsbedarfe von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an
 26 Schülercamps in den Blick. Um diese Fragestellung eingehend zu untersuchen, wurde die Evaluie-
 27 rungsfrage im Zuge der Aufstellung des Evaluierungskonzepts um weitere Fragestellungen ergänzt.

28 Im Rahmen der Wirkungsevaluierung wird in der qualitativen Analyse ebenfalls ausschließlich auf
 29 Vorhaben im Bereich von Schülercamps eingegangen, auch vor dem Hintergrund, dass die Wirk-
 30 samkeit von Vorhaben zur Erhöhung der Abschlussquote bereits in der Vergangenheit auch vertie-
 31 fend untersucht wurde. Die zu untersuchenden Aspekte wurden auf Grundlage von vier telefonischen
 32 Befragungen von Projektträgern der Schülercamps analysiert. Es wurden ausschließlich Projektträ-
 33 ger im Vorhabensbereich C.1.1.2 befragt, deren Teilnehmer/innen an Schülercamps bereits nach
 34 den aktualisierten Teilnahmebedingungen akquiriert wurden.

35 Nachfolgend werden die gewonnenen Erkenntnisse zur Zusammensetzung sowie den Förderbedar-
 36 fen der Teilnehmer/innen von Schülercamps dargestellt. Die folgenden Absätze gliedern sich in die
 37 untersuchten Teilaspekte der qualitativen Analyse der Wirksamkeit.

1 Identifikation und Zugangswege der Teilnehmer/innen

2 In den Gesprächen mit den Projektträgern zeigte sich, dass die Mehrheit der Teilnehmer/innen an
3 Schülercamps über die Zusammenarbeit mit Schulen akquiriert wurde. Alle Projektträger unterhalten
4 Kooperationen mit Schulen, wobei drei der vier befragten Projektträger mit 6 - 10 Schulen zusam-
5 menarbeiten, während ein Träger mit über 30 Schulen in Kontakt steht. Die Intensität des Kontakts
6 zwischen Projektträgern und der Schule beziehungsweise dem sozialpädagogischer Fachpersonal
7 variiert deutlich zwischen den befragten Trägern. Drei von vier Trägern pflegen einen aktiven Dialog
8 mit den Schulen im Umkreis, davon stellen zwei Träger die Vorhaben regelmäßig an den Schulen
9 vor, während ein Projektträger ausschließlich Werbematerial an den Schulen verteilt.

10 **✦ Die Mehrheit der Teilnehmer/innen an Schülercamps wird über Kooperationen mit Schulen**
11 **akquiriert. Die Intensität der Zusammenarbeit zwischen Projektträgern und Schulen vari-**
12 **iert dabei stark.**

13 Zwei der vier befragten Projektträger benannten Schwierigkeiten in der Absprache mit Schulen sowie
14 eine fehlende Bereitschaft zur Zusammenarbeit seitens der Kollegien. Da Schulkooperationen für
15 die Förderung von Vorhaben seit 2017 nicht mehr verpflichtend sind, ist einer der vier befragten
16 Träger dazu übergegangen, bei der Bewerbung der Schülercamps zusätzlich regionale Print- und
17 Radiowerbung zu nutzen. Somit werden neben den Schülerinnen und Schülern auch deren Eltern
18 angesprochen. Im Vergleich zu der Akquise durch eine Zusammenarbeit mit Schulen wurde das
19 Schalten von Werbung von diesem Träger als effizienter bewertet. Zusätzlich besteht bei allen Pro-
20 jektträgern die Möglichkeit, dass sich leistungsschwache Schüler/innen direkt durch die Vorlage ih-
21 res Halbjahreszeugnisses um einen Teilnahmeplatz bewerben. Die direkte Bewerbung durch Schü-
22 ler/innen selbst wird laut Angaben der befragten Projektträger aber nur in seltenen Fällen genutzt.

23 Die Zusammensetzung der Teilnehmer/innen hinsichtlich ihrer Schulart variiert deutlich zwischen
24 den einzelnen Projektträgern. Der überwiegende Anteil der Teilnehmer/innen kommt aus Oberschu-
25 len. An den Schülercamps eines Projektträgers nahmen in der Vergangenheit auch vereinzelt Gym-
26 nasiasten oder Auszubildende teil. Während ein Projektträger Förderschüler/innen aufgrund des hö-
27 heren Betreuungsschlüssels als Zielgruppe gar nicht anspricht, liegt der Anteil von Förderschülern
28 und Förderschülerinnen bei den weiteren drei Projektträgern zwischen zehn Prozent, 25 Prozent und
29 bis zu 40 Prozent. Da Förderschüler/innen von der Veränderung der Teilnahmevoraussetzungen
30 nicht betroffen sind, hat deren prozentualer Anteil in den Schülercamps bei der Hälfte der befragten
31 Projektträger zugenommen.

32 **✦ Der Großteil der teilnehmenden Schüler/innen besucht Oberschulen in Sachsen. In Folge**
33 **der veränderten Teilnahmebedingungen ist der Anteil an Förderschülerinnen und -schü-**
34 **lern in den Schülercamps gestiegen.**

35 Die seit 2017 in Kraft getretene Veränderung der Teilnahmebedingungen, nach der eine Teilnahme
36 ausschließlich bei einem Notendurchschnitt schlechter als 3,0 oder einer Empfehlung der Schule
37 möglich ist, führte bei allen Projektträgern zu einer erschwerten Akquise. Das Teilnahmeinteresse
38 leistungsschwacher Schüler/innen sei oft nicht ausreichend, um die Mindestanzahl von Teilnehme-
39 rinnen und Teilnehmern zu erreichen. Grund dafür könnte laut den Aussagen eines Trägers die mög-
40 licherweise negative Wahrnehmung von Schülercamps sein, wenn die Auswahl defizitorientiert er-
41 folgt.

1 **Einschätzung der individuellen Förderbedarfe**

2 Hinsichtlich der Zusammensetzung der Teilnehmer/innen wurde von allen Projektträgern bedingt
3 durch die veränderten Teilnahmebedingungen ein Rückgang an durchschnittlichen und leistungs-
4 stärkeren Schüler/innen in den Schülercamps beschrieben. Es wird trägerübergreifend als Verlust
5 empfunden, dass sich die Schülercamps inzwischen mehrheitlich aus leistungsschwachen Schü-
6 ler/innen zusammensetzen. Ein Lerneffekt im Sinne einer Vorbildfunktion der leistungsstärkeren
7 Schüler/innen sei demnach nicht mehr möglich. Zudem wurde angeführt, dass auch durchschnittli-
8 che sowie leistungsstarke Schüler/innen von den Schülercamps profitierten, indem sie soziale Kom-
9 petenzen, Verantwortungsbereitschaft und Teamfähigkeit erwerben konnten. Diese Kompetenzen
10 seien besonders in Hinblick auf die Verringerung von Abbruchquoten in Ausbildung und Studium
11 relevant, auch für durchschnittliche und leistungsstärkere Schüler/innen.

12 **✦ Der Rückgang an leistungsstärkeren und durchschnittlicheren Teilnehmer/innen der**
13 **Schülercamps wird von den Projektträgern in Hinblick auf förderliche Peer-Funktionen als**
14 **Verlust wahrgenommen.**

15 Drei von vier Projektträgern gaben an, dass Schüler/innen zu gleichen Anteilen aufgrund einer Em-
16 pfehlung der Schule sowie aufgrund eines Notendurchschnitts schlechter als 3,0 an den Schüler-
17 camps partizipieren. In den Schülercamps des vierten Projektträgers nehmen hingegen überwiegend
18 Schüler/innen teil, die durch ihre Schule empfohlen wurden, während der Anteil an Schülern und
19 Schülerinnen mit einem Notendurchschnitt schlechter als 3,0 bei etwa 20 Prozent lag.

20 Die inhaltliche und konzeptionelle Ausrichtung der Schülercamps unterscheidet sich deutlich zwi-
21 schen den Trägern. Genannte Schwerpunkte liegen bei den befragten Projektträgern in den Berei-
22 chen Naturpädagogik, Medienpädagogik, dem Erwerb von Schlüsselkompetenzen, Softskills und
23 Sozialkompetenz. Lediglich einer der vier Projektträger vermittelt auch schulfachnahe Inhalte, zwei
24 der vier Projektträger thematisieren Lerntechniken zur Erhöhung der Lernmotivation und Leistungs-
25 bereitschaft.

26 **✦ Die Schülercamps unterscheiden sich stark in ihrem inhaltlichen Fokus. Gemeinsam ist**
27 **den inhaltlichen Konzeptionen der Camps die pädagogische Ausrichtung und das Ziel des**
28 **Erwerbs von „weichen“ Kompetenzen.**

29 Alle befragten Projektträger stellen zu Beginn der Schülercamps individuelle Förderpläne für die Teil-
30 nehmer/innen auf. Die verwendeten Informationen stammen zum einen aus Gesprächen mit den
31 Eltern der Teilnehmer/innen, welche von allen Projektträgern vor Beginn eines Camps durchgeführt
32 werden. Zusätzliche Informationen und Kurzberichte über die Teilnehmer/innen sowie deren Zeug-
33 nisse liegen bei der Hälfte der befragten Träger vor. Zwei der vier befragten Träger führen bei Auf-
34 fälligkeiten im Erstkontakt mit den Schülern und Schülerinnen eine psychologische Diagnostik durch.
35 Die Anwendung eines Fragebogens zur Identifikation von Stärken und Schwächen der Teilneh-
36 mer/innen wird von einem der vier befragten Träger genutzt.

37 Nach Beendigung der Teilnahme an den Schülercamps werden von der Hälfte der Projektträger
38 Informationen über die Schüler/innen an die Schulen zurückgemeldet. Die Eltern der Teilnehmer/in-
39 nen werden von allen Projektträgern über die Entwicklungen im Schülercamp informiert. Zudem ist

- 1 durch zwei der vier befragten Projektträger eine Nachbetreuung im an das Schülercamp anschlie-
2 ßenden Schuljahr möglich. Die Nachbetreuung ist für etwa die Hälfte der Teilnehmer/innen vorgese-
3 hen.
- 4 **✦ Zwischen Projektträgern und Schulen ist kein systematischer Informationsaustausch be-**
5 **züglich der Förderbedarfe der Schüler/innen vor beziehungsweise nach der Teilnahme an**
6 **Schülercamps etabliert.**
- 7 Die erfolgreiche Teilnahme am Schülercamp endet bei allen befragten Projektträgern mit einer Qua-
8 lifizierung im Sinne der Ausstellung eines Teilnahmezertifikats. Eine messbare Qualifizierung durch
9 einen Test findet bei keinem der befragten Projektträger statt. Ob die Schüler/innen tatsächlich eine
10 Versetzung in die nächste Jahrgangsstufe oder ihren Schulabschluss erreichen, ist den Trägern nur
11 im Falle einer wiederholten Teilnahme oder durch die Zusammenarbeit mit Schulen bekannt.

12 10.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun- 13 gen

14 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
15 werten.

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Zielerreichung im Output	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemessen an der Mittelbindung ist die Akquise von Teilnehmer/innen für den Vorhabensbereich „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“ als erfolgreich zu bewerten. Im Output wurden die Zielwerte in der stärker entwickelten Region bereits überschritten, während die Zielwerte in der Übergangsregion zur Hälfte erreicht wurden.
Identifikation und Zugangswege der Teilnehmer/innen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Akquise von Teilnehmern und Teilnehmerinnen findet mehrheitlich über die Zusammenarbeit mit Schulen statt. Hier wurde von einigen Projektträgern die mangelnde Unterstützung durch einzelne Schulen beziehungsweise deren Lehrerschaft kritisiert. Dies zeigt sich letztlich auch darin, dass sowohl bei Eintritt als auch bei Austritt nur teilweise eine (Rück-)kopplung zu den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern stattfindet (siehe unten). ▪ Die Veränderung der Teilnahmebedingungen und der daraus resultierende Ausschluss durchschnittlicher und leistungsstärkerer Schüler/innen hat eine erschwerte Akquise von Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus Oberschulen sowie eine Erhöhung des Anteils partizipierender Förder-schüler/innen zur Folge. ▪ Die Abschaffung der Verpflichtung zu Kooperationsvereinbarungen mit Schulen ermöglicht Projektträgern selbst aktiv und direkt Akquise betreiben zu können, beispielsweise durch Werbung in Radio und Printmedien. Somit können neben Schülern und Schülerinnen auch deren Eltern angesprochen werden.
Qualifizierung der Teilnehmer/innen und Wirksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Anteil von unter 25-Jährigen, die im Rahmen der Vorhaben eine Qualifizierung (Zertifikat) erreichen, liegt deutlich über den Zielwerten des Ergebnisindikators. ▪ Pädagogische Schwerpunkte in den untersuchten Schülercamps lagen in den Bereichen Naturpädagogik, Medienpädagogik, Erwerb von sozialen und persönlichen Kompetenzen, in der Hälfte der Fälle wurden auch Lerntechniken vermittelt. Unmittelbar fächerbezogene Inhalte wurden nur in einem der untersuchten Schülercamps vermittelt. ▪ Alle befragten Träger nutzen individuelle Förderpläne, Grundlage dafür bilden vor allem Eltern-gespräche, teilweise werden auch Informationen aus Zeugnissen oder eigenen Diagnostikinstru-menten genutzt. Informationen zum Förderbedarf unmittelbar aus dem schulischen Kontext liegen dagegen meist nicht vor, ein systematischer Einbezug von Lehrerinnen und Lehrern in die För-derplanung findet nicht statt. ▪ Der tatsächliche Kompetenzerwerb bei Austritt wird in keinem der betrachteten Fälle über Tests oder andere objektivierende Instrumente erfasst. Rückmeldungen erhalten in der Regel die Eltern der Schüler/innen, bei der Hälfte der befragten Träger erfolgt auch eine Rückmeldung an die Schulen.

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Schülercamps beziehungsweise die Projektträger kaum einen systematisch fallbezogenen Austausch pflegen und bestehende Förderbedarfe daher teilweise unvollständig identifiziert und adressiert werden können. Die starke pädagogische Ausrichtung der Camps auf die Vermittlung „weicher“ Kompetenzen legt weiterhin nahe, dass ein Beitrag zur Erreichung des Klassenziels beziehungsweise Schulabschlusses durch Behebung fächerbezogener Schwierigkeiten und Defizite der Teilnehmer/innen nur bedingt, über eine Steigerung der Eigenmotivation und Selbstwirksamkeit, möglich ist. Es ist damit sehr wahrscheinlich, dass die tatsächlichen Effekte der Förderung im Hinblick auf die Versetzungs- und Abschlussquoten begrenzt ausfallen.
Erreichen eines Schulabschlusses	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Im Ergebnis der Förderung zeigt die Datenlage, dass nur ein Prozent der ausgetretenen Teilnehmer/innen einen Schulabschluss erlangt. Dieser Wert scheint, verglichen mit den sieben Prozent, die sich nach Abschluss des Vorhabens in beruflicher Bildung befinden, nur wenig plausibel. Hier ist von einer mangelhaften Datenlage auszugehen, weshalb eine Interpretation nicht sinnvoll ist.
Vertikale Interventionslogik	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die geförderten Vorhaben sind grundsätzlich geeignet dazu beizutragen, entsprechend des Spezifischen Ziels die Bildungspotentiale benachteiligter Kinder und Jugendlicher besser aususchöpfen. ▪ Der Einfluss der Förderung hinsichtlich der Verringerung der Gefahr einer verzögerten Schullaufbahn beziehungsweise eines Schulabbruches und eines verbesserten Übergangs in die berufliche Bildung erscheint angesichts des Fokus auf motivationale Aspekte und „weiche Kompetenzen“ möglich, aber begrenzt.
Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Umwelt- und Ressourcenschutz	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium umweltneutral sein. ▪ Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor. ▪ Bei den untersuchten Projekten zeigt sich ein deutlicher Schwerpunkt im Bereich der Naturpädagogik. Somit ist davon auszugehen, dass hier teilweise ein höherer Beitrag gegeben ist.
Gleichstellung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium gleichstellungsrelevant sein. ▪ Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Chancengleichheit/ Nichtdiskriminierung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium chancengleichheits- bzw. nichtdiskriminierungsrelevant sein. ▪ Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Fachspezifische Evaluierungsfrage	
Frage	Zusammenfassung und Bewertung
Zusammensetzung der Teilnehmer/innen von Schülercamps hinsichtlich des Unterstützungsbedarfs	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die individuellen Förderbedarfe der Teilnehmer/innen der Schülercamps unterscheiden sich je nach befragtem Träger. Dennoch beschreiben alle befragten Träger eine Homogenisierung der Zusammensetzung als Folge des Ausschlusses durchschnittlicher und leistungsstarker Schüler/innen im Rahmen der veränderten Teilnahmebedingungen. So sind laut den Angaben der Projektträger inzwischen überwiegend leistungsschwache Schüler/innen in den Vorhaben vertreten. ▪ Der Anteil an Schülern und Schülerinnen, die einen Notendurchschnitt schlechter als 3,0 aufweisen sowie Schüler/innen, die durch die Schule empfohlen wurden, ist bei der Mehrheit der Träger ausgewogen. Eine Ausnahme bildet ein Projektträger, bei dem überwiegend Schüler/innen auf Empfehlung der Schule teilnehmen. Eine solche Empfehlung beinhaltet keine genauere Begründung zum Förderbedarf der Schüler/innen und ermöglicht somit prinzipiell auch durchschnittlichen sowie leistungsstärkeren Schülern eine Teilnahme an Schülercamps. ▪ Jeder Projektträger verwendet ein individuelles System, um Förderpläne für die teilnehmenden Schüler/innen zu entwickeln. In vielen Fällen liegen jedoch wichtige Informationen von Seiten der Lehrerschaft oder Schulsozialarbeiter/innen nicht vor. ▪ Nach Beendigung der Schülercamps übermittelt die Hälfte der befragten Träger derzeit Informationen hinsichtlich der Entwicklung der Schüler/innen während der Teilnahme an die Schule zurück. Die andere Hälfte tauscht gar keine Informationen mit den Schulen aus. ▪ Der Fokus der Schülercamps ist mehrheitlich nicht an den Inhalten des Lehrplans ausgerichtet. Dennoch betonen die Projektträger den persönlichen Zugewinn an sozialen Kompetenzen durch eine Teilnahme an Schülercamps. Dies soll positiv zur Entwicklung der persönlichen Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit beitragen.

1
2

Tabelle 44: Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“ – Zusammenfassung und Bewertung

- 1 Aus der Gesamtschau der Untersuchungsergebnisse leiten sich folgende Empfehlungen aus der
 2 Evaluierung ab.
 3

Empfehlung 1: Prüfung von Maßnahmen zur Erhöhung der Wirksamkeit der Schülercamps

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die längerfristige Wirksamkeit der Schülercamps im Hinblick auf die Verbesserung des Schulerfolgs, der Erreichung des Klassenziels beziehungsweise Schulabschlusses kann auf Basis der bereitgestellten Daten nicht abschließend bewertet werden, wird aber im Ergebnis der Evaluierung als begrenzt angenommen. ▪ Wesentliche Gründe dafür sind, dass in der wissenschaftlichen Literatur und in ähnlichen Evaluierungen als wichtig erachtete Faktoren, insbesondere der fächerbezogene Fokus und eine enge Verzahnung mit der Schule, im Förderangebot eher gering ausgeprägt sind. ▪ In Teilen wurden in der Vergangenheit Anpassungen vorgenommen (z.B. Abschaffung von verpflichtenden Kooperationsvereinbarungen zwischen Projektträgern und Schulen), die letztlich eine geringere Wirksamkeit bedingen können. Die Änderungen als solche sind für den Evaluator durchaus nachvollziehbar, da an dieser Stelle in der Vergangenheit Schwierigkeiten bestanden, die Schulen selbst von der Förderung nicht profitieren und kaum entsprechende Kapazitäten ihrerseits zu Unterstützung der Durchführung aufweisen.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es sollten dennoch Maßnahmen geprüft werden, die geeignet sind, die Wirksamkeit der Förderung im Hinblick auf die längerfristigen Zielstellungen zu erhöhen. ▪ Dies sollte zumindest beinhalten, Module für die individuellen fächerbezogenen Schwierigkeiten in die Schülercamps zu integrieren. ▪ Weiterhin erscheint eine engere und systematischere Kooperation mit den Schulen sinnvoll, sofern es möglich ist, entsprechende Kapazitäten schulseitig zu gewährleisten.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter (SMK), Bildungsträger

4 **Tabelle 45:** Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“ – Schlussfolgerungen und Empfeh-
 5 lungen

6

11. Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“

Der Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Zusatzqualifikationen (C.5.2.3)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 24		
Prioritätsachse (PA)	C	Investitionen in Bildung, Ausbildung und Berufsbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen
Investitionspriorität (IP)	10iv	Verbesserung der Arbeitsmarktrelevanz der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung, Erleichterung des Übergangs von der Bildung zur Beschäftigung und Stärkung der beruflichen Bildung und Weiterbildung und deren Qualität, unter anderem durch Mechanismen für die Antizipation des Qualifikationsbedarfs, die Erstellung von Lehrplänen sowie die Einrichtung und Entwicklung beruflicher Bildungssysteme, darunter duale Bildungssysteme und Ausbildungswege
Spezifisches Ziel (SPZ)	C.5	Duale Berufsausbildung sichern und stärken
Handlungsoption (HO)	C.5.2	Stärkung der betrieblichen Berufsausbildung

Tabelle 46: Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Der Vorhabensbereich C.5.2.3 richtet sich an Auszubildende, die Zusatzqualifikationen erwerben, die nicht Bestandteil ihrer jeweiligen Ausbildungsordnung sind. Dies kann den Wissenserwerb in Hinblick auf moderne Verfahren und Technologie, Unternehmensführung, IT-Kenntnisse oder zum Umwelt- und Ressourcenschutz sowie die Fahrschulausbildung der Klasse T beinhalten. Gefördert werden die Kurskosten der Projektträger pro Teilnehmer/in.

Innerhalb der Prioritätsachse C zählt der Vorhabensbereich „Zusatzqualifikationen“ mit einem Anteil von 1,8 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den kleinsten Vorhabensbereichen. Innerhalb des Spezifischen Ziels C.5 bildet er mit 8,5 Prozent den kleinsten Baustein der Förderung.

11.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung zweier fachspezifischen Evaluierungsfragen, welche durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurden. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung

- Wirksamkeit der Interventionslogik
- Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen

Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen

- Von wem geht die Initiative zur Teilnahme an der Zusatzqualifikation aus (vom Ausbildungsunternehmen, vom Auszubildenden, vom Bildungsträger)?
- In welchem Maße werden Inhalte vermittelt, die nicht zwingend in der Prüfungsordnung vorhanden sind, aber für die Ausübung des Berufs jedoch entscheidend sind?

Tabelle 47: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der zwei fachspezifischen Evaluierungsfragen wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

- 1 1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
- 2 2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
- 3 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Initiative und Motivation der Auszubildenden zur Teil-
- 4 nahme an den Qualifizierungen (Evaluierungsfrage 1)
- 5 4. Vertiefende Analyse und Bewertung der beruflichen Relevanz und Verwertbarkeit der erworben-
- 6 en Kompetenzen, einschließlich der Frage, ob diese Teil der Ausbildungsordnung sein sollten
- 7 (Konkretisierung der Evaluierungsfrage 2)
- 8 5. Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes insbesondere hinsichtlich der
- 9 Zielsetzung, die Arbeitsmarktchancen im Anschluss an die Ausbildung zu verbessern
- 10 6. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
- 11 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

12 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-

13 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:

14

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand ▪ Implementierung der übergreifenden Grundsätze
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Befragung der Betriebe (Stichprobe) ▪ Reflexion der Befragungsergebnisse mit den Ausbildungsberatern der Kammern (bis zu drei Interviews) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zugang / Initiative zur Teilnahme an den Qualifizierungen ▪ Erworbene Kompetenzen ▪ Berufliche Relevanz und Verwertbarkeit der Kompetenzen

15 *Tabelle 48: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ – Datenquellen*

16 11.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung

17 Die Interventionslogik des Vorhabensbereichs C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ wird nachfolgend vor-

18 gestellt, beginnend mit einer Kurzbeschreibung des Förderkontexts beziehungsweise Umfelds der

19 Förderung.

20 Kontext der Förderung

21 Die Förderung im Vorhabensbereich C.5.2.3 erfolgt im Kontext der im ESF-OP benannten Heraus-

22 forderung 1 „Erhalt und Ausbau der Beschäftigung im demografischen, wirtschaftlichen und techno-

23 logischen Wandel“. Diese Herausforderung wurde abgeleitet aus der sozioökonomischen Analyse

24 im Vorfeld der Erstellung des ESF-OP, nach der unter anderem:

- 1 ▪ ein Rückgang der Einwohnerzahl Sachsens von 4,1 Millionen 2012 auf 3,4 Millionen im Jahr 2030
2 und der daraus resultierende Bedarf, zusätzliche Erwerbspersonenpotenziale zu erschließen,
3 ▪ die hohe Bedeutung einer guten Ausbildung zur Sicherung und Ausbau der Beschäftigung im
4 technologischen und wirtschaftlichen Wandel sowie
5 ▪ eine mit 7,3 Prozent im Jahr 2011 unter dem EU-Durchschnitt liegenden Fortbildungsrate
6 festgestellt wurde. Die Förderung im Vorhabensbereich C.5.2.3 ist eingebettet in die Fachkräftestra-
7 ategie Sachsen 2020.

8 Die Interventionslogik der Förderung wird im Folgenden näher betrachtet.

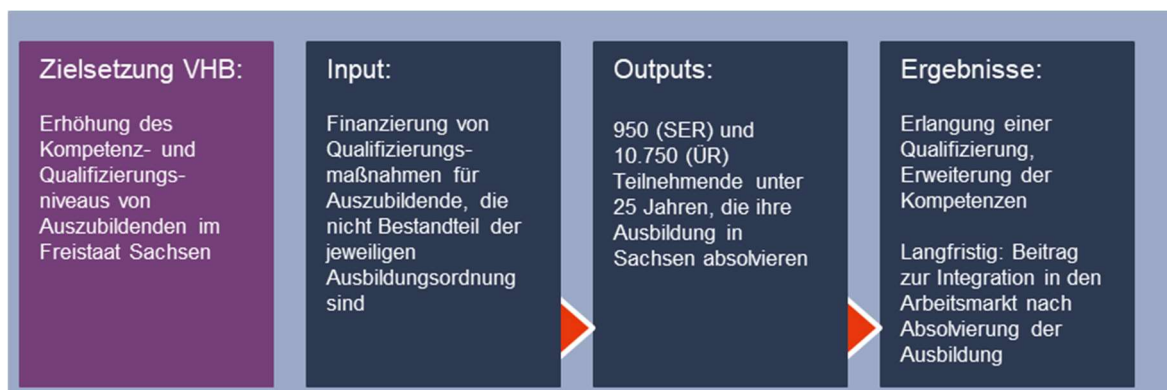
9 **Horizontale Interventionslogik**

10 Im Vorhabensbereich C.5.2.1 „Zusatzqualifikationen“ werden Auszubildende und ihre Ausbildungs-
11 betriebe dabei unterstützt, während der Ausbildung über die Ausbildungsordnung hinausgehende
12 Qualifikationen zu erwerben. Gefördert werden Bildungsdienstleister, die Qualifizierungsmaßnah-
13 men durchführen.

14 Die geförderten Kurse für die betrieblichen Auszubildenden decken eine große Bandbreite von The-
15 men ab. Die Kurse zeichnen sich dadurch aus, dass die Inhalte praxisrelevant für die Berufsaus-
16 übung, jedoch nicht Bestandteil der Ausbildung sind. Angeboten werden die Kurse von Bildungs-
17 dienstleistern, zu denen Unternehmen ihre Auszubildenden entsenden. Gefördert werden die Teil-
18 nahmekosten an Qualifizierungskursen in einer Höhe von fünf Euro pro Stunde. Darüber hinaus ent-
19 stehende Kosten trägt die Ausbildungsstätte, entsprechende Vereinbarungen werden zwischen die-
20 ser und dem durchführenden Bildungsdienstleister geschlossen. Zuwendungsempfänger sind die
21 Bildungsdienstleister. Insgesamt weisen die Vorhaben eine kurze Laufzeit von wenigen Monaten
22 auf.

23 Die Vorhaben richten sich dabei an Auszubildende, deren Ausbildungsstätte sich im Freistaat Sach-
24 szen befindet. Im Verlauf der Förderperiode sollen insgesamt 950 Jugendliche unter 25 Jahren in der
25 stärker entwickelten Region erreicht werden, in der Übergangsregion liegt die anvisierte Anzahl bei
26 10.750 Personen. Diese müssen ihre Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach Be-
27 rufsbildungsgesetz, nach Handwerksordnung oder auf Grundlage von Ausbildungsregelungen der
28 zuständigen Stellen nach § 66 BBiG absolvieren. Ihre Ausbildungsverträge sind in die jeweiligen
29 Berufsausbildungsgesetze eingetragen. Im Ergebnis sollen 75 Prozent der teilnehmenden Jugend-
30 lichen eine Qualifizierung erlangen. Langfristig zielt die Förderung auf verbesserte individuelle Chan-
31 cen zur Integration in den Arbeitsmarkt nach Ende der Ausbildung ab.

32 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
33



1

2 *Abbildung 51: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“*

3 **Vertikale Interventionslogik**

4 Im Freistaat Sachsen sinkt die Anzahl von Personen im erwerbsfähigen Alter, während gleichzeitig
5 die Anforderungen an das Bildungsniveau der Beschäftigten steigen. Aus diesem Spannungsfeld
6 resultiert der Bedarf, Aus- und Weiterbildungsaktivitäten in Sachsen stärker zu forcieren. Der Vorha-
7 bensbereich ist dem Spezifischen Ziel „Duale Berufsausbildung sichern und stärken“ zugeordnet.
8 Dabei geht es einerseits darum, die Ausbildungsbereitschaft und -fähigkeit der Betriebe zu erhöhen,
9 indem ihre Auszubildenden zusätzliche, im betrieblichen Kontext relevante Kompetenzen erwerben
10 und so unter anderem die Einführung von Innovationen und die Nutzung neuer Technologien unter-
11 stützen. Ein weiterer – auch auf die übergeordneten Ziele – relevanter Aspekt besteht in der Verbes-
12 serung der individuellen beruflichen Handlungsfähigkeit der Auszubildenden, durch die auch deren
13 Arbeitsmarktchancen verbessert werden. Insgesamt soll so die Arbeitsmarktrelevanz des Systems
14 der beruflichen Bildung flankierend erhöht werden.

15 **11.3. Bestehende Erkenntnisse**

16 Beim Vorhabensbereich C.5.2.3 handelt es sich um ein bereits länger etabliertes Förderprogramm.
17 Modifiziert wurde die Förderung seit der letzten Förderperiode durch die Einführung einer Pauschal-
18 finanzierung.

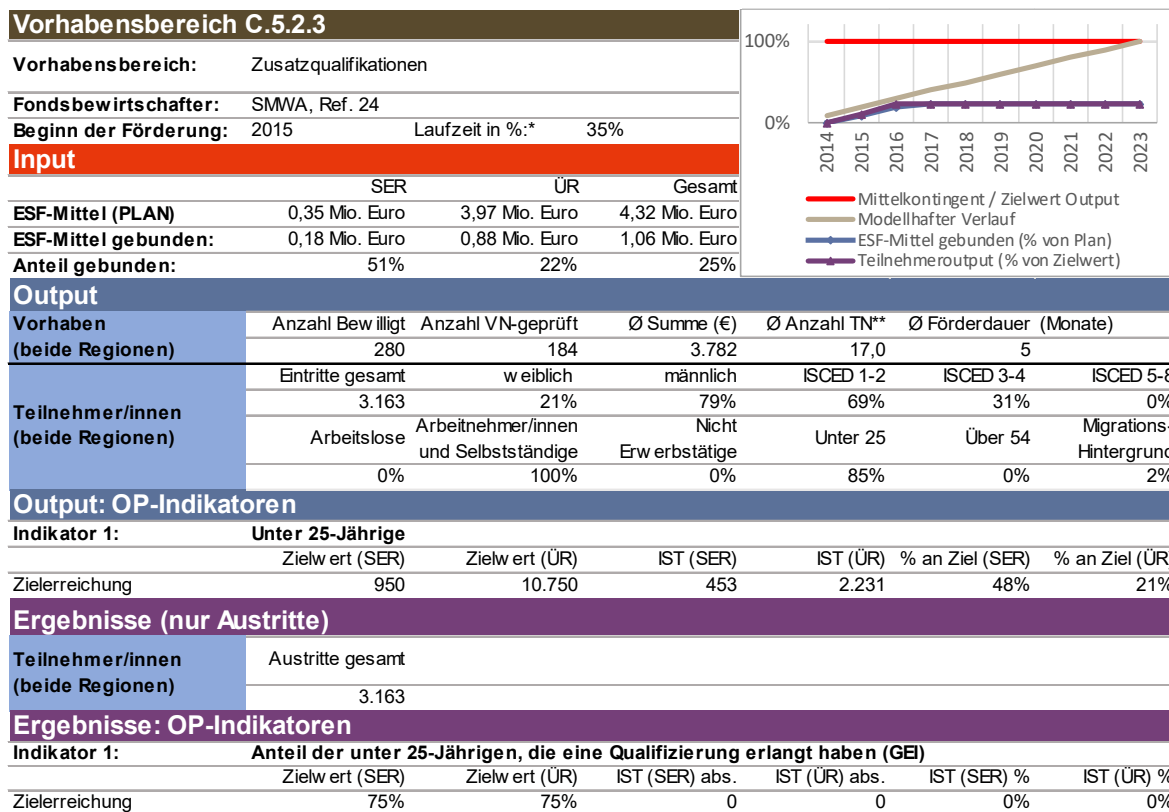
19 Die begleitende Evaluierung der vergangenen Förderperiode ergab, dass Unternehmen von der För-
20 derung insbesondere durch Werbung von Bildungsdienstleistern und Empfehlungen Dritter wie
21 Handwerkskammern oder Vereinigungen erfuhren. Darüber hinaus zeigte die Untersuchung, dass
22 mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen die Förderung mehrfach in Anspruch nahm. Die
23 durchschnittlichen Förderfallkosten lagen laut dieser Evaluierung pro Teilnehmer/in bei 200 Euro,
24 die Gruppengröße der Qualifizierungsmaßnahmen umfasste im Mittel 16 Teilnehmer/innen. Die be-
25 fragten Teilnehmer/innen gaben an, in drei von vier Fällen Informationen über die Möglichkeit von
26 Zusatzqualifikationen durch ihren ausbildenden Betrieb erhalten zu haben und in jedem vierten Fall
27 durch die Berufsschule. Rund drei Viertel (73 Prozent) der Betriebe gaben an, dass sich durch die
28 zusätzlichen Qualifikationen die Chancen ihrer Auszubildenden auf dem Arbeitsmarkt verbessern.
29 Weiterhin konstatierte die Hälfte der Betriebe positive Effekte für ihre Innovationsfähigkeit.

1 11.4. Analyse

2 11.4.1. Quantitative Analyse

3 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ stellt sich zum Stich-
4 tag 30.06.2017 wie folgt dar:

5



6

* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet anhand der Vorhaben für die Teilnehmerdaten vorliegen

7 *Abbildung 52: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu*
8 *Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*

9 Rund ein Viertel der geplanten Mittel im Vorhabensbereich ist bereits gebunden. Unterschiede zei-
10 gen sich zwischen den beiden Regionen. In der stärker entwickelten Region ist bereits die Hälfte der
11 geplanten Mittel gebunden, im Vergleich zu nur 22 Prozent der Mittel in der Übergangsregion. Be-
12 willigt wurden bislang insgesamt 280 Vorhaben. Im Durchschnitt hatte ein Kurs 17 Teilnehmer/innen
13 und die entsprechenden Vorhaben erstreckten sich über einen Zeitraum von fünf Monaten.

14 Insgesamt 3.163 Eintritte von Teilnehmer/innen in die Förderung waren zum Stichtag zu verzeich-
15 nen. In der stärker entwickelten Region sind bereits mehr Teilnehmer/innen in die Förderung einge-
16 treten als es zum Förderzeitpunkt zu erwarten gewesen wäre. Weniger Teilnehmer/innen sind hin-
17 gegen in der Übergangsregion bisher mit der Förderung erreicht worden. Unter Berücksichtigung
18 des Betrachtungszeitpunkts erscheint die Zielerreichung in der Übergangsregion daher leicht gefähr-
19 det.

1 Stärker werden die Weiterbildungsmaßnahmen von männlichen Auszubildenden in Anspruch ge-
 2 nommen, auf eine Teilnehmerin kommen vier Teilnehmer. Rund ein Drittel der Teilnehmer/innen
 3 weist einen Bildungsabschluss der Sekundarstufe II oder höher auf. Jünger als 25 Jahre sind 85
 4 Prozent der Teilnehmer/innen.

5 Zu den Austrittsindikatoren liegen keine Daten in den bereitgestellten Auswertungen vor. Die Durch-
 6 führungsevaluierung 2016 zeigte jedoch, dass mit über 94 Prozent fast alle Teilnehmer/innen unter
 7 25 Jahren eine Qualifizierung erlangten und der Zielwert damit zum Betrachtungszeitpunkt deutlich
 8 überschritten wurde.

9 Hinsichtlich der zu erwartenden Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen gemäß Art. 7
 10 und 8 VO (EU) 1303/2013 stellt der Fondsbewirtschafter folgende Mindestanforderungen an die Vor-
 11 haben:
 12

Grundsatz Umwelt- und Ressourcenschutz	Grundsatz Gleichstellung	Grundsatz Chancengleichheit / Nichtdiskriminierung
Relevant	Relevant	Relevant

13 *Tabelle 49: Kategorisierung der Beiträge von Vorhaben im Vorhabensbereich C.5.2.3 zu den übergreifenden Grundsätzen,*
 14 *Quelle: Anleitung Nr. 15, eigene Darstellung.*

15 Angaben zum tatsächlichen Beitrag der Vorhaben liegen in den übermittelten Daten nicht vor und
 16 könnten somit nicht bewertet werden.

17 **11.4.2. Qualitative Analyse**

18 Das Förderangebot „Zusatzqualifikationen“ zielt darauf ab, Auszubildenden im Freistaat Sachsen
 19 zusätzliche Qualifikationen zu vermitteln. Langfristig soll damit ein Beitrag zur Integration in den Ar-
 20beitsmarkt nach Beendigung der Ausbildung geleistet werden. Um die Wirksamkeit der Interventi-
 21 onslogik zu beurteilen und die durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfenen fachspezifischen Eva-
 22 luierungsfragen zu beantworten, werden die vorliegenden Erkenntnisse der quantitativen Analyse im
 23 Folgenden durch eine qualitative Analyse ergänzt.

24 Grundlage der Analyse bildet eine Befragung von Betrieben, deren Auszubildende zusätzliche Kom-
 25 petenzen im Rahmen des Förderangebots „Zusatzqualifikationen“ erworben haben. Dazu wurde
 26 eine Stichprobe aus 30 Vorhaben, deren Teilnehmer/innen die Teilnahme nach September 2016
 27 beendet haben und für die Austrittsdaten bereits vorliegen, gezogen. Insgesamt qualifizierten sich
 28 492 Auszubildende in diesen Vorhaben. Über die durchführenden Bildungsdienstleiter wurde den
 29 Betrieben dieser Auszubildenden postalisch ein Fragebogen zugesendet. Ein Bildungsdienstleister
 30 beteiligte sich nicht an der Durchführung der Befragung. Insgesamt beteiligten sich 127 Betriebe an
 31 der Befragung, was einer guten Rücklaufquote von 42 Prozent entspricht. Zudem wurden Reflexi-
 32 onsgespräche mit den nach Berufsbildungsgesetz zuständigen Stellen geführt, die jeden Antrag auf
 33 Zusätzlichkeit prüfen und bestätigen, dass die vermittelten Inhalte über die jeweilige Ausbildungs-
 34 ordnung hinausgehen.

35 In den nächsten Abschnitten wird zunächst der Zugang der Auszubildenden zur Förderung unter-
 36 sucht. In Hinblick auf die erste Evaluierungsfrage wird analysiert, von wem die Initiative zur Teil-

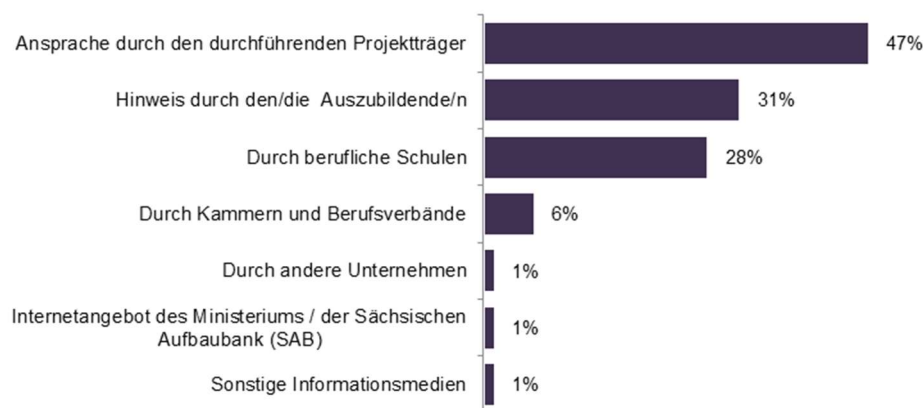
1 nahme an der Förderung ausgeht. Anschließend wird der Inhalt der erworbenen Kompetenzen be-
2 leuchtet. Um die zweite durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfene Evaluationsfrage zu beantwor-
3 ten, wird im darauffolgenden Abschnitt die Relevanz der vermittelten Kompetenzen für den Ausbil-
4 dungsberuf untersucht. Im nachfolgenden Abschnitt wird die Verwertbarkeit der zusätzlichen Quali-
5 fikationen betrachtet. Abschließend wird die Relevanz der Förderung für die Weiterbildungsbeteili-
6 gung in den Blick genommen.

7 **Zugang zur Förderung**

8 ✦ **Die Hälfte der Betriebe wird durch ihre Auszubildenden selbst oder durch die beruflichen**
9 **Schulen auf das Förderangebot „Zusatzqualifikationen“ hingewiesen.**

10 Die Inanspruchnahme des Förderangebots erfolgt am häufigsten auf Grund einer Ansprache durch
11 die durchführenden Projektträger oder auf Hinweis der Auszubildenden oder beruflichen Schulen.

Was haben Sie von dem Förderangebot "Zusatzqualifikationen" erfahren?



12

13 *Abbildung 53: Genutzte Informationsquellen zum Förderangebot (Mehrfachantworten möglich), Quelle Befragung der Ausbil-*
14 *dungsbetriebe, N=127*

15 Rund die Hälfte der befragten Unternehmen gibt an, durch einen Hinweis ihrer Auszubildenden (31
16 Prozent) oder durch die beruflichen Schulen (28 Prozent) von der Förderung erfahren zu haben.
17 Wahrscheinlich ist, dass Projektträger den Erwerb zusätzlicher Kompetenzen auch in den berufli-
18 chen Schulen bewerben und so auch die Auszubildenden erreicht werden. In knapp fünf von zehn
19 Fällen werden die Ausbildungsbetriebe weiterhin direkt von den durchführenden Projektträgern auf
20 die Möglichkeit des Förderangebots angesprochen. Eine geringe Relevanz für die Bekanntheit be-
21 sitzen dagegen Multiplikatoren und andere Unternehmen. Auch das Internetangebot des Ministeri-
22 ums/der Sächsischen Aufbaubank (SAB) sowie sonstige Informationsmedien werden allenfalls punk-
23 tuell als Informationsquelle genutzt.

24 In der Gesamtbetrachtung zeigt sich, dass Projektträger die zentrale Rolle spielen, das Förderange-
25 bot bei den Ausbildungsbetrieben bekannt zu machen. Dies bestätigen auch die Eindrücke der Aus-
26 bildungsbetreuer/innen. Oftmals stehen Projektträger bereits in einem engen Kontakt mit den Unter-
27 nehmen durch andere Qualifikationsmaßnahmen im Rahmen der Ausbildung. Die Projektträger ken-
28 nen daher die Bedarfe der Unternehmen und weisen gezielt auf die Fördermöglichkeit für zusätzliche
29 Kompetenzen hin. Wenden sich die Unternehmen selbst mit einem zusätzlichen Qualifikationsbedarf

1 und dem Wunsch nach Förderung an die zuständigen Kammern oder an die Bildungsdienstleister,
2 werden sie nach überwiegender Aussage der Ausbildungsberater/innen auf das Förderangebot „Zu-
3 satzqualifikationen“ hingewiesen. Der betriebliche Bedarf spiele dabei eine entscheidende Rolle für
4 das Unternehmen, seine Auszubildenden zusätzlich zu qualifizieren. Dies zeigt sich in der bei den
5 Betrieben abgefragten Motivation, mit der die Förderung in Anspruch genommen wird.

6 **✦ Die im Rahmen des Förderangebots erworbenen Qualifikationen werden sowohl für die**
7 **Betriebe als auch für die Auszubildenden als sehr wichtig erachtet.**

Mit welcher Motivation hat Ihr/Ihre Auszubildende/r an der Förderung teilgenommen?



8 ■ Stimme vollkommen zu ■ Stimme eher zu ■ Stimme eher nicht zu ■ Stimme nicht zu
9 *Abbildung 54: Motivation zur Inanspruchnahme des Förderangebots, Quelle Befragung der Ausbildungsbetriebe, N=127*

10 Rund sieben von zehn Betrieben stimmen der Aussage vollkommen zu, dass die vermittelten Kom-
11 petenzen für ihren Betrieb wichtig sind. Für ein weiteres Viertel der Unternehmen trifft diese Aussage
12 eher zu. Gleichzeitig bestätigen 70 Prozent der Betriebe, dass die Zusatzqualifikationen über ihr
13 eigenes Unternehmen hinaus relevant für den jeweiligen Ausbildungsberuf seien und ein weiteres
14 Viertel der Unternehmen stimmt dem tendenziell zu. Dies sähen auch viele Auszubildende so. Fast
15 allen Auszubildenden war es nach Einschätzung des jeweiligen Ausbildungsbetriebs wichtig, die zu-
16 sätzliche Qualifikation zu erwerben. Rund sechs von zehn Auszubildenden sähen den Kompeten-
17 zengewinn als so relevant an, dass sie sich grundsätzlich erhoffen, durch die Weiterbildung ihre Über-
18 nahmechancen im Betrieb zu erhöhen.

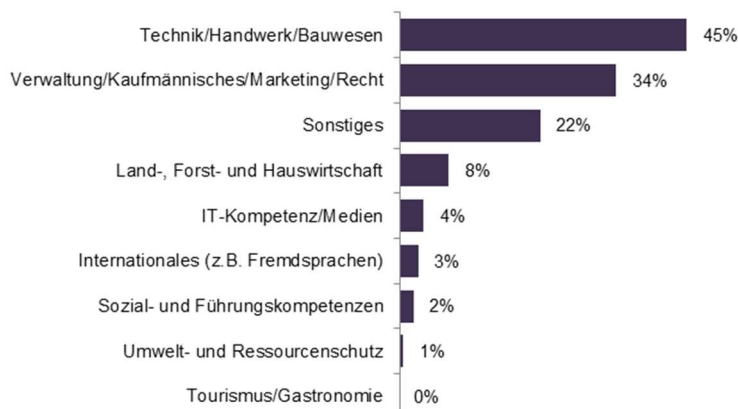
19 In Hinblick auf die erste vom Fondsbewirtschafter aufgeworfene Evaluierungsfrage zeigt sich, dass
20 insbesondere die Bildungsdienstleister Auszubildende und ihre Betriebe über die Möglichkeit der
21 Förderung informieren. Damit geht die erste Initiative zur Inanspruchnahme der Förderung oft von
22 den Bildungsträgern aus, wahrgenommen wird diese Möglichkeit jedoch vor allem zum Erwerb von
23 zusätzlichen Kompetenzen, die sowohl für die Auszubildenden als auch ihre Betriebe relevant sind.

24 **Inhalt der vermittelten Kompetenzen**

25 **✦ Die Bandbreite der geförderten Inhalte ist groß, Schwerpunkte bilden die Bereiche Tech-**
26 **nik/Handwerk/Bauwesen und Verwaltung/Kaufmännisches/Marketing/Recht.**

27 In Anspruch genommen wird das Förderangebot „Zusatzqualifikationen“ zu einer großen themati-
28 schen Bandbreite.

In welchem Bereich hat Ihr/e Auszubildende/r Zusatzqualifikationen erworben?



1

2 *Abbildung 55: Vermittelte Kompetenzen (Mehrfachantworten möglich), Quelle Befragung der Ausbildungsbetriebe, N=127*

3 Mehr als vier von zehn Auszubildenden erwerben Zusatzqualifikationen im Bereich Technik/Hand-
 4 werk/Bauwesen und mehr als ein Drittel der Teilnehmenden bildet sich im Bereich Verwaltung/Kauf-
 5 männisches/Marketing/Recht weiter. Kleinere Themenbereiche für den Erwerb von Zusatzqualifika-
 6 tionen sind Land-, Forst- und Hauswirtschaft mit acht Prozent und IT-Kompetenz/Medien mit vier
 7 Prozent. Punktuell durchgeführt werden Weiterbildungen zu den Themen Internationales (z.B.
 8 Fremdsprachen), Sozial- und Führungskompetenzen und Umwelt- und Ressourcenschutz. Für den
 9 Bereich Tourismus/Gastronomie wird das Förderangebot laut Befragungsergebnissen nicht genutzt.

10 Die Befragungsergebnisse zeigen, dass Aspekte des Umwelt-, Ressourcen- und Klimaschutzes wie
 11 auch im Förderangebot „Weiterbildungsscheck, individuell“ eine eher untergeordnete Rolle in den
 12 Weiterbildungen spielen. Nach Aussage der Ausbildungsbetriebe wurden diese Inhalte in lediglich
 13 sieben Prozent der Weiterbildungen aufgegriffen, in weiteren 29 Prozent teilweise. In rund zwei Drit-
 14 tel der Weiterbildungskurse haben diese Aspekte somit keine Rolle gespielt.

15 Zwischen den unterschiedlichen Ausbildungsberufen unterscheiden sich Art und Inhalte der Weiter-
 16 bildungen stark. In Ausbildungsberufen in der Zuständigkeit der Handwerkskammern werden insbe-
 17 sondere Maschinenscheine erworben oder der Umgang mit Fertigungsverfahren oder Technik er-
 18 lernt. Darunter fallen beispielsweise Gabelstaplerscheine oder Schweißtechniken. Maschinen-
 19 scheine haben auch im Zuständigkeitsbereich der Industrie- und Handelskammern mit vier von zehn
 20 Weiterbildungen einen ähnlich hohen Anteil. In einem weiteren Viertel der Vorhaben werden Kennt-
 21 nisse zu Fertigungsverfahren und Technik vermittelt. Für die „grünen“ Berufe in der Zuständigkeit
 22 des Sächsischen Landesamts für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie wird das Förderangebot mit
 23 70 Prozent schwerpunktmäßig für den Erwerb von Führerscheinen der Klasse T genutzt. Der Steuer-
 24 beraterkammer des Freistaats Sachsen zugeordnete Auszubildende lernen in einem Drittel der
 25 Weiterbildungen zusätzliche Kompetenzen im Umgang mit spezieller Software. Der Rest der zusätz-
 26 lichen Qualifikationen findet zu Spezialthemen statt.

27 Die Relevanz dieser Weiterbildungsinhalte für die jeweiligen Ausbildungsberufe wird im nachfolgen-
 28 den Abschnitt eingehender betrachtet.

1 Relevanz der vermittelten Kompetenzen für den Ausbildungsberuf

2 ✦ Viele Betriebe schätzen die erworbenen Qualifikationen als grundsätzlich wichtig für die 3 jeweiligen Ausbildungsberufe ein.

4 Wie zuvor dargestellt, halten über 90 Prozent der befragten Betriebe die erworbenen Qualifikationen
5 generell für den jeweiligen Ausbildungsberuf für wichtig. Die zuständigen Stellen bestätigen für den
6 Projektantrag die Zusätzlichkeit der erworbenen Qualifikationen. Die meisten Betriebe stufen die er-
7 worbenen Qualifikationen jedoch tendenziell als wichtig für die Ausübung des Ausbildungsberufs ein.

Sind die erworbenen Qualifikationen für die Ausübung des angestrebten Berufs Ihrer/s Auszubildenden so wichtig, dass sie verpflichtender Teil der Ausbildungsordnung sein sollten?



8

9 *Abbildung 56: Einschätzung der Relevanz der Weiterbildungsinhalte für den Ausbildungsberuf durch die Ausbildungsbe-*
10 *triebe, Quelle Befragung der Ausbildungsbetriebe, N=127*

11 Rund ein Viertel der Ausbildungsbetriebe stimmen der Aussage zu, dass die erworbenen Qualifika-
12 tionen so wichtig für den jeweils angestrebten Beruf des Auszubildenden sind, dass sie verpflichten-
13 der Teil der Ausbildung sein sollten. Für die Hälfte der Unternehmen trifft dies eher zu. Nach Ein-
14 schätzung der Ausbildungsberater/innen spiegelt diese Aussage jedoch eher die individuelle Situa-
15 tion der Betriebe wieder. Die geförderten Betriebe decken in erster Linie mit der Förderung zusätzlich
16 benötigte Qualifikationsbedarfe ab, die nicht zwangsläufig für die Ausübung des Ausbildungsberufs
17 über das einzelne Unternehmen hinaus relevant sind. Es kann davon ausgegangen werden, dass
18 auch gerade die Betriebe die Förderung in Anspruch nehmen, die entsprechende zusätzliche Quali-
19 fikationsbedarfe haben. Diese tendieren möglicherweise dazu, ihren Bedarf zu verallgemeinern.

20 Eine Ausnahme bildet der Erwerb des Führerscheins der Klasse T in den landwirtschaftlichen Beru-
21 fen, der für die Berufsausübung erforderlich ist. Nach Aussage des Sächsischen Landesamts für
22 Umwelt, Landwirtschaft und Geologie hat der zuständige Berufsstand bisher darauf verzichtet, diese
23 Qualifikation in die Ausbildungsordnung aufzunehmen, damit die Kosten nicht von den Ausbildungs-
24 betrieben getragen werden müssen. Von dieser Regelung auf Bundesebene sind Auszubildende in
25 allen Ländern gleichermaßen betroffen, sie finanzieren den Führerschein der Klasse T oft auf eigene
26 Kosten. Hier wird mit dem Förderangebot eine Qualifikation erworben, die für die Ausübung des
27 Ausbildungsberufs zwingend erforderlich ist.

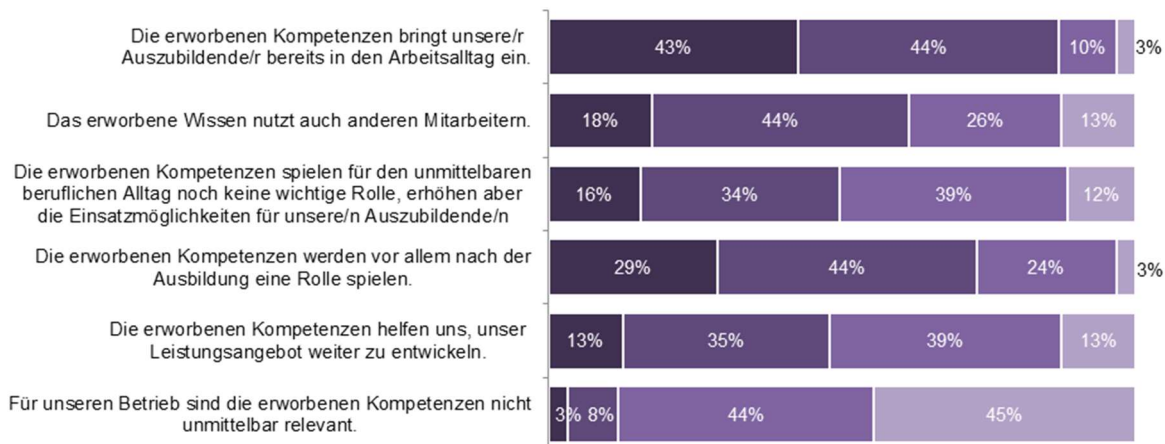
28 Die Analyse zeigt, dass es sich bei „Zusatzqualifikationen“ grundsätzlich um ein Förderinstrument
29 handelt, mit dem Unternehmen ihren Auszubildenden spezielle Kenntnisse vermitteln können. Ob
30 die erworbenen Kenntnisse im betrieblichen Alltag verwertbar waren, wird im nächsten Abschnitt
31 untersucht.

32 Verwertbarkeit der erworbenen Kompetenzen

33 ✦ Ein Großteil der Auszubildenden kann die erworbenen Kompetenzen schon in den Ar- 34 beitsalltag einbringen.

1 Etwa vier von zehn Auszubildenden können die erworbenen Kompetenzen nach Aussage der be-
2 fragten Betriebe direkt in ihren Arbeitsalltag einbringen. Für knapp die Hälfte der Auszubildenden ist
3 dies zumindest teilweise der Fall.

Wie schätzen Sie im Nachgang an die Weiterbildung den Nutzen für Ihren Betrieb ein?



4 ■ Stimme vollkommen zu ■ Stimme eher zu ■ Stimme weniger zu ■ Stimme nicht zu

5 *Abbildung 57: Einschätzung des Nutzens der Weiterbildungen durch die Ausbildungsbetriebe, Quelle Befragung der Ausbil-*
6 *dungsbetriebe, N=127*

7 Breitere Einsatzmöglichkeiten für ihre Auszubildenden auf Basis der erworbenen Zusatzqualifikation
8 sehen knapp die Hälfte der Betriebe. Für rund 29 Prozent der befragten Betriebe werden die erwor-
9 benen Kompetenzen vor allem nach der Ausbildung relevant. In diesem Sinn ist die Anmeldung des
10 Auszubildenden an der Weiterbildung für den Betrieb eine Investition in die längerfristige Mitarbei-
11 terentwicklung über Ausbildungsende hinaus. Insgesamt sind die Weiterbildungsinhalte nach eige-
12 ner Aussage der Betriebe für 90 Prozent grundsätzlich relevant.

13 Sechs von zehn Betrieben sehen zudem, dass tendenziell auch andere Mitarbeiter/innen vom er-
14 worbenen Wissen profitieren. Rund die Hälfte der befragten Unternehmen stimmt zudem der Aus-
15 sage (eher) zu, dass die erworbenen Kompetenzen helfen, das eigene Leistungsportfolio weiter zu
16 entwickeln. Insgesamt weisen die durch die Förderung erworbenen Kompetenzen für die Ausbil-
17 dungsbetriebe eine hohe Verwertbarkeit auf. Dies zeigt sich auch in der Einschätzung der verbes-
18 sertten Arbeitsmarktchancen des Auszubildenden nach Abschluss der Ausbildung.

Aus Sicht Ihrer/s Auszubildenden: Verbessert die Weiterbildung die Arbeitsmarktchancen Ihrer/s Auszubildenden nach Abschluss der Ausbildung?



19

20 *Abbildung 58: Einschätzung der Arbeitsmarktchancen der Auszubildenden mit den zusätzlichen Kompetenzen durch die*
21 *Ausbildungsbetriebe, Quelle Befragung der Ausbildungsbetriebe, N=127*

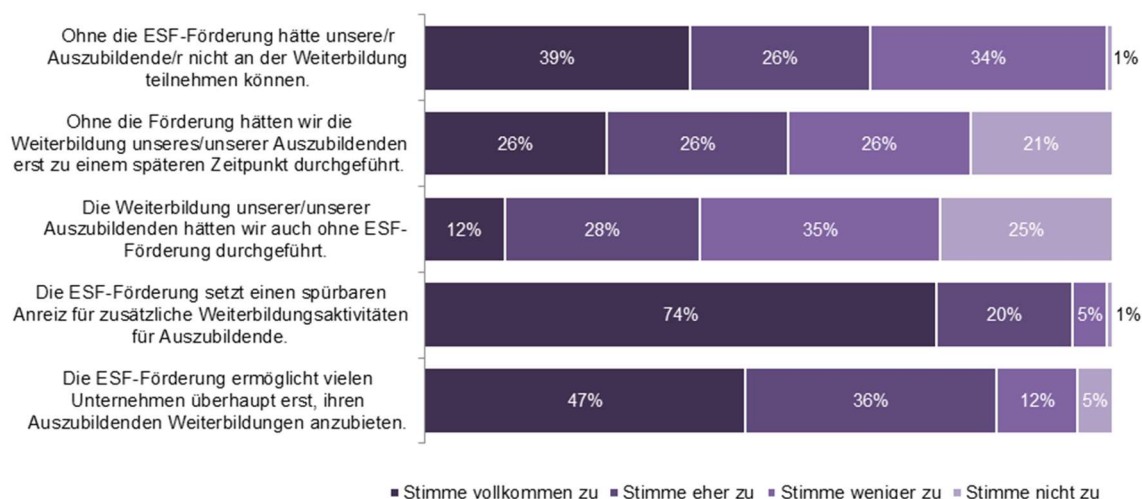
22 Mehr als die Hälfte der befragten Betriebe sieht für ihre Auszubildende bessere Chancen auf dem
23 Arbeitsmarkt. Weitere vier von zehn Betrieben stimmen der Aussage tendenziell zu. Welche Rele-
24 vanz die Förderung für die Weiterbildungsbeteiligung der Betriebe hat, wird im nächsten Abschnitt
25 eingehender untersucht.

1 **Relevanz der Förderung für die Weiterbildungsbeteiligung**

2 **✦ Für einen relativ hohen Anteil der Unternehmen war die Förderung ausschlaggebend, ih-**
3 **ren Auszubildenden eine Weiterbildung zu ermöglichen.**

4 Insgesamt ermöglicht die Förderung vielen Betrieben erst, ihren Auszubildenden Weiterbildungen
5 anzubieten.

Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen in Hinblick auf Ihre Teilnahme in der Förderung?



6

7 *Abbildung 59: Bewertung von Aussagen zum Förderangebot „Zusatzqualifikation“, Quelle Befragung der Ausbildungs-*
8 *betriebe, N=127*

9 Drei Viertel der Betriebe gibt an, dass die ESF-Förderung einen spürbaren Anreiz für zusätzliche
10 Weiterbildungsaktivitäten für Auszubildende setzt. Weiterhin stimmen rund vier Fünftel der Unter-
11 nehmen der Aussage (eher) zu, dass die Förderung vielen Ausbildungsbetrieben überhaupt erst eine
12 Weiterbildung ermöglicht. Auf einer allgemeinen Ebene wird der Förderung somit eine hohe Rele-
13 vanz zugesprochen.

14 Befragt zur konkreten Weiterbildung, geben zwei Drittel der Ausbildungsbetriebe an, dass sie ihren
15 Auszubildenden eine Teilnahme an der Weiterbildung ohne Förderung nicht hätten ermöglichen kön-
16 nen. Dies deckt sich in etwa mit der Zustimmung zur umgekehrten Aussage: Etwa vier von zehn
17 Betrieben hätten die Weiterbildung ihrer Auszubildenden grundsätzlich auch ohne Förderung durch-
18 geführt. Laut den Befragungsergebnissen hätte über die Hälfte der Betriebe die Weiterbildung ohne
19 Förderung erst zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt. Insgesamt betrachtet ist die Förderung
20 für eine Mehrzahl der Unternehmen relevant, um ihren Auszubildenden zusätzliche Weiterbildungen
21 zu ermöglichen.

22 Prinzipiell förderfähig ist der Erwerb der zusätzlichen Qualifikationen auch über das Förderangebot
23 „Weiterbildungsscheck, individuell“. Dieses Förderangebot richtet sich direkt an die Auszubildenden,
24 die sich damit außerhalb ihrer Arbeitszeit eine Weiterbildung teilfinanzieren lassen können. Mit dem
25 „Weiterbildungsscheck, individuell“ können zudem Führerscheine der Klasse C erworben werden.
26 Zusammenfassend betrachtet ergänzen sich beide Förderangebote. Die größte Anzahl der Auszu-
27 bildenden wird über „Zusatzqualifikationen“ erreicht. Der „Weiterbildungsscheck, individuell“ kann
28 insbesondere dort ergänzend genutzt werden, wo nicht die erforderliche Gruppengröße zustande

1 kommt, eine bessere zeitliche Steuerbarkeit benötigt oder die Fördermöglichkeit im Rahmen der
2 „Zusatzqualifikationen“ nicht durch die Ausbildungsbetriebe zur Kenntnis genommen wird.

3 11.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun- 4 gen

5 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
6 werten.

7

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Inanspruchnahme und Zielerreichung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rund ein Viertel der geplanten Mittel ist bereits gebunden. Unterschiede zeigen sich zwischen beiden Förderregionen, knapp die Hälfte der Mittel in der stärker entwickelten Region ist bereits gebunden im Vergleich zu rund 22 Prozent in der Übergangsregion. ▪ Bewilligt wurden bislang 280 Vorhaben mit einer Kursgröße von durchschnittlich 17 Teilnehmenden, die sich im Mittel über fünf Monate erstrecken. ▪ Insgesamt sind bisher 3.163 Eintritte in die Förderung zu verzeichnen mit mehr Teilnehmenden als erwartet in der stärker entwickelten Region. In der Übergangsregion erscheint die Zielerreichung hingegen gefährdet. ▪ In Anspruch genommen wird die Förderung insbesondere von männlichen Auszubildenden, ihr Anteil liegt bei knapp 80 Prozent. ▪ Zu den Austrittsindikatoren liegen keine Daten in den bereitgestellten Auswertungen vor. Die Durchführungsevaluierung 2016 zeigte jedoch, dass mit über 94 Prozent fast alle Teilnehmer/innen unter 25 Jahren eine Qualifizierung erlangten und der Zielwert damit zum Betrachtungszeitpunkt deutlich überschritten wurde.
Zugang zur Förderung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine zentrale Rolle bei der Bekanntmachung des Angebots spielen die durchführenden Projektträger, Hinweise von Auszubildenden sowie die beruflichen Schulen. ▪ Eine geringe Relevanz für die Bekanntmachung des Förderangebots haben Multiplikatoren und andere Unternehmen. Nur punktuell holen sich Unternehmen Informationen über das Internetangebot des Ministeriums/der Sächsischen Aufbaubank (SAB) sowie sonstige Informationsmedien. ▪ Motivation zur Teilnahme am Förderangebot ist für Auszubildende und Unternehmen der Erwerb von Kompetenzen, die eine hohe Verwertbarkeit für beide Parteien haben.
Inhalt und Relevanz der vermittelten Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Bandbreite der geförderten Inhalte ist groß, Schwerpunkte bilden die Bereiche Technik/Handwerk/Bauwesen und Verwaltung/Kaufmännisches/Marketing/Recht. Kleinere Themenbereiche sind Land-, Forst und Hauswirtschaft sowie IT-Kompetenz/Medien. Nur punktuell werden geförderte Weiterbildungen zu den Themen Internationales (z.B. Fremdsprachen), Sozial- und Führungskompetenzen und Umwelt- und Ressourcenschutz durchgeführt. ▪ Art und Inhalte der Weiterbildungen unterscheiden sich stark zwischen den unterschiedlichen Ausbildungsberufen. Auszubildende der Handwerkskammern sowie der Industrie- und Handelskammern erwerben zumeist zusätzliche Maschinenscheine oder erlernen den Umgang mit Fertigungsverfahren und Technik. Für Auszubildende in den landwirtschaftlichen Berufen wird das Förderangebot hauptsächlich zur Finanzierung der Führerscheinklasse T genutzt.
Relevanz der vermittelten Kompetenzen für den Ausbildungsberuf	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rund drei Viertel der Unternehmen sehen die erworbenen Qualifikationen für grundsätzlich so relevant an, dass sie verpflichtender Teil der Ausbildung sein sollten. ▪ In der Gesamtbetrachtung ist davon auszugehen, dass insbesondere solche Unternehmen das Förderangebot nutzen, für die im Rahmen ihres Produkt- oder Dienstleistungsportfolios die Zusatzqualifizierung ihrer Auszubildenden einen Mehrwert bietet. Tendenziell schätzen diese Unternehmen die erworbenen Kompetenzen wahrscheinlich als relevanter ein, als das die Gesamtheit der auszubildenden Betriebe tun würde. Nach Aussage der Ausbildungsberater/innen richten sich die Weiterbildungsinhalte insbesondere an den spezifischen Bedarfen der Unternehmen aus.
Verwertbarkeit der erworbenen Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die überwiegende Mehrheit von vier Fünfteln der Auszubildenden kann die erworbenen Kompetenzen grundsätzlich direkt in ihren Arbeitsalltag einbringen. ▪ Knapp die Hälfte der Betriebe sehen auf Basis der Zusatzqualifizierung tendenziell breitere Einsatzmöglichkeiten für ihre Auszubildenden.

	<ul style="list-style-type: none"> Für drei von zehn Betrieben werden die Weiterbildungsinhalte vor allem nach der Ausbildung relevant. In diesem Sinn ist die Teilnahme des Auszubildenden an der Weiterbildung für den Betrieb eine Investition in die längerfristige Mitarbeiterentwicklung. Insgesamt weisen die durch die Förderung erworbenen Kompetenzen für die Unternehmen eine hohe Verwertbarkeit auf. Dies zeigt sich auch in der Einschätzung von verbesserten Arbeitsmarktchancen des Auszubildenden nach Abschluss der Ausbildung.
Relevanz der Förderung für Weiterbildungsbeteiligung	<ul style="list-style-type: none"> Die Befragungsergebnisse zeigen eine hohe Zustimmung zu der Einschätzung, dass die Förderung eine hohe allgemeine Relevanz für die Weiterbildungsbeteiligung von Unternehmen hat. Befragt nach der konkreten Weiterbildung ist die Förderung für grundsätzlich sechs von zehn Unternehmen relevant. Ohne die Förderung hätten diese Betriebe keine Weiterbildung durchführen können.
Vertikale Interventionslogik	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> Das Förderangebot „Zusatzqualifikationen“ verfolgt die Zielsetzung, die Ausbildungsbereitschaft und -fähigkeit der Betriebe zu erhöhen und die Chancen der Auszubildenden durch ein gutes Kompetenzprofil auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Explizit zielt die Förderung damit auf die übergeordnete Investitionspriorität 10iv ab, Verbesserung der Arbeitsmarktrelevanz der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung, Erleichterung des Übergangs von der Bildung zur Beschäftigung und Stärkung der beruflichen Bildung und Weiterbildung und deren Qualität, unter anderem durch Mechanismen für die Antizipation des Qualifikationsbedarfs, die Erstellung von Lehrplänen sowie die Einrichtung und Entwicklung beruflicher Bildungssysteme, darunter duale Bildungssysteme und Ausbildungswege, zu fördern. Das untergeordnete spezifische Ziel „Duale Berufsausbildung sichern und stärken“ wird direkt durch die Weiterbildungsaktivitäten verfolgt. Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass die Weiterbildungsziele realisiert werden können und die Weiterbildungen eine hohe Verwertbarkeit für Auszubildende und ihren Betrieb aufweisen. Es ist somit davon auszugehen, dass sich die geförderten Vorhaben positiv auf die Zielsetzung der Sicherung und Stärkung der dualen Berufsausbildung auswirken.
Beiträge zu den übergreifenden Fördergrundsätzen	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Umwelt- und Ressourcenschutz	<ul style="list-style-type: none"> Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium umweltrelevant sein. Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor. Bei rund einem Drittel der Weiterbildungen wurden Aspekte des Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutzes umfassend oder teilweise thematisiert.
Gleichstellung	<ul style="list-style-type: none"> Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium gleichstellungsrelevant sein. Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Chancengleichheit/ Nichtdiskriminierung	<ul style="list-style-type: none"> Die Vorhaben sollen als Mindestkriterium chancengleichheits- bzw. nichtdiskriminierungsrelevant sein. Daten zur tatsächlichen Einstufung der Vorhaben liegen nicht vor.
Fachspezifische Evaluierungsfragen	
Frage	Zusammenfassung und Bewertung
Initiative und Zugang zur Förderung	<ul style="list-style-type: none"> Die Initiative zur Förderung geht insbesondere von den Projektträgern aus. Vier von zehn Unternehmen werden aktiv von Bildungsdienstleistern auf das Förderangebot aufmerksam gemacht. Etwa die Hälfte der Ausbildungsbetriebe erfährt durch einen Hinweis ihrer Auszubildenden sowie durch die beruflichen Schulen von „Zusatzqualifikationen“. In diesen Fällen kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Projektträger das Förderangebot im schulischen Raum bewerben. Projektträger haben oftmals durch andere Qualifikationsmaßnahmen im Rahmen der Ausbildungen einen guten Draht zu den Unternehmen aufgebaut und kennen die Bedarfe der Unternehmen. Mit diesem Wissen weisen sie gezielt auf die Möglichkeit für Auszubildende hin, zusätzliche Kompetenzen zu erwerben. <p>Die erste Initiative zur Inanspruchnahme der Förderung geht oft von den Bildungsträgern aus, wahrgenommen wird diese Möglichkeit jedoch nur zum Erwerb von zusätzlichen Kompetenzen, die für die Auszubildenden und ihre Betriebe relevant sind.</p>
Relevanz der Kompetenzen im Kontext der Ausbildungsberufe	<ul style="list-style-type: none"> Rund drei Viertel der Ausbildungsbetriebe halten die erworbene Qualifikation ihrer Auszubildenden für tendenziell so relevant, dass sie verpflichtender Teil der Ausbildung sein sollten. Nach Einschätzung der Ausbildungsberater/innen spiegelt sich in dieser Aussage eher die individuelle Situation der Betriebe wider. Die Weiterbildungsinhalte orientieren sich vielmehr an den spezifischen Bedarfen der Betriebe.

- Eine Ausnahme bildet der Erwerb der Führerscheinklasse T in den landwirtschaftlichen Berufen, der für die Ausübung des Ausbildungsberufes unbedingt notwendig ist, aber bisher nicht in der Ausbildungsordnung verankert ist.

1 *Tabelle 50: Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ – Zusammenfassung und Bewertung*

2 Insgesamt kommt die Wirkungsevaluierung für den Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ zu einem positiven Fazit, wenn gleich die Nachfrage zumindest in der Übergangsregion geringer ausfällt als geplant. Inhaltlich und bezogen auf die Durchführung leiten sich daraus aber keine Anpassungsnotwendigkeiten ab. Folgende Empfehlung wird daher ausgesprochen.

6

Empfehlung 1: Kontinuierliche Beobachtung der Bedarfsentwicklung und gegebenenfalls Anpassung des Finanzmitteleinsatzes beziehungsweise der Ziele

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ In der Übergangsregion bleibt die Inanspruchnahme bezogen auf die finanzielle Umsetzung und das Outputziel hinter den Erwartungen zurück.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme des Angebots sollten kontinuierlich beobachtet werden um gegebenenfalls im Zuge anstehender Änderungen des Vorhabensfinanzierungsplans und / oder eines OP-Änderungsantrags Anpassungen vorzunehmen.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter (SMWA), Verwaltungsbehörde ESF

7 *Tabelle 51: Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen*

8

1 12. Synthese der Empfehlungen

2 Zusammenfassend werden folgende Empfehlungen im Zuge der Evaluierung der einzelnen Vorha-
 3 bensbereiche ausgesprochen:

4 Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“

5

Empfehlung 1: Prüfung der Möglichkeiten eines verstärkten Austausches zwischen den Gründer/innen

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Insgesamt werden die Angebote der Gründerinitiativen von den angehenden Gründerinnen und Gründern sehr positiv bewertet. Dies betrifft sowohl die direkte Bewertung der Qualifizierungskurse und der Begleitung als auch die retrospektive Beurteilung des Nutzens für die Unternehmensgründung. ▪ Die befragten Gründer/innen wünschen sich allerdings noch mehr Angebote zum Austausch und zur Vernetzung mit anderen Gründer/innen.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es wird empfohlen, Möglichkeiten für eine Verstärkung des Austauschs mit anderen (ehemaligen) Gründer/innen zu prüfen. Während dies bereits teilweise bei den Gründerinitiativen in einigen Formaten geschieht, könnte dieser Austausch an anderer Stelle noch intensiviert werden. Dabei böte sich insbesondere der Austausch und die Vernetzung zwischen Gründer/innen in der aktuellen Beratung mit Gründer/innen bereits abgeschlossener Gründungsvorhaben an.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter (SMWA) und Gründerinitiativen

6

7 Vorhabensbereich A.3.1.1. „Weiterbildungsscheck, individuell“

8

Empfehlung 1: Prüfung der Erhöhung des Finanzmitteleinsatzes und einer Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Förderinstrument „Weiterbildungsscheck, individuell“ zeichnet sich durch eine hohe Wirksamkeit im Sinne der fachlichen Zielsetzungen aus. ▪ Die bereitgestellten Monitoring-Auswertungen legen aber nahe, dass die Förderfallkosten höher ausfallen als geplant. Dadurch ist die quantitative Zielerreichung im Output zumindest in Teilen gefährdet. ▪ Zudem zeigt die Evaluierung, dass die Zielgruppe in hohem Maße zufällig, das heißt, durch die Ansprache von Bekannten, Freunden oder Kolleginnen und Kollegen von der Förderung erfährt. Es ist deshalb davon auszugehen, dass die Förderung nur einem Teil der potenziellen Zielgruppe bekannt ist und die Bedarfe auch höher ausfallen.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es sollte im Verlauf der Förderperiode und insbesondere im Kontext ohnehin anstehender Anpassungen des Vorhabensfinanzierungsplans geprüft werden, ob der Finanzmitteleinsatz für den Vorhabensbereich erhöht werden kann. ▪ Je nach Umfang einer möglichen Erhöhung der Finanzausstattung, sollte geprüft werden, ob die Öffentlichkeitsarbeit für das Förderangebot noch einmal intensiviert wird, sodass auch Personen aus der Zielgruppe erreicht werden, die weniger gut vernetzt sind. Neben Maßnahmen der direkten medialen Bewerbung würde auch die verstärkte Ansprache über Multiplikatoren wie Kammern und Berufsverbände das entsprechende Potenzial in sich bergen, die potenzielle Zielgruppe umfanglicher zu erreichen.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter (SMWA), Verwaltungsbehörde ESF

9

1 **Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“**

2

Empfehlung 1: Möglichkeiten der Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit prüfen

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Die Analyse der Monitoring-Auswertungen deutet darauf hin, dass insbesondere der materielle Umsetzungsstand noch nicht den Erwartungen entspricht. Bei gleichbleibender Inanspruchnahme ist davon auszugehen, dass die Outputziele nicht vollständig erreicht werden. Die Befragung nach den Wegen, auf denen Unternehmen vom Förderangebot erfahren haben, zeigt, dass Unternehmen sich entweder gezielt im Internet informieren oder von Dritten (Mitarbeiter/innen, anderen Firmen, Bildungsdienstleistern) auf die Förderung angesprochen werden. Klassische Öffentlichkeitsarbeit über Zeitungen, Hörfunk oder Fernsehen spielt keine Rolle und auch die Ansprache über Multiplikatoren wie Kammern oder Berufsverbänden ist nur in wenigen Fällen relevant. Daher kann davon ausgegangen werden, dass die potenzielle Zielgruppe nicht vollständig über das Angebot informiert ist.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Vor dem Hintergrund der geschilderten Problemskizze wird empfohlen, eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit und Werbemaßnahmen für den „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ zu prüfen. Neben Maßnahmen der direkten Bekanntmachung birgt auch die verstärkte Ansprache über Multiplikatoren wie Kammern und Berufsverbände noch Potenzial.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondbewirtschafter (SMWA)

Empfehlung 2: Maßnahmen zur Reduzierung der Mitnahmeeffekte prüfen

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen gibt an, dass sie die Weiterbildung auch ohne Weiterbildungsscheck in Anspruch genommen hätten. Dies lässt auf nicht unerhebliche Mitnahmeeffekte schließen. Die Unternehmen, welche die Weiterbildung auch ohne Förderung durchgeführt hätten, sind tendenziell größer und lassen mehrere Vorhaben fördern. Vor dem Hintergrund der zuvor geschilderten Problemskizze (Empfehlung 1) gilt zu berücksichtigen, dass jegliche Einschränkungen der Förderung zur Minderung der Mitnahmeeffekte auch dahingehend analysiert werden müssen, ob sie den Output unter Umständen weiter reduzieren.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es wird empfohlen zu prüfen, mit welchen Maßnahmen Mitnahmeeffekte reduziert werden können. Dafür könnten folgende Maßnahmen in Frage kommen. Verhältnismäßig größere Unternehmen („Mittlere Unternehmen“) geben verstärkt an, dass sie auch ohne das Förderangebot Weiterbildungen durchgeführt hätten. Aus Sicht des Evaluators wäre es allerdings nicht sinnvoll, diese Unternehmen generell von der Förderung auszuschließen, da dies die gesamte Inanspruchnahme stark reduzieren würde und auch viele Unternehmen betreffen würde, die auf die Förderung angewiesen sind. Allerdings könnte diskutiert werden, ob Fördersätze nach Unternehmensgröße gestaffelt werden. Etwas höhere Förderquoten für Kleinst- und kleine Unternehmen und etwas geringere Förderquoten für mittlerer Unternehmen könnten die Inanspruchnahme dahingehend beeinflussen, dass sich die Zusammensetzung der geförderten Unternehmen zu Gunsten der kleineren Unternehmen verändert (die tendenziell eher ohne die Förderung keine Weiterbildung durchgeführt hätten). Ein potenzieller Nachteil dieser Möglichkeit entsteht aus der zusätzlichen Ausdifferenzierung der Förderquoten und der dadurch steigenden Komplexität des Förderangebots. Eine alternative Überlegung betrifft die Einführung und Nutzung von vereinfachten Kostenoptionen (Pauschalen). Da diese zudem bürokratische Erleichterungen erwarten ließe, steigt insbesondere die Attraktivität des Förderangebots für kleinere Unternehmen, die tendenziell in höherem Maße von den bürokratischen Aufwänden der Beantragung und Durchführung betroffen sind. Die genannten beiden Möglichkeiten sollten kritisch – auch im Hinblick auf mögliche negative Effekte – erörtert werden. Dabei gilt es, insbesondere die drei Faktoren „Folgen für die Gesamtinanspruchnahme der Förderung“, „Wirkung hinsichtlich der Reduzierung von Mitnahmeeffekten“ und „Auswirkungen zur Verminderung der Bürokratiekosten“ in der Gesamtschau zu betrachten.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondbewirtschafter (SMWA), SAB und Verwaltungsbehörde ESF

3

1 Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“
 2

Empfehlung 1: Adaptive Steuerung und Reduktion von Komplexität

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Dach der JobPerspektive besitzt eine hohe strukturelle, fachliche und organisatorische Komplexität. Die grundlegenden Abläufe, Verfahren und Dokumentationen werden teils als zu umfangreich, zu wenig praxisgerecht und zu theoretisch beschrieben. ▪ Im Prozess der Umsetzung bestehen an einigen Stellen Problematiken, die Effizienz und Effektivität der Förderung begrenzen, insbesondere sind hohe Abbruchquoten zu benennen. ▪ Es bestehen dichte Strukturen des Fachaustauschs, die bislang eine adaptive Gesamtsteuerung unterstützen und Anpassungen auf Basis der Umsetzungserfahrungen ermöglichen.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die bestehenden Austauschstrukturen sollten weiterhin zu einem kritischen Dialog über die Umsetzungserfahrungen genutzt und auf Anpassungsmöglichkeiten mit dem Ziel einer Komplexitätsreduktion und zur Entwicklung von Maßnahmen zur Erhöhung der Wirksamkeit genutzt werden. Dabei sollten folgende Aspekte im Vordergrund stehen und regionale Besonderheiten berücksichtigt werden: <ul style="list-style-type: none"> – Prüfung und kritische Würdigung bestehender Verfahren und Dokumentenvorlagen hinsichtlich der jeweiligen (Bearbeitungs-)aufwände und des Nutzens im Hinblick auf die zielgerechte Umsetzung – Prüfung und Entwicklung von Maßnahmen zur Erhöhung der Performanz der genutzten Datenbank – Austausch über und Prüfung von geeigneten Maßnahmen, die Höhe der Abbrüche im Prozesse der Eignungsfeststellung zu verringern, zum Beispiel durch eine noch engere Begleitung der Teilnehmer/innen – Identifikation von weiteren Möglichkeiten, die helfen, zeitliche Abläufe für die Teilnehmer/innen weiter zu straffen
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter (SMWA), Regiestelle, Regionalbüros, ggf. Arbeitsverwaltung, ggf. Sächsische Aufbaubank

Empfehlung 2: Mittelfristige Neubewertung der Eignung der Strukturen vor dem Hintergrund der Umsetzungserfahrungen und der erreichten Erfolge

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die mit der Schaffung der Strukturen der JobPerspektive Sachsen verbundenen Zielstellungen werden nicht im vollen Umfang erreicht. ▪ Prozess- und Verfahrensverbesserungen können bestimmte Herausforderungen und Rahmenbedingungen der Umsetzung kaum adressieren, wie zum Beispiel die Entwicklung der Bedarfslagen, die Betreuungskapazitäten und Fördermöglichkeiten der Arbeitsverwaltung außerhalb der JobPerspektive. ▪ Die Umsetzungserfahrungen deuten darauf hin, dass die JobPerspektive strukturell deutlich höhere Förderfallkosten erzeugt und für den Erfolg auch erfordert, damit besteht auch eine politische Frage, welcher Betreuungsaufwand als zweckmäßig und erwünscht erachtet wird.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Strukturen der JobPerspektive sollten mittelfristig (insbesondere im Vorfeld der Planung für die anschließende Förderperiode) ganzheitlich im Hinblick auf die Umsetzungserfahrungen, die Zielerreichung und die Erfolge bewertet werden. Dabei sollte auch die Alternative einer unmittelbaren Zuweisung durch die Arbeitsverwaltung in ESF-Fördermaßnahmen für Arbeitslose (wieder) mit einbezogen werden. Gegebenenfalls können dabei Erfahrungen aus der stärker entwickelten Region, in der die JobPerspektive als solche nicht umgesetzt wird, hinzugezogen werden.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter (SMWA), Fachstelle (SMWA)

3
4

1 **Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt beson-**
2 **ders benachteiligte Menschen“**
3

Empfehlung 1: Prüfung der Trägerswahl

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Der Stufenwechsel nach erfolgreichem Durchlauf der Maßnahmen ist ein zentrales Erfolgskriterium im Vorhabensbereich, durch ihn soll weiter auf die längerfristige Arbeitsmarktintegration hingearbeitet werden. Mit dem Stufenwechsel verbunden steigen die Anforderungen an die Teilnehmer/innen in Bezug auf die Belastbarkeit. Die Evaluierung zeigt, dass dieser Stufenwechsel für etwa die Hälfte der Teilnehmer/innen realistisch ist. Gleichzeitig weisen viele Teilnehmer/innen weiter zu bearbeitende Hintergrundproblemlagen auf. Die Evaluierungsergebnisse deuten an, dass hier Kontinuität wichtig ist ebenso wie eine frühzeitige Planung und Vorbereitung des Übergangs. Als dennoch kritisch kann sich erweisen, wenn mit dem Stufenwechsel ein Trägerwechsel verbunden ist. Die Vorteile eines Verbleibs bei demselben Träger (Wahrung der Kontinuität und des bestehenden Aktivierungserfolgs, genaue Kenntnis der Problemlagen der Teilnehmer/innen und Nutzung des aufgebauten Vertrauens, bessere Steuerungsmöglichkeit in der Erhöhung der Anforderungen) überwiegen aus Sicht der Evaluierung die Nachteile (möglicher Aufbau von Komfortzonen bei den Teilnehmer/innen / zu große Gewöhnung an einen Träger, mögliche Stagnation der Fortschritte, Übernahme von möglicherweise zu wenig geeigneten Teilnehmer/innen, Begrenzung der trägerseitigen Projektauswahl). Es erscheint daher sinnvoll, die Teilnehmer/innen möglichst beim selben Träger in ein Stufe 4 – Folgeprojekt zu integrieren.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es sollte grundsätzlich geprüft werden, ob die Möglichkeit der Durchführung von Stufe 4 - Vorhaben bei der Auswahl der Vorhaben und Bildungsträger in Abwägung der Vor- und Nachteile zu berücksichtigen ist, um die Anschlussperspektiven und die Nachhaltigkeit der Förderung weiter zu verbessern.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter (SMS), Sächsische Aufbaubank (SAB)

4

5 **Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“**
6

Empfehlung 1: Optimierung der Zusammenarbeit mit der Arbeitsvermittlung

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Im Ergebnis der Analysen zeigt sich, dass die Teilnehmer/innen in den Vorhaben mehrheitlich erwerbslos sind und über die Arbeitsverwaltung als zentrale Schnittstelle zu den Projektträgern vermittelt wurden. Weiterhin zeigt die Erfahrung einiger Träger, dass bei den zuständigen Ansprechpartnern der Arbeitsverwaltung häufig eine zu geringe Wahrnehmung der Problemlage vorliegt. Funktionaler Analphabetismus wird von Arbeitsvermittlern oftmals nicht bemerkt oder nicht gezielt adressiert. Hier wird eine wesentliche Schnittstelle zur Zielgruppe noch nicht optimal genutzt.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Die Koordinierungsstelle Alphabetisierung hat bereits Erfolge in der Teilnehmergeinnung erreicht, indem der aktive Austausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Arbeitsvermittlung gesucht und Möglichkeiten zur Identifikation und Ansprache funktionaler Analphabeten aufgezeigt wurden. Aufbauend auf den Erfolgen der Koordinierungsstelle wird der Ausbau eines gezielten Austausches zwischen Projektträgern und der Arbeitsvermittlung empfohlen, um dort Sensibilisierungsarbeit zu leisten und die Mitarbeiter/innen der Arbeitsvermittlung über Möglichkeiten der Identifikation und Ansprache von funktionalem Analphabetismus betroffener Kundinnen und Kunden zu informieren.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter (SMK), Koordinierungsstelle Alphabetisierung

7

Empfehlung 2: Erweiterung der Zielgruppe um Beschäftigte

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Während sich deutschlandweit etwa die Hälfte der Zielgruppe funktionaler Analphabeten in Arbeit befindet, nehmen an den geförderten Vorhaben überwiegend erwerbslose funktionale Analphabeten teil. Die derzeitige Ausrichtung des Vorhabensbereichs ist nicht gezielt auf die Ansprache erwerbstätiger Analphabeten ausgerichtet, weshalb deren Anteil in den Kursen deutlich unter dem durchschnittlichen Anteil beschäftigter funktionaler Analphabeten liegt. Dies ist zwar vor dem Hintergrund der Verortung des Vorhabensbereichs in der Förderarchitektur nachvollziehbar, dennoch wird damit ein wesentlicher Teil der potenziellen Zielgruppe nicht erreicht oder angesprochen.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Um die Nachfrage an den Angeboten zu erhöhen und eine vollständige Ansprache der Zielgruppe zu gewährleisten, könnte überprüft werden, inwiefern eine gezielte Adressierung von Beschäftigten in der Zielgruppe sinnvoll und möglich wäre. Die Vereinbarkeit von Kursbesuchen für funktionale Analphabeten, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen könnte durch zeitlich flexiblere Angebote wie beispielsweise Kurse in einem geringeren Stundenumfang erleichtert werden.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fachreferat (SMK), Fondsbewirtschafter (SMK), Koordinierungsstelle Alphabetisierung

1

Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“

2

3

Empfehlung 1: Prüfung von Maßnahmen zur Erhöhung der Wirksamkeit der Schülercamps

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Die längerfristige Wirksamkeit der Schülercamps im Hinblick auf die Verbesserung des Schulerfolgs, der Erreichung des Klassenziels beziehungsweise Schulabschlusses kann auf Basis der bereitgestellten Daten nicht abschließend bewertet werden, wird aber im Ergebnis der Evaluierung als begrenzt angenommen. Wesentliche Gründe dafür sind, dass in der wissenschaftlichen Literatur und in ähnlichen Evaluierungen als wichtig erachtete Faktoren, insbesondere der fächerbezogene Fokus und eine enge Verzahnung mit der Schule, im Förderangebot eher gering ausgeprägt sind. In Teilen wurden in der Vergangenheit Anpassungen vorgenommen (z.B. Abschaffung von verpflichtenden Kooperationsvereinbarungen zwischen Projektträgern und Schulen), die letztlich eine geringere Wirksamkeit bedingen können. Die Änderungen als solche sind für den Evaluator durchaus nachvollziehbar, da an dieser Stelle in der Vergangenheit Schwierigkeiten bestanden, die Schulen selbst von der Förderung nicht profitieren und kaum entsprechende Kapazitäten ihrerseits zu Unterstützung der Durchführung aufweisen.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es sollten dennoch Maßnahmen geprüft werden, die geeignet sind, die Wirksamkeit der Förderung im Hinblick auf die längerfristigen Zielstellungen zu erhöhen. Dies sollte zumindest beinhalten, Module für die individuellen fächerbezogenen Schwierigkeiten in die Schülercamps zu integrieren. Weiterhin erscheint eine engere und systematischere Kooperation mit den Schulen sinnvoll, sofern es möglich ist, entsprechende Kapazitäten schulseitig zu gewährleisten.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter (SMK), Bildungsträger

4

Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikation“

5

6

Empfehlung 1: Kontinuierliche Beobachtung der Bedarfsentwicklung und gegebenenfalls Anpassung des Finanzmitteleinsatzes beziehungsweise der Ziele

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> In der Übergangsregion bleibt die Inanspruchnahme bezogen auf die finanzielle Umsetzung und das Outputziel hinter den Erwartungen zurück.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Die Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme des Angebots sollten kontinuierlich beobachtet werden um gegebenenfalls im Zuge anstehender Änderungen des Vorhabensfinanzierungsplans und / oder eines OP-Änderungsantrags Anpassungen vorzunehmen.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter (SMWA), Verwaltungsbehörde ESF

7

1 **Anhang – Synthese der Erkenntnisse / Feststellungen der** 2 **Evaluierung, die dem jährlichen Durchführungsbericht** 3 **zur Seite gestellt wird**

4 Im Zuge der Vergabe des Auftrags zur begleitenden Evaluierung für den Europäischen Sozialfonds
5 im Freistaat Sachsen im Förderzeitraum 2014 – 2020 wurde 2017 eine zweite Untersuchung
6 durchgeführt. Diese Untersuchung besaß zwei unterschiedliche analytische Schwerpunkte:

7 [C] die **Wirkungsevaluierung** von insgesamt acht Vorhabensbereichen, in deren Zentrum die the-
8 oriebasierte Bewertung der Wirksamkeit, der Effizienz, der Effektivität sowie der Auswirkungen der
9 ESF-Interventionen steht.

10 [D] die Beantwortung **fachspezifischer Evaluierungsfragen**, aufgeworfen durch die jeweils ver-
11 antwortlichen Fondsbewirtschafter, welche die Wirkungsevaluierung der acht Vorhabensbereiche
12 ergänzen und bestimmte Untersuchungsaspekte weiter vertiefen.

13 Die zentralen Befunde der Teiluntersuchungen lassen sich wie folgt zusammenfassen.

14 **Vorhabensbereich A.1.3.2 „Gründerinitiativen“**

15 Im Vorhabensbereich „Gründerinitiativen“ werden Angebote für Gründungsinteressierte an Hoch-
16 schulen und Forschungseinrichtungen gefördert. Damit sollen einerseits der „Gründergeist“ gestärkt
17 und andererseits konkrete Gründungsvorhaben in der Vorgründungsphase unterstützt werden. Die
18 Förderung verläuft bislang plangemäß, die im Operationellen Programm festgelegten Outputziele
19 werden voraussichtlich übertroffen.

20 Insgesamt kommt die Wirkungsevaluierung des Vorhabensbereichs A.1.3.2 „Gründerinitiativen“ zu
21 einem sehr positiven Ergebnis. Aus der Gesamtschau der Untersuchungsergebnisse leiten sich ent-
22 sprechend keine wesentlichen Anpassungsnotwendigkeiten ab. Es sollte allerdings geprüft werden,
23 ob der Austausch zwischen den Gründer/innen verstärkt werden kann.

24 **Vorhabensbereich A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck, individuell“**

25 Der Vorhabensbereich „Weiterbildungsscheck, individuell“ richtet sich an Auszubildende, Beschäf-
26 tigte sowie nicht erwerbstätige Personengruppen, die (wieder) in das Erwerbsleben eintreten wollen.
27 Diese können sich im Rahmen des Vorhabens berufsbezogen bilden und weiterbilden, um ihre be-
28 ruflichen Kompetenzen und Qualifikationen zu verbessern. Die Förderung verläuft bislang plange-
29 mäß, jedoch fallen die Förderfallkosten etwas höher als geplant aus.

30 Insgesamt kommt die Wirkungsevaluierung des Vorhabensbereichs A.3.1.1 „Weiterbildungsscheck,
31 individuell“ zu einem sehr positiven Ergebnis. Aus der Gesamtschau der Untersuchungsergebnisse
32 leiten sich entsprechend keine wesentlichen Anpassungsnotwendigkeiten ab. Vor dem Hintergrund
33 der offenbar höher als geplant ausfallenden Förderfallkosten und der dadurch zumindest gefährde-
34 ten teilweisen Zielerreichung im Output sollte jedoch eine Erhöhung des Finanzmitteleinsatzes und
35 eine Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit geprüft werden.

1 **Vorhabensbereich A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck, betrieblich“**

2 Im Vorhabensbereich „Weiterbildungsscheck, betrieblich“ können Kleine und Mittlere Unternehmen
3 Weiterbildungsvorhaben für ihre Mitarbeiter/innen fördern lassen. Ziel ist die Sicherung der Beschäf-
4 tigungsfähigkeit von Arbeitnehmern sowie die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Unterneh-
5 men. Die Förderung erreicht nicht die zum jetzigen Zeitpunkt zu erwartende Anzahl von Teilneh-
6 mer/innen und bei gleichbleibendem Finanzvolumen können die Outputziele voraussichtlich nicht
7 vollständig erreicht werden.

8 Insgesamt kommt die Wirkungsevaluierung des Vorhabensbereichs A.3.1.2 „Weiterbildungsscheck,
9 betrieblich“ zu einem durchmischten Ergebnis. Die (zu) geringe Inanspruchnahme und die relativ
10 deutlichen Hinweise auf Mitnahmeeffekte, erfordern aus Sicht des Evaluators eine Prüfung von An-
11 passungsmöglichkeiten. Insbesondere sollte die Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit und mögliche
12 Maßnahmen zur Reduzierung von Mitnahmeeffekten geprüft werden.

13 **Vorhabensbereich B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“**

14 Der Vorhabensbereich „Eignungsfeststellung, Koordinierung, Begleitung“ bildet das strukturelle
15 Dach der JobPerspektive Sachsen, das heißt, der Zusammenführung mehrerer Vorhabensbereiche
16 zur Qualifizierung Arbeitsloser in einem Gesamtprogramm. Durch die Förderung werden die fachlich-
17 inhaltliche Programmbegleitung, Koordinierung und Qualitätssicherung gefördert. Ein zentraler Be-
18 standteil der Förderung besteht in der Durchführung von Eignungsfeststellungen, um den Qualifizie-
19 rungs- und Förderbedarf von Teilnehmer/innen zu ermitteln und eine passgenaue Zuweisung in ent-
20 sprechende Förderangebote zu ermöglichen. Die Zahl der erreichten Teilnehmer/innen fiel zum Zeit-
21 punkt der Untersuchung erwartungsgemäß aus, allerdings bei höheren Förderfallkosten. Die lang-
22 fristige Zielerreichung im Output ist fraglich.

23 Insgesamt zeigt die Wirkungsevaluierung des Vorhabensbereichs B.1.1.6 „Eignungsfeststellung, Ko-
24 ordinierung, Begleitung“ trotz der Etablierung prinzipiell anforderungsgemäßer und weitgehend funk-
25 tionstüchtiger Strukturen und Abläufe einige Kritikpunkte auf. Für die kurzfristige Steuerung wird emp-
26 fohlen, die bislang etablierten komplexen Strukturen, Prozesse und Verfahren kritisch im Hinblick auf
27 ihren praktischen Nutzen zu hinterfragen und soweit es geht Komplexität zu reduzieren. Zudem soll-
28 ten im Zusammenspiel der Akteure weitere Möglichkeiten, die Zahl der Abbrüche zu begrenzen,
29 erörtert werden. Auf mittlere Sicht und im Vorgriff auf die Planung für die kommende Förderperiode
30 wird empfohlen, in einer ganzheitlichen Betrachtung der Bedarfsentwicklung, der Umsetzungserfah-
31 rungen und -erfolge die Zweckmäßigkeit der Strukturen als solche zu bewerten.

32 **Vorhabensbereich B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt beson- 33 ders benachteiligte Menschen“**

34 Im Vorhabensbereich „Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt beson-
35 derschädigte Menschen“ werden Maßnahmen zur Verbesserung der arbeitsbezogenen Motivation
36 und persönlichen Stabilisierung besonders arbeitsmarktfremder Personen gefördert. Ziel ist es unter
37 anderem, die Voraussetzungen für die Teilnahme an weiterführenden Maßnahmen zu schaffen und
38 langfristig eine Integration in Beschäftigung zu ermöglichen. Die Förderung verläuft trotz verspäteten
39 Förderbeginns plangemäß, die im Operationellen Programm festgelegten Outputziele werden vo-
40 rausichtlich erreicht. Zur Bewertung der Realisierung der Ergebnisziele lagen zum Untersuchungs-
41 zeitpunkt noch nicht genügend Daten vor.

1 Die Wirkungsevaluierung des Vorhabensbereichs B.2.1.2 „Beschäftigung und soziale Integration
2 für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen“ kommt insgesamt zu einem positiven Er-
3 gebnis. Aus der Gesamtschau der Untersuchungsergebnisse leitet sich kein wesentlicher Anpas-
4 sungsbedarf ab. Es sollte aber geprüft werden, ob bei der Auswahl der Vorhaben künftig Bildungs-
5 dienstleister berücksichtigt werden, die auch im Anschluss Stufe 4 – Vorhaben anbieten bezie-
6 hungsweise anbieten können.

7 **Vorhabensbereich B.4.1.1 „Alphabetisierung“**

8 Im Vorhabensbereich „Alphabetisierung“ werden Kursangebote zur Vermittlung grundlegender Kom-
9 petenzen im Lesen und Schreiben für funktionale Analphabeten gefördert. Ziel ist es, das Alphabe-
10 tisierungsniveau zu steigern und damit auch Hürden für die berufliche Integration zu senken. Die För-
11 derung verläuft plangemäß, die im Operationellen Programm festgelegten Outputziele werden vo-
12 raussichtlich übertroffen werden. Die Ergebnisziele konnten zum Untersuchungszeitpunkt dagegen
13 noch nicht vollumfänglich erreicht werden.

14 Die Wirkungsevaluierung des Vorhabensbereichs B.4.1.1 „Alphabetisierung“ kommt insgesamt zu
15 einem überwiegend positiven Ergebnis, zeigt aber auch, dass die Ergebnisziele mit Blick auf die
16 besondere Zielgruppe möglicherweise zu ambitioniert sind. Aus der Untersuchung leiten sich keine
17 wesentlichen Anpassungsnotwendigkeiten ab. Es sollten jedoch Maßnahmen zur Optimierung der
18 Zusammenarbeit mit der Arbeitsvermittlung sowie eine Erweiterung der Zielgruppe um Beschäftigte
19 geprüft werden.

20 **Vorhabensbereich C.1.1.2 „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“**

21 Im Vorhabensbereich „Erhöhung Abschlussquote und Schülercamps“ werden einerseits Vorhaben
22 für abschlussgefährdete Schüler/innen gefördert. Andererseits können versetzungsgefährdete Schü-
23 ler/innen ab der siebten Klasse während der Ferien an Schülercamps von bis zu zehn Tagen teil-
24 nehmen. Ziel ist es, innerhalb der Maßnahmen Kompetenzen zu entwickeln, die helfen, mittel- be-
25 ziehungsweise langfristig das Klassenziel, den Schulabschluss sowie den Übergang in Ausbildung
26 und Beruf zu erreichen. Die Förderung verläuft plangemäß, die im Operationellen Programm festge-
27 legten Outputziele werden voraussichtlich erreicht beziehungsweise übertroffen werden. Auch hin-
28 sichtlich der geplanten Ergebnisse konnten zum Untersuchungszeitpunkt die Zielwerte übertroffen
29 werden.

30 In der Wirkungsevaluierung zeigt sich, dass eine individuelle Förderplanung vor allem auf der Basis
31 von Elterngesprächen und eigenen Diagnoseinstrumenten erfolgt, Informationen aus den Schulen
32 liegen dagegen in der Regel nicht vor. Auch bei Austritt findet nur teilweise eine Rückkopplung statt.
33 Insbesondere der starke Fokus auf „weiche“ Kompetenzen und die insgesamt geringe Verzahnung
34 mit den Schulen lassen nur begrenzt Effekte auf die mittel- bis längerfristigen Ziele der Förderung
35 erwarten. Aus Sicht des Evaluators ist eine Prüfung von Anpassungsmöglichkeiten erforderlich, ins-
36 besondere hinsichtlich von Maßnahmen zur Erhöhung der Wirksamkeit der Schülercamps.

37 **Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikation“**

38 Im Vorhabensbereich „Zusatzqualifikationen“ können Auszubildende Zusatzqualifikationen erwer-
39 ben, die nicht Bestandteil ihrer jeweiligen Ausbildungsordnung sind. Dies kann den Wissenserwerb
40 in Hinblick auf moderne Verfahren und Technologie, Unternehmensführung, IT-Kenntnisse oder zum

- 1 Umwelt- und Ressourcenschutz sowie die Fahrschul Ausbildung der Klasse T beinhalten. Gefördert
- 2 werden die Kurskosten der Projektträger pro Teilnehmer/in. Die Förderung verläuft insgesamt durch-
- 3 mischt, in der stärker entwickelten Region werden die Outputzahlen erreicht, in der Übergangsregion
- 4 erscheint die Zielerreichung hingegen gefährdet. Daten zu Austrittsindikatoren liegen nicht vor.

- 5 Insgesamt kommt die Wirkungsevaluierung für den Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikatio-
- 6 nen“ zu einem positiven Fazit, wenn gleich die Nachfrage zumindest in der Übergangsregion gerin-
- 7 ger ausfällt, als geplant. Inhaltlich und bezogen auf die Durchführung leiten sich daraus aber keine
- 8 Anpassungsnotwendigkeiten ab. Angesichts der Nachfragesituation wird eine kontinuierliche Be-
- 9 obachtung der Bedarfsentwicklung und gegebenenfalls eine Anpassung des Finanzmitteleinsatzes
- 10 beziehungsweise der Ziele empfohlen.